Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Redaktion von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
19./20. Jan. 1935
(Hartung)

42. Jahrgang
Nummer 16

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Eine Unterredung mit dem Führer

„Ich will das Glück meines Volkes"

„Deutschland wird von sich aus nie den Frieden brechen — Keine Not, kein Druck, keine Gewalt bringen uns zum Verzicht auf Ehre und Gleichberechtigung"

dnb **München**, 18. Januar.

Am Donnerstag gewährte der Führer und Reichskanzler dem bekannten englischen Journalisten und Vertreter der Rothermere-Presse, Mr. Ward Price, eine Unterredung, in der sich Adolf Hitler zu einer Anzahl außenpolitischer Fragen äußerte. Ward Price richtete zunächst folgende Frage an den Führer:

„Unter welchen Bedingungen kann Deutschland zum Völkerbund zurückkehren?"

Der Führer antwortete: „Ich und niemand in Deutschland denken daran, für einen eventuellen Wiedereintritt in den Völkerbund „Bedingungen" zu stellen. Ob wir noch einmal in diese Korporation zurückkehren oder nicht, hängt ausschließlich davon ab, ob wir ihr als vollständig gleichwertige Nation angehören können. Dies ist keine „Bedingung", sondern einfach eine Selbstverständlichkeit. Entweder sind wir ein souveräner Staat oder wir sind es nicht. Solange wir dies nicht sind, haben wir in einer Gemeinschaft souveräner Staaten nichts zu suchen. Solange die nationalsozialistische Bewegung Deutschland führt — und das wird für die nächsten paar Jahrhunderte der Fall sein, auch wenn unsere Emigranten noch so oft das Gegenteil beschwören — wird sich an dieser Einstellung nichts mehr ändern. Im übrigen habe ich dies bereits in meiner Mai-Rede 1933 ausdrücklich erklärt. Ich möchte dabei betonen, daß die Unterscheidung in „moralisch" gleichberechtigt und „sachlich" gleichberechtigt vom deutschen Volk als eine Beleidigung empfunden wird. Ob 69 Millionen Menschen auf dieser Welt moralisch gleichberechtigt sind oder nicht, kann letzten Endes niemand entscheiden als höchstens das betroffene Volk selbst. Entweder man ist sachlich gleichberechtigt, dann muß man es von vornherein auch moralisch sein, und wenn man umgekehrt moralisch einmal gleichberechtigt ist, bleibt es unverständlich, wieso man dann die sachliche Gleichberechtigung bestreiten oder einfach verweigern kann."

Frage: „Wird dazu nötig sein, die Trennung der allgemeinen Völkerbundsbestimmungen vom Versailler Vertrag durchzuführen?"

Der Führer antwortete: „Solange der Völkerbund nur ein Garantievertrag von Siegermächten ist, führt er seinen Namen überhaupt zu Unrecht. Daß auf die Dauer dieser Bund — der doch dem Willen der Gründer nach vermutlich eine Ewigkeitserscheinung sein soll — nicht verkoppelt werden kann mit einem Vertrag, dessen zeitliche Begrenzung schon in seinen inneren Gebrechen und Unmöglichkeiten liegt, kann vielleicht von den derzeitigen Interessenten bestritten werden, wird aber einst geschichtlich als selbstverständlich gelten."

Frage: „Soll die Anerkennung der Gleichberechtigung im voraus stattfinden oder könnte die Gewährung der Gleichberechtigung und die Rückkehr gleichzeitig erfolgen?"

Der Führer antwortete: „Die deutsche Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für jede Beteiligung Deutschlands an internationalen Abmachungen und Vereinbarungen. Mit dieser Forderung stehe ich keinesfalls vereinsamt in der Welt da, sondern ich befinde mich in der anständigsten Gesellschaft. Denn: Kein Volk von Ehrgefühl und keine Regierung von Pflichtbewußtsein könnte hier anders denken oder gar anders handeln. Auf der Welt sind schon sehr viele Kriege verlorengegangen. Wenn man nach jedem verlorenen Krieg in der Vergangenheit dem unglücklich Unterlegenen für immer seine Ehre und seine Gleichberechtigung aberkannt hätte, müßte der Völkerbund schon jetzt mit lauter nicht gleichberechtigten und damit letzten Endes ehrlosen und minderwertigen Nationen vorlieb nehmen. Denn es gibt ja kaum einen Staat, oder eine Nation, die nicht einmal das Unglück hatte, selbst wenn sie tausendmal im Recht war, einem stärkeren Gegner oder einer stärkeren Koalition zu unterliegen. Bisher hat sich dieser gräßliche Unsinn in der Welt noch nicht einzubürgern vermocht, und wir sind entschlossen, dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht das erste Exempel für die Einführung eines solchen Wahnsinns abgibt."

Frage: Finden Ew. Exzellenz nicht, daß die Reform des Völkerbundes dringend notwendig ist? Wie könnte man das praktisch in die Wege leiten? Welche Argumente dafür wären der Oeffentlichkeit zu unterbreiten?

Der Führer antwortete: „Da wir ohnehin nicht im Völkerbund sind, beschäftigen wir uns auch nicht mit Gedanken über seine inneren Reformen."

Frage: „Ich sprach neulich mit einer hochstehenden politischen Persönlichkeit in Frankreich. Ich fragte sie folgendes: Warum denn will Frankreich die vollendete Tatsache der Wiederherstellung der deutschen Rüstungen nicht anerkennen? Wir Engländer halten es immer für vernünftiger, solche Tatsachen ins Auge zu fassen. Dieser Politiker hat mir geantwortet: Ja, wir glauben, daß Deutschland eine Politik der Versöhnung nur so lange treiben wird, bis die Reichswehr sich in der Lage fühlt, einen Krieg erfolgreich führen zu können. Man befürchtet in Frankreich, daß die Annäherungsbestrebungen an die französischen Frontkämpferverbände nur eine Tarnung sind, hinter der die zukünftigen aggressiven Absichten verborgen werden sollen. Welches ist Ew. Exzellenz Erwiderung zu diesen Befürchtungen?"

„Friede ist der tiefinnerste Wunsch Deutschlands"

Der Führer antwortete: „Dieser Politiker hat noch nie ein Volk geführt. Oder könnte er sonst glauben, daß man ein Jahrzehnt lang vom Frieden reden kann, um dann plötzlich mit demselben Volke so mir nichts, dir nichts einen Krieg zu beginnen. Wenn ich vom Frieden rede, drücke ich nichts anderes aus, als was der tiefinnerste Wunsch des deutschen Volkes ist. Ich kenne die Schrecken des Krieges. Gemessen an seinen Opfern sind alle Gewinne unbefriedigend. Die katastrophalen Folgen einer solchen allgemeinen europäischen Schlächterei würden in Zukunft noch schlimmer sein. Ich glaube, daß der kommunistische Wahnsinn der einzige Gewinner wäre. Ich habe aber nicht 15 Jahre dagegen gekämpft, um ihn dann auf einem Umweg erst recht auf den Thron zu heben. Was ich will, ist das Glück meines Volkes. Ich habe nicht gesehen, daß der Krieg das höchste Glück ist, sondern im Gegenteil, ich sah nur tiefstes Leid.

Ich spreche daher zwei Bekenntnisse ganz offen aus:

1. Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen.

2. Wer uns anpackt, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso, wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit.

Wenn ich auf der einen Seite, ohne dazu gezwungen zu sein, Frankreich namens des ganzen deutschen Volkes die Versicherung abgebe, daß wir keine territorialen Forderungen mehr erheben werden und damit durch uns selbst jede Revanchevoraussetzung beseitigen, so gebe ich auf der anderen Seite aber genau so die heilige Versicherung ab, daß uns keine Not, kein Druck und keine Gewalt jemals zum Verzicht auf unsere Ehre und unsere Gleichberechtigung bringen werden.

Ich halte eine solche Feststellung für notwendig, denn Verträge haben überhaupt nur einen Sinn zwischen ehrliebenden Völkern und ehrbewußten Regierungen. Deutschland aber möchte ein ehrliches Verhältnis zu den Nachbarvölkern herstellen. Wir haben dies im Osten getan, und ich glaube, daß man nicht nur in Berlin, sondern auch in Warschau über die uns gemeinsam gelungene Entgiftung der Atmosphäre glücklich sein wird. Ich bin weiter überzeugt, daß, wenn man erst einmal diesen Weg des gegenseitigen Verstehens und der Rücksichtnahme beschritten hat, dabei am Ende mehr herauskommt als durch noch so umfangreiche, aber innerlich unklare Pakte.

Ich werde es mir jedenfalls tausendmal überlegen, das deutsche Volk in Abmachungen verstricken zu lassen, deren Konsequenzen nicht ganz eindeutig zu übersehen sind. Wenn wir schon aus eigenem Willen keinen Krieg zu führen beabsichtigen, dann aber noch viel weniger für fremde, Deutschland nicht bewegende Interessen. Im übrigen haben wir schon öfter als einmal uns bereit erklärt, mit den um uns liegenden Staaten verpflichtende Nichtangriffspakte abzuschließen.

London ehrt die „Newyork"-Mannschaft

Feierliche Ueberreichung der Ehrenmedaillen und einer besonderen Schiffsplakette von Lloyds

London, 18. Januar.

Die elf deutschen Seeleute von der „Newyork", die im Dezember vorigen Jahres die heldenhafte Rettung der Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto" vollbracht hatten, trafen am Donnerstag in England ein. Sie verließen in Southampton ihr von Amerika nach Deutschland heimkehrendes Schiff, den Hapagdampfer „Newyork", und begaben sich nach London, wo heute die feierliche Ueberreichung der Ehrenmedaillen und einer besonderen Schiffsplakette durch die englische Versicherungsgesellschaft Lloyds stattfand. Die deutschen Seeleute, die in voller Uniform an Land gingen, fanden in England eine sehr herzliche Aufnahme. Kapitän von Maschke war eigens aus Hamburg nach England gefahren, um die Rettungsmannschaft abzuholen und sie bei ihrem Londoner Besuch zu begleiten.

Der Erste Offizier, Wiesen, bekanntlich der Führer der Rettungsaktion, erklärte dem Vertreter des DNB. in Southampton, daß er sich ganz besonders über die englische Auszeichnung freue. Dies sei um so mehr der Fall, als die Ehrenmedaille von Lloyds nur sehr selten verliehen werde und in diesem Falle eine völlig selbstlose Anerkennung der Rettungstat bedeute. Wiesen berichtete auch sehr erfreut über die

schöne Aufnahme der Rettungsmannschaft in Amerika.

„Besonders freuten wir uns darüber", so erklärte Wiesen, „daß uns der amerikanische Präsident Roosevelt ein Glückwunschtelegramm schickte. Aber die größte Freude für uns war der wunderbare Sieg Deutschlands im Saargebiet, den wir auf hoher See erfuhren und freudig feierten. Besonders schön war es, daß viele ausländische Fahrgäste spontan zu uns kamen und uns zu dem Abstimmungsergebnis beglückwünschten."

Die Ehrung der Helden

Vor der Feierlichkeit bei Lloyds brachte die City von London ihre Anerkennung für die mutige Rettungsmannschaft der „Newyork" durch einen Empfang in Mansion-House, den der Lord-Mayor von London gab, zum Ausdruck. Es war ein eindrucksvoller Augenblick, als der Erste Offizier Wiesen an der Spitze seiner wackeren Matrosen in der riesigen Empfangshalle des Mansion-House vom Lord-Mayor, der seine Amtskette trug, begrüßt wurde. Der Lord-Mayor drückte jedem einzelnen die Hand und brachte seine warme Anerkennung für die tapfere Tat zum Ausdruck. Es folgte eine kurze Besichtigung der Gold- und Silberschätze der Stadt London.

Als die Mannschaft, bereits geschmückt mit der deutschen, amerikanischen und norwegischen Rettungsmedaille, den Saal bei Lloyds betrat, erhob sich unter den Hunderten von Mitgliedern dieser Firma, die die Tribünen und den Saal füllten, tosender, nicht enden wollender Beifall.

Dieser wiederholte sich, als der deutsche Botschafter unter Führung des Vorsitzenden von Lloyds erschien und mit dem Direktor der Gesellschaft auf dem Podium Platz nahm. Der Vorsitzende von Lloyds, Aubrey, erklärte u. a.: „Wir sind heute hier, um die Männer zu ehren, die mit der Rettung des Kapitäns, der Offiziere und der Mannschaft des norwegischen Dampfers „Sisto" eine so mutige Tat vollbracht haben."

Nach der Rede des Vorsitzenden von Lloyds wurden unter dauernder stürmischen Zustimmung die Namen der Mitglieder der Rettungsmannschaft verlesen. Aubrey überreichte dann Wiesen die silberne Lloyds-Medaille und jedem der übrigen Mitglieder der Mannschaft die bronzene Medaille. Kapitän von Maschke nahm dann die bronzene Tafel entgegen, auf der die Heldentat der Besatzung der „Newyork" verzeichnet ist. Die Tafel soll an der „Newyork" angebracht werden, „um", wie der Vorsitzende von Lloyds sagte, „für lange Zeiten ein Denkmal für diese heldenmütige Rettung zu setzen."

Als der Erste Offizier, Wiesen, zur Erwiderung auf die Rede des Vorsitzenden von Lloyds das Podium betrat, konnte er in dem Sturm der Begeisterung kaum zu Wort kommen. Die Rede Wiesens hatte die tiefste Wirkung auf alle Anwesenden. Er begann seine Ansprache mit der Feststellung,

die Tatsache, Ehrengäste im Heim der größten seefahrenden Nation zu sein, bedeute für seine Mannschaft und ihn mehr, als Worte ausdrücken könnten;

er hob den großen Wert hervor, den die Seeleute der ganzen Welt den heute überreichten Medaillen beimessen. Als Wiesen die Worte aussprach: „Mit unserer Tat erfüllten wir nur unsere Pflicht und taten nur unser Bestes, um die Tradition der Seefahrt hoch zu halten", ließen sich die nüchternen englischen Seeleute zu Beifallskundgebungen hinreißen, wie sie wohl kaum zuvor in den Räumen von Lloyds vernommen worden sind.

Nach Wiesen dankte Kapitän von Maschke von der Hamburg-Amerika-Linie für die der Mannschaft erwiesene hohe Ehrung und die der „Newyork" gestiftete Plakette.

Telegramm des Reichsaußenministers

Unter riesigem Beifall erhob sich hierauf der deutsche Botschafter und dankte ebenfalls dem Vorsitzenden und Ausschuß von Lloyds für die der deutschen Rettungsmannschaft gezollte Anerkennung. Der Botschafter verlas hierauf unter größter Spannung ein anläßlich der heutigen Feier an ihn gerichtetes Telegramm des deutschen Reichsaußenministers Freiherr von Neurath, das folgenden Wortlaut hatte:

„Mit großer Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß der mutigen Rettungsmannschaft des Hapag-Dampfers „Newyork" heute morgen die Rettungsmedaille von Lloyds bei einem feierlichen Empfang im „Lloyds-Office" überreicht werden wird. Ich erblicke in dieser schönen ausländischen Ehrung einer kühnen deutschen Tat einen erfreulichen Beweis für die hohe internationale Wertschätzung von Opfermut und

Deutsche Flaggen über den Amtsgebäuden an der Saar

Heimburger schikaniert weiter

dnb **Saarbrücken**, 18. Januar

Im Laufe des Freitags ist es nochmals zu erhebenden und begeisterten vaterländischen Kundgebungen gekommen, wurden doch auf allen Gebäuden der Behörden erstmalig die siegreichen Fahnen Deutschlands gehißt. Riesige Menschenmengen hatten sich vor den Postämtern Saarbrückens, vor den Amts- und Landgerichten versammelt. Spontan sangen die Versammelten das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied.

Die Gefolgschaften waren überall vollzählig vertreten, um das große Ereignis mitzuerleben. Auch die Saarbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, nachdem der unrühmliche Saarbrücker Eisenbahnpräsident Nicklaus am Donnerstag einen Urlaub angetreten hatte. Ueberall grüßen die Beamten mit dem Deutschen Gruß. Selbst die Landjäger in der Regierungskommission wenden ihn an. Lediglich Herr Heimburger hat ihn zu beanstanden. Andere internationale Vorgesetzte haben durchaus Verständnis, daß sich die saardeutsche Beamtenschaft nach dem überwältigenden deutschen Sieg selbstverständlich den Sitten ihrer Heimat anpaßt und aus ihrer politischen Gesinnung kein Hehl mehr macht. Daß Herr Heimburger eben weiter schikanieren will, beweist auch die Anordnung, die Fahnen noch in der Nacht zum Samstag wieder einzuholen.

Unser Reich

18. Januar 1871: Im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles ruft Altreichskanzler Bismarck das deutsche Kaiserreich aus.

28. Juni 1919: In demselben Saal diktierten die Siegermächte dem deutschen Volke das Friedensdiktat.

10. Januar 1920: Der Versailler Friedensvertrag tritt in Kraft.

17. Januar 1935: Die endgültige Rückgliederung des 15 Jahre hindurch vom Mutterland ferngehaltenen Saargebiets wird vom Völkerbund verordnet.

Um Versailles und die Tage des Januar reihen sich seltsamerweise die großen schicksalbestimmenden Ereignisse deutscher Geschichte. Vom 18. Januar 1871 bis zum 17. Januar 1935 führt ein ebenso grandioser Weg des nationalen Aufstiegs, wie ein tiefer Fall und wiederum ein aus innerster Volksseele geborener Aufstieg. Wir wollen nicht die Leistungen der Großväter verkleinern, wenn wir feststellen, daß die Götzen früherer Zeiten vernichtet, zertrümmert und restlos ausgelöscht sind, so daß sie kaum jemals wieder irgendwie das deutsche Volk irrezuführen vermöchten. Denn dieses deutsche Volk vom Jahre 1935, erstanden in den schicksalsschweren Tagen des Weltkrieges, zusammengeschweißt am 30. Januar 1933, hat seinen Gottglauben wiedergefunden, und diese Göttlichkeit ist eine Ueberwindung jeglichen Haders und die Zusammenfassung der Nation in dem einen ehernen Gesetz: Frei und gleichberechtigt.

Frei nach draußen! Wer will uns heute noch, nachdem der internationale Irrsinn des Versailler Vertrages wirtschaftlich, politisch und kulturell nachgewiesen worden ist, Fesseln auferlegen, wie sie kein Volk der Erde in der Weltgeschichte ertragen mußte, abgesehen von Karthago, dessen Menschen verkauft, dessen Macht vernichtet und dessen Name von einem unerbittlichen Imperialismus ausgelöscht wurde. Deutschland rechtet in diesem Augenblick, wo es sich des großen geschichtlichen Vorganges erinnert, nicht mit den Nationen, dessen Regierungen uns das Schanddiktat auferlegten, die sich ausgerechnet die Stätte für ihren kleinen Triumph auserwählten, wo die Einheit des Deutschen Reiches erstand: Versailles! Deutschland will Frieden! Wie der Altreichskanzler Bismarck im Friedensschluß von Frankfurt 1871 trotz des gewaltigen Sieges über Frankreich auf jede kleinliche Schikane verzichtete, wie er selbst im Friedensvertrag die Möglichkeiten eines deutsch-französischen Ausgleichs freihielt, wie er selbst gegen die Wünsche seiner eigenen Militärs Front machte . . . so geht die Fügung des neuen, des ebenfalls im Januar geborenen Dritten Reiches nur den Weg der europäischen Vernunft. Für das deutsche Volk und besonders für das Deutschtum an der Saar kam es einer schicksalsbeglückenden und moralischen Wiedergutmachung gleich, daß in der Nacht zum Reichsgründungstag entschieden wurde: Das Saarland kommt geschlossen zum Mutterland zurück. Ungeteilt mußte dieses Land bleiben, weil auch zu keiner Sekunde Deutschland innerlich davon abgegangen war, das Saarland als unerläßlichen Bestandteil des Reichsgebietes anzusehen, geistig zu betreuen und mit den Banden des Blutes an sich zu ketten. Mit diesem Grundsatz der inneren Treue, der europäischen Verbundenheit und des Weltfriedens geht das Dritte Reich, unser Reich, in ein neues Jahr.

M. H.

Hilfsbereitschaft, wie sie von den deutschen Seeleuten in so hohem Maße an den Tag gelegt worden sind. Wie die Tat selbst, so kann auch ihre heutige feierliche Ehrung nur dazu beitragen, die Freundschafts- und Solidaritätsgefühle unter den Völkern zu stärken. Ich bitte Sie, bei Gelegenheit des heutigen Verleihungsaktes den Vertretern von Lloyds und unseren wackeren Seeleuten von meinen Gefühlen der Genugtuung Kenntnis zu geben und die Rettungsmannschaft zu dieser neuen wertvollen Anerkennung ihrer Heldentat zu beglückwünschen."

Das Telegramm des Reichsaußenministers führte zu neuen Kundgebungen, die in einem dröhnenden „Hipp-hipp-hurra" aller Mitglieder von Lloyds zu Ehren der deutschen Mannschaft ausklangen und auf die diese mit einem nicht weniger begeisterten „Sieg-Heil" antwortete

Mittags waren die deutschen Seeleute Gäste von Lloyds bei einem Frühstück im Criterion-Restaurant. Daran schloß sich eine Rundfahrt durch London und ein großer Tee-Empfang in der deutschen Botschaft, bei dem die deutsche Kolonie Londons Gelegenheit hatte, die deutsche Mannschaft begrüßen zu können. — Heute abend erfolgte die Abreise nach Hamburg.

Der Chef des Stabes in Kiel

dnb **Kiel**, 18. Januar.

Der Chef des Stabes Lutze traf Freitag um 11.30 Uhr im Flugzeug zu einem eintägigen Besuch der SA.-Gruppe Nordmark in Kiel-Holtenau ein. Er besichtigte zunächst mit seiner Begleitung mehrere Stunden lang den im Hafen liegenden Kreuzer „Königsberg". Kurz nach 15 Uhr verließ Lutze die „Königsberg" und begab sich darauf zur SA.-Gruppe Nordmark. Ueberall wurde er in den Straßen von den Fußgängern, die ihn erkannten, stürmisch begrüßt. Am Abend fand zu Ehren des Chefs des Stabes ein großer Fackelzug der SA.-Gruppe Nordmark statt. Den Ausklang des Besuches bildete eine SA.-Führerbesprechung.

Wechsel in der höchsten Militärstelle Frankreichs

dnb **Paris**, 18. Januar.

General Gamelin wurde zum Nachfolger General Weygands auf den Posten des Vorsitzenden des Obersten Kriegsrates berufen. General Weygand tritt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. General Gamelin bleibt gleichzeitig Chef des Generalstabes.

Kurze Nachrichten

Im Beisein des Chefs der Heeresleitung sowie zahlreicher hoher Offiziere der Wehrmacht, des österreichischen und des bulgarischen Militärattachés und eines Vertreters der bulgarischen Armee wurde gestern nachmittag der verstorbene **General der Infanterie Kuno von Steuben**, der im Weltkriege die 11. Armee in Mazedonien führte, **im Krematorium in Berlin-Wilmersdorf unter militärischen Ehren eingeäschert.**

Mit dem Hapagdampfer „Newyork" trafen am Freitag abend die beiden berühmten deutschen Fliegerinnen **Thea Rasche und Elly Beinhorn in Cuxhaven** ein, wo sie herzlich begrüßt wurden. (Vergleiche auch die Nachrichten an anderer Stelle.)

In Saarbrücken wurden die Räume der „Volksstimme" im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Konkursverfahren **polizeilich versiegelt.** Dem bisherigen **Geschäftsführer des Christlichen Metallarbeiterverbandes, Otto Pick**, ist die **Geschäftsführung entzogen** worden.

Das Oberste Abstimmungsgericht in Saarbrücken verurteilte den Saarseparatisten Paul Levy, in dessen Auto in der Nacht zum Abstimmungstage Waffen und Sprengstoff gefunden worden waren, **zu der milden Strafe von einem Monat Gefängnis.** Der Staatsanwalt hatte Strafanzeige nur wegen unerlaubten Waffenbesitzes gestellt.

Der **französische Innenminister hatte Matz Braun verboten, in Paris** in einer Versammlung am Freitag **zu sprechen.**

Nach einer in Paris vorliegenden Meldung soll **die schweizerische Regierung dem Führer der saarländischen Marxisten Matz Braun die Einreiseerlaubnis in die Schweiz verweigert** haben.

Verheißungsvoller Auftakt

Der Eindruck der Genfer Rede Lavals

Berlin, 18. Januar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Mit Genugtuung ist der Ratsbeschluß aufgenommen worden, der die Rückgliederung des Saargebietes bedingungslos am 1. März bestimmt. Auch die kurze, aber inhaltsschwere Ansprache des französischen Außenministers Laval hat in der deutschen Oeffentlichkeit starke Beachtung gefunden. Man sieht in den Erklärungen neue Möglichkeiten einer friedlichen Aussprache zwischen beiden Ländern. Daß Laval anderseits seine gestrigen Ausführungen auf die innerpolitische Lage abstimmte, ist ihm nicht zu verdenken. Dennoch darf wohl die deutsche Oeffentlichkeit in Lavals grundlegenden Betrachtungen Anzeichen für eine Abkehr der amtlichen französischen Politik von jenen starrköpfigen Ideen sehen, wie sie Lavals Vorgänger, Barthou, immer wieder dem Völkerbund und damit der Welt aufzwingen zu dürfen glaubte.

Wir wissen, daß noch manche wichtige Fragen im Rahmen der Rückgliederung zu lösen sind. Um so zuversichtlicher darf Deutschland in diese neuen Verhandlungen eintreten, als der Rückgliederungstermin vom 1. März an keinerlei Vor- oder Unterbedingungen geknüpft ist und wir auch diesmal dem Verhandlungsgeschick und der Neutralität des Barons Aloisi vertrauen. Sollten bis zum 15. Februar die schwebenden Fragen jedoch nicht im Interesse der beiden beteiligten Regierungen geregelt werden können, so müßte dann der Völkerbund von sich aus die Entscheidung, natürlich nur im Rahmen der ihm zustehenden Vertragsrechte, treffen.

Wir dürfen weiter in den anerkennenden Worten Lavals für die Ruhe und Disziplin der Saarbevölkerung den Beweis sehen, daß man nunmehr auch auf französischer Seite den unermeßlichen Verleumdungen entgegenzutreten gewillt ist, wie sie während der letzten Monate in fortschreitender Steigerung über Deutschland und besonders über das Saargebiet verbreitet wurden. Wenn Deutschland so die Worte Lavals auffassen darf, so wird es dem ehemaligen Konkurrenten an der Saar keine Bitternis nachtragen, aber wir hoffen, daß die französische Regierung nunmehr auch endgültig die Greuelpropaganda unterbindet, wie sie z. B. der Straßburger Sender noch heute über angebliche „Emigrantenschicksale" stündlich in die Welt funkt.

Es ist verständlich, daß der französische Außenminister vor dem Genfer Forum gestern im Zusammenhang mit der Saarfrage auch auf die übrigen großen Probleme der europäischen Politik, wenn auch in knappen Worten, einging. Seine Feststellung: „Aber die Geschichte lehrt Frankreich, daß es in Sicherheit leben muß; die anderen Nationen haben dasselbe Recht" nimmt Deutschland zur Kenntnis. Wir betrachten diese grundsätzlichen Bemerkungen als die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung unter den europäischen Völkern und begrüßen sie. Wir werten diesen Ausspruch dahin, daß nunmehr auch praktisch das Recht der Sicherheit den Nationen zugestanden wird, die sich bisher mit dem Schatten der moralischen Gleichberechtigung begnügen mußten, denen aber die praktische Gleichberechtigung, vor allem in der Richtung der Verteidigungsmittel, vorenthalten wurde. Wir lehnen es ab, mit dem „Petit Journal" über Vorbedingungen der Rückgliederung wirtschaftlicher oder militärischer Natur zu rechten. Der erste März als Rückgliederungstermin ist verbindlich, und das genügt. Dadurch, daß auch die französische Regierung von ihren noch in letzter Stunde aufgeworfenen Forderungen militärischer Natur abrückte, sie zum mindesten nicht zum entscheidenden Punkt für die Festsetzung des Rückgliederungstermins machte, kann der Eindruck der Loyalität nur noch verstärkt werden. Verschiedene Fragen sind offen geblieben. Sie werden aber nicht für die Gesamtbereinigung von ausschlaggebender Bedeutung sein, da das Saargebiet bereits seit 1920 entmilitarisiert ist, und kleinliche Nebenfragen für die große Linie der deutschen Politik niemals größere Bedeutung besitzen. Es ist darüber hinaus zu erwarten, daß in einer direkten französisch-deutschen Aussprache der Begriff „Demilitarisierung" herausgearbeitet und zur beiderseitigen Befriedigung festgelegt wird. Somit darf also die deutsche Oeffentlichkeit für die nächsten Wochen eine Vertiefung der europäischen Aussprache und des europäischen Solidaritätsgedankens erwarten, nachdem Herr Laval mit seinen Loyalitätserklärungen vom gestrigen Tage den immerhin verheißungsvollen Auftakt zu einer schiedlich-friedlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden großen europäischen Kulturnationen gegeben hat.

London begrüßt die Genfer Entscheidung

dnb **London**, 18. Januar.

Die Morgenpresse begrüßt mit Erleichterung die Nachricht von der Beseitigung der Hindernisse, die eine Klärung der Saarfrage im letzten Augenblick zu verzögern drohten. „Daily Telegraph" beglückwünscht in einem Leitaufsatz Baron Aloisi und seinen Ausschuß und preist die Vernunft und den guten Willen, den Deutschland und Frankreich bewiesen hätten.

Die „Times" sagt, in dem bewundernswerten Geist der Vernunft, der jetzt vorherrsche, seien die deutschen wie die französischen Forderungen erfüllt worden. Wenn der jetzige gute Wille bestehen bleibe, dann würden sich die noch zu regelnden Formalitäten unter der geschickten Leitung des Ausschusses von Baron Aloisi innerhalb der festgesetzten Frist von sechs Wochen erledigen lassen.

Auch die Pariser Presse zufrieden

dnb **Paris**, 18. Januar.

Die Pariser Morgenpresse zeigt sich im allgemeinen mit dem Ausgang der gestrigen Völkerbundssitzung und der mit Deutschland zustande gekommenen Einigung zufrieden. Der Außenpolitiker des „Excelsior" erklärt dazu, man müsse, um ehrlich zu sein, zugeben, daß diese Einigung zum großen Teil auch dem Weitblick und dem verträglichen Geist der Reichsregierung zu verdanken sei.

Das „Journal" wirft dem sowjetrussischen Vertreter Litwinoff vor, sich bei seinen Ausführungen so ungeschickt wie nur möglich benommen zu haben. Er habe mit jener ihm eigenen Ironie gesprochen, die sich gegen ihn selbst richten müsse, wenn er das freie Bestimmungsrecht der Völker erwähne, das gerade bei dem unterdrückten russischen Volke eine so eigentümliche Anwendung finde. Es sei doch immerhin bemerkenswert, daß ausgerechnet die Sowjets sich einbildeten, den zivilisierten Nationen Lehren erteilen zu können. -

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, ist mit den in Genf getroffenen Vereinbarungen nicht einverstanden, sondern spricht von einer Demütigung der internationalen Autorität. — Auch die Ausführungen des französischen Außenministers finden allgemeine Zustimmung.

Der Hitlergruß im Völkerbundssaal

Die Danziger Zentrumsbeschwerde vertagt
Die Beschwerde des Prinzen Pleß zurückgewiesen

dnb **Genf**, 18. Januar.

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute nachmittag in öffentlicher Sitzung mit den Eingaben der katholischen Priester in Danzig und der Danziger Zentrumspartei, nach denen der Danziger Senat die Danziger Verfassung verletzt haben soll. Der Danziger Senatspräsident Greiser erklärte dazu u. a.: „In der Verfassung der Freien Stadt Danzig ist ausdrücklich der Grundsatz der Demokratie verankert, nach welchem die Mehrheit der Bevölkerung die Willensrichtung der von ihr beeinflußten Regierungstätigkeit bestimmt. Diese Willensbildung der Danziger Bevölkerung ist in den Volkstagswahlen von 1933 zu mehr als 50 v. H. und in den Kreistagswahlen in zwei Danziger Kreisen von November 1934 zu 80 v. H. eindeutig zugunsten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig zum Ausdruck gekommen. Es ist danach für die Regierung der Freien Stadt eine selbstverständliche Pflicht, in den von der Verfassung gezogenen Grenzen ihre nationalsozialistischen Ziele zu verwirklichen. In dieser Ansicht stimme ich mit dem Kommissar des Völkerbundes in Danzig vollkommen überein."

Greiser wies dann auf die von der nationalsozialistischen Danziger Regierung mit Polen erzielte Verständigung hin und betonte, daß dieser Verständigungswille durch das Vorgehen von Personen und Personenvereinigungen gestört werde, die sich dem in der Danziger Verfassung verankerten Mehrheitswillen nicht beugen wollten. Trotz aller Schwierigkeiten werde die Regierung der Freien Stadt Danzig die Verfassung stets achten.

Der Vertreter der polnischen Regierung unterstrich ebenfalls die Verständigung zwischen Danzig und Polen und schlug direkte Verhandlungen zwischen der Danziger Zentrumspartei und der Danziger Regierung vor.

Nach Aeußerungen des französischen Vertreters Massigli und des Berichterstatters Eden (England) beschloß der Rat, die Weiterbehandlung auf die Maitagung zu verschieben.

Senatspräsident Greiser verabschiedete sich darauf vom Rat mit dem Hitler-Gruß, der damit zum ersten Male im Ratssaale angewandt wurde.

Dann wies der Rat die Beschwerde des Prinzen Pleß gegen die über ihn verhängten polnischen Zwangsmaßnahmen zurück mit der Begründung, daß keine Schlechterstellung des Prinzen von Pleß gegenüber andern Staatsbürgern erfolgt sei und damit auch kein Verstoß gegen die Bestimmungen des deutsch-polnischen Abkommens über Oberschlesien vorliege. Der angenommene Ausschußbericht richtet aber die vorsichtige Mahnung an Polen, darüber zu wachen, daß die Maßnahmen der polnischen Behörden nicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden.

Es ist kein Geheimnis, daß die Sachverständigen ursprünglich vom sachlichen Gesichtspunkt durchaus geneigt waren, dem Fürsten von Pleß recht zu geben, daß aber später hinzukommende politische Gründe für den negativen Entscheid maßgebend waren.

Der sogenannten Beschwerde Graebe wegen des Entzuges von Ausschanklizenzen für Angehörige der deutschen Minderheit durch polnische Behörden gab der Rat Folge. Polen habe sich damit ins Unrecht gesetzt. Da es sich hier um eine allgemeine Minderheitenbeschwerde in anderen Teilen Polens und nicht um Oberschlesien handelt, hatte das polnische Ratsmitglied den Saal verlassen. Das geschah im Einklang mit den im September vorigen Jahres abgegebenen Erklärungen des polnischen Außenministers, daß sich Polen weigere, bei keiner Verallgemeinerung der Minderheitenschutzbestimmungen noch weiter im Völkerbund bei Minderheitenschutzfragen mitzuwirken, die polnisches Gebiet betreffen, abgesehen von Oberschlesien, wo eine besondere Lage bestehe.

Die ungarisch-südslawische Streitfrage wegen des Marseiller Mordanschlages wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da einige Mitglieder noch nicht in der Lage waren, zu der von Ungarn eingereichten Denkschrift ihre Bemerkungen zu formulieren.

Die ungarische Denkschrift

dnb **Genf**, 18. Januar.

Gegen Mittag wurde die neue ungarische Denkschrift an den Völkerbundsrat über die von der ungarischen Regierung in der Marseiller Frage entsprechend den Wünschen des Rates veranstalteten Untersuchungen und über die von ihr ergriffenen Maßnahmen veröffentlicht. Die ungarische Regierung faßt darin ihre Stellungnahme etwa wie folgt zusammen:

1. Nach peinlich genauer Untersuchung muß festgestellt werden, daß es unmöglich ist, irgendeine Verbindung weder direkt noch indirekt zwischen der ungarischen Regierung oder den ihr unterstellten Behörden und dem Attentat von Marseille festzustellen. Ungarn ist in keiner Weise für das Verbrechen verantwortlich.

2. **Einige Vertreter unserer Behörden haben die kroatische Emigration nicht mit der wünschenswerten Schärfe im Auge behalten.** Wo Nachlässigkeit festgestellt werden konnte, sind entsprechende Bestrafungen vorgenommen.

3. Die Bestimmungen über die Kontrolle von Ausländern und die Aushändigung von Pässen sind verschärft worden.

Die ungarische Regierung erklärt zum Schluß, daß sie die Forderungen des Rates mit aller Genauigkeit durchgeführt habe, wie es in der Entschließung vom 10. Dezember vorigen Jahres verlangt worden sei. Sie habe dadurch zugleich gezeigt, daß sie sich ihrer internationalen Verantwortung bewußt sei.

„Das ist gelogen!"

Neuer Zwischenfall im Hauptmann-Prozeß

dnb **Newyork**, 18. Januar.

Im Hauptmann-Prozeß ereignete sich am Freitag ein Zwischenfall. Als die Zeugin Ella Achenbach aussagte, daß ihr Frau Hauptmann ein oder zwei Tage nach der Entführung nachts erzählt habe, sie und ihr Mann seien gerade von einer Reise zurückgekehrt, sprang die im Zuhörerraum sitzende Frau Hauptmann auf und rief: „Das ist gelogen." Der Ausruf rief im Gerichtssaal große Aufregung hervor. Als der Richter Frau Hauptmann aufforderte, solche Zwischenrufe nicht zu wiederholen, antwortete sie, sie hätte den Gerichtshof nicht beleidigen wollen, hätte aber angesichts solcher Aussagen nicht ruhig bleiben können.

Bei seinem Eintreffen **in Berlin wurde dem Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel gestern ein großer Empfang bereitet.** Bürckel erklärte, daß mit diesem Empfang dem Saarvolk eine Ehre erwiesen werde.

Zur Neuinszenierung der ‚Fledermaus'

Heute Erstaufführung im Stadttheater Bochum

Was hier so im Laufe von Jahrzehnten an der „Fledermaus" gesündigt worden ist, das verdient einer besonderen Betrachtung! Es war ja nur die „Fledermaus", jeder Darsteller war „studiert", und wenn nichts mehr die enttäuschten Theaterbesucher hineinlocken wollte, dann griff der Herr Direktor zur „Fledermaus", die ließ ihn und seine Kasse nie im Stich! Zwei „Verständigungsproben" — und heraus damit! Und nach dieser Erkenntnis kamen die sogenannten Neubearbeiter, die mit großem Wollen, aber minderem Können einem unsterblichen Werk den Garaus machten. Worin liegt nun das Geheimnis einer Fledermaus-Inszenierung? Es klingt so einfach wie das Ei des Kolumbus und ist es doch nicht so ganz! In der absoluten Werktreue! Da ist zunächst einmal der Text, der nach Meilhac und Halevys „Reveillon" von E. Haffner und Richard Genée bearbeitet wurde, zu betrachten. Man hat den Text oft als geschraubt und undeutsch bezeichnet, ohne sich darüber klar zu werden, daß dieses in der „Fledermaus" gesprochene Deutsch nun einmal das unserer Väter und Mütter war, und daß man demgemäß die „Fledermaus" im Stil der damaligen Mode und ihres Ausdrucks zu geben hat. Damit kommt man nämlich dieser Operette gleich künstlerisch auf den Grund.

Hier soll es eben in keinem Augenblick irgendeine verlogene Sentimentalität geben, keinen Glanz von falschen Adelsfürsten, keine Gegenüberstellung von arm und reich, sondern nur in Musik übersetzte blühende Heiterkeit, eine Heiterkeit, die sich steigernd von Akt zu Akt niemals einen toten Punkt hat und sich zündend auf die Zuschauer überträgt! Und kein Textbuch ist wohl mit der Zeit und der Generation einer großen Komikergilde mit so witzigen und handfesten Extempores ausgestattet worden, wie sie die vielen bedeutenden „Froschs" allmählich im 3. Akt zusammengetragen haben, Extempores, die im deutschen Volk fast sprichwörtlich geworden sind, und die aus der anfänglichen Gerichtsdienercharge eine der bedeutendsten Rollen gemacht haben!

So wird uns, mit der Operette überhaupt künstlerisch Verbundenen, das Werk Johann Strauß' stets ein Trost und ein Leitstern für alles Schaffen innerhalb dieser Gattung bleiben. Es mit aller Liebe und allem ernstesten Können an deutschen Theatern zum Singen und Klingen zu bringen, wird immer unsere vornehmste Aufgabe sein und bleiben.

Sigurd Baller.

Zum ersten Mal: Clemens Krauß

„Die Meistersinger" in der Berliner Staatsoper.

Am Saartage, an dem ohnehin die Reichshauptstadt festlich flutete, hatte die Staatsoper Unter den Linden noch ihr Ereignis für sich. Clemens Krauß, der neue Operndirektor Berlins, erschien zum ersten Male am Pult. Zum ersten Male in Berlin überhaupt. Die Oper war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mehrheit der Herren in Schwarz, die Damen in großem Abendkleid. Als Krauß erschien, der ja auch äußerlich an „Repräsentation" alles mitbringt, begleitete ihn stürmisches Klatschen bis zum Dirigentenstuhl. Infolge der rund um die „Linden" überall überfüllten und verkehrsverstopften Straßen begann die Vorstellung erst mit halbstündiger Verspätung.

In der glänzenden Einrichtung des Generalintendanten Tietjen gingen „Die Meistersinger" in Szene. Die Dekorationen und die Kostüme für den zweiten Akt und die Sachsstube hatte Bayreuth zum großen Tage der Staatsoper zur Verfügung gestellt.

Wagners musikalisches Bekenntnis zum schlichten Deutschtum, zur Heimat und zur Gemeinschaft der Stände, gekleidet in ein geniales „Fest der Handwerker" und gewürzt mit feinem und derbem Humor, ist unter seinen Opern am stärksten geeignet, die „Handschrift" des Dirigenten zu erproben. Es fehlen in den „Meistersingern", vom Stolzing-Lied abgesehen, die ins Ohr fallenden Wagnerschen Glanzstücke. Auch heute noch kann der Führer des Taktstockes über der tollen Keilerei am zweiten Aktschluß, über dem langen, kompositorisch außerordentlichen Quintett von Sachsens Schusterkugel und dann wieder über dem glänzend-heiterem Gewimmel der Festwiese zeigen, was er vermag. Clemens Krauß erwies — was auch seine Verehrer in Wien stets hervorgehoben haben — eine ungemein geschmeidige Hand für das Orchester und vor allem eine schöpferische Betreuung der Gesangsstimmen. Daß er Wagner keine Note raubte und die bekannte Länge des Werkes durch haarscharfe Straffung im Ganzen und durch kräftiges Tempo an den geeigneten Stellen bezwang, waren weitere Merkmale dieser ersten Darbietung unter seiner künstlerischen Persönlichkeit. Die Kräfte der Staatsoper — Jaro Prohaska als Sachs, Eugen Fuchs als Beckmesser, Max Lorenz als Stolzing, Käte Heidersbach als Eva — gaben unter Krauß' Stab willig und sichtlich angeregt ihr Bestes her. Um Mitternacht dankte ein begeistertes Haus mit immer wiederholtem Klatschen und Rufen dem Intendanten, den Sängern und dem neuen musikalischen Leiter der Staatsoper für den großen Abend.

Ein Deutsch-Schweizer erhält den „Volkspreis für deutsche Dichtung"

Der „Volkspreis für deutsche Dichtung" wurde von dem Verein Raabe-Stiftung, München, für das Jahr 1934 dem Dichter Karl Friedrich Kurz für seinen soeben erschienenen Roman „Tyra, die Märcheninsel" (Verlag Georg Westermann, Braunschweig) verliehen.

Der Musikwettbewerb der XI. Olympiade Berlin

Die Reichsmusikkammer gibt die Bedingungen für den Musikwettbewerb der 11. Olympiade Berlin 1936 bekannt.

Die Werke müssen im Verlauf der 10. Olympiade — d. h. nach dem 1. Januar 1932 — geschaffen sein und dürfen nicht an dem Wettbewerb der Spiele der 10. Olympiade in Los Angeles 1932 teilgenommen haben. Es gelten die nachstehenden Bestimmungen:

Zugelassen werden für den Musikwettbewerb:

a) Kompositionen für Solo- oder Chorgesang mit oder ohne Klavier- oder Instrumentalbegleitung,
b) Kompositionen für ein Instrument, mit oder ohne Begleitung und für instrumentale Kammermusik,
c) Kompositionen für Orchester (in jeglicher Besetzung).

Es dürfen nur Werke eingereicht werden, die im weitesten Sinne eine Beziehung zur olympischen Idee haben. Die Aufführungsdauer darf nicht mehr als eine Stunde betragen.

Die für den Kunstausschuß des Organisationskomitees bestimmten Kompositionen sind bis spätestens zum 1. September 1935 an die Reichsmusikkammer, Berlin W 62, Lützowplatz 13, mit dem Kennwort „Olympiade 1936" einzureichen.

Dem Preisrichterkollegium gehören an: Dr. Richard Strauß, H. Iblert, als Geschäftsführer der Reichsmusikkammer, und die Dr. h. c. Paul Graener, Dr. h. c. Gustav Havemann, Dr. Georg Schumann, Dr. Fritz Stein, Kurt Thomas, Max Trapp.

Das Preisgericht wird sein Urteil bei Eröffnung der Olympischen Spiele aussprechen. Die Auszeichnungen bestehen aus dem 1. Preis: der olympischen Plakette aus vergoldetem Silber mit Ehrenurkunde, dem 2. Preis: der olympischen Plakette aus Silber mit Ehrenurkunde, dem 3. Preis: der olympischen Plakette aus Bronze mit Ehrenurkunde. Diese Auszeichnungen werden verliehen für die besten drei Werke aus jeder Gruppe.

Genehmigungszwang für Veranstaltung von Musikfesten. Der Präsident der Reichsmusikkammer hat unter dem 9. Januar 1935 folgende Anordnung erlassen: „In der letzten Zeit haben wiederholt Gemeinden und Provinzen Musikfeste veranstaltet, die sowohl in der Durchführung der Musikprogramme als auch in der sonstigen Gestaltung die Bezeichnung „Musikfeste" keinesfalls verdienen. Ich ordne deshalb an, daß alle Programme von Musikfesten, welche die Bezeichnung „Musikfest" führen, außer dem Musikbeauftragten der betreffenden Stadt auch rechtzeitig dem Präsidenten der Reichsmusikkammer zur Genehmigung vorzulegen sind. Von mir nicht genehmigte Musikfeste werden durch die zuständige Polizeibehörde verboten."

Eine neue Oper von Mascagni uraufgeführt. Die am Mittwoch stattgehabte Uraufführung von Mascagnis neuer Oper „Nero" in der Mailänder Scala bildete den Höhepunkt der musikalischen Darbietungen dieses Winters. Das vollbesetzte Haus trug ein durchaus festliches Gepräge. Mascagni, der sein Werk selbst dirigierte, erntete mit den ausführenden Künstlern stürmischen Beifall.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foerst, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Sport: Hans Hornberg, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194, Anruf C 1 Steinpl. 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — DA. XII. 34: 24 450.

Sprechstunden der Redaktion 16—17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 24 Seiten

Bochumer Nachrichten



Der Tafellappen wird gehäkelt.
Noch einmal wird sich froh gerekelt,
weil man noch unbeschwert und frei.
Doch Ostern ist es dann vorbei
mit ihrer Kindheit leichtem Tun.
Geschwinde naht die Zeit sich nun,
zu dem die Schar der Lernanfänger
(klingt dieses Amtswort nicht schon strenger
als J-Mann oder Griffel-Schützen?)
beginnen muß mit all dem Schwitzen,
das kommt, weil aller Anfang schwer.
Mich rührt in jedem Jahre sehr
und auch aufs neue immer wieder,
das Schicksal meiner kleinen Brüder
und Schwestern. Nicht, weil es nicht schön
und gut, zur Schule hinzugehn!
Nein deshalb nur, weil immerhin
und so und in gewissem Sinn,
was ernstlich gar nicht zu bestreiten,
für sie damit die goldnen Zeiten
der ersten Kindheit sind vorbei.
Der Ernst des Lebens kommt herbei
und rührt an ihre kleinen Herzen
mit Freuden, aber auch mit Schmerzen!
Mit einem Wort, weil damit aus,
der Kindheit Tage schönster Strauß!

Liebe bereits J-Männchen oder J-Fräulein Gewesene!

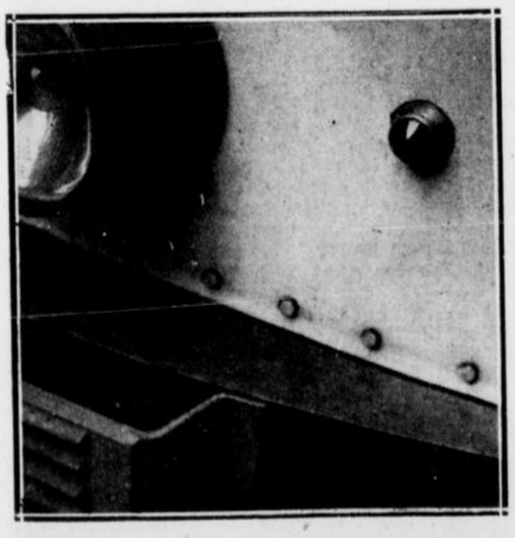
Es ist mir zum Glück vergönnt, über den Gegenstand unserer Betrachtung heute noch ohne sogenannte oder pädagogische, auch erzieherische Hemmungen genannt, zu schreiben. Denn das besondere Merkmal aller J-Männchen, für die meine werten Ausführungen natürlich nicht bestimmt sind, ist, daß sie bisher noch nicht lesen und schreiben können.

Im Gegenteil: Die Kenntnis dieser nützlichen Kunst, durch die besonders der gebildete Mensch von dem mit Recht in der Kulturwelt so wenig geschätzten Analphabeten unterschieden wird, soll ihnen jetzt beigebracht werden. Die Sache fängt natürlich wie die meisten menschlichen Einrichtungen mit einem häßlichen Trick an: Man überreicht, wenn möglich, dem diesbezüglichen Lernanfänger auf dem ersten Schulweg eine mit Süßigkeiten gefüllte Tüte, um in ihm falsche Vorstellungen zu erwecken. Später bekommt er dann doch nur Graubrot mit Marmelade mit!

Und dann geht diese Geschichte los, der sich in diesem Jahre hier in Bochum wieder über 5000 Kinder zu widmen haben. Es wird fleißig exerziert und, je nachdem, leicht oder auch mit Schmerzen gelernt. Für acht Jahre schwebt das teilweise drohende Bild der Versetzung am Himmel des Familienfriedens. Und wenn der Schulbesuch auf die Höhere Schule ausgedehnt wird, kann sich diese Geschichte bis zum Alter von annähernd 20 Jahren fortsetzen. Mehr als dreimal in Sexta sitzen bleiben ist natürlich unfair und gilt nicht.

Laßt uns unsere über 5000 kleinen Bochumer Freunde und Freundinnen auf diesem nun beginnenden langwierigen Wege mit Liebe und Geduld begleiten. Ohne zu vergessen, daß wir uns selbst Löcher in die Buxen gerissen, dem Lehrer Reißbrettstifte auf den Stuhl gelegt und uns auf dem Nachhausewege wie die Kesselflicker geschlagen haben. Trotzdem sind wir so schön und gut geworden, wie wir Bochumer nun einmal sind!

Jawoll! Das sind wir. Und entsprechend unserer eigenen Schönheit beginnt sich auch unsere Stadt mit allem Drum und Dran immer mehr zu verschönen und zu ordnen. Beziehungsweise sie hat schon begonnen. Jede Woche bald gibt es etwas Neues zu hören. Hier wird verbessert und da wird verbessert. Jetzt sind sie sogar schon an die Straßenbahn herangegangen. Und zwar entsprechend irgend so einem schrecklichen langen Wort. Ich glaube es heißt „Reichsstraßenverkehrsordnung". Was nicht weniger als 29 Buchstaben an einem Stück sind. Dafür kann man ja schließlich schon was verlangen. Die Straßenbahn hat sich jedenfalls neuerdings — entschuldigen Sie bitte — von hinten geschmückt! Und zwar mit einem reizenden roten Blinker, auch Rückstrahler genannt. So, wie auf diesem Bilde



Nun haben auch die Straßenbahnen, sowohl sämtliche Wagen der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn wie die der Westfälischen Straßenbahn, die ersten Rückstrahler erhalten.

hier zu sehen. Ich kenne ja wenig davon und will mich auch gar nicht in diese rückwärtige Strahlblinkerei reinmischen. Aber ich befürchte nur, daß alle die, die eine Straßenbahn ohne roten Rückstrahler nicht sehen, auch draufbrummen werden, wenn dieses Ding dran ist. Trotzdem gefällt es mir sehr gut. Denn es muß auch Schönheit im Leben geben.

Und Freude außerdem. So, wie sie uns heute in einer Woche bei der Wohltätigkeitsveranstaltung der Polizei bevorsteht. Soweit wir rechtzeitig eine Eintrittskarte ergattern können. Ich werde ja schwer aufpassen. Neulich hat mich nämlich mal einer bei der Polizei wegen verkehrten Parkens verklatscht. Wofür ich noch Rache zu nehmen habe. Ich habe mir dieserhalb bereits die Photographien sämtlicher verheirateten Polizeimänner von Bochum besorgt und werde wie ein gut dressierter Polizeihund aufpassen, ob nicht vielleicht einer davon mal bei einer verkehrten Frau, beziehungsweise einem dito Mädchen parkt. Vom Tanken wollen wir lieber gar nicht erst anfangen. Da gibt's nämlich leider keine Begrenzungsvorschriften. Sonst könnte ich vielleicht auch gleich noch ein paar erwischen, die zuviel tanken oder getankt haben.

Ich persönlich werde mich bemühen, meinen Betriebsstoffverbrauch möglichst zu beschränken. Einmal wegen der geradezu gummiartigen Länge des ob seiner notorischen Geldlosigkeit so unbeliebten Monats Januar. Ueberdies aber noch, um mein freiwillig übernommenes Amt, auf alle Uebertretungen der Parkvorschriften aufzupassen, in acht Tagen restlos erfüllen zu können. Allerdings werde ich trotzdem nicht versäumen, einige kräftige Ermunterungsschlucke für diesen bisher wenig imponierenden Winter 1934/35 zu trinken, der nun offenbar doch einer werden will. Worum ich auch die übrige an dem Fest teilnehmende Bevölkerung bitte. Auf meine Kosten natürlich! Die Biermarken dafür habe ich bereits meinem Kollegen Peng zur Verteilung übergeben, an den ich sich zu wenden bitte. Ich muß auf die Parkerei aufpassen!

Flax

Kampf der Diphtherie!

170000 Schutzimpfungen gegen Diphtherie-Erkrankungen in Westfalen
Bekämpfung des Diphtherieherdes im nördlichen Ruhrgebiet

Die Gauamtsleitung der NSV. hatte zahlreiche Pressevertreter aus dem Ruhrgebiet Freitag vormittag in das Wanne-Eickeler Rathaus eingeladen, um ihnen durch den Mund von Professor Dr. Gundel vom Institut für Infektionskrankheiten Dr. Koch (Berlin) von den Maßnahmen zur Bekämpfung der gerade im Ruhrgebiet epidemieartig aufgetretenen Diphtherieerkrankungen Mitteilung zu machen.

Nach Grußworten von Oberbürgermeister Günnewig und Pg. Hildebrand von der Gauamtsleitung der NSV. hielt Prof. Dr. Gundel ein interessantes Referat, das sich zunächst mit der geschichtlichen Entwicklung der Bekämpfung der entdeckten Krankheitserreger beschäftigte. Eine der gefährlichsten Krankheiten, die heute noch eine besondere Rolle spielt, ist die Diphtherie, die durch das Heilserum allerdings von dem Schrecken früherer Zeiten eingebüßt hat. Das rapide Ansteigen der Diphtherie-Krankheitsziffer wird seit etwa drei bis vier Jahren festgestellt. 1934 ist erstmalig wieder die Zahl von 100 000 Erkrankungen überschritten worden. So haben sich in verschiedenen Gebieten, wie auch im Ruhrgebiet, diese Seuchenerscheinungen auf eine lange, unbegrenzbare Zeit festgesetzt. In diesen Gebieten ist mit den üblichen Schutzmaßnahmen Abwehr geleistet worden, jedoch ohne hinreichenden Erfolg. Es muß darum das letzte erfolgversprechende Mittel:

die aktive Diphtherieschutzimpfung

eingesetzt werden. Die Impfung ist harmlos, unschädlich und wirksam; gesunde Kinder werden nicht gefährdet, erhalten vielmehr einen hinreichenden Schutz. Im letzten Jahre sind nicht weniger als eine halbe Million Impfungen vorgenommen worden. Mit den gleichen Impfstoffen wird auch im Ruhrgebiet geimpft. Für die Impfung kommen Kinder vom ersten bis zum vierzehnten Lebensjahre in Frage. Die Impfung wird von den Aerzten der Stadt ehrenamtlich ausgeführt. Hinzu kommen Helfer aus den verschiedensten Organisationen. Die Durchführung ist nur dadurch möglich geworden, daß erhebliche Mittel von der NSV. zur Verfügung gestellt worden sind. Weiter haben die Ruhrknappschaft und die Krankenkassen Geldzuschüsse geleistet.

Für Bochum beruhigend
ist die Tatsache, daß hier diese Impfungen nicht notwendig sind

Die Frage der Diphtheriebekämpfung wird seit langem sehr pfleglich behandelt. Zur Zeit liegen Bochums Krankheitszahlen für Diphtherie unter denen, die für die Städte des nördlichen Industriegebietes, wie beispielsweise Wanne-Eickel und Herne, jetzt diese Schutzimpfungen wünschenswert erscheinen lassen. Nachdem eine größere Diphtheriewelle vor fünf Jahren mit den üblichen gesetzlichen Mitteln erfolgreich zurückgedämmt werden konnte, rechnet man damit, auch jetzt mit diesen Maßnahmen auszukommen.

Das interessiert ganz Bochum

Ein Ehrenmal in Bochum
für die Gefallenen des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 geplant

In der jetzt abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Vereins der Kameraden des ehem. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 kam zur Sprache, daß die Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen dieses Regiments in Bochum geplant ist. Damit tritt ein bereits früher einmal erwogener Plan wieder in den Vordergrund, der als besonders berechtigt erscheint, da das Regiment mit zwei Bataillonen von Bochum ausrückte. Unter den Gefallenen des Regiments befinden sich zum großen Teil Söhne unserer Heimatstadt.

Kolonialkrieger in Bochum
Im Mai rheinisch-westfälische Bezirkstagung.

Wie bei der Jahreshauptversammlung des Vereins Kameraden deutscher Kolonialtruppen e. V., Bochum, bekannt wurde, wird in diesem Jahre die Bezirkstagung der Kolonialkriegervereine von Rheinland und Westfalen in Bochum abgehalten. Die Tagung findet im Mai statt.

5176 J-Männchen
für Ostern 1935 angemeldet — 178 weniger als im Vorjahre

Zur Aufnahme in die Volksschulen Ostern 1935 sind 3029 evangelische, 2132 katholische, 15 israelitische, zusammen 5176 Lernanfänger angemeldet worden. Im Vorjahre betrugen die Anmeldungen 3027 evangelische, 2317 katholische, 10 israelitische, zusammen 5354 Lernanfänger.

Die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 das 6. Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten in die Schule aufgenommen werden. Von dieser Vergünstigung haben in diesem Jahr die Eltern von 373 Kindern Gebrauch gemacht.

Radfahrer schwer verletzt
Von einem Personenauto 30 Meter mitgeschleift

Am 17. Januar wurde auf dem Löbkerring, in der Nähe des Schlachthofes, ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren und etwa 30 Meter mitgeschleift. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und Schnittwunden am Körper. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in das Josephs-Krankenhaus an. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Zwei Leichtverletzte

Am 17. Januar wurde auf der Vöde-, Ecke Bergstraße ein Lastkraftwagen von einem Kleinkraftrad angefahren. Der Führer des Kleinkraftrades wurde leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Auf der Allee-, Ecke Gußstahlstraße wurde ein Radfahrer von einem Personenauto angefahren und am linken Auge leicht verletzt.

Die Anmeldung an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen. Wir weisen auf die heutige Bekanntmachung über die Anmeldungen an den städtischen höheren Lehranstalten und Mittelschulen für 1935 hin.

Am 21. Januar 1935:
Der Reichsbetriebsappell „Handel" von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley

Bei der Einzelhandelsfirma Leineweber Berlin, die eine Belegschaft von etwa 350 Mann hat, wird Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Robert Ley persönlich einen Reichsbetriebsappell abhalten und zwar über alle deutschen Sender des Rundfunks, vormittags 8—8.30 Uhr, der den gesamten deutschen Handel in der Betriebsgemeinschaft 17 betrifft.

Die Deutsche Arbeitsfront richtet an sämtliche Betriebe, auch an die Gaststätten der Betriebsgemeinschaft „Handel" die Bitte, ihren sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern das Abhören des Appells zu ermöglichen. Betriebe mit 1—6 Gefolgschaftlern nehmen an einem Gemeinschaftsempfang teil.

Die Vorbereitungen zu dieser Kundgebung, insbesondere die Beschaffung geeigneter Versammlungsräume und tadellos funktionierender Lautsprecheranlagen sollen schnellstens in die Wege geleitet werden. An die Betriebsführer des Handels wird die Bitte gerichtet, den Versammlungsort würdig auszuschmücken unter Benutzung der Fahnen und der Symbole des Dritten Reiches, der DAF. wie auch der Betriebsgemeinschaft „Handel". Größere Betriebe nehmen an Gemeinschaftsappellen teil, wenn in den Betrieben selbst kein geeigneter Raum zur Verfügung steht. Wenn dies jedoch der Fall ist, dann soll der Appell in dem Betrieb stattfinden. Alle Zellen- und Blockwalter wollen dafür sorgen, daß in ihrem Bezirk der Anmarsch so zeitig durchgeführt wird, daß alle Teilnehmer spätestens um 8 Uhr vormittags an Ort und Stelle sind.

Auch werden alle Handelsbetriebe gebeten, am Tage des Appells zu flaggen, um nach außen hin der Veranstaltung ein würdiges Gepräge zu geben. — Die Bevölkerung wird gebeten, ebenfalls zu flaggen.

Zehn westdeutsche Ortsgruppen
des Verbandes für autogene Metallbearbeitung tagen in Bochum

Am Donnerstag, 24. Januar, wird in Bochum eine Tagung von zehn Ortsgruppen des Verbandes für autogene Metallbearbeitung stattfinden. In Verbindung mit dieser Tagung wird der erste Vorsitzende des Verbandes, Professor Dr. Keßner von der Technischen Hochschule Karlsruhe, über das Thema „Deutschlands Metallversorgung vom Standpunkt wirtschaftlicher Fertigung" in der Verwaltungsakademie sprechen.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich in der Vormittagsschicht des Donnerstags in einem Betriebe des Bochumer Vereins. Der 23jährige Werksgehilfe Albert K. verunglückte bei Transportarbeiten so schwer, daß er in der Nacht zum Freitag im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Omnibus gegen Straßenbahn
Erfreulicherweise nur ein Leichtverletzter

Am 17. Januar erfolgte auf der Brück-, Ecke Hohenzollernstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einem Straßenbahnwagen der Linie 6. Der Führer des Kraftomnibusses erlitt eine leichte Verletzung. Die Straßenbahn wurde leicht, der Kraftomnibus schwer beschädigt.

Vorsicht beim Spielen auf der Straße! Als am Freitag morgen ein fünfjähriges Kind auf der Klosterstraße einem Reifen nachlief, kam es direkt in die Fahrtrichtung eines Lieferkraftwagens aus Herne und fiel hin. Der Lenker bremste mit solcher Gewalt, daß das Fahrzeug quer zu stehen kam und umzukippen drohte. Das Kind wurde jedoch vor dem Ueberfahrenwerden bewahrt. Es erlitt durch den Fall nur Schrammwunden.

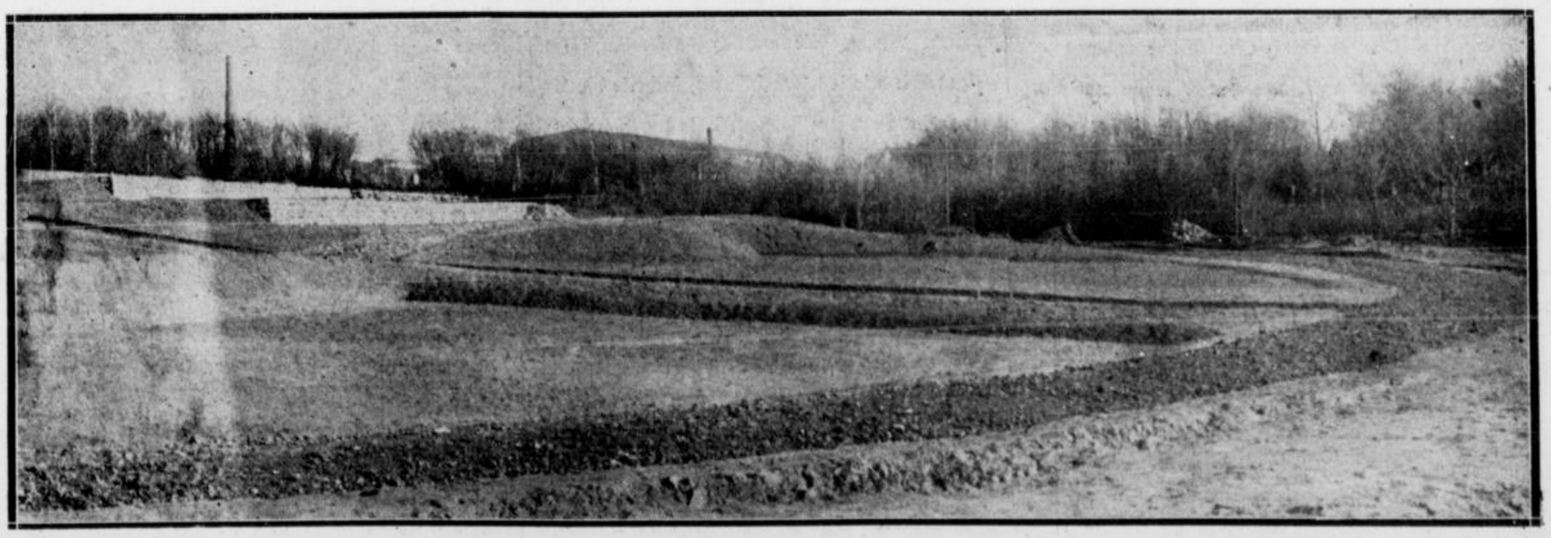
Die Pfund- und Brockensammlung
der Ortsgruppe Altstadt der NSV.

Wie bereits berichtet nimmt die Ortsgruppe Altstadt der NSV. wieder die monatliche Pfund- und Brockensammlung auf. Nachdem der Sammelplan für den 21., 22. und 23. Januar bereits bekanntgegeben wurde, teilt die Ortsgruppe jetzt mit, daß

am Donnerstag, 24. Januar,

in folgenden Straßen gesammelt wird: Gneisenaustraße, Kaiser-Friedrich-Platz, Kortenpfad, Redemptoristen-, Quer-, Fahrendeller, Kloster-, Dorstener, Theodorstraße, Schwarzer Weg, Herner, Vidume- und Gußstahlstraße.

Die Erweiterung des Friedhofes in Bochum-Hamme
Ein Fortschritt für das mit Grünanlagen nicht gesegnete nordwestliche Bochum



Terrassenförmig ist das Gelände abgestuft, das nach der Bepflanzung einen schönen Anblick bieten wird.

Wie schon berichtet, hat das Gartenbau- und Friedhofsamt der Stadtverwaltung Bochum neben der Durchführung vieler anderer Maßnahmen auch eine Erweiterung der Friedhofsanlagen in Bochum-Hamme in Angriff genommen. Nachdem die im Sommer 1934 begonnenen Arbeiten — vorwiegend Erdbewegungen — fast beendet sind, läßt sich bereits erkennen, daß die neue Teilanlage nach der Bepflanzung sehr schön sein wird. Für Bochum-Hamme, in dem mit Grünanlagen nicht gesegneten Nordwesten Bochums, ist die Erweiterung des Friedhofes sehr zu begrüßen. Denn einmal verschönt sich dadurch an sich die gesamte Anlage wesentlich, zum anderen wird der in seinem bisherigen Teil fast restlos belegte Friedhof nun nach seiner Erweiterung der Bevölkerung dieses Stadtteiles auf viele Jahre hinaus weiter als letzte Ruhestätte dienen können, während ohne diese Neuanlage auch von Hamme aus einer der natürlich viel weiteren anderen Friedhöfe Bochums hätte benutzt werden müssen.

Ria Ginster am 3. Februar in Bochum

Zu ihrem am 3. Februar im Schützenhof stattfindenden Hauptkonzert erhielt die Sängervereinigung soeben die endgültige Zusage der ausgezeichneten Sopranistin Ria Ginster, die zur Zeit auf einer Konzertreise in England weilt.

Verhängnisvoller Stubenbrand. In der Wirtschaft a. d. Wittener Straße, entstand nachts 3 Uhr ein Stubenbrand. Ein Gefängniswärter, der seinen Dienst antreten wollte, bemerkte den Vorfall und machte Alarm. Das Inventar war mittlerweile schon angebrannt. Der Wirt, der den Vorfall erst später bemerkte, zog sich bei den Löschversuchen solch schwere Brandwunden zu, daß er ins Elisabethkrankenhaus geschafft werden mußte.

Winterwetter!

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 18. Januar, abends.

Die Wetterlage in ganz Europa steht unter dem Einfluß eines ausgedehnten Hochdruckgebiets. In dessen Bereich kommt es daher bei der durch die allgemein absinkenden Bewegung bedingten Wolkenlosigkeit nachts besonders zu starker Ausstrahlung, die die Temperaturen schon in der Niederung bis etwa 4 bis 5 Grad unter den Gefrierpunkt sinken läßt, während im Berglande noch tiefere Werte erreicht werden. Da aber immer noch mit dem in südlicher Richtung bewegten Strom wärmere Luftmassen als Reste eines nach Nordost abgezogenen Tiefs landeinwärts getragen werden, ist vor allem in Küstennähe mit Nebelbildung und teilweise stärkerer Bewölkung zu rechnen. Im großen und ganzen wird dieser Vorgang aber die allgemeine Wetterlage zunächst kaum nachteilig beeinflussen.

Vorhersage für Samstag: Winde zwischen Nord und Ost, teilweise Morgennebel, starker Nachtfrost von 4 bis 5 Grad unter Null. Tagsüber auf über den Gefrierpunkt steigende Temperaturen, bewölkungsschwächer. — Vorhersage für Sonntag: Nur wenig Aenderung der Wetterlage gegenüber dem Vortage.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Entwicklung noch unbestimmt, wahrscheinlich noch keine Aenderung zu erwarten.

Schneebericht	Grad	Wetter	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland						
Winterberg	−6	wolkig	35	3-5	verharscht	gut
Willing.-Usseln	—	—	—	—	—	—
Brilon	−2	wolkig	20	—	verharscht	mäßig
Meinerzhagen	—	—	—	—	—	—
Alpen						
Zugspitze	−8	Nebel	350	3-5	Pulverschnee	sehr gut
Garm.-Partenk.	−0	wolkig	50	—	Pulverschnee	sehr gut
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Oberjoch b. Hdlg.	—	—	—	—	—	—
Schwarzwald						
Titisee-Neustadt	—	—	—	—	—	—
Feldberg	−4	wolkig	70	—	Pulverschnee	gut
Rhön						
Wasserkuppe	−6	wolkig	39	—	verharscht	gut
Taunus						
Feldberg	—	—	—	—	—	—
Harz						
Schierke	—	—	—	—	—	—
Braunlage	−9	heiter	32	1-2	verharscht	Ski mäßig, Rodel gut
Hahnenklee	—	—	—	—	—	—
Thüringer Wald						
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	−8	Nebel	55	3-5	verharscht	sehr gut
Eifel						
Monschau	—	—	—	—	—	—
Sachs. Gebirgsl.						
Oberwiesenthal	−9	wolkig	50	3-5	gekörnt	sehr gut
Joh.-Georgenst.	-5	wolkig	48	3-5	Pulverschnee	sehr gut
Schles. Gebirge						
Krummhübel	—	—	—	—	—	—

Das drohende Damoklesschwert

In tausend Aengsten ...

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Das Gesetz zur Unschädlichmachung des gemeingefährlichen Berufsverbrechertums sieht bekanntlich Sicherungsverwahrung bzw. Entmannung vor. Es wurde insofern auch rückwirkend in Kraft gesetzt, als diejenigen Verbrecher, bei denen die Voraussetzungen dazu schon bei ihrer letzten Verurteilung vorgelegen hätten, nachträglich unschädlich zu machen sind, bzw. nach Ablauf ihrer Kerkerstrafe nicht wieder in Freiheit, sondern unter Arbeitszwang gehalten werden müssen.

Im Verfolg dieses Gesetzes ist dann von allen Gerichten also verfahren worden. Das hat in den betroffenen Kreisen natürlich einen

heillosen Schrecken verursacht.

Da die Ausführungsbestimmungen für die Sicherungsverwahrung noch nicht getroffen waren, erschienen die Grenzen der Anwendung des Gesetzes auch noch unsicher. Infolge des Revisionsbegehrens vieler nachträglich von der Sicherungsverwahrung überraschter Sünder hat sich das Reichsgericht als höchste richterliche Stelle grundsätzlich mit den strittigen Fragen befassen müssen.

Eine Anzahl Urteile sind aufgehoben

worden, damit sie nach Maßgabe der höchsten Entscheidungen noch einmal überprüft werden. Hier und da hat sich dabei ergeben, daß unter gewissen Umständen von der allerletzten, so tief ins Leben eingreifenden Maßnahme noch einmal abgesehen werden konnte. Machten doch auch manche Verurteilte in ihrer Angst geltend, daß sie sicherlich nicht wieder rückfällig geworden wären, wenn damals bei Begehung der Tat die strenge Maßnahme des neuen Gesetzes bereits wie ein vernichtendes Schwert an seidenem Faden über ihrem Haupte geschwebt hätte.

Die Sicherungsverwahrung bedeutet nämlich grundsätzlich eine dauernde Unterbringung in einer Anstalt mit unbedingtem Zwange zur Arbeit.

Eine Nachprüfung findet nur alle drei Jahre statt und es müssen dann für den betreffenden Insassen ganz besondere Beweise der Besserung vorliegen und Gewähr dafür gegeben sein, daß nunmehr jede Gefahr vorüber ist, wenn er aus der Verwahrung beurlaubt werden soll. Sicherungsverwahrung ist keine neue Strafe, sondern eine Verwaltungsmaßnahme zum Schutze von Staat, öffentlicher Ordnung und Gemeinwohl. Nur wenn alle Bedenken in dieser Richtung ausgeräumt sind, kann eine solche Verwaltungsmaßnahme wieder gelockert oder ganz aufgehoben werden.

Man wird es verstehen können, daß vor diesem Gesetze die Knie der Verbrecher ins Schlottern geraten, daß die Betroffenen in tausend Aengsten schweben und jedes Rechtsmittel versuchen, um „noch einmal davon abzukommen". Das gleiche gilt für die drohende Entmannung. Der Gedanke schon verursacht ein starkes Gruseln.

Die Große Strafkammer hatte sich am Freitag mit zwei derartigen nachträglichen Entscheidungen auf Grund der Richtlinien des Reichsgerichts zu befassen. In dem einen Falle, der einen Sittlichkeitsverbrecher aus Herne betraf, war schon das erstemal die Sicherungsverwahrung abgelehnt worden, weil das Gericht erst die Folgen der Entmannung abwarten wollte. Infolge Revisionsverlangens und erneuter Nachprüfung der Sachlage ergaben sich Umstände, aus denen es dem Gericht nunmehr möglich wurde,

den Angeklagten auch vor der Entmannung noch einmal zu bewahren.

Im zweiten Falle handelte es sich um einen sehr oft und schwer wegen Betrugs vorbestraften Angeklagten, bei dem die Voraussetzungen für die Sicherungsverwahrung an sich vorgelegen hätten. Der Mann ist aber infolge spinnaler Kinderlähmung

stets ein Stiefkind des Glückes

gewesen. Arme und Beine sind seit der Kindheit verkürzt und verkrüppelt, zudem leidet er nach Aussage von Professor Dr. Reichmann an einem sehr bösartigen und schmerzhaften Geschwür am Zwölffingerdarm. Es sei nicht daran zu denken, daß der Mann arbeitsfähig werden könnte. Infolgedessen beantragte nach persönlicher und nicht bloß aktenmäßiger Kenntnis der Dinge der

Staatsanwalt selbst die Ablehnung des Antrages auf Sicherungsverwahrung,

und das Gericht beschloß demgemäß, zur Freude des Angeklagten und seiner Frau, die anscheinend über alles hinweg ihre treusorgende Hand über dem vom Schicksal schwer betroffenen armen Sünder halten will. Vielleicht war das ein Stück weibliches Heldentum, das sich hier stumm vor den Blicken offenbarte.

„Biertischgespräche"

In einer Weitmarer Wirtschaft entgleiste plötzlich ein Gast, indem er ganz laut durch das ganze Lokal hindurch gegen einen abwesenden Sturmführer Beleidigungen ausstieß, für die er aber auch rein gar keine Unterlagen hatte. Die Sache kam vor Gericht und der Angeklagte entschuldigte sich mit Trunkenheit. Ernsthaft sei seine Rede nicht gemeint gewesen und er bat um Nachsicht. Da der Mann noch unbestraft war, kam er mit 100 Mark Geldstrafe davon.

Wehe den Fahrraddieben!

Ein Fahrraddieb hatte aus dem Hausflur Beckstraße 12 ein Fahrrad entwendet und machte es durch allerlei Veränderungen unkenntlich. Beim Versuche, das Rad zu verkloppen, wurde er aber erwischt. Da er schon einschlägig vorbestraft ist, waren acht Monate der Lohn, nebst drei Jahren Ehrverlust. Das letztemal, sagte der Richter zum Angeklagten, seien mildernde Umstände bewilligt worden. Beim nächsten Rückfall würde auf Zuchthaus erkannt.

Diebe im Keller

In dem Keller eines Arztes in Wattenscheid stieg ein Dieb ein und tat sich an Wein und Schnäpsen gütlich, von denen er einige Flaschen mitnahm. Erst war der Bursche mit falschem Schlüssel in die Garage eingedrungen und hatte gesehen, daß der Wagen nicht dort stand, woraus er schloß, daß der Doktor mit seiner Familie unterwegs war. Die Luft war also rein, und da er in der Garage nichts Mitnehmenswertes fand, drang er weiter bis zum Keller vor. Aber man ermittelte den Spitzbuben, einen jungen Mann von 22 Jahren. Urteil: Vier Monate.

Handkarre auf dem Wilhelmsplatz gestohlen. Am 12. Januar wurde während des Wochenmarktes auf dem hiesigen Wilhelmsplatz einem Händler eine Handkarre gestohlen, die er auf einem Hofraum der Abc-Straße untergestellt hatte. Beschreibung der Handkarre: fester Kasten, grün gestrichen mit der Aufschrift: Karl Enke, Maler- und Anstreichergeschäft. Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 250.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 5, 14 und 15)

Vereins-Kalender

Bochumer Sängervereinigung. Jeden Montag 8.15 Uhr: Chorprobe, Bürgergesellschaft. Stimmbegabte Herren willkommen.

Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld 1884 e. V.

Zu der Samstag, 19. Januar 1935, abends 8.15 Uhr, im Restaurant **Weitkämper, Waldring,** stattfindenden

Jahreshauptversammlung

laden wir unsere Mitglieder nochmals herzlichst ein. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 19.30 Uhr: Die Fledermaus. — Sonntag 15 Uhr: Götz von Berlichingen; 20 Uhr: Verfasser — unbekannt.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Wodestraße: Wochentags, mit Ausnahme Mittwochs, von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, Mittwochs (Eintritt frei) von 15 bis 18.30 Uhr, Sonn- und feiertags von 9 bis 13 Uhr.
Tonhallen-Varieté: Täglich ab 20 Uhr: Das große Festprogramm. Sonntag 16 und 20 Uhr: Das Weltstadtprogramm.
Tonhallen-Gaststätte: Das neu hergerichtete Familienlokal.
Tonhallen-Diele: Täglich ab 21 Uhr: Vornehmer Stimmungsbetrieb.
Tonhalle: Oberwachtmeister Schwenke.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Aufforderung zum Tanz.
Apollotheater: ab 15 Uhr: Maskerade.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Der Fall Brenken.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die Privatsekretärin heiratet.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Frasquita.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Heldentum und Todeskampf unserer Emden.
Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Der Judas von Tirol.
Odeon: ab 17 Uhr: Die Blume von Hawai.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Die Blume von Hawai.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Café Industrie	Rest. Schäfer
Gasthaus Wagener	Rest. Zum Kilian
Gaststätte Neubaus	Rest. Zum Wiesental
Konzerthaus Glaubitz	Union-Palast
Rest. Rietkötter	



3)

„Bringen Sie Wasser, Schwester! Streichen Sie Herrn von Rapp mit einem nassen Tuch über die Stirn."

Poeck selber flößt ihm ein paar Schluck Wasser ein.

Nach einer Weile scheint sich der Erschöpfte wieder zu erholen.

„Geht's etwas besser, Herr von Rapp?"

„Ich danke Ihnen, Doktor!" stammelt er.

Da stürzt Dr. Szola ins Zimmer.

„Machen Sie, daß Sie fortkommen!" schreit er außer sich vor Wut. „Er stirbt ja unter Ihren Händen!"

„Raus, Giftmischer!" brüllt Poeck ihn an. „Wenn Sie binnen einer Stunde das Haus nicht verlassen haben, mache ich die Anzeige! Sie gewissenloser Schuft!"

Herr von Rapp fällt in Ohnmacht.

Zum Ueberfluß erscheint jetzt auch noch Frau Berching auf der Bildfläche.

„Was soll das bedeuten! Wie können Sie . . ."

Dr. Poeck läßt die Frau nicht zu Worte kommen. „Das soll bedeuten, gnädige Frau, daß man hier auf verbrecherische Weise versucht, Herrn von Rapp unter die Erde zu bringen!" versetzt er scharf.

„Das ist unerhört", entrüstet sich Frau Berching. „Sie verdächtigen meinen Bruder!"

„Ja! Und zwar entweder wegen grober Fahrlässigkeit oder des versuchten Mordes! Wenn Sie nicht wollen, daß ich unverzüglich die Staatsanwaltschaft unterrichte, dann verlassen Sie raschest das Haus des Herrn von Rapp. Ich gebe Ihnen eine Stunde Bedenkzeit."

Frau Berching starrt auf ihren Bruder Alfons, der wie das leibhaftige schlechte Gewissen an der Tür steht.

„Ist . . . es . . . wahr, was . . . dieser Herr da spricht?"

„Eine verdammte Lüge ist es!" braust Szola auf. „Ich habe unseren Stiefbruder mit Colicerum, dem einzigen Mittel, das ihm vielleicht noch helfen kann, behandelt. Es ist unverschämt, mich so einer gemeinen Tat zu bezichtigen!"

Dr. Poeck wendet sich von dem Kranken zu Dr. Szola:

„Gut!" sagt er ruhig. „Dann werden Sie sich zu verantworten haben. Ich werde jetzt die Polizei telephonisch verständigen, und Sie müssen sich dann wohl oder übel der Behörde zur Verfügung stellen. Ich lasse Ihnen eine Stunde Zeit, sich zu entscheiden."

*

Noch vor Ablauf einer Stunde hatte Dr. Szola mit Frau und Sohn die Villa Rapp verlassen. Frau Berching hatte sich ihm angeschlossen.

Nur der ganz verstörte Bertie Szola war, zusammen mit Frau und Tochter, zurückgeblieben. Er begriff das Ganze nicht.

Es drängte ihn, sich Klarheit zu verschaffen. Aus den bruchstückweisen Mitteilungen der Geschwister war er nicht klug geworden.

Er suchte den Kranken auf.

Dr. Poeck kam ihm entgegen. Bertie wurde verlegen, als der hünenhafte Arzt vor ihm stand.

Er stellte sich unsicher vor.

„Sie sind der jüngste Stiefbruder des Herrn von Rapp?" erkundigte sich Dr. Poeck.

„Ja."

„Und wo befinden sich Ihre Geschwister?"

„Sie sind fort! Ich weiß nicht, wie ich diese überstürzte Abreise deuten soll. Mein Bruder Alfons hat mir allerlei erzählt von falschem Verdacht und von angedichtetem Verbrechen. Ich verstehe das alles nicht, Herr Doktor. Wollen Sie mir doch bitte Aufklärung geben!"

„Folgen Sie mir ins Vorzimmer", forderte der Arzt ihn auf.

„Als sie im Vorraum standen, sagte Dr. Poeck hart: „Ihr Bruder, Dr. Szola, hat also das Feld geräumt! Wissen Sie, daß dies einem Eingeständnis gleichkommt, Herrn von Rapp systematisch vergiftet zu haben? Herr von Rapp lebt zwar noch, und ich hoffe, ihn am Leben erhalten zu können, aber ich weiß es noch nicht bestimmt. Das ist die Wahrheit!"

Bertie Szola stand da wie ein hilfloses Kind.

Dr. Poeck erkannte, daß dieser Mann mit dem Verbrechen kaum etwas gemein hatte.

„Das kann doch nicht sein, Herr Doktor!" stammelte Bertie nach einer Weile. „Alfons, der . . . der doch nur Gutes von Georg genossen hat, von dem ihm die Möglichkeit geboten worden war, studieren zu können, von dem er, ebenso wie wir alle, reichlich unterstützt worden ist . . . Alfons soll seinen Stiefbruder beiseitezuschaffen versucht haben?"

„Ja!"

Ausführlich schilderte Dr. Poeck das Vorgefallene. Als er geendet hatte, vermochte sich auch Bertie der grausamen Wahrheit nicht mehr zu verschließen.

Unsicher fragte er: „Könnte ich . . . Georg sprechen?"

„Ich will sehen."

*

Als Bertie Szola vor seinem kranken Stiefbruder stand, traten ihm Tränen in die Augen.

„Was hat man dir antun wollen, Georg!" sagte er traurig mit leiser Stimme. „Vielleicht wirst du auch mich für schlecht halten . . . für genau so schlecht, wie Alfons es gewesen ist. Aber . . . bei dem Leben meiner Mutter . . . ich schwöre es dir, daß mir niemals auch nur der Gedanke gekommen ist, dir irgend etwas Böses zu wollen!"

Der Kranke blickte zu seinem Stiefbruder auf. Der junge Mensch tat ihm leid. Er glaubte ihm. Bertie war sicher, seinen leichten Anlagen entsprechend, auch manchmal gewissenlos gewesen, er hatte früher als wüster Spieler und Frauenheld gegolten. Aber das lag schon lang zurück. Jetzt war er vernünftiger und hing sehr an seiner Familie.

„Laß gut sein, Bertie!" tröstete er. „Ich glaube dir! Und ich will Alfons' Gewissenlosigkeit dir nicht entgelten lassen. Aber . . . versteh' . . . jetzt muß ich eine Weile allein sein, bis ich über die Sache hinweg bin. Das geht nicht anders, Bertie! Zieh' in ein Hotel! Ich werde mit meinem Anwalt sprechen, und für deine Unterstützung sorgen."

„Deine Güte habe ich nicht verdient!" sagte der Jüngere unter Tränen.

In seiner impulsiven Art beugte er sich nieder und drückte die Hand des Stiefbruders an sich.

Dann verließ er das Krankenzimmer.

2.

Seit jenem Ereignis waren drei Wochen vergangen. Pfingsten stand vor der Tür.

Schwester Margarete hatte den Kranken mit aller Aufopferung gepflegt, und Dr. Poeck hatte es sich nicht nehmen lassen, die Behandlung beizubehalten.

Tagelang hatte Georg von Rapp mit dem Tode gekämpft. Die plötzliche vollkommene Entziehung des Giftes brachte eine schwere Reaktion mit sich, und als diese überwunden war, lag ein hilfloses Wesen im Krankenstuhl, anzuschauen wie der Tod selber.

Dieser Zustand hielt etwa vierzehn Tage an, dann schien mit einem Male eine Besserung einzutreten.

Nach einer weiteren Woche hätte keiner den Kranken von einst wiedererkannt. Gewiß sah Georg von Rapp immer noch sehr bleich und schmal aus, aber man merkte doch deutlich, daß allmählich die Lebensgeister wieder zurückkehrten.

Am Morgen des Pfingstsamstag erinnerte Schwester Margarete ihren Pflegebefohlenen an die Feiertage.

Rapp lächelte fein. „Pfingsten, das liebliche Fest. Da will Schwester Margarete gewiß gern einmal ausfliegen, wie es die jungen Menschen zu Pfingsten immer tun?"

„O nein!" Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich werde Ihnen auch über die Pfingstfeiertage Gesellschaft leisten."

„Aber . . . Ihr Schatz wird Sie doch einmal für sich haben wollen? Sie haben sich ohnehin für mich aufgeopfert, Schwester. Nehmen Sie sich doch die Pfingsttage frei zur Erholung."

„Nur wenn Sie mich wegschicken! Ich habe übrigens keinen Schatz, wie Sie so nett sagten, Herr von Rapp."

„Ein so schönes Mädchen . . .?"

„. . . von achtundzwanzig Jahren! Nein, ich bin wirklich für mich allein."

„Das verstehe ich nicht!"

„Wieso?" Sind Sie nicht auch allein?"

„Ja, ich . . ."

„Bei Ihnen ist es doch noch viel verwunderlicher, Herr von Rapp."

„Das verstehe ich nun wieder nicht."

„Ganz einfach! Ich habe mir erzählen lassen, daß Sie vor Ihrer Krankheit ein stattlicher Mann waren, dem wohl manche gut gewesen sein mag."

„Ich bin achtundvierzig, bedenken Sie, Schwester!"

„Ist das tatsächlich viel für einen Mann?"

„Ja und nein, Schwester. Es kommt darauf an, wie ihn das Leben herangenommen hat. Mit mir hat es das Schicksal, wenn ich die äußeren Dinge, wie Stellung und Vermögen, betrachte, gut gemeint, aber . . . in der Liebe hat es mich arg enttäuscht."

„Wirklich, Herr von Rapp? Meist ist es nämlich umgedreht! Die Menschen enttäuschen die Liebe, die ihnen auf ihrem Lebensweg begegnet."

Wie Erschrecken ging es über das Gesicht des Mannes.

„Was wissen Sie von mir?" stieß er hervor.

„Nichts, Herr von Rapp. Was soll ich von Ihnen wissen? Ich, der ich in den Tropen geboren und aufgewachsen bin und bloß zwei Kindheitsjahre in Deutschland zugebracht habe, um dann wieder in die Tropen zurückzukehren. Ich kenne mein Vaterland ganz wenig. Wäre ich drüben nicht krank geworden, und hätte Dr. Poeck mich nicht mit nach Europa genommen, um mich ausheilen zu können, so wäre ich vielleicht nie wieder nach Deutschland gekommen."

„Dr. Poeck? Sie sind . . . mit . . . Dr. Poeck nach Deutschland gekommen?"

„Ja! Aber ziehen Sie daraus keine falschen Schlüsse. Dr. Poeck ist verlobt, wir sind nichts als gute Freunde."

„Und was gedenken Sie zu tun, wenn ich wieder ganz gesund bin?"

„Was bleibt mir übrig, Herr von Rapp, als eine neue Stellung anzunehmen."

„Wieder in den Tropen?"

„Das weiß ich noch nicht."

„Aber ich weiß es!" lächelte der Genesende.

„Ei, sind Sie Hellseher geworden, Herr von Rapp?"

„Nein, das nicht! Doch ich fühle, daß ich wieder gesund werde! Als ich krank gewesen bin, haben Sie kommandiert und ich habe gehorcht. Und ich habe sehr gern gehorcht, Schwester Margarete . . ."

„Aber wenn Sie ganz gesund sind, dann wird der Herrengeist wieder erwachen, nicht wahr, Herr von Rapp? Der alte Hanseatengeist des königlichen Kaufmanns dann wieder das Kommando übernehmen!" Margarete lachte hellauf. „Und was wird er dann befehlen?"

„Er wird befehlen: Schwester Margarete hat in Deutschland zu bleiben!"

„Warum?"

„Weil ich einen so guten Freund, weil ich den Menschen, dem ich mein Leben verdanke, nicht wieder nach den Tropen gehen lasse. Nein, Sie müssen in Deutschland bleiben. Es gibt für Sie auch hier ein dankbares Arbeitsfeld, schöne Aufgaben, die Ihnen Freude machen werden."

„Ja, die sind gewiß in Hülle und Fülle vorhanden. Und ich würde gern dableiben! Vielleicht genügt ein Wort von Ihnen, daß ich hier am Hamburger Krankenhaus als Pflegeschwester eingestellt werde. Ich würde diese Fürsprache nicht ablehnen, denn ich traue mir zu, jeder Aufgabe meines Berufes gewachsen zu sein."

„Lassen Sie einmal den Beruf beiseite, Schwester! Sie sind sehr gescheit, Sie sind eine so vornehme Natur."

„Bitte, bitte nicht! Sagen Sie heute nicht alles, Herr von Rapp!" fiel Margarete ihm schelmisch ins Wort. „Morgen ist Pfingsten! Und außerdem teilen Sie Ihre Komplimente gut ein: Zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendbrot . . . immer ein klein wenig. Sie glauben es mir vielleicht nicht, aber ich bin ungeheuer eitel."

„Ach, Schwester, Sie und eitel? Nein, das würde gar nicht zu Ihnen passen. Aber nun kurz und gut: Wollen Sie bei mir bleiben, Schwester Margarete?"

Ein helles Rot schlug in die Wangen des Mädchens.

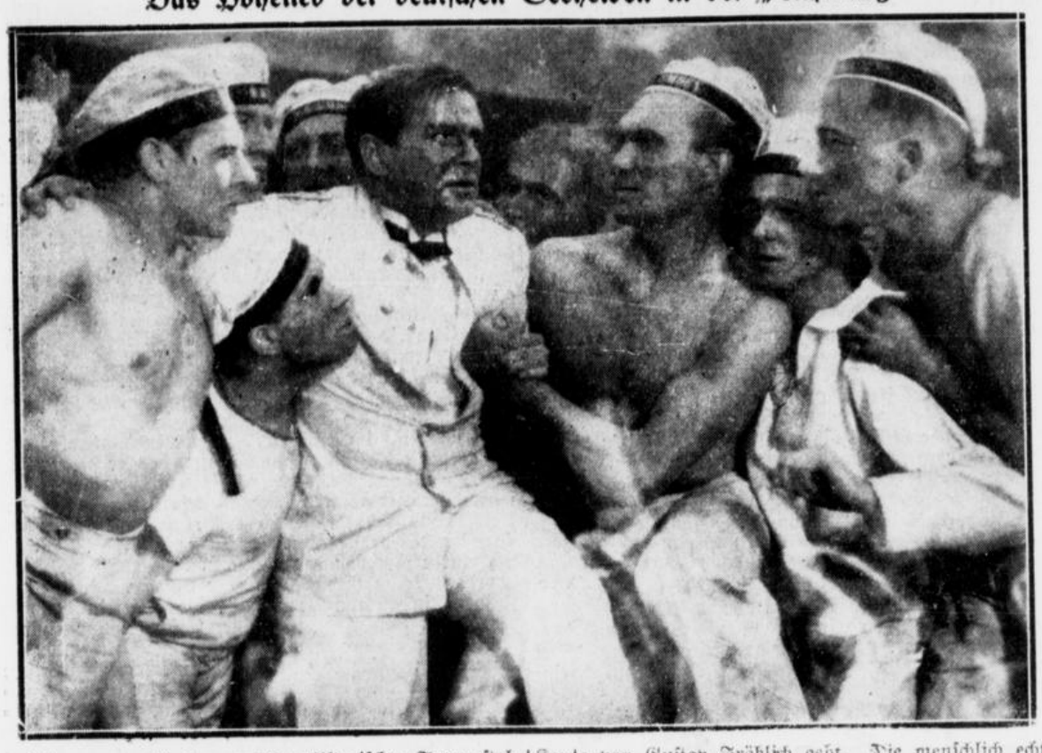
„Bei Ihnen bleiben? Aber . . . Sie können die Pflegerin doch bald entbehren, Herr von Rapp?"

(Fortsetzung folgt)

Bochumer Filmschau

Heldentum und Todeskampf unserer „Emden"

Das Hohelied der deutschen Seehelden in der „Lichtburg"



Wir nannten sie in nun schon historischen Tagen stolz „unsere" „Emden", als sie, der Schrecken des indischen Ozeans, verfolgt von der Meute feindlicher Flottillen, allein und nur auf sich selbst angewiesen ihren verwegenen Kaperkrieg führte, nannten sie trauernd „unsere" „Emden", als sie am 9. November 1914 vor den Cocos-Inseln von der überlegenen Bestückung der „Sydney" zerschossen wurde und zerfetzt auf einem Korallenriff lag, und nennen sie für alle Zukunft, stolz auf ihre Ruhmestaten, im Innersten bewegt von ihrem Todeskampf und Sterben, „unsere" „Emden", denn sie verkörpert und wurde ein Begriff deutschen Heldentums zur See.

Dreier Versuche hat es bedurft, um aus dem Motiv „Emden" das eindrucksvollste Dokument deutschen Heldengeistes zu formen, das jetzt Leinwand und Ton wiedergeben. Der Regisseur der „Emden"-Filme, Louis Ralph, der selbst das Drehbuch auf Grund amtlichen Materials geschrieben und die Rolle des verstorbenen Kapitänleutnants Müller übernommen hat, verzichtet auch diesmal darauf, eine „Emden"-Ballade zu zeigen. Die Wirklichkeit hätte in diesem Falle nur verfärbt werden können. Dieses Filmdokument bietet keinen Rahmen für schauspielerische Einzelleistung, es ist bewußt sachlich gehalten; ein verfilmter Admiralsbericht von seltener Eindrucksstärke. Das gelingt um so besser, als eine Reihe echter Aufnahmen aus dem Seekrieg und den Mobilmachungstagen in Berlin, die aus dem Reichsarchiv in Potsdam stammen, mit der Handlung verflochten wurden, die im weitestgehenden Maße die Unterstützung der deutschen Reichsmarine fand. So bringt der Film ferner Tatsachenaufnahmen vom Leben und Treiben auf deutschen Kriegsschiffen.

Das Filmdokument beginnt in den Augusttagen 1914. Die „Emden" liegt im Hafen von Tsingtau, erhält den Befehl, sich zum Geschwader des Grafen Spee zu gesellen, wird selbständig und beginnt ihren romantischen Kaperkrieg im Stillen Ozean. Wir erleben die Versenkung feindlicher Dampfer, die Inbrandschießung der Oeltanks auf Madras, den Einbruch in den Hafen von Penang, die Torpedierung des dort ahnungslos ankernden russischen Kreuzers und das Drama vor den Cocos-Inseln. Der letzte Funkspruch, den die wenige Minuten später von den Landungstruppen der „Emden" versenkten Funktürme in den Aether senden, war ein Hilferuf. Der Kreuzer „Sydney", überlegen an Wasserverdrängung, an Schnelligkeit und Bestückung taucht am Horizont auf, bevor die „Emden" wieder einmal entwischen kann. Höhepunkt des Filmwerkes ist die Seeschlacht zwischen den beiden Kreuzern, die zu einem Kampf des Zwergen David gegen den Riesen Goliath wird, als sich die „Sydney" aus dem Feuerbereich der „Emden" manövriert und aus sicherer Entfernung ihre Tod und Verderben bringenden Salven auf das todwunde Schiff feuert. Bis zum bitteren Ende flattert die deutsche Kriegsflagge im Topp.

Die feindlichen Offiziere salutieren, als die Offiziere der „Emden", blutverkrustet, an das Deck ihres Bezwingers klettern. „Der englische König läßt Ihnen mitteilen, daß Sie Ihre Waffen behalten können!" So ehrte ein fairer Feind die Tapferkeit deutscher Seehelden.

Untertitel und Reliefkarten zeichnen den Weg der „Emden" von Tsingtau bis zu den Cocos-Inseln auf.

Im Beiprogramm sei der ausgezeichnet gelungene Von-Weber-Film nicht vergessen.

Tonhalle: „Oberwachtmeister Schwenke"

Der Carl-Fröhlich-Film „Oberwachtmeister Schwenke" darf das Verdienst für sich beanspruchen, uns die Welt des nachkriegszeitlichen deutschen Polizisten ganz neu entdeckt zu haben. Trotz mancher Schwächen ist der Film ein großer Erfolg, der in erster Linie auf das Konto von Gustav Fröhlich geht. Die menschlich echte Typisierung des Oberwachtmeisters Schwenke ist glänzend gelungen. Er ist ein Schupomann, wie wir ihn alle Tage sehen. Er geht mit vorbildlichem Eifer seinem Dienst nach, hält Disziplin, auch wo es ihm schwerfällt, er ist einer von den Tausenden, die nicht der Büttel des Bürgers, sondern sein Freund sein wollen. Und doch wird er ein anderer in dem Augenblick, als die Liebe an ihn herantritt in der Gestalt eines Mädchens, das einem Erpresser ins Garn läuft. Da wächst Gustav Fröhlich über sich selbst hinaus und gestaltet aus den tiefsten Tiefen seines schauspielerischen Könnens jenes unsagbar Seelische, das erschüttert, packt, mitreißt und einen nicht losläßt, bis der zu Unrecht disziplinierte Oberwachtmeister wieder in Amt und Würden ist und wieder auf der ihm so liebgewordenen Verkehrsinsel seines Berliner Reviers steht als einer der vielen intelligenten, hilfsbereiten und humorvollen Beamten, die für die großen und kleinen Sorgen des Publikums da sind. Mit Gustav Fröhlich verdiente jeder einzelne des prachtvoll besetzten Ensembles besonders genannt zu werden, vor allem Sybille Schmitz, die trotz mancher rätselhaften und nicht immer glaubhaft gemachten Gefühlsverwirrungen ein ganz seltenes Verstehen, Sicheinfühlen und Miterleben spürbar werden läßt. Weniger befriedigt Marianne Hoppe als Blumenmädchen. Bei aller Natürlichkeit fehlt ihrer Kunst doch das Letzte, um das der Liebe und dem Mannestum verhaftete Frauenschicksal in ihren mannigfachen ergreifenden Variierungen in Geste und Sprache vollgültig darzutun. Carl Dannemann zeigt sich als Freund des Oberwachtmeisters Schwenke von einer sehr gefälligen Seite. Gekonnt und in wahrstem Sinne künstlerisch ist das Spiel Harald Paulsens, vor dem Walter Steinbeck, Gerhard Bienert, Bruno Fritz, Käthe Bennefeld und Knut Hartwig etwas verblassen. Besondere Erwähnung verdient die Musik von Milde-Meißner, die mit ihrem hinreißenden Rhythmus sich dem Gesamtstil gut anpaßt. Alles in allem ein Film, der den Weg zum Herzen des Publikums finden wird.

Capitol: „Der Fall Brenken"

Aus dem Roman „Pitt und die menschlichen Verhältnisse" entstand eine kurzweilige Kriminalkomödie, über die man nicht schlecht schmunzeln muß. Peter Ort schrieb das Drehbuch, der Regisseur Karl Lamac hat es geschickt ausgewertet und einen Unterhaltungsfilm von erfreulichem Niveau zurechtgezimmert. Er verzichtet in seiner Inszenierung auf gewagte Experimente und bietet statt dessen ein sauberes, handwerksmäßig exaktes Filmspiel, das auch hier sein Publikum haben wird. Das muntere, wechselvolle Handlungsgeschehen hält sich stets im Rahmen guten Geschmacks und feinen Taktes. Es birgt dazu genügend originelle Spannungsmomente, die das Interesse bis zum Schluß wach erhalten. — In einem schönen Berghotel, das der energischen Wirtin Trude Hesterberg gehört, geschehen aufregende Dinge, die in einem nächtlichen Ueberfall auf den Generaldirektor Walter Steinbeck gipfeln. Wie sich alles aufklärt, sei hier nicht verraten, nur, daß es da eine köstliche Type von Telephonistin gibt, von Jessie Vihrog keß und drollig gespielt, einen draufgängerischen Reporter mit den Zügen Hans Brausewetters, einen „Unbekannten", der durch Veit Harlans Gestaltung zu einem Unheimlichen wird. Weiter einen Artisten, der vieles kann, aber sich in der Liebe nicht auskennt, von Rudolf Klein-Rogge sympathisch gespielt, eine Dame, schön und geheimnisvoll wie Genia Nikolajewa, einen Nachtportier, den Franz Weber zu einer menschlichen Figur erhebt. Die uralte Generation vertritt eine alte Generalin, die durch die Gegend donnert, daß die Lawinen zittern — wobei man kaum noch zu erklären braucht, daß sie natürlich Adele Sandrock heißt. Zum guten Schluß spielt da ein Hund mit, der auf den niedlichen Namen „Lumpi" hört und fortan zu den Stars unter den Vierbeinigen gerechnet werden muß. Das Publikum ließ sich von dem Film, den Eduard Künnecke geschmackvoll musikalisch unterlegte, gern spannen und entspannen. — Als zweiter Film läuft eine etwas anspruchslose Unterhaltungskomödie aus USA. unter dem Titel „Fahrt ins Blaue". Er spielt auf dem Deck eines Ozeanriesen und hübsche Varietéeinlagen sind in den Gang der Handlung verwoben. Besonders ist hier die treffliche Arbeit des Kameramannes herauszustellen. Wochenschau und eine Reihe von prächtigen Aufnahmen aus der Arbeit eines Spezialisten für Wochenschauen bilden den Abschluß der Darbietungsfolge.

Weltlicht: „Aufforderung zum Tanz"

Die Ehrlichkeit der Absicht, aus dem seichten Schema der Film-Operette und des nicht weniger gefährlichen Singspiels herauszukommen, sei gern anerkannt. Aber wie der Film nicht den Mut besitzt, im Titel anzukündigen, um welches musikalisch bedeutsame Ereignis es hier geht, hat er auch nicht die Kraft, den gegebenen entscheidenden Stoff so zu behandeln, wie er es verdient gehabt hätte. Denn es ist doch nicht mehr und nicht weniger als jene hochwichtige Epoche unserer Musikgeschichte, da durch Webers „Freischütz" die wirkliche deutsche Oper geboren wurde. Ein solches Kulturdokument läßt sich auch in einer Filmhandlung nicht mit ein paar Schlagworten von Heimatliebe und Deutschtum erschöpfen, wenn sonst die Ereignisse sich um zwar nicht uninteressante, aber auch unwesentliche Theaterintrigen drehen. Und es ist doppelt bedauerlich um den Film, der in der Haltung und Darstellung so manche gute Ansätze und in der Regie nette Einfälle und vor allem eine ausgezeichnete Aufnahme mitbringt. Weite Strecken wirken dann wieder recht blaß. Willi Domgraf-Faßbaender gibt der Weber-Gestalt betont aufrechten Ausdruck und singt vor allem wundervoll. Allzusehr ist Elisa Illiard auf zornsprühende Primadonna gestellt. Man glaubt ihr freilich die Theatertyrannin und erfreut sich an ihren glänzenden Stimmkoloraturen. Ganz im Schatten bleibt trotz der Sympathien, die ihre Rolle wecken müßte, Margot Koechlin, die auch ihre an sich sehr schönen stimmlichen Mittel nicht zur Geltung zu bringen weiß. Die Wirkung zu erhöhen, hat man auch an humoristischer Zutat nicht gespart. Als besondere Type ist der ulkige Theaterdiener von Eugen Rex namentlich zu erwähnen. In allem ein Film, der als ein aufschlußreicher Zeitausschnitt recht sehenswert ist, wenn er auch das Thema „Weber" selbst musikalisch nicht sonderlich glücklich erschöpft. Versöhnend wirken dabei wieder die guten gesanglichen Leistungen. — Als zweiter Film laufen die amüsanten „Sporckschen Jäger", sehenswert der Kulturfilm aus der Kinderwelt.

Apollo: „Maskerade"

„Maskerade" braucht nicht besonders betont zu werden, weil er ein unerhört starker Film ist. Die sorglose Leichtlebigkeit einer versunkenen Epoche wird wach. Die Handlung spielt um die Jahrhundertwende. Er ist ein künstlerisch und technisch gekonnter Film, den der junge, große Regisseur und Schauspieler Willy Forst inszeniert hat. Schauspieler-Persönlichkeiten wie Adolf Wohlbrück und Olga Tschechowa wirken mit und zum erstenmal im Film wird die große Darstellerin Paula Wessely herausgestellt. Es folgen pompöse Ballsäle, elegantes Künstleratelier, fürstliches Palais, Klubräume, Kabarett, Oper. Es ist ein Wert, an dem nichts gespart wurde und dessen Wirkung auf den Besucher absolut nachhaltig ist. Im Vorprogramm läuft ein entzückender Micky-Farbenfilm, sowie der spannende Ken-Maynard-Film „Ueberfall in Virginia".

Gloria: „Die Privatsekretärin heiratet"

Wenn die Privatsekretärin heiratet, macht sie natürlich ein frohes Gesicht, zumal Filmehen zeit jeher im siebenten Himmel geschlossen werden. Die Ehe der Privatsekretärin war im ersten Teil schon besiegelt, damals „happyendeten" im Filmlustspiel mit Musik und Tanz Renate Müller und Hermann Thimig, diesmal kriegen sich Mary Glory und Jean Murat. Der Herr Bankdiener ist in diesem Fortsetzungsglück auch verheiratet. Heute ist es Armand Bernard, der mit Mady Berry in den sauren Apfel beißt. Doch die Ehen, in denen die Gattin die Hravatten bindet, pflegen im wirklichen Leben nicht auf Filmsand gebaut zu sein. Das wirkliche Leben — damit hat der Gutelauneauftrieb derartiger Privatsekretärinnengeschicke nichts zu tun. Der Film wurde darum zur Unterhaltung mit den entzückendsten Gesangs- und Tanzszenen gedreht und dürfte auch hier bei seiner Erstaufführung in Bochum durch sein flottes lustiges Spiel viele Freunde finden. — „Freut Euch des Lebens" ist ein humorvoller Ufa-Film mit Dorit Kreisler und Wolfgang Lieben einer in den Hauptrollen. Wenn diese beiden Lieblinge des Publikums sich in einer Telephonzelle „kurzfassen", wenn Leo Slezak Liebeserklärungen macht und Ida Wüst zur Schwiegermutter erheben wird, dann ist die Parole: „Freut Euch des Lebens" erfüllt. Außerdem wird noch ein buntes Beiprogramm gebracht.

Lichtspielhaus: „Der Judas von Tirol" — „Klein Dorrit"

Schönherrs gleichnamiges Volksschauspiel lieferte die Motive zu diesem vaterländischen Film, der in wirkungsvoller Darstellung die ergreifende und uns so zeitnahe Geschichte des Verrates des Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer wiedergibt. Nichts mehr und nichts weniger als das Hohelied der Liebe zu Volk und Heimat wollte der Regisseur in diesem filmischen Geschehen gestalten, das er aus dem Rahmen eines Passionsspiels herauswachsen läßt zu einem Ewigkeitswerte verkündenden Symbol des Kampfes eines deutschstämmigen Volkes um seine Ehre und seine Freiheit. Die tiefe Symbolik der dramatisch bewegten Handlung wird durch die eindrucksstarke Musik von Huppertz noch unterstrichen. Fritz Rasp spielt den Judas mit einer unheimlichen Diabolik. Größer und vielleicht auch etwas sympathischer ist Hanns Beck-Gaden, der bisweilen wuchtiger sein dürfte. Erfreuliche Versuche zur seelischen und psychologischen Vertiefung der Gesamtanlage des Films sieht man bei Camilla Spira und Marianne Hoppe. — In die Biedermeierzeit des frühviktorianischen Englands führt uns der nach einem Roman des erfindungsreichen englischen Erzählers Charles Dickens gedrehte Film „Klein-Dorrit". Die historisch stilechten Bilder entzücken das Auge durch die Vielfalt und köstliche Zartheit ihrer ästhetischen Reize und durch die das Gemüt erwärmende Traulichkeit und Poesie ihrer Stimmungen. Ein bewährtes Ensemble, mit Anny Ondra an der Spitze, gab diesem Biedermeierfilm die Einheitlichkeit und Geschlossenheit eines Filmwerks, an dem das gesamte Publikum seine helle Freude haben wird.

Hammer Lichtspiele: Ein Doppelprogramm

Zwei Schlager in einem Programm. Will Meisel eröffnet mit seiner Musik das Tempo des Films: „Die große Chance." Das Tempo hält an und lauter sympathische Figuren lassen den Fluß dieser Handlung nicht abreißen: Camilla Horn, Hans Söhnker, Hansi Niese (ihr letzter Film), Jakob Tiedtke, Paul Hendels, Hubert von Meyerinck. Thomas Menzel hat eine Erfindung gemacht. Für die Auswertung fehlt ihm das Geld. Ein Hin und Her beginnt, ein Kampf mit den Profitgeiern. Dieses Sorgen und Hoffen um den „Jungen" gibt dem Duo Hansi Niese — Jakob Tiedtke Gelegenheit, ihre Qualitäten in ihrem „Fach" zu zeigen und Hans Söhnker erringt sich seine „große Chance": Camilla Horn. — Nun kommt Meister Franz Lehar aufs Podium und eröffnet selbst seine große Operette „Frasquita", die wohl im Film die gelungenste ist. Ueber diesen Film gibt es ein Urteil: Die herrlichste Filmoperette. Die Stimmen von Jarmila Novarna und H. H. Vollmann sind groß. Zu erwähnen ist noch, daß Heinz Rühmann das Quartett bekannter Komiker anführt, nämlich: Heinz Rühmann, Max Guitorff, Hans Moser, Rudolf Carl.

Odeon- und Skala: „Die Blume von Hawai"

In prächtiger Tonschärfe und Klangreinheit ertönen die wunderbar flüssigen Weisen der Operette, zumal die Hauptdarsteller gesanglich auf hoher Warte stehen. Aber auch ihr Spiel ist mitreißend. Für einen originellen Rahmen sorgte die umsichtige Regie. In einem kleinen Pariser Kabarett beginnt das flotte Spiel, das in einem märchenhaften Königsschloß auf einer entlegenen Südseeinsel sein Ende findet. Martha Eggerth singt und spielt die Lana, die Blume von Hawai. Ihre Partner Ivan Petrovich und Hans Fiddesser, von der Staatsoper Berlin, passen sich ihr im Spiel ausgezeichnet an. Für den Humor sorgen in bewährter Weise Ernst Verebes, Hans Junkermann, Baby Gray, Fritz Fischer und Eugen Rex. — „Fräulein Frau" ist einer der lustigsten und originellsten Jenny-Hugo-Lustspiele der letzten Zeit. Mit Paul Hörbiger und Anton Pointner stellt die zu allen Streichen aufgelegte Jenny wieder alles auf den Kopf. — Ein sehenswertes Beiprogramm schließt sich den beiden Filmen an.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Die beliebte Operette „Fledermaus" von Johann Strauß in neuer Inszenierung und Einrichtung steht zu heute abend in Erstaufführung bevor (Vormiete C und Nichtvormieter). Sonntag nachmittag, von 15 Uhr bis 18.30 Uhr, wird in geschlossener Vorstellung für die NSK.-Jugendgruppe 2 Goethes „Götz von Berlichingen" geboten. Der Sonntagabend bringt der freien Besucherschaft eine Aufführung des Lustspiels von Hans-Caspar von Zobeltitz „Versasser — unbekannt". Der Blaue Ring nimmt an der Vorstellung teil. Montag bleibt das Theater geschlossen. Ein Ereignis von weittragender Bedeutung steht zu Dienstag bevor. Zu Ehren des fünfundsiebzigjährigen Knut Hamsun wird sein berühmtes Bühnenwerk, die Romanze „Munken Vendt", aufgeführt. Der bekannte rheinische Schriftsteller Otto Brües wurde zu einem einleitenden Vortrag verpflichtet, der der Vorstellung selbst vorausgeschickt wird. Die Inszenierung des „Munken Vendt" wird von Herbert Wahlen besorgt.

Professor Wilhelm Kempff spielt im 3. Meisterkonzert des Städtischen Orchesters Bochum. In dem 3. Meisterkonzert des Städtischen Orchesters in der kommenden Woche am Donnerstag, 24. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater wird der bekannte Pianist Professor Wilhelm Kempff mitwirken. Der Künstler wird das Klavier-Konzert Nr. 1 in C-dur von Ludwig van Beethoven und Solostücke für Klavier von Max Reger und Hans Albert Stilberberg spielen. Am Anfang des Programms steht eine Erstaufführung, und zwar das Konzert für Orchester, Opus 61, von Hermann Unger. Den Beschluß des Programms macht „Till Eulenspiegel" von Richard Strauß. Dirigent: Städtischer Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.

Morgen Konzert des Städtischen Orchesters Bochum. Das Städtische Orchester veranstaltet Sonntag, 20. Januar, nachmittags von 4—6 Uhr im großen Parkhaussaale ein Konzert. Solisten: Otto Schneeberg (Flöte), Ernst Goldner (Harfe). Dirigent: Curt Hofmann. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Theater und Kunst · in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Essen.

Opernhaus: Samstag, 20 Uhr: Marietta; Sonntag, 15 Uhr: Elvira; 20 Uhr: Die Landstreicher; Montag, 20 Uhr: Die kleine Stadt; Donnerstag, 20 Uhr: Die Macht des Schicksals; Freitag, 20 Uhr: Die Landstreicher; Samstag, 20 Uhr: Die Macht des Schicksals.

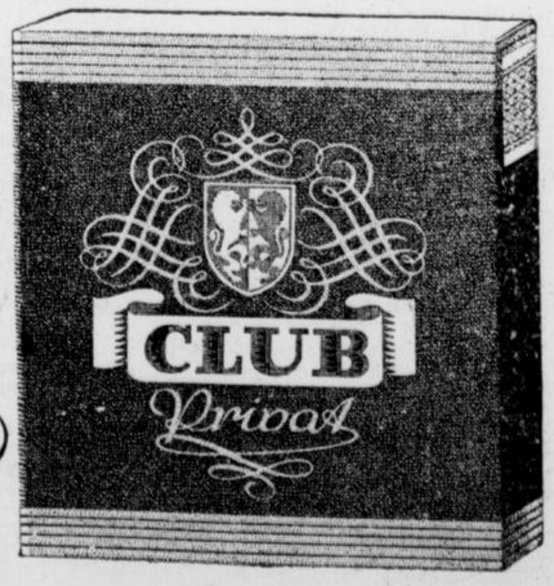
Schauspielhaus: Samstag, 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Sonntag, 15.30 Uhr: Knurks hat doch ein Herz; 20 Uhr: Charleys Tante; Mittwoch, 20 Uhr: Hier sind Gemsen zu sehen; Donnerstag, 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Freitag, 20 Uhr: Iphigenie auf Tauris; Samstag, 20 Uhr: Charleys Tante.

Dortmund.

Stadttheater: Samstag, 15.30 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 20 Uhr: Der goldene Pierrot; Sonntag, 19.30 Uhr: Carmen; Montag, 20 Uhr: Rebell in England; Dienstag, 20 Uhr: Martha; Mittwoch, 20 Uhr: Rebell in England; Donnerstag, 20 Uhr: Martha; Freitag, 20 Uhr: Der goldene Pierrot; Samstag, 15.30 Uhr: Die lustigen Heinzelmännchen; 20 Uhr: Hau-ruck.

Duisburg.

Stadttheater: Samstag, 20 Uhr: Richelieu; Sonntag, 14.30 Uhr: Mignon; Mittwoch, 20 Uhr: Der Richter von Zalamea; Donnerstag, 20 Uhr: Die toten Augen; Freitag, 20 Uhr: Maria Stuart; Samstag, 15 Uhr: Heiner dert wie keiner; 19.30 Uhr: Madame Butterfly; Sonntag, 20 Uhr: Zar und Zimmermann.

CLUB schmeckt so
wunderbar würzig und hoch-aromatisch wie man sich die Ideal-Zigarette wünscht. Und nun bedenken Sie, daß der beispiellos hohe Geschmackswert dieser echten CLUB für nur 3½ Pfg. geboten wird!
Mit Silberfolie-Volleinschlag! Mit neuen echten Fotos:
Wer ist die schönste Frau?


Berliner Brief

Von Müll, Kühen und Geldschrankknackern

Grün ist die Woche, die Woche ist grün . . .

In dem bekannten Kellerschen Film „Ferien vom Ich", der die lufthungrigen und asphaltgewöhnten Berliner ganz besonders begeistert, versucht Werner Finck, der volkstümliche Conférencier der „Katakombe", einen Ochsen zu melken. Die Berliner brechen bei dieser Szene in schallendes Gelächter aus.

Das, was dort auf der Leinwand gespielt wird, ist die Ironie ihres eigenen Lebens. Denn Hand aufs Herz: wer aus diesem Publikum hat wohl das Talent, eine Kuh zu melken? Wir fühlen uns alle mit Finck blamiert: er entlarvt die Tragikomik unserer hoffnungslosen Verstädterung, und der Dumme ist nicht der Ochse, sondern der feine Herr aus dem Getriebe der Weltstadt.

Apropos melken: am Kaiserdamm ersteht im Rahmen der „Grünen Woche" ein Kuhstall. Die Berliner können dort lernen, wie man Kühe melkt. Täglich wird man dreißig Kühen die Milch abzapfen: vor den Augen des Publikums. Es geht auf keine Kuhhaut, was da am Kaiserdamm wieder passiert. Ein Betrieb wie in einem Bienenkorb. Ein summendes, hämmerndes, nagelndes, dröhnendes Durcheinander. Ein Hin- und Hergelaufe, ein Gehupe und Getute, wie man es schon lange nicht mehr erlebt hat. In drei Schichten arbeiten die Handwerker. Tag und Nacht. Ohne Ruh und Rast. 400 Mann. Das Zauberreich der „Grünen Woche" ist im Werden. Die Wunder des Landes werden nach Berlin transportiert. Segen der Erde am laufenden Band. Schon riecht es nach Scholle, Waldluft und Dünger. Ein Anschauungsunterricht größten Stils für den Großstädter.

Wer zählt die Hallen, nennt die Namen? Leckerbissen für ländliche Feinschmecker: abgesehen vom Muster-Kuhstall, der allein eine Sehenswürdigkeit ist, finden wir alles, was irgendwie mit Landleben und Bauerntum zusammenhängt. Die großartige Geweihsammlung, bei deren Anblick der Sonntagsjäger erschauernd verweilen wird! Die unwahrscheinlichsten Kopfornamente sind hier vollzählig versammelt. Die Natur erlaubt sich manchmal die unpassendsten Scherze und verstößt oft gegen die Regeln der Zoologie. Wußten Sie beispielsweise, daß es gehörnte Ricken gibt? Wo doch das heilige Privileg, Hörner zu tragen, nach dem unerforschlichen Ratschluß der Natur bisher nur den Männern — will sagen den männlichen Rehen eingeräumt blieb. Wir Berliner sind eben für den Fortschritt. Und so werden die Herren Zoologen am Kaiserdamm wohl oder übel das Geweihfragment einer gehörnten Ricke (Einzelfall der Wissenschaft) mit in Kauf nehmen müssen.

Mit der Vorschau auf die „Grüne Woche" könnte man eine ganze Sonderausgabe füllen. Aber genug davon. Das Reit- und Fahrtturnier wird natürlich wieder die Sensation sein. Turnier, verbunden mit Geschichtsunterricht. Schillsche Husaren und Lützower Jäger steigen aus den Gräbern der Freiheitskriege. Große Traberquadrille. Schaunummern. Etcetera etcetera. Wer Lust hat, wandle unter märkischen Kiefern. Man hat einen ganzen Wald transportiert. Der Zauber des Landes lockt. Die Erde ruft. Der Acker öffnet sein Geheimnis. Und Werner Finck, der landfremde Mann, der auszog, einen Ochsen zu melken, verhülle beschämt sein asphaltumwittertes Haupt: lerne melken, ohne zu klagen. Auf der ewig grünen, grünenden Woche!

Saarlands Rückkehr

Wie im ganzen Reich, fieberte auch der Berliner um das Schicksal unserer Brüder an der Saar. Und wieder sah die Stadt ein unvergeßliches Bild. Ein wogendes Heer von Fackeln und Menschen vor dem strahlend hell erleuchteten Reichstag. Und die Begeisterung griff über auf die künstlerischen Veranstaltungen, die in diesen Tagen ganz unter dem Eindruck des weltbewegenden Ereignisses standen. Eugen Jochum, Hamburgs Generalmusikdirektor, der das sechste der noch fälligen Philharmonischen Konzerte für Furtwängler übernahm, änderte das vorgesehene Programm in eine pathetisch-heroische Vortragsfolge und leitete das Konzert mit den deutschen Hymnen ein. Das gleiche Bild in der Staatsoper, die in einer festlichen „Meistersinger"-Aufführung zum ersten Male den neuen Operndirektor Clemens Krauß am Pult sah. Auch hier als vaterländischer Auftakt nach einer Ansprache des Generalintendanten Heinz Tietjen das Saarlied und die Nationalhymnen. Mit ihrer künstlerischen Leistung hatten übrigens beide Dirigenten stärksten Erfolg.

Die Ballade vom Mülleimer

Goethe, ein prominenter Dichter, schrieb die Ballade vom Zauberlehrling. Ich glaube, es ist dabei von Eimern die Rede, die nicht mehr alle werden. Und die Geister, die der Meister rief, bleiben hartnäckig da, anstatt Goethe den Gefallen zu tun, und, wie man an der Spree so schön sagt, „abzuhauen". Immer mehr und mehr Eimer, die überquellen.

Endlich habe ich den Uebergang zum „Müll". Die Zauberlehrlinge mit den Eimern, die nicht alle werden, sind die Männer der „Bemag". (Berliner Müll-Abfuhr-Gesellschaft.) Wie der selige Herkules seinerzeit den Augiasstall ausmistete und gewissenhaft von allem Müll säuberte, so sorgen die Heinzelmännchen der Bemag schon in aller Herrgottsfrühe dafür, daß Berlin nicht in schlechten Geruch kommt.

Diese Müllbekämpfer, schon um 7 Uhr morgens auf den Beinen, kommen von allen Seiten konzentrisch angefahren. Sie bilden, wenn die Spree-Athener noch schnarchen, eine unsichtbare Armee. Der Berliner Müllabfall beträgt jährlich 1 250 000 Kubikmeter. Die Bemag-Männer holen täglich von über 82 000 Grundstücken die zwei bis drei Zentner schweren Kasten. Eine Karawane von 500 Wagen ist unterwegs. 6300 Mann rücken gegen den Müll geschlossen vor. Sie erleichtern Berlin täglich um 5000 Kubikmeter Müll. 15 Millionen Kasten werden jährlich entleert.

Der Schlüssel im Tresor

Komische Vereine gibt es in diesem Berlin. Und unheimliche Gesellschaften. Edgar Wallace ist ein Waisenknabe dagegen. Dieser Mann, der durch seine lange Zigarettenspitze in der ganzen Welt berühmt wurde, hätte es wohl nie für möglich gehalten, daß es Menschen gibt, die einen noch dafür belohnen, wenn man ihren Geldschrank aufknackt.

Und dennoch, es ist so. Es gibt eine Organisation der Geldschrankknacker, die mit den modernsten Hilfsmitteln versehen sind und ihr „dunkles" Gewerbe vor den Augen der Polizei verrichten dürfen. Niemand hindert sie daran, die kompliziertesten Schlösser zu öffnen, in Geschäftsräume einzudringen und die Tresors aufzuschließen.

Im Gegenteil: Man dankt ihnen, wenn sie kommen. Bewundert ihre Arbeit und schüttelt ihnen wohlwollend die Hand.

Die Sache verhält sich nämlich so: es gibt in Berlin eine Anzahl vergeßlicher und zerstreuter Geschäftsleute. Bums: die Tresortür fällt zu, der Schlüssel steckt innen. Von dieser Zerstreutheit lebt eine ganze Gesellschaft. Sie beschäftigt eine Reihe unübertrefflicher Geldschrankknacker-Spezialisten, die den gerissensten Gentleman-Einbrecher in den Schatten stellen. Ein Anruf genügt, und der verzweifelte Geschäftsmann, der nicht in seinen Tresor kann, wird prompt bedient: flugs sind die Knacker da, wie aus einem Kriminalroman entsprungen, und spielen „Einbrecher". Eine einzige dieser Firmen öffnet jede Woche 15 bis 30 Geldschränke. Karte genügt, einbreche ins Haus . . .

Der Dichter deutscher Seele

Zum 120. Todestage von Matthias Claudius am 21. Januar

Hat irgend jemand gesagt, wir kennten Matthias Claudius nicht mehr? Hier soll der Beweis des Gegenteils angetreten werden!

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher
und trinkt ihn fröhlich leer!
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
ist solch ein Wein nicht mehr!

Es wird auf Deutschlands Universitäten nicht viele sanges- und trinkfreudige Kehlen geben und gegeben haben, denen dieses Lied nicht jubelnder Begleiter fröhlicher Stunden war! Und wen hätte nicht später im Leben die schwermütige Innigkeit und Naturnähe seines schönsten und vielleicht des schönsten Gedichtes in deutscher Sprache ergriffen:

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweigend
und aus den Wiesen steiget
der weiße Nebel wunderbar.

Wir lieben den schönen Schlußvers:

So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon uns Gott, mit Strafen
und laß uns ruhig schlafen
und unsern kranken Nachbar auch!

Der Dichter Matthias Claudius ist also unvergessen bei uns, weniger aber wissen wir von dem Menschen.

Matthias Claudius wurde am 15. August 1740 in Reinfeld in Holstein, in der Nähe von Lübeck, als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Auch alle Vorfahren, bis hinein in die Reformationszeit, waren Pastoren. In einem großen Geschwisterkreise — sie waren sechs Brüder und zwei Schwestern — verlebte Matthias eine glückliche Jugendzeit. Die Liebe zu seiner engeren Heimat ging mit ihm sein Leben lang, und er konnte sich später in den großen Städten nie so recht wohl fühlen. 1755 kam er auf die Lateinschule nach Plön, nach Beendigung der Schulzeit bezog er die Universität Jena, und zwar in der Absicht, Theologie zu studieren. Aber eine Lungenschwäche zwang ihn, auf dieses Studium zu verzichten und sich der Jurisprudenz zu widmen. Nebenbei aber machte er seine ersten dichterischen Versuche, von denen er seinen Freunden, die in der „Teutschen Gesellschaft" sich zusammenfanden, manches vorlas. Nach drei Studienjahren aber kehrte er, ohne ein Examen gemacht zu haben, zunächst in sein Elternhaus nach Reinfeld zurück.

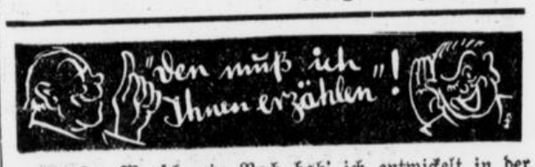
Da er sehr musikalisch war, bewarb er sich um die Organistenstelle in Lübeck und hatte Aussicht, gewählt zu werden. Jedenfalls mußte er in Lübeck vorspielen. Hier aber hörte er das Spiel eines Mitbewerbers und erklärte daraufhin dem Magistrat, daß er seine Bewerbung zurückziehe, da der andere die Stelle mehr verdiene als er. 1768 ging er dann nach Hamburg, um sich hier, gestützt auf Empfehlungen Klopstocks, auf eigene Füße zu stellen. Er wollte sich zuerst als Uebersetzer sein Brot verdienen, hatte damit aber keinen Erfolg. Dann jedoch stellten ihn die Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten, an denen auch Lessing mitarbeitete, als Mitredakteur an. Zu Lessing trat er bald in nähere Beziehungen und schrieb begeisterte Besprechungen über Minna von Barnhelm und Emilia Galotti; innig befreundete er sich aber mit dem aus Riga gekommenen Herder, und diese Freundschaft, die sich auf Gemeinsamkeit der Anschauungen gründete, wurde auch später im Leben nicht erschüttert. Im Oktober 1770 machte ihn Lessings Geschäftsfreund, der Verleger Bode, zum Herausgeber des „Wandsbeker Boten". Das ländliche Wandsbek sagte dem Holsteiner Pfarrerssohn zu, und hier fand er auch seine Frau, die Tochter des Zimmermanns Behn. Bei der silbernen Hochzeit, im März 1797, schrieb er ihr ein Gedicht, gas genugsam ausspricht, was sie ihm war:

Ich danke dir mein Wohl, mein Glück in diesem Leben.
Ich war wohl klug, daß ich dich fand;
doch ich fand nicht. Gott hat dich mir gegeben,
so segnet keine andre Hand.

Die äußeren Lebensumstände Claudius' waren nicht allzu günstig. Sein Gehalt als Herausgeber des „Wandsbeker Boten" war gering, und im Jahre 1775 wurde ihm die Stellung von seinem Verleger gekündigt. Durch Vermittlung Herders wurde er dann als Oberlandeskommissar nach Darmstadt berufen, wo er neben anderen Aufgaben auch eine volkstümliche Zeitung schreiben sollte. Er fühlte sich jedoch in Darmstadt nicht wohl und traf im Mai 1777 wieder in Wandsbek ein, wo er sich ein eigenes Haus kaufte, das er bis zu seinem Tode bewahnte. Er fertigte nun für einen Bresslauer Verleger mehrere Roman-Uebersetzungen an, die viel Beifall fanden. Auch reiche Freunde taten das ihre, ihn der drückendsten Sorgen zu entheben. Schließlich wurde ihm von der dänischen Regierung die Stellung des ersten Revisors an der neugegründeten Speziesbank in Altona übertragen, die ihm ein Jahresgehalt von 800 Talern brachte, wofür er nur einmal jährlich die Bücher und Belege der Bank zu revidieren hatte. Nun hatte er Muße, ganz für seine dichterische Arbeit zu leben. Sechs Töchter und vier Söhne wuchsen in dem Claudiusschen Hause heran, und alle literarisch bedeutenden Männer jener Zeit versäumten nicht, wenn sie nach Hamburg kamen, Claudius einen Besuch abzustatten. Die Besetzung Hamburgs durch die Franzosen im Jahre 1813 machte dem friedlichen Glück ein Ende: Matthias Claudius mußte mit seiner Frau nach Holstein fliehen, und die Strapazen und Härten dieser Reise griffen ihn sehr an. Er konnte im Mai des nächsten Jahres nach Wandsbek zurückkehren und seinen 74. Geburtstag im Kreise der Kinder und Enkel feiern, aber die Kräfte schwanden. Er siedelte nun zu seinem Schwiegersohn, dem Verleger Perthes, nach Hamburg über und ist hier am 21. Januar 1815 heiteren Gemüts gestorben. Auch von ihm können wir die so oft angeführten Worte sagen, die Matthias Claudius an dem Grabe seines Vaters dichtete:

Friede sei um diesen Grabstein her,
sanfter Friede Gottes! Ach sie haben
einen guten Mann begraben,
und mir war er mehr.

Georg Wehrpfennig.



Beaf: „Mensch, ein Pech hab' ich entwickelt in der letzten Zeit — das spottet jeder Beschreibung. Erst hab' ich meine Geldbörse verloren mit fünfzig Reichsmark drin. Dann wurde mir mein Fahrrad gestohlen. Und dann habe ich die Grippe gekriegt."

Steak: „Ist ja gar nichts gegen mein Pech. Da kauf' ich mir einen Anzug mit zwei Hosen. Was glaubst du, am ersten Abend brennt mir einer mit der Zigarette ein Loch ins Jackett!"

Ueber das Meer Verwehte

ROMAN VON RUDOLF HERZOG

23)

Kara von Rolandsberg erwiderte: „Die ‚armen Teufel' wollen wohl nur nicht aus der Uebung kommen, Herr Kapitän."

Die Sonne lag auf dem Meer. Scharen eingeborener Fischer tummelten ihre Einbaumboote durch die goldene Flut und zogen ihre Netze durch die schillernden Sardinenschwärme. Flatternde Flügel hinterdrein. Reiher, Möwen, schwarze Elstern, Pelikane und Rabengeier stießen in die Nachzügler und Versprengten. Da war in der gesamten Gottesschöpfung kein Unterschied zwischen Mensch und Tier. Und in der kobaltblauen See spiegelte sich die hochgebaute Stadt mit Zinnen und Türmen wie ein Gebilde von fernen Traumgestaden.

Einsam auf einer Insel längs der Hafeneinfahrt lag zusammengedrängt eine Handvoll weißer Häuser. Gleich einem kleinen Dorf. Wie leblos lag es, und nur die Palmenwälder, die es eingekreist hielten, wehten im Seewind mit ihren schwermütigen Fahnen.

„Was für ein Ort ist das?"

„Die Hölle im Paradies. Die Stätte der Aussätzigen, der Leprakranken."

Der Lotse kam an Bord. Er tauschte mit dem Kapitän der „H. C. Horn" Handschläge, daß es schallte. Er lachte wie ein beifalltrunkener spanischer Stierkämpfer, und der Kapitän schmetterte hinein wie ein meisterhafter deutscher Trompeter. Der Lotse verfügte über eine Handvoll englischer Schlagworte aus dem Seemannsleben und rollte sie ab wie ein Gewitter, und der Kapitän verfügte über zwei Hände voll, daß es blaue Bohnen hagelte. Sie umarmten sich, klopften einander den Rücken, und alles war klar an Bord, und die Hafeneinfahrt begann.

Neben Kara von Rolandsberg stand der Schiffsarzt. Sehr ehrerbietig fragte er, ob er zu irgendeinem Dienst Verwendung finden könne. „Vielleicht darf ich Sie zum Gasthof geleiten? Ich bin dem Ansehen nach ein großer und starker Mann, der durch seine Körperlichkeit den Hafenhaien einige Achtung einflößt. Ich könnte das Zimmer für Sie mieten."

Kara von Rolandsberg wandte sich ihm zu, zwang ihn, den fahrigen Blick ruhig zu halten. „Es ist der Abschied, Herr Doktor. Beim Voneinandergehen erschließen sich die Menschen leichter. Wie kommt es, daß Sie ein so ritterlicher und liebenswerter Mensch sein können und Minuten darauf — nun, Sie wissen es."

„Eine schleimige Qualle. Es ist Schicksal, Fräulein von Rolandsberg."

„Ich denke, Ihr Männer wärt ein Herrengeschlecht? Verträgt sich mit Herrentum Aberglaube? Wollen Sie bei dem Worte ‚Schicksal' nicht schnell dreimal unter den Tisch klopfen?"

Der Schiffsarzt erwiderte: „Sie haben ein Recht, zu spotten. Als Arzt und Naturwissenschaftler weiß ich sehr genau, daß alles, was ist, aus der Verbindung von Ursache und Wirkung besteht. Böse Geister kommen nicht in Betracht. Es gibt nur die, die wir selber groß züchten."

Kara von Rolandsberg sah ihn mit ihren klarsten Augen an. Der Schiffsarzt dachte: Jetzt sieht sie aus wie Wunneke Fahrensmann. Sie sagte: „Züchten Sie keine mehr groß. Züchten Sie sich selber groß. Spüren Sie denn nicht, daß wir für Deutschland Männer brauchen?"

Der Schiffsarzt griff nach ihrem Reisegepäck. Mit der Gebärde eines ergebenen Leibwächters. „Wir legen an. Der Herr, der so gewandt an Bord springt, wird der Linienvertreter sein. Wir wollen ihn nach dem besten Gasthof fragen."

Das Schiff lag fest am Pier. Der Kapitän nahm die Mütze ab, wischte sich die Stirn. Der fernste Punkt der Reise war erreicht.

„Haben Sie Bier mitgebracht?" fragte der blauäugige blonde Vertreter und gestaltete die Begrüßung, als seine Frage Bejahung gefunden hatte, ganz besonders herzlich. „Nie war es so heiß in diesen sonnegesegneten Breiten. Wo man sich setzt, hinterläßt man einen feuchten Flecken wie der Seelöwe bei Hagenbeck. Die ‚H. C. Horn' wird während ihrer Liegezeit viel Besuch erhalten."

Der Kapitän stellte ihn dem Fräulein von Rolandsberg vor. Und schnurstracks verwandelte sich der Seelöwe in einen „Caballero". „Wo Sie absteigen sollen? Natürlich bei mir. Wie meint der Herr? Ah, der Schiffsarzt. Sehr erfreut, Doktor Abendrot. Fräulein von Rolandsberg wünscht unbedingt einen Gasthof? Ich werde Sie also hinführen, und, wenn es Ihnen dort nicht gefällt, holt meine Frau Sie z u u n s."

Kara von Rolandsberg hatte einen herzlichen Abschied vom Kapitän, einen herzlichen Abschied vom Ersten Ingenieur, von Mann und Maus auf ‚H. C. Horn' genommen. Den Schiffsarzt zur Linken, den Linienvertreter zur Rechten, gefolgt von zwei kräftigen Kofferträgern, hielt sie ihren Einzug in der Kolumbusstadt.

„Das geht von Bord wie ein Schattenzug", sagte der Kapitän in einem Anfall von Trübsinn.

Sein Freund und Bewunderer Jens schlug ihm auf die Schulter. „Nu nimm du man bloß den schönen Kopp hoch. Für den Schattenzug kommt als Rückfracht ein ganzer Schwarm von Schmetterlingen an Bord. Du weißt ja, erst regen die Tropen an, und dann regen sie auf. Ich geh jetzt an Land, Käpt'n." —

Eine Nacht nur hatte Kara von Rolandsberg in ihrem Gasthof zugebracht und das Frühstück auf einem sonnengeschützten Altan zu sich genommen, als ein schwarzer Diener ihr den Besuch des Fliegermajors von Iltitz meldete. Erst glaubte das Mädchen, den Schwarzen mißverstanden zu haben. Woher sollte Joachim von Iltitz von ihrem Kommen, ihrer Ankunft wissen? Der Oheim Iltitz auf Trinidad hätte seinem Jungen nach Barranquilla kabeln müssen, und für solcherlei Gefühlsüberhitzung fehlte es dem genießerischen Einzelgänger an Sinn und Bargeld. „Herr von Iltitz?" wiederholte sie, und fügte, als der Schwarze diensteifrig nickte, in einem ihr selber fremd klingendem Spanisch hinzu: „Hat Ihnen der Herr nicht seine Besuchskarte gegeben? Nein? Dann gehen Sie und bitten Sie ihn darum."

Der schwarze Diener kehrte zurück und brachte die Karte in den rosa Fingerspitzen. „Joachim von Iltitz. Major in kolumbianischen Diensten" las sie, strich sich mit der Hand über die Stirn, strich sich das freiflatternde Haar hinter die Ohren, winkte dem Neger ab und schritt gleich hinter ihm drein zur Tür. Stand auf der Schwelle.

„Joachim."

„Willkommen in Kolumbien, Kara. Was treibt dich denn an unseren fernen Strand? Das Meer? Die Berge? Die Menschen doch wohl kaum? Darf ich dir als Willkommgruß des Landes diese Orchideen überreichen?"

„Die Berge", antwortete Kara von Rolandsberg. „Es ist sehr aufmerksam, daß du eigens von Barranquilla nach Cartagena kommst, um mir diese seltene Blumen zu überreichen. Aber du mußt geradezu hellsichtig sein."

„Durstig", sagte Joachim von Iltitz, kolumbianischer Major, „nur durstig."

„Durstig?" wiederholte sie und sah ihm steil ins Gesicht.

„Es war an der kolumbianischen Küste ruchbar geworden, daß die ‚H. C. Horn' eine Ladung bayrisch Bier in Ankerfässern mit sich schleppe. Noch dazu in einem Kühlraum mit Eismaschine. Baranquilla gehört sozusagen zur Küste. Ein ‚run' setzte ein wie noch nie unter Christen und Heiden. Die Deutschen lagen in Front. Hinter ihnen die Amerikaner nur um Nasenlänge zurück. Ferner liefen: Kolumbianische Kameraden und solche, die es werden wollen. Bei vierzig Grad Celsius im Schatten, Kara. Das Schiff war rappelvoll, und die Menschheit nicht weniger."

„Das scheint dich sehr zu belustigen, Joachim."

„Gott, Kara, die Auswahl an Belustigungen ist hierzulande nicht sehr groß. Bei den meisten zählt das Saufen dazu. Daß es auf einem deutschen Schiff geschieht, gibt der Sache eine Art Heiligenschein. Die alkoholischen Tränen werden als vaterländische verbucht."

„Ich verstehe auch ohne deinen Spott."

„Nun also. Landessitte, schöne Base. Ich bin kolumbianischer Major und schließe mich von Landessitten nicht aus."

„Dank für die Aufklärung. Ich hatte geglaubt, du seiest deutscher Offizier in kolumbianischen Diensten."

Ihre Blicke lagen fest ineinander. Der hünenhafte Mann, den sie in der Erinnerung getragen hatte, erschien ihr im Zivilanzug abgemagert. Oder rief nur das scharf gewordene Gesicht des kaum Dreiundreißigjährigen den Eindruck hervor? Seine Augen, meist kühl beobachtend und nach dem Gegner spähend, hatten die frühere Leuchtkraft dennoch beibehalten und blitzten auf, wenn ihm ein Spott durch den Kopf fuhr. Aber die roten Kränze unter ihnen redeten die Sprache der langen Nächte beim Becher und des abgedrosselten Schlafs. „Ich gefall dir wohl immer noch nicht, Kara?"

„Nimm den Sessel, Joachim. Du wirst nach der — nach der Feier an Bord müde sein. Viel Schlaf hast du sicher nicht mitbekommen. Ja, Joachim, ich will es einmal so ausdrücken: Du gefällt mir auf keinen Fall b e s s e r."

Der Flieger verbeugte sich tief. „Mit einem blauen Auge davongekommen. Danke, Kara, den Sessel nehme ich sehr gern. Die Erleichterungen des Lebens sind dazu da, damit man von ihnen Gebrauch macht. Darf ich ehrlich sein?"

„So ehrlich wie ich."

„Dann freilich bin ich gezwungen zu sagen, daß wir wie immer im Gegensatz zueinander stehen. Du bist schöner als je. Geschlossener. Rassiger. Zwingender."

„Drei Schmeicheleien auf einmal. Gestatte, daß ich mich dreimal verneige. Willst du mit mir frühstücken? Du hast? Auf der ‚H. C. Horn' sogar? Und in meiner Kammer hast du geschlafen? Findest du es wirklich notwendig, mir von diesem Punkte Kenntnis zu geben?"

Joachim von Iltitz sagte: „Es muß wohl so sein, daß ich es für notwendig befinde. Ich wollte dir das Gefühl nehmen, als ob du noch nachträglich durch einen irbeliebigen Trunkenbold beleidigt worden wärest."

„Hattest du n i c h t s getrunken, Vetter Joachim?"

„Ich pflege mich nicht zu betrinken, freundliche Base. Aus Achtung vor dem ehemaligen preußischen Pour-le-mérite-Oberleutnant nicht. Vielleicht nur darum nicht, weil ich zu viel vertrage. Jedenfalls aber spielt die alte Ueberheblichkeit bei mir immer noch die ausschlaggebende Rolle."

„Das freut mich zu hören", erwiderte das Fräulein von Rolandsberg und ließ es dahingestellt, welchen der drei Gründe sie meine. „Und nun erfahre ich wohl auch in der netten Reihenfolge, wie du zu mir ins Hotel gefunden hast."

Joachim von Iltitz schlug die Beine übereinander. Er hob lächelnd den scharfgeschnittenen Kopf, der allerlei Narben zeigte. Kriegsnarben, dachte Kara. Er ist keinem Luftzweikampf aus dem Wege gegangen. Auch einem Zweikampf auf fester Erde nicht, dachte sie. D i e Narbe trägt er heimlich. Und Joachim von Iltitz sagte lächelnd: „Wenn schon die schlohweißen Mägdlein an unserer sonnverbrannten Küste zu den Seltenheiten zählen, wie dann erst ein schlohweißes Mägdlein von märchenhafter Schönheit?"

„Du hast wohl deine Fliegeraugen eingebüßt. Ich bin braun."

„Wir wollen über diese geringfügigen Grenzfälle, so sehr es mich reizen würde, nicht streiten", plauderte der Besucher, „besonders, da sie sich über Nacht verflüchtigen könnten. Hierzulande sind die Damen in der Wolle gefärbt, und du hattest höchstens ein vorübergehendes Techtelmechtel mit der Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

Roosevelts Pläne

Amerikanischer Riesen-Zeppelin

für den Passagierverkehr Amerika—Europa

Newyork, 18. Januar.

Wie aus Washingtoner gut unterrichteten Kreisen berichtet wird, hat Präsident Roosevelt verschiedene Vorschläge seines Luftfahrtausschusses gutgeheißen, darunter den Vorschlag eines regelmäßigen Luftpassagierdienstes zwischen dem Atlantik und dem Pazifik mit Luftschiffen, ferner den Vorschlag, Flugzeuge mit finanzieller Unterstützung der Regierung zu bauen. Der Bericht des Ausschusses wird dem Kongreß in der nächsten Woche zusammen mit einer Sonderbotschaft zugehen. Roosevelt, so wird weiter berichtet, wird dem Kongreß zunächst den Bau eines Riesenluftschiffes vorschlagen, das von einer Privatfirma für den Passagierdienst zwischen Amerika und Europa gebaut werden solle. Man erklärt, daß, falls deutsche und amerikanische Luftschiffe für den gemeinsamen Dienst verwendbar seien, wöchentlich mindestens eine Fahrt in jeder Richtung erfolgen könnte.

Thea Rasche und Elly Beinhorn kehren heim

Hamburg, 18. Januar

An Bord der auf der Heimreise von Newyork befindlichen „Newyork" sind auch die beiden deutschen Fliegerinnen Thea Rasche und Elli Beinhorn. Elli Beinhorn teilte dem Vertreter des DNB. mit, daß sie außerordentlich befriedigt über ihre Amerikareise sei. „Ueberall in den mittelamerikanischen Staaten — Panama, Nicaragua, Mexiko usw. — wurde ich aufs herzlichste begrüßt und empfangen und bei jeder Gelegenheit unterstützt. Höchststehende Persönlichkeiten, darunter auch Staatsoberhäupter, haben mich als Vertreterin der deutschen Fliegerinnen begrüßt und meine Unternehmungen gefördert." Auch Thea Rasche hatte sehr viel Interessantes über ihren Aufenthalt in Amerika zu berichten. Sie hatte bekanntlich als einzige Frau in dem holländischen Douglas-Flugzeug an dem Luftrennen nach Australien teilgenommen. Eine besondere Ehrung wurde ihr durch die Frau des amerikanischen Präsidenten Roosevelt zuteil, von der sie im Weißen Hause in Washington empfangen wurde. Thea Rasche berichtet, daß besonders im Westen Amerikas sehr viel Anerkennung und Freundlichkeit für das neue Deutschland vorhanden sei.

Das Ende eines Bankier-Entführers

Fünfstündiges Feuergefecht mit einem Schwerverbrecher

Oklahoma (Florida), 18. Januar

Bei einem in der Nähe der Stadt gelegenen Hause kam es am Mittwoch zu einem fünfstündigen heftigen Feuergefecht zwischen Polizeibeamten und Verbrechern, in dem der von verschiedenen Polizeibehörden seit langer Zeit gesuchte Schwerverbrecher Fred Barker mit seiner Mutter und seiner Geliebten erschossen wurde. Barker hat im vorigen Jahre den Bankier Bremer entführt, um von ihm Lösegeld zu erpressen.

Nach monatelanger Jagd, bei der der Verbrecher den polizeilichen Nachstellungen immer wieder entwischen konnte, wurde Barker am Mittwoch endlich in einem kleinen Hause bei Oklahoma entdeckt. Mehrere Kriminalbeamte bewachten den Verbrecher, während vier Ueberfallkommandos zur Verstärkung herangezogen wurden. Nachdem das ganze Haus umstellt war, forderten die Beamten den Verbrecher zur Uebergabe auf. Dieser antwortete jedoch sofort mit einem heftigen Maschinengewehrfeuer. Darauf wurde das Haus ebenfalls beschossen. Barker hatte sich mit seiner Mutter und seiner Geliebten verschanzt. Er lieferte der Uebermacht fünf volle Stunden lang ein heftiges Gefecht. Infolge seines wohlgezielten Feuers konnten es die Beamten nicht wagen, sich dem Hause zu nähern. Als dann plötzlich das Feuer aufhörte, drangen die Beamten in das Haus ein in der Annahme, daß dem Verbrecher die Munition ausgegangen war. In einem durch Möbel verbarrikadierten Zimmer fand man jedoch nur noch die Leichen der Bande auf. Die beiden Frauen lagen, mehreren Verwundungen erlegen, hinter dem Maschinengewehr, das sie bis zum letzten Atemzug bedient hatten. Barker selbst hielt noch im Tode ein automatisches Maschinengewehr umkrampft, mit dem er sich verteidigt hatte.

Krieg um Schnapsflaschen

Newyork, 18. Januar.

Nach der Aufhebung der Prohibition in den Vereinigten Staaten haben sich die Alkoholschmuggler einem neuen Gewerbe zugewandt. Sie kaufen die leeren Likör- und Whiskyflaschen renommierter Marken auf, füllen sie mit minderwertigem Zeug und verkaufen dieses dann als echte Marken. Daraus entwickelte sich ein regelrechter Flaschenkrieg. Die großen Hotels und Gaststätten haben besondere Maschinen angeschafft, mit denen alle leeren Flaschen zerbrochen werden. Darauf suchten die Fälscher soviel leere Flaschen als möglich von Privatleuten aufzukaufen. Um den Schwindlern auch diese Quelle zu verstopfen, ließen die Likörfirmen in die Glaswandung der Flaschen Münzen mithineinschmelzen; um diese Münzen herauszuholen, müssen die Flaschen zerbrochen werden. Aber auch hiergegen haben die Fälscher bereits ein Gegenmittel gefunden: sie zahlen für leere Flaschen eine um den Wert der eingeschlossenen Münze höheren Preis. Eine der größten amerikanischen Banken will festgestellt haben, daß die Alkoholschmuggler noch heute mehr alkoholische Getränke verkaufen als die legale Industrie zusammen.

50 Seeräuber getötet

Eintägiges Gefecht mit den Piraten

Schanghai, 18. Januar.

Nördlich von der Mündung des Yangtse fand, wie die Wasserpolizei in Husung mitteilt, ein Seegefecht zwischen Polizeiwachtbooten und 50 Seeräuber-Dschunken statt. Der Kampf dauerte einen ganzen Tag. Vier Dschunken wurden zusammengeschossen und gingen unter. Acht Dschunken wurden von der Polizei erbeutet. Die übrigen Seeräuberschiffe entkamen. Ueber 50 Seeräuber wurden im Kampfe getötet und eine große Zahl ertrank. Zwanzig Räuber wurden von der Polizei gefangen genommen. Wie es heißt, soll die Flotte der Seeräuber 300 Dschunken stark sein. Die Seeräuber plündern seit etwa einem Monat viele aus Nord-China kommende Fahrzeuge, besonders Fischerfahrzeuge, aus und schmuggeln Waren an Land.

Verwegener Raubüberfall

10 000 Reichsmark erbeutet

Hamburg, 18. Januar.

Am Freitag nachmittag erschien in dem Kontor der Reichsmühle am Bullenhuser Damm ein etwa 28 Jahre alter Mann, der den Buchhalter und einen Boten, die beim Einpacken von Lohngeldern waren, mit der Pistole in Schach hielt. Er raffte das Geld, das auf den Tischen lag, zusammen und warf es in einen Pappkarton. Dann forderte er den Buchhalter unter Bedrohung mit der Waffe auf, den Geldschrank zu öffnen. Der Räuber leerte den Schrank und verließ das Kontor. Ein Helfer des Räubers hielt sich während des Ueberfalls ebenfalls mit einer schußbereiten Pistole vor dem Kontor auf und ließ niemand ins Haus. Er bedrohte durch das Schalterfenster den Buchhalter und den Angestellten mit seiner Pistole, bis der Geldräuber in dem vor dem Hause stehenden Kraftwagen saß. Dann sprang er schnell in den fahrbereiten Kraftwagen. Nach den Ermittlungen sind Lohngelder in Höhe von 10 000 Mark geraubt worden. Der zur Fahrt benutzte Personenkraftwagen war kurz vorher gestohlen worden.

Wertvoller Fund beim Autobahnbau

Urne mit Armbrustfibel aus dem 7. und 8. Jahrhundert

Berlin, 18. Januar

Bei den Arbeiten auf dem Gelände der Reichsautobahn wurde bei Lehnin durch den Pfleger des Bezirks ein besonders wertvoller Fund gemacht. In einer aufgefundenen Urne befand sich eine Armbrustfibel aus Bronze, die im 7. und 8. Jahrhundert in Ostpreußen und Litauen vorkam und somit den ersten Fund dieser Art in der Mark darstellt. Die Armbrustfibel wurde von den Germanenfrauen zur Zusammenhaltung ihres Mantels an der Schulter getragen.

Wie Hauptmann verhaftet wurde

Dramatische Höhepunkte

Die Todesursache des Lindbergh-Kindes
Hauptmann bezichtigt einen Agenten der Lüge

Newyork, 18. Januar

In der Vormittagssitzung im Hauptmann-Prozeß in Flemington wurde die Auffindung der Kindesleiche eingehend erörtert. Polizeiinspektor Walsh sagte aus, er habe die verweste Leiche mit einem Stock bewegt. Dabei habe die Stockspitze ein Loch im Schädel verursacht. Dr. Charles Mitchell, der die Leichenöffnung vorgenommen hatte, erklärte, daß das Kind zweifellos infolge eines schweren Schädelbruchs entweder sofort oder innerhalb weniger Minuten gestorben sei. Die Fragestellung des Verteidigers schien anzudeuten, daß die Verteidigung eine andere Todesursache nachzuweisen versucht. Anschließend wurden Angestellte der Morgan-Bank über die Bereitstellung des Lösegeldes vernommen.

Im weiteren Verlauf erkannte der Tankstellenwärter, dem der Angeklagte die letzte 10-Dollar-Goldnote des Lösegeldes zahlte, die zur Verhaftung führte, Hauptmann einwandfrei wieder. Ein Sonderagent der Justizbehörde namens Seery sagte aus, daß die erste aus dem Lösegeld stammende Note am 4. April 1932 entdeckt worden sei. Später seien weitere Noten im Staate Newyork, in Chikago und sogar in Asien aufgetaucht. Von den 50 000 Dollar Lösegeld hatten 35 000 Dollar in Goldnoten bestanden, während der Rest gewöhnliche Banknoten gewesen seien. Bisher seien 19 685 Dollar wiedergefunden worden, davon 14 600 Dollar in der Garage Hauptmanns.

Thomas Sisk, gleichfalls Agent der Bundesjustizbehörde, schilderte als Zeuge die Verhaftung Hauptmanns. Während Sisk die Auffindung des Lösegeldes in Hauptmanns Garage schilderte, erhob sich der Angeklagte plötzlich und rief dem Zeugen zu, er solle aufhören zu lügen. Der Wächter Hauptmanns zog ihn auf den Stuhl zurück und auch die Zuhörer, die bei Hauptmanns Ausruf aufgesprungen waren, setzten sich wieder. Der Richter Trenchard erklärte Hauptmann, er werde sich zur angemessenen Zeit äußern können.

Nach diesem kleinen Zwischenfall erzählte der Zeuge Sisk, daß in der Brieftasche Hauptmanns eine Goldnote über 20 Dollar, die aus dem Lösegeld stammte, gefunden worden sei. Hauptmann habe gesagt, dies sei ein Teil seiner Ersparnisse und sei seine letzte Goldnote. Während die Wohnung Hauptmanns durchsucht wurde, so sagte Sisk weiter aus, habe der Angeklagte verstohlen zum Fenster hinausgeblickt, anscheinend nach der Garage hin. Auf die Frage, ob das Geld in der Garage verborgen sei, habe Hauptmann den Besitz von Geld bestritten. Unter dem Boden der Garage sei ein Krug gefunden worden, von dem Hauptmann zunächst nichts wissen wollte. Am nächsten Tage habe er jedoch zugegeben, in diesem Kruge drei Wochen vor seiner Verhaftung Geld aufbewahrt zu haben.

Nachdem der Generalanwalt erklärt hatte, er wolle beweisen, daß der Angeklagte nach dem 2. April 1932 nicht mehr gearbeitet habe, wurde die Verhandlung vertagt.

Breslauer Barbarakirche wird waagerecht durchgesägt

Breslau, 18. Januar

Eine der schönsten alten Breslauer Kirchen, die Barbarakirche, muß jetzt waagerecht „durchgesägt" werden, damit eine Isolierschicht in das Mauerwerk eingefügt werden kann. Diese nicht alltägliche Arbeit wird an den mehr als zwei Meter starken Mauern einige Zentimeter über dem Fußboden der Kirche mit Hilfe einer elektrischen Mauersägemaschine durchgeführt. In die entstehende Lücke kommt eine dicke Schicht von Asphaltpappe und Bleifolie, die das weitere Nachdringen der Bodenfeuchtigkeit in das obere Mauerwerk verhindert und ein allmähliches Austrocknen des oberen Teils gestattet.

Blicke in die Welt

Hindenburg, Hitler und Göring Paten in einer Familie.

Dem Arbeiter Adam Wagner in Pirmasens wurde das zehnte Kind geboren. Hermann Göring übernahm die Ehrenpatenschaft und übersandte mit herzlichen Glückwünschen ein Geldgeschenk. Bei dem neunten Kinde hat der Führer und bei dem achten Kinde der verstorbene Reichspräsident die Patenschaft übernommen. Der Fall, daß in einer Familie drei hohe Regierungspersönlichkeiten Pate stehen, ist gewiß selten.

Vater von 32 Kindern.

Vor wenigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß der Führer und Reichskanzler bei dem 19. Kinde des Zuschneiders Langer in Ratibor die Ehrenpatenschaft übernommen hat. Wie der „Oberschlesische Anzeiger" dazu berichtigend mitteilt, ist Langer glücklicher Vater von nicht nur 19, sondern von 32 Kindern, die von drei Ehefrauen geboren wurden und von denen 29 am Leben sind. Diese Kinderzahl ist selbst für das kinderreiche und kinderfreudige Oberschlesien ein Rekord.

Die Tauben vom Petersplatz verschwinden.

Ein Wahrzeichen des Petersplatzes in Rom, die Tauben, soll verschwinden. Auf Verfügung vatikanischer Behörden werden sie täglich mit Netzen eingefangen und vom Vatikan weggeworfen. Sie hatten ihre Nester auf den Simsen des Säulenganges Berninis und in den Nischen der Fassade des Petersdomes.

Starker Frost in Nordgriechenland.

In Nordgriechenland herrscht außerordentlich starke Kälte. Viele Dörfer sind von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der Orient-Expreß hatte 15 Stunden Verspätung. Heftige Schneestürme verhindern das Auslaufen der Dampfer.

Straßenfernsprechzellen für die französischen Provinzstädte.

Der französische Postminister hat angeordnet, daß in allen Provinzhauptstädten öffentliche Telephonsprechzellen auf den Hauptstraßen errichtet werden. In Paris hatte man schon vor Jahren die ersten Versuche gemacht, mußte jedoch bald feststellen, daß nach kurzer Zeit Apparate und Telephon-Adreßbücher gestohlen waren.

Das Ende der Galapagos-Siedler



Wie gemeldet, ist mit dem Verschwinden der „Kaiserin der Galapagos", der Baronin Wagner-Bousquet, und mit dem Tode von Dr. Ritter das Siedlerleben auf den Galapagos-Inseln zu Ende gegangen. Auch Dr. Ritters Gefährtin, Frau Koervin, hat dem „Paradies" den Rücken gekehrt und will nach Deutschland zurückkehren. Unser Bild zeigt sie an Bord einer amerikanischen Jacht.

Die Zeitung

kein Spiegel der Eitelkeit einzelner

Sie dient dem Volksganzen — Gegen unberechtigte Wünsche

Essen, 18. Januar.

Die ganamtliche „Nationalzeitung" Essen veröffentlicht den nachfolgenden Artikel gegen das Herantragen unberechtigter Wünsche an die Schriftleitungen, den wir seiner grundsätzlichen Bedeutung wegen zum Abdruck bringen!

Die Zeitung ist der Spiegel des allgemeinen Zeitgeschehens in seiner ganzen Vielgestaltigkeit. Sie bringt die bedeutenden politischen Entscheidungen sowohl wie auch Sport- und Vereinsberichte. Mag dem einzelnen das eine oder andere unwesentlich erscheinen, ist die Tat von allgemeinem Interesse, so findet sie Aufnahme in den Spalten der Tagespresse.

Die Zeitung muß sich aber ganz entschieden dagegen wehren, zum Spiegel der Eitelkeit eines einzelnen oder auch eines Vereins zu werden. Sie dient dem Volksganzen und ist nicht dazu geschaffen, die menschlichen Schwächen der lieben Mitbürger zu unterstützen.

Dies deutliche Wort mußte gesagt werden allen denen, die da glauben, die Zeitung zur Domäne ihrer eigenen Wünsche machen zu können, die naiv verlangen, daß man mit langen Artikeln ihren Verein bevorzugt behandeln soll, oder sogar die Unverfrorenheit aufbringen, kostenlose Vorbesprechungen „im Fettdruck und an erster Stelle" (so kommt es vor, daß in einer einzigen Ausgabe vier, fünf und noch mehr Berichte bzw. „Wünsche" an erster Stelle gebracht werden sollen) kommender Tagungen zu fordern.

Gerade die Zeitung, die die Moral im Volksleben, die Ehre und Gewissenhaftigkeit der Oeffentlichkeit wahren muß, darf die Geschäftsmoral nicht untergraben, indem sie um des Wohlwollens einiger Volksgenossen willen Vereinsanzeigen in versteckter Form im redaktionellen Teil kostenlos veröffentlicht.

Verantwortlich für die Textgestaltung einer Zeitung ist der Schriftleiter. Die heutigen deutschen Schriftleiter mischen sich nicht wie die Skribenten einer vergangenen Revolverpresse in Privatskandale anderer Leute hinein. Sie können aber verlangen, daß man ihnen die Verantwortung über die Berichte überläßt. Sie wehren sich ganz entschieden gegen die Gewohnheiten mancher Mitbürger, die die Redaktionsstube als Schuttabladeplatz ihrer verärgerten Laune betrachten. Sie lassen sich weder dadurch noch durch irgendwelche Drohungen in ihrem Tun irremachen. Für sie ist maßgebend das Schriftleitergesetz. In diesem Gesetz heißt es in den §§ 13 und 14 u. a.: „Schriftleiter haben die Aufgabe, die Gegenstände, die sie behandeln, wahrhaft darzustellen und nach ihrem besten Wissen zu beurteilen. Schriftleiter sind insbesondere verpflichtet, alles fernzuhalten, was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen in einer die Oeffentlichkeit irreführenden Weise vermengt."

Außerdem gelten für die Zeitungen die Verordnungen des Werberates der deutschen Wirtschaft, die redaktionelle Hinweise für Veranstaltungen nur in einigen wenigen Ausnahmefällen zulassen.

Landjahrführerlager für Westfalen am Möhnesee eröffnet

Arnsberg, 18. Januar. Nachdem im Laufe des Jahres 1934 mit dem Landjahr die besten Erfahrungen gemacht worden sind, liegt es im Bestreben der Regierung, daß nunmehr eine recht große Zahl unserer Jugend durch die Schule des Landjahres geht. Die Provinz Westfalen, die bisher in der Hauptsache nur Entsendebezirk war, ist nunmehr Aufnahmebezirk geworden. Man hat erkannt, daß auch Westfalen, das oft allzu sehr als Industrieland gewertet wird, herrliche Landschaften für Landjahrheime besitzt. Um für diese Landjahrheime genügend Landjahrerzieher zu bekommen, die auch mit unserer engen Heimat verbunden sind, wurde am 17. Januar das erste Führerschulungslager für Westfalen in der Jugendherberge am Möhnesee eröffnet. Nachdem Regierungsvizepräsident Dellenbusch das Führerschulungslager eröffnet hatte, sprach Landjahrführer Schubert über die Frage der Ausgestaltung dieser Schule. Die Anwesenheit des stellvertretenden Gauleiters Pg. Stürtz zeigte, welch großen Wert der nationalsozialistische Staat diesen Landjahrheimen heute bereits beimißt. Nachdem Pg. Stürtz über die politische Bedeutung des Landjahres in eingehender Weise gesprochen hatte, wurde eine Besichtigung des Führerlagers vorgenommen. In zwei aufeinanderfolgenden vierwöchigen Lagern werden nunmehr etwa 80 Männer als Landjahrerzieher herangebildet und geschult werden.

In den Tod gerodelt

Serkenrode, 18. Januar. Auf tragische Weise kam in Serkenrode ein siebenjähriger Junge zu Tode, der sich auf einer als Rodelbahn ungeeigneten Straße mit Schlittenfahren vergnügte. Der Junge geriet in das Hinterrad eines Lastkraftwagens und wurde überfahren. An den erlittenen schweren Verletzungen starb das unglückliche Kind bald darauf.

Auf der städtischen Rodelbahn am Drübel in Hüsten trug sich ein bedauerlicher Unfall zu. Ein mit fünf Personen besetzter Rodelschlitten kam in hoher Geschwindigkeit aus der Bahn und überfuhr ein neunjähriges Kind, das mit schweren Kopfverletzungen und einem doppelten Beinbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Bad Neuenahr im Winter

Neuenahr, 28. Januar. Auch im Winter wird das Heil- und Diätbad Bad Neuenahr immer wieder von Kurgästen mit Zucker-, Magen-, Gallen-, Leber-, Nieren- und Darmleiden aufgesucht. Die nahen Eifelberge im Gebiete des Nürburgringes gewährleisten bei genügender Schneelage günstige Ski- und Rodelmöglichkeiten. Eine neue Lastwagen- und Motorrad-Umgehungsstraße befindet sich im Bau und wird zu Beginn der neuen Sommersaison in Betrieb genommen, um Bad Neuenahr von jeglicher Unruhe frei zu machen.

Westfalen und Rheinprovinz

Die Lindenwirtin wird 75 Jahre alt. In bester Gesundheit und geistiger Frische feiert am 22. Januar die vielbesungene und in ganz Deutschland und weit darüber hinaus bekannte Lindenwirtin in Godesberg am Rhein — Aennchen Schumacher — ihren 75. Geburtstag. Schon mit 18 Jahren übernahm sie das Gasthaus ihres Vaters. Seit der Zeit, als Rudolf Baumbach das Lied von der „Lindenwirtin" auf sie dichtete, wurde es alsbald von allen Rheinbesuchern gesungen. Der Reichssender Köln wird am Dienstag, dem 22. Januar, dem Geburtstagskind einen Besuch abstatten und die „Lindenwirtin" wird selbst am Mikrophon einige Worte sprechen.

häufige Grippefälle werden ... Wetter die Erkältungskr... sehr leicht ... allgemei... Schutz wenn... möglich Ueb... Mens... Grip... in den Mund ei... er Bakterien eine... en einatmen verl... s bei andern, dies... wie das Fieber. Man... nn die Behandlung

Die Grippe droht!
Vor Ansteckung schützen
BAYER Panflavin PASTILLEN

Vier Spiele in der westfälischen Fußball-Gauliga

Für die Abstiegsfrage sehr wichtig!

Preußen Münster, Germania Bochum und Westfalia Herne kämpfen um ihre Existenz

Das Gesicht der westfälischen Fußball-Gauliga hat sich im Verlaufe der an Ueberraschungen gewiß nicht armen Meisterschaftssaison öfter und einschneidender verändert, als man es beim Start erwarten konnte. Als Ergebnis der bisherigen zwölf Meisterschaftssonntage ergibt sich lediglich, daß die sieglose Recklinghäuser Viktoria dem Abstieg verfallen ist. Das Rätsel um den zweiten Abstiegskandidaten dürfte sich erst in einigen Sonntagen lüften, während der auch heute noch aufrecht erhaltene Tip eines sicheren Schalker Sieges in der Gruppenmeisterschaft lediglich eine Gefühlssache ist. Schalke hat sich gegen die gut startenden, aber schlecht spurtenden Hagener nur mit Unterstützung einiger Rivalen den ersten Tabellenplatz zurückerobern können, den es heute gegen Hüsten, relativ gerechnet, mit vier und gegen Höntrop nur mit jenen zwei Punkten Vorsprung hält, die man ihnen am Hellweg „abknöpfen" will. Unter Berücksichtigung der letzthin verbesserten Angriffsform der Höntroper und der Schwächung der Schalker durch das Fehlen von Szepan kein bloßer Wunschtraum der Höntroper, die vom Hinspiel gegen Schalke her noch wissen, wie man den Deutschen Meister schlagen kann. Der Großkampf Höntrop — Schalke ist, nebenbei bemerkt, vom Spielplan des 3. Februar wegen des am gleichen Tage stattfindenden Pokalspiele Brandenburg — Westfalen abgesetzt worden.

*

Die Abstiegszone steht augenblicklich im Zeichen eines ebenso mörderischen wie nervenaufreibenden Kampfes, in dem bei der wenig abweichenden Spielstärke der Mannschaften — zwischen dem Tabellendritten und dem Vorletzten liegt nur eine Differenz von 3 Punkten — nicht zuletzt die robusteren Nerven den Ausschlag geben werden.

Der Sonntag bringt Existenzkämpfe. Westfalia Herne bangt gegen SV. Höntrop um den Punktgewinn, auf den Germania Bochum gegen Viktoria Recklinghausen hofft und beide warten auf die Niederlage der Münsteraner Preußen gegen den DSC. Hagen, die in das bereits lecke Schiff der Preußen eine neue Bresche schlagen würden, daß es dann kaum noch dem Abstiegstrudel wiederstehen könnte.

Und alle auf der schiefen Ebene der Abstiegszone verzweifelt strampelnden Vereine tragen die allerdings im Augenblick nur von Gerüchten genährte Hoffnung im Herzen, daß es Tatsache würde mit der ummunkelten Neuaufteilung der Gauliga in zwei Gruppen zu je 10 Vereinen . . .

Ueber die Hoffnungen und Enttäuschungen der Abstiegskandidaten sei die Bedeutung des einzigen für die Gestaltung der Spitzengruppe wichtigen Spieles nicht vergessen: Hüsten 09 — Schalke 04. Ein „Kam, sah, siegte" gibt es für Schalke in Hüsten nicht. Höntrop hat das Dankschreiben an Hüsten schon bereit, wenn die Hüstener für eine absolut nicht ausgeschlossene Ueberraschung sorgen würden.

Die Spiele:

Viktoria Recklinghausen — Germania Bochum
Westfalia Herne — SV. Höntrop
Preußen Münster — DSC. Hagen
Hüsten 09 — Schalke 04.

„Viktoria" Recklinghausen — „Germania" Bochum

Heute noch in Kummer und Sorgen, morgen vielleicht geborgen . . . Zwar nicht Goethisch, aber die augenblickliche Situation der Bochumer Germanen veranschaulichend. Ein Sieg über den Abstiegskandidaten „Viktoria" Recklinghausen würde die Bochumer mit 13 Spielen und 13 Punkten — eine Niederlage der Herner vorausgesetzt — aus der momentan wenig beneidenswerten Lage herausbringen, jedoch einen glatten Erfolg „Germanias voraussagen, hieße die Stärke der Viktorianer auf eigenem Platz verkennen, die im Hinspiel aus Bochum einen Punkt mitnehmen konnten. Nachdem Recklinghausen den Anschluß verloren hat, hat es nichts mehr zu verlieren, und wird unbekümmert und unbelastet von Abstiegssorgen, weil man sich ins Unabänderliche gefügt hat, drauflos spielen. Darin und in der bekannten Stärke der Recklinghäuser Hintermannschaft, die der augenblicklichen Schwäche des Germanensturmes gegenübersteht, liegt die nicht zu unterschätzende Gefahr für unseren Vertreter. „Germania" leidet zur Unzeit unter Spielerverletzungen, so daß man sich bisher über die Mannschaftsaufstellung noch nicht klar werden konnte. Kann Lasarski II spielen, so empfehlen wir, ihm Köllings rechten Läuferposten zu übertragen und Kölling zur Auffrischung des Sturmes nach vorn zu nehmen.

Westfalia Herne — SV. Höntrop.

Westfalia Herne hat hier lediglich eine Außenseiterchance, zumal es die Höntroper augenblicklich in bester Verfassung antrifft. Höntrop darf und will bis zu dem großen Kampf gegen Schalke kein Spiel mehr verlieren und wird sich auch in Herne nicht den ihm heute noch offenstehenden Weg zum höchsten Ruhm des Westfalengaues verbauen lassen.

Preußen Münster — DSC. Hagen.

Preußen Münsters Verzweiflungskampf. Verliert der Gastgeber, setzt ein Wolkenbruch ein, gewinnt er, hellt sich der umdüsterte Vereinshorizont nochmals auf. Es bleibt zu berücksichtigen, daß Hagen auch nichts mehr zu verschenken hat und nach dem vorsonntäglichen Unentschieden gegen Union Recklinghausen seinen Anhängern Genugtuung schuldig ist. Punkteteilung nicht ausgeschlossen.

Hüsten 09 — Schalke 04.

Hüsten wird sich an die guten Resultate erinnern, die es bisher gegen Schalke herausgeholt hat, bevor man mit bekanntem Kampfgeist in das Spiel steigt. Im Vorjahr holte sich Schalke in Hüsten eine vielbeachtete 2:1-Niederlage und kam auch in diesem Jahre selbst auf eigenem Platz nicht über ein 0:0 hinaus. Ob Hüsten seinen Ruhm als „Schalke-Schreck" festigen wird? Möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Die Tip-Ecke

Diogenes & Co.

Ein Meisterschaftsprogramm, das sich sehen lassen kann. Besonders in der Bezirksliga gibt es einige Spiele, die Bochums Fußballanhängerschaft schon seit Tagen in hellste Aufregung versetzen. Es gibt nur einen Gesprächsstoff: MBV. Linden — Westfalia und Preußen — TuS. Endlose Debatten in den Verkehrslokalen der Bochumer Sportler, die August Schrömmel im Laufe der Woche besucht hat, um ein wenig „Mäuschen" zu spielen in der Hoffnung, seinen Freund aus der Regentonne durch die sorgfältig gesammelten Eindrücke mit seinen Vorhersagen um Längen zu schlagen. Was da an Wetten und Vorhersagen herumschwirrt, ist unglaublich. August Schrömmel hat sich schleunigst auf seine Wetterwarte zurückgezogen und die Lage mit verdoppelter Anstrengung unter die „Lupe" genommen.

Diogenes meint:

Hüsten 09 — Schalke 04 1:0
Preußen Münster — DSC. Hagen 2:1
Viktoria Recklinghausen — Germania Bochum 2:2
Westfalia Herne — SV. Höntrop 1:3

Bezirksliga:

Milspe 11 — VfB. Gerthe 1:1
STV. Werne — Witten 07 1:2
Witten 92 — Sportring Gevelsberg 3:1
Preußen 07 Bochum — TuS. Bochum 1:3
FC. Schwelm — SC. Dahlhausen 2:1
MBV. Linden — Westfalia Bochum 2:1

Und August Schrömmel:

Hüsten 09 — Schalke 04 1:3
Preußen Münster — DSC. Hagen 1:2
Viktoria Recklinghausen — Germania Bochum 0:2
Westfalia Herne — SV. Höntrop 2:2

Bezirksliga:

Milspe 11 — VfB. Gerthe 3:1
STV. Werne — Witten 07 3:2
Witten 92 — Sportring Gevelsberg 2:0
Preußen 07 Bochum — TuS. Bochum 1:0
FC. Schwelm — SC. Dahlhausen 1:1
MBV. Linden — Westfalia Bochum 3:4

Hochspannung in der Bezirksliga!

Ein Sonntag der Vorentscheidungen — Preußen gegen TuS Bochum, der große Lokalkampf — MBV. Linden oder Westfalia?

Mit einem Meisterschaftsprogramm ersten Ranges wartet die Bochumer Gruppe der Bezirksliga auf. Die Lage spitzt sich immer mehr zu. Es ist nicht ausgeschlossen, daß am Sonntag schon eine Vorentscheidung fällt. Jedenfalls wird das starke Feld sich entweder weiter lichten, oder die Lage wird noch verwickelter, als sie es schon ist. Sechs Treffen steigen, und alle sechs stehen sich an Bedeutung für die Beteiligten nicht viel nach. Da ist zunächst der Kampf um die Tabellenspitze, die der MBV. Linden am letzten Sonntag den spielfreien Westfalen abgenommen hat. Er hat sie nun gegen diesen Widersacher aus den vorjährigen und diesjährigen Meisterschaftskämpfen zu verteidigen. Gelingt dem MBV. Linden der Sieg über die relativ um einen Punkt günstiger stehenden Westfalen, so können diese sogar den zweiten Platz an den TuS. verlieren, wenn die Stadionleute die Preußen schlagen. In beiden Fällen ist der Ausgang der Spiele mehr als ungewiß. Der dritte wichtige Kampf steigt in Schwelm zwischen dem FC. und dem SC. Dahlhausen. Die Schwelmer haben trotz der Niederlage am letzten Sonntag gegen den TuS. noch immer eine Chance, die in erster Linie durch die beiden Bochumer Spiele gestärkt werden könnte. Unter diesen Umständen wird der SC. Dahlhausen, dessen Aussichten noch um eine Kleinigkeit besser sind, auf erbitterten Widerstand stoßen. Wer den Kampf verliert, dürfte einstweilen ausgeschaltet sein. Und dann das Spiel in Werne. Witten 07 ist Gast des STV. und könnte sich hier endgültig der immer noch vorhandenen Abstiegssorgen entledigen. Schwer ist es, in Werne Punkte zu gewinnen. Die Wittener werden also trotz eifrigster Bemühungen nicht ungeschoren davonkommen. Vor einer schweren Entscheidung steht der VfB. Gerthe, der beim Tabellenletzten Milspe 11 zu Gast weilt. Beide Mannschaften ringen am schwersten um den Verbleib in der Klasse und werden mit aller Macht versuchen, sich gegenseitig die Punkte streitig zu machen. Relativ steht Gerthe zwar noch um einen Punkt günstiger als Gevelsberg und Milspe. Da aber zwei von den genannten drei Vereinen nach Lage der Sache zum Abstieg verurteilt sind, kommt es nur noch darauf an, wer sich am glücklichsten aus der Gefahr herauszuwinden vermag. Dabei hat Milspe diesmal den Vorzug des eigenen Platzes, der entscheidend sein könnte. Verliert der Sportring Gevelsberg gegen Witten 92 das Spiel, was sehr wahrscheinlich ist, so muß er seinen Platz in der Tabelle mit dem Sieger aus dem Kampf Milspe — Gerthe tauschen und steht dann relativ am schlechtesten.

Die Spiele:

MBV. Linden — Westfalia Bochum
Preußen Bochum — TuS. Bochum
STV. Werne — Witten 07
FC. Schwelm — SC. Dahlhausen
Milspe 11 — VfB. Gerthe
Witten 92 — Sportring Gevelsberg.

MBV. Linden — Westfalia Bochum

Die Begegnung hat nicht die Bedeutung der vorjährigen Spiele, als es dem MBV. Linden gelang, durch einen 2:1-Sieg auf dem Westfaliaplatz sich des ärgsten Konkurrenten um den Gruppensieg zu entledigen. Diesmal ist es eine Vorentscheidung, denn bis zum Schuß dürfte sich noch viel ereignen. Westfalias Aussichten, die verlorene Position sich wieder zurückzuerobern, sind nicht gerade rosig. Der MBV. Linden befindet sich gerade jetzt in Hochform, und was das heißt, haben nacheinander drei westfälische Gauligavereine erfahren müssen. Preußen Münster, 3:1, Westfalia Herne 7:1, Höntrop 2:1. Das waren drei Siege, die eine deutliche Sprache sprechen. Wohl ist Westfalias Mannschaft weitaus jünger und lebendiger, aber die Lindener sind erfahrene Leute, die zudem nicht nur einen technisch vorzüglichen, sondern auch einen taktisch erfolgreichen Fußball spielen. Lediglich in der Läuferreihe haben die Gäste ein Plus, das vielleicht das Zünglein an der Waage bedeuten könnte.

Preußen 07 Bochum — TuS. Bochum

Das Spiel der Spiele in Bochum, das an der Wasserstraße wohl einen Rekordbesuch bringen wird. Hier strauchelte schon so mancher Gegner. Wenn die Preußen — so war es jedenfalls in den letzten Jahren — es mit einer Mannschaft aus der Spitzengruppe zu tun hatten, gab es fast immer eine Sensation. Diesmal könnte sie auch darin bestehen, daß der TuS. allen Unkereien ein Schnippchen schlägt und sich zwei Punkte holt, die ihm den zweiten Tabellenplatz einbringen werden. Preußen müßte nicht nur mit einer ganz großen Gesamtleistung aufwarten, sondern auch noch ein taktisch bis ins kleinste ausgeklügeltes Spiel liefern, um dem TuS. beizukommen, der sich augenblicklich in ausgezeichneter Form befindet. Die beiden Hintermannschaften dürften sich wohl die Waage halten, wobei Schnitter im Preußentor um eine Kleinigkeit besser ist als Kuskowitz. Versteht es Meinhardt, seiner Aufgabe gerecht zu werden, so kann man die beiden Läuferreihen als gleich stark bezeichnen, obwohl Mense gegenüber Meinhardt ein Plus hat. Im Sturm hat der TuS., sofern Gockel spielt, ein nicht geringes Uebergewicht. Schnelle, ideenreiche Außenstürmer und der unberechenbare Linksinnen Mensik, der zur rechten Zeit Hochform erreicht hat. In der Mitte der Tank Pristulla mit einem scharfen Schuß. Marsmeier und Ananias auf dem rechten Flügel, von denen Ananias nicht nur durch seine Flankenläufe, sondern auch durch seinen guten Torschuß gefährlich ist. Mit diesem Quintett kommen Preußens Stürmer nicht mit, denen es noch immer an einer geschlossenen Leistung mangelt. Und trotzdem . . ., man kann's nicht wissen.

STV. Werne — Witten 07

Beide Gegner müssen gewinnen, wenn sie . . . Die Werner wollen noch nach oben und haben dazu noch die schönsten Aussichten. Die Wittener müssen noch nach oben, wenigstens aber noch einige Punkte gewinnen, um endgültig aus dem „Dreck" herauszukommen. Die beste Empfehlung bringen sie durch ihren vorsonntäglichen Sieg über den Lokalgegner Witten 92 mit, der die ganze Bochumer Gruppe überrascht hat. Allerdings wurde der Sieg auf eigenem Gelände erfochten, während es diesmal heißt, auf fremdem Boden zu kämpfen. Werne müßte — das allerdings erst nach hartem Kampf — gewinnen können, wodurch die STVer sich stark nach vorn schieben würden.

Weltmeister Metze startet in Dortmund

Metze, Lohmann, Prieto und Wambst kämpfen um das „Goldene Rad"

Fliegerkampf van Vliet - Merkens — Auch Hasselberg am Start

Sonntag nachmittag kommt in der Westfalenhalle das bedeutendste Dauerrennen des Jahres, das klassische Rennen um das „Goldene Rad" zum Austrag. Wohl selten hat dieses große Rennen eine so gute Besetzung gefunden wie diesmal. Die westfälischen Radsportanhänger werden sicher vollzählig zur Stelle sein, um ihren Landsmann Erich Metze, der nach der Erringung der Weltmeisterschaft in Leipzig im August v. J. erstmalig wieder in der Westfalenhalle startet, zu begrüßen. Erich Metze hat seinen Werdegang als Steher in der Westfalenhalle begonnen. Metze hat als erster Westfale den Weltmeistertitel erringen können. Metze steht in diesem Rennen vor einer schweren Aufgabe, da er erstmalig mit seinem neuen Schrittmacher Ville fährt.

In dem Spanier Prieto, der mit Schadebrodt am Ablauf erscheint, trifft er auf den letzten großen Sieger in der Westfalenhalle und einen großen Rivalen aus der Weltmeisterschaft. Walter Lohmann (Bochum) war in der vorigen Wintersaison Metzes schärfster Gegner. Er wird auch diesmal hinter Heßlich seinen Mann stehen, zumal ihm die Dortmunder Westfalenhallenbahn sehr gut liegt, er im Training sehr gute Leistungen zeigte, und er dem Publikum nach seiner Aufgabe im letzten Mannschaftsrennen Genugtuung schuldig ist. Der vierte Teilnehmer, Auguste Wambst (Frankreich) ist zur Zeit einer der besten Franzosen. Er kommt hinter dem bewährten Schrittmacher Grolimond.

Da das Rennen in zwei Läufen über je 30 Kilometer zum Austrag kommt, wird ein äußerst harter Kampf um die Spitze in beiden Läufen entbrennen.

Außer diesem Hauptrennen des Tages ist eine zweite interessante Begegnung mit dem Sprinterkampf im Programm aufgenommen. Der Deutsche Meister Merkens, der holländische Meister van Vliet, Hasselberg (Bochum), einer unserer Besten in der Nationalmannschaft, und der Däne Stieler sind als Teilnehmer hierfür gemeldet. In diesem Rennen, welches mit einem Runden-Zeitfahren in Zweierläufen und einem Viererlauf ausgetragen wird, interessiert in der Hauptsache die nochmalige Begegnung des Deutschen Meisters Merkens, den damaligen Favoriten der Weltmeisterschaft, mit seinem Bezwinger van Vliet (Holland).

Interessante Spiele im Gau-Handball

Alle 10 Mannschaften im Punktekampf

Die Lage in der westfälischen Handball-Gauliga ist ungemein reizvoll geworden. An der Spitze [illegible] läufig noch ungefährdet, Hindenburg Minden, aber mit nur drei Punkten Abstand folgt die Münstersche Polizei-Elf, die nur auf das Straucheln des Tabellenführers wartet, um ihre Meisterschaftsabsichten, die mit der hervorragenden Form der Münsteraner durchaus begründet sind, noch geltend zu machen. Das Rückspiel dieser beiden Rivalen ist schon am 27. Januar fällig.

DSC. Hagen und Schalke 04 folgen in der Tabelle. Beide Mannschaften haben zwar mehrmals enttäuscht, sollten aber doch stark genug sein, um ihren guten Tabellenplatz bis zum Schlusse zu halten. Nach diesen vier Vereinen folgt aber ein geschlossenes Fünferfeld, das in den weiteren Meisterschaftstreffen um jeden Punktegewinn kämpfen wird, der aus der gefährlichen Abstiegszone führt. Das Schlußlicht bildet die Bielefelder Polizei, die noch recht viel Lehren aus der weiteren Teilnahme an den Punktespielen zu ziehen hofft.

Der Sonntag bringt fünf sehr interessante Begegnungen. In Dortmund erwartet die Polizeivertretung die Reichswehrsoldaten aus Minden. Ein überlegener Sieg der Gäste von der Weser sollte außer Frage stehen, wenn auch die Dortmunder alles aufbieten werden, um günstig abzuschneiden.

Preußen Paderborn trifft auf den VfL. Hagen, der am Vorsonntag die Dortmunder Polizisten in Grund und Boden spielte. Da auch die Paderborner in Minden trotz ihrer Verstärkung durch Bauch (früher Schalke 04) und Möller (früher Eilpe) eine erstaunlich hohe Schlappe einstecken mußten, stehen die Aussichten für die Besucher wesentlich günstiger.

Bei der Polizei Münster weilt der Hagener DSC. Die Besucher haben wieder ihre Vorjahrsform erreicht und nach überaus schlechtem Abschneiden zu Beginn der Spielzeit sehr viel wertvollen Boden gutmachen können.

Nicht minder umkämpft wird die Begegnung in Hagen zwischen TuS. Hagen-Eilpe und Schalke 04 sein. Die Schalker haben allen Grund, nach den letzten Niederlagen gegen Münster und VfL. Hagen ihr Ansehen wieder aufzufrischen, aber für die Eilper sind die Punkte noch wertvoller, um einen weiteren Sprung nach oben zu machen.

In der Leinenstadt steigt das Lokaltreffen zwischen der Arminia und der Polizei Bielefeld, das mit einem sicheren Erfolg der Arminen enden sollte, wenn auch der Widerstand der Ordnungsleute erheblich sein wird.

Die Spiele:

Polizei Dortmund — Hindenburg Minden
Polizei SV. Münster — DSC. Hagen
Preußen Paderborn — VfL. Hagen
TuS. Hagen-Eilpe — Schalke 04
Arminia Bielefeld — Polizei Bielefeld

Bezirksklasse (Gruppe Bochum)

Tbd. Eickel wird seinen Siegeslauf auch durch die Friesen kaum unterbrechen lassen. Ev. Ges.-Verein empfängt Westfalia Herne und wird versuchen, die im Hinspiel erlittene unglückliche Niederlage wettzumachen. Der MBV. Linden hat den Spv. Herne-Sodingen zu Gast und Spvgg. Röhlinghausen setzt sich mit Tklb. Wanne auseinander und hat nur bei letztem Einsatz aller Kräfte gewonnen.

Die Spiele:

Tbd. Eickel — Tv. Friesen Bochum
Ev. Ges.-Verein — Westfalia 04 Herne
MBV. Linden — Spv. Herne-Sodingen
Spvgg. Röhlinghausen — Tklb. Wanne

1. Kreisklasse (Gruppe Bochum)

Das wichtigste Spiel dieser Gruppe steigt in Langendreer — Polizei Bochum. Die noch günstig im Rennen liegenden Langendreerer dürfen keinen Punkt mehr abgeben. Das gilt auch von der Polizei. Auf dem Westfaliaplatz kämpft die führende Westfalia 11 gegen die stark aufgekommene TuS.-Mannschaft. Das Spiel Tv. 48 gegen Germania ist eine offene Angelegenheit. Die Tagesform dürfte entscheidend sein. Preußen 07 muß gegen Tg. Ehrenfeld gewinnen, um sich den Klassenverbleib zu sichern.

Die Spiele:

Langendreer 04/13 — Polizei Bochum
Westfalia 11 — TuS. Bochum (Sportkalender)
Tv. 48 — Germania 06
Preußen 07 — Tg. Ehrenfeld

Westfalia 11 — TuS. Bochum

Eine interessante Auseinandersetzung dürfte obige Begegnung werden, die von beiden Kontrahenten mit aller Kraft geführt werden wird. Für die Westfalen geht es darum, die führende Position zu behaupten, für TuS., zu beweisen, daß sie einen besseren Tabellenplatz verdient haben. (Sportkalender!)

Gruppe Herne—Wanne-Eickel—Wattenscheid

Germania Herne hat gegen den Tabellenführer Tv. Wattenscheid noch nicht gewonnen. In den übrigen Spielen dürften die Platzvereine ein kleines Plus haben.

Die Spiele:

Germania Herne — Tv. 01 Wattenscheid
Tv. Röhlinghausen — Herner Tklb.
TuS. Holsterhausen — Preußen 04 Wanne
VfL. Herne — Jahn Holsterhausen

II. Kreisklasse

Gruppe Herne—Wanne-Eickel—Wattenscheid

Die Spiele:

Börnig — Wanne 11
Union Günnigfeld — Tbd. Herne 88

Sport-Kalender

Tischtennis-Schaukämpfe der norddeutschen Meister

heute abend 8 Uhr im Westfalenhaus Piesken, Brückstraße (Seiteneingang). 48683

Wichtige Vorentscheidung!

Preußen—TuS.

an der Wasserstraße.
Sonntag, 20. Januar.
Anstoß 14.30 Uhr. Vorher die Jungliga.

Das große Ortstreffen
Reichsbahn TuS. Bochum — Polizei Bochum

Sonntag, 20. Januar, 14.30 Uhr.
Platz des Reichsbahn TuS. an der Wasserstraße.

Handballmeisterschaftsspiel am 20. Januar!

TuS. Bochum—Westfalia 11

Anwurf: 11 Uhr. Platz: Feldsieper Straße.

SONNTAGS-BLATT

über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
20. Januar 1935

Ein Bauer geht heim

Novelle von Theodor Riegker

Der Großbauer Ramming hockte nachts in seiner Kammer, starrte in die Schatten der flackernden Kerze und hieb mit der Faust auf den Tisch, daß ein dumpfes Krachen die Mägde in ihren Betten aufschrecken ließ. Die ganze Nacht war Ramming wach und grübelte und grübelte. Die Stille gespensterte mit knarrenden, knisternden, ächzenden Lauten durch die Holzdiele, die Kammern und Balken, und draußen trommelte ein ungebärdiger Wind an die Scheiben, und die Bäume bogen und hoben ihre schwankenden Aeste. Wenn ein jäher Blitz krachend die angstdumpfe Finsternis aufriß, schlug die Bäuerin keuchend ein Kreuz über die Brust, aber der Bauer Ramming saß, umdunkelt von seinen Gedanken, im Toben der Elemente, als ginge ihn dies alles nichts an, und vergrub sich in die Erinnerung, die aus dem Holz der Wände, aus dem Geraun der atmenden Balken geheimnisvoll aufkroch.

Irgendwo aber in dieser rauschenden, donnernden sprühenden Nacht lauerte der Tod und wartete, daß der Großbauer Ramming heimkäme. Ramming verspürte in seinem Herzen ein würgendes Gefühl, das er nie gekannt hatte. Er stand grimmig auf und ballte die Fäuste. Er streckte bedächtig und prüfend die Muskeln, und es schien, als horche er in die Kraft hinein, die seinen wuchtigen Körper belebte. Er merkte, wie das Leben langsam verbrandete, wie die Kraft zu verlöschen begann, wie von weit her ein fremdes, schlaffes Gefühl ihn ergriff und niederzog. Nein, nein und dreimal nein, die Knechte und Mägde durften nicht ahnen, daß es in dieser Nacht mit dem Bauern Ramming zu Ende ging.

Er schlich vorsichtig die Treppe hinunter auf den Hof. Er spürte den Regen, das flutende, rauschende Wasser auf der Fläche seines harten, umflorten Gesichts, er öffnete den moderfeuchten Holzschuppen und griff nach der Art.

Er überdachte seine Vergangenheit. Längst verschollene Dinge lebten wieder auf. Er sah sich als jungen Knecht, als schmächtiges Bürschchen, das von einem Dorf zum andern zigeunerte und den Bauern seine Dienste anbot. Die aber lachten ihn aus, weil er gar so kümmerlich aussah. Voll Trotz zog er weiter, mit zusammengebissenen Zähnen, schlief in Ställen und Scheunen, immer auf der Suche nach Arbeit.

Und plötzlich, da kam dann, als ob der Himmel es so gefügt hätte, der große Augenblick, den er nie in seinem Leben vergessen hatte. Ein blondes Mädchen, die junge Tochter des Großbauern, öffnete ihm die Tür. Der Vater sei nicht zu Hause. Er muß bald zurückkommen aus der Stadt. Der namenlose, hungrige Knecht, dem die Sehnsucht nach Arbeit aus den Augen glänzte wie der Schein eines Fiebers, durfte sich in die Stube setzen. Er plauderte mit dem Mädchen. Erzählte ihr seine Geschichte. Starrte sie an. Ob sie nicht ein Wort für ihn einlegen könnte bei dem Vater.

Als der Großbauer kam, führte er den jungen Knecht, ohne erst viel zu fragen, in den Holzschuppen, legte einen knorrigen Ast auf den Block, drückte ihm die Art in die Hand. „Zeig, was du kannst", brummte der Bauer. „Auf einen Hieb! Sonst kannst du wieder gehn!" Der Knecht hielt die schwere Art in der Hand, sein Gesicht war blaß von den großen Entbehrungen der letzten Tage. Er fühlte keine Kraft im Körper. Ihm schwindelte vor den Augen. Schwer war die Art. Er spürte das kalte Metall, keuchend schwang er die Art, aber die Hand sank herab.

Der Bauer stand lauernd daneben und lachte. „Kannst wieder gehn!" brummte er. Da quiekte die Tür in den Angeln, das blonde Mädchen trat in den Holzschuppen. Der junge Knecht hob den Kopf und blickte sie an. Sie lächelte ihm Mut zu. Aus ihrem Lächeln, das nur wie eine Ahnung im Schuppen schwebte, gewann er die Kraft, das Beil zu heben. Er wurde stark wie ein Bär. Biß die Zähne zusammen, sammelte sich, schloß die Augen. Dann schwang er die Art und knallte sie mit einem kurzen, dröhnenden Hieb in den knorrigen Ast.

So blieb er am Hof. Verwuchs mit der Arbeit. Gewann das Vertrauen des Großbauern. Freite um dessen Tochter. Erbte das Grundstück.

Und jetzt — nach vielen Jahrzehnten härtester Arbeit stand er als alter Mann zu nächtlicher Stunde im Holzschuppen, um wie damals seine Kraft zu prüfen, um den knorrigen Ast zu zerspalten. Er hob die Art, er schwang sie hoch über seinem Haupt in der rauschenden Dunkelheit des Raumes, krachend federte das Metall auf dem Block, aber der Ast blieb ganz. Der Bauer prüfte mit zitternder Hand die Schneide. Die Art war schwer. Nur er, er hatte keine Kraft mehr.

Er hieb die letzte Kraft aus seinem träger werdenden Blut. Zwang mit aller Macht das versickernde Leben in den sausenden Schwung der Art, hieb sich, von einer jähen Angst geschüttelt, in Schweiß, bis er taumelnd verschnaufte.

Er müsse es zwingen, dachte der Bauer in einem Anfall von Wut und Ehrgeiz zugleich. Werft mich zum alten Eisen, wenn ich's nicht schaffe! Er reckte sich hoch, griff die Art, schwang sie wirbelnd über dem Kopf, biß die Zähne zusammen wie damals, als die blonde Tochter des Großbauern lächelnd im Schuppen stand, schloß die Augen und schlug den knorrigen Ast mit einem einzigen, grimmigen Hieb mitten entzwei.

Ein Schwinden verfinsterte sein Gesicht. Er stützte sich stöhnend an den Pfosten, polterte gegen die Tür und taumelte auf den Hof. Dort sackte er kraftlos zusammen, überrauscht von dem eintönigen Tosen des Regens. Als ihn morgens die Knechte fanden, war der Großbauer tot . . .



Winterliches Dorf — Rudolf Kraft

Kalter Tag

Von Heinrich Schwaney

Der Atem raucht, der Tag ist kalt,
Die jungen Fichten frieren.
Der Ostwind harft im Winterwald;
Der Krähen müder Schrei verhallt
In silbernen Revieren.

Die blütenweiße Flockenlast
Hängt schwer auf allen Zweigen.
Beim Rotwild ist der Tod zu Gast;
Goldhähnchen singt auf schwankem Ast
Ein Lied zum Hochzeitsreigen.

Der Tag ist rauh, der Weg ist schmal.
Am Moore träumt die Weide.
Ein weltenferner Sonnenstrahl
Irrt schüchtern über Berg und Tal
Und küßt die stille Heide.

Vorsicht — Nikotingefahr!

Von Georg Mühlen-Schulte

„Sturm im Anzug. Signalball hissen!" raunte Hein Stippel dem eintretenden Verwalter Muppke zu.

Hein Stippel, ein Kind der Waterkant, war Diener bei August Pochhammer, dem Sanitätsrat und Hauseigentümer. Er hatte seinen Brotgeber auf einer halbjährigen Auslandsreise begleitet. Die Reise war vorbei. Herr und Diener befanden sich wieder daheim in der behaglichen Beletage des großen Mietshauses, das dem Sanitätsrat gehörte.

„Was hat er denn?" fragte der Verwalter Muppke leise zurück.

„Es handelt sich wegen das Zigarrengeschäft, Herr Muppke. Der Alte hat geworen, er wird Ihnen vertrimmen, daß Sie einen Gravensteiner nicht von einem Perstöttel unnerscheiden könn'."

Das waren häßliche Aussichten für den Verwalter. Er machte sich bei dem Eintritt in das Zimmer so klein wie es ging. Das genügte aber keineswegs. Der Hauseigentümer bemerkte seinen Verwalter sofort und schoß wie ein großer, blutgieriger Raubvogel auf ihn zu.

„Herr Muppke, es ist ein Skandal!" brüllte er, während er seine Fänge in die Rockaufschläge des Unglücklichen schlug. „Wie kommen Sie dazu, den Laden zu vermieten?"

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Sanitätsrat," verteidigte sich das Opfer. „Seit einem Jahr stehn unsere beiden Läden leer. Der Mietsausfall ist bedeutend. Ich glaubte daher, in Ihrem Sinne zu handeln, als ich das kleinere der beiden Objekte weggab."

„In meinem Sinne glaubten Sie zu handeln? Herr Muppke, Sie sind ein Rhinozeros. Sie haben keine Menschenkenntnis, und es fehlt Ihnen an sittlichem Ernst. Selbstverständlich liegt mir daran, die Räume zu vermieten, aber es bedeutet einen Schlag gegen meine geheiligten Grundsätze, wenn Sie den Laden den verwerflichen Zwecken des Rauschgifthandels zur Verfügung stellen."

„Herr Sanitätsrat, es handelt sich um ein Zigarrengeschäft."

„Davon spreche ich ja. Tabak enthält Nikotin, und Nikotin ist Rauschgift. Haben Sie eine Ahnung von der Gefährlichkeit dieses Giftes? Nein, Sie haben keine Ahnung. Sie lesen keine medizinisch-biologischen Abhandlungen. Wenn Sie was von Medizin hören, denken Sie an Rizinusöl, und Biologie halten Sie für eine Filmschauspielerin. Ihr Gehirn ist verkümmert, Herr Muppke; Sie sind so wenig der Ueberlegung fähig wie dieser Jackettknopf hier . . ."

Der Hauseigentümer schleuderte den Knopf, den er seinem Verwalter abgerissen hatte, voll Empörung in die Ecke.

„. . . Zwanzig Jahre bin ich korrespondierendes Mitglied des Vereins gegen das Raucherunwesen. Zwanzig Jahre setze ich mich ein für die Befreiung der Menschheit aus den Fesseln einer unwürdigen Leidenschaft. Wissen Sie, wieviel Gift in einer einzigen Zigarre enthalten ist? So viel, daß es hinreicht, einen Ochsen zu töten. Sehn Sie sich vor, Herr Muppke; es würde mir leid tun, wenn Sie frühzeitig in die Cornedbeef-Büchse fahren würden . . ."

Der Sanitätsrat ließ den Verwalter los und ging mit aufgeregten Schritten im Zimmer umher.

„Wo bleibt die entschiedene Unterstützung unserer Bestrebungen durch die Regierung?" fragte er grollend. „Jakob der Erste, König von England, war gewissenhafter in dem Punkt. Er nannte das Rauchen einen heillosen Brauch, der in Schande entsprungen, aus Irrtum aufgenommen und durch Torheit verbreitet ist. Er war sich klar, daß Gottes Zorn durch den Tabak gereizt, daß des Körpers Gesundheit zerstört und das Hauswesen zerrüttet würde. Das ist die Sprache eines verantwortungsbewußten Staatslenkers. Noch besser gefällt mir der Standpunkt des türkischen Sultans Murads des Vierten, der das Rauchen mit Todesstrafe belegte. Mit Todesstrafe, Herr Muppke! Betrachten Sie sich von mir aus als gepfählt, gerädert und gevierteilt. Zum mindesten sollte man Ihnen die Nase aufschlitzen, wie es nach den Bestimmungen eines russischen Ukas in jenen Tagen allen Tabakfreunden geschah. Was kriechen Sie in der Ecke rum, Herr Muppke? Kommen Sie her und sehn Sie mir ins Auge, wenn ich mit Ihnen rede!"

„Nehmen Sie Rücksicht, Herr Sanitätsrat!" winselte der Verwalter. „Ich bin an der Nase schrecklich empfindlich."

„Ach was, ein Hanswurscht sind Sie! Ein Kerl ohne Saft und Kraft! Ausgekocht geben Sie nicht mehr Bouillon als ein Suppenwürfel. Hören Sie zu, was ich Ihnen sage: Kratzen Sie Ihr bißchen Energie zusammen, gehn Sie runter in den Laden und schmeißen Sie den Zigarrenhändler raus!"

„Herr Sanitätsrat, erstens ist es kein Händler, sondern eine Händlerin," entgegnete schweratmend der Verwalter. „Zweitens kann ich sie nicht ohne weiteres rausetzen, sie hat einen Jahresvertrag. Und drittens — ich habe nicht gern was mit Frauen zu tun."

Der Hauswirt bedachte seinen Verwalter mit einem Blick, der einen Kübel voll Verachtung enthielt.

„Feigling!" sagte er schließlich. „Machen Sie, daß Sie rauskommen! Ich gehe morgen selber runter und spreche mit der Person."

Schon um neun Uhr morgens trat der grimmige Kämpe seinen Waffengang wider die „Person" an. Er fand die Zigarrenhändlerin Friedel Butzke mit feuchten Augen zwischen einem Stapel wildverstreuter Zigarrenkisten auf dem Fußboden sitzend vor.

„Sie brauchen gar nicht erst den Mund auftun; ich weiß genau, wer Sie sind!" begrüßte sie ihn, während eine wütende Röte ihren blondgerahmten Puppenkopf überflutete. „Mir ist auch bekannt, was Sie von mir wollen. Sie wollen mir die Nase aufschlitzen, und hinterher wollen Sie falschen Hasen aus mir machen. Sie sind ein brutaler Mensch. Sie haben kein Herz. Was habe ich Ihnen denn getan? Ich bin ein armes Mädel, das sich ehrlich durchs Leben beißt. Ich habe meine paar Kröten in den Tabak hier gesteckt, und nun wollen Sie mich rausschmeißen. Sie sollten sich was schämen."

„Fräulein Butzke, erlauben Sie, daß ich auch mal was sage . . ." begann der Hauswirt mit geblähtem Brustkasten, aber das Wort wurde ihm sofort wieder abgenommen.

„Sie haben gar nichts zu sagen. Wenigstens nicht hier in meinem Laden. Noch bin ich rechtmäßige Inhaberin. Ich habe meinen Vertrag, und wenn ich gemein sein wollte, dann würde ich Ihnen ein Jahr auf der Pelle sitzen. Es klappt bloß mit der Miete nicht. Was soll ich denn machen? Ich habe mir bei all den Anschaffungen den Sparstrumpf durchgelaufen, und der Inhalt ist rausgesickert. Ich brauche ein paar Monate, um wieder ein bißchen Fett anzusetzen. Aber Sie lassen einem ja keine Zeit; Sie sind ja schlimmer hinter dem Gelde her als die Wespen hinter'm Pflaumenkuchen."

„Nun stehn Sie doch bloß erst mal auf!" riet der Sanitätsrat. „Sind Sie gefallen?"

„Natürlich bin ich gefallen. Ich wollte meinen Kram zusammenpacken, da ist mir die Stehleiter weggerutscht. Ziehn wollte ich. Ganz schnell von hier wegziehn. Ich kann es nicht vertragen, wenn die Menschen häßlich zu mir sind. Lieber geh ich in die Wüste und handle mit Regenschirmen. Ein Vierteljahr hätte ich gebraucht, dann wäre ich aus dem dicksten Dreck rausgewesen. Das Geschäft ließ sich schon ganz hübsch an. Ich hatte eine Menge Laufkundschaft. Ein Herr war heute dreimal da . . ."

„Eines Tages wird er merken, was er davon hat," räusperte sich der Sanitätsrat entschieden. „Die Wirkung des Nikotins . . ."

Weiter kam er nicht. Friedel Butzke hatte sich erhoben; sie stand drohend emporgereckt vor ihrem Hauswirt.

„Nun fangen Sie bloß nicht mit Ihren Spukgeschichten an! Woll'n mir wohl was von Jakob dem Ersten erzählen und von Sultan Mummelsack, oder wie der Affe heißt. Hören Sie doch auf! Mit sowas können Sie vielleicht geistig unterernährte Elementarschulsäuglinge erschrecken, aber ein erwachsener Mensch schürzt nur verächtlich die Lippe. Sehn Sie mal — so!"

„Reizend!" entfuhr es dem Sanitätsrat.

Er wollte sich hinterher korrigieren, aber da war Friedel Butzke schon ein Ende weiter in ihrer Rede.

„Wissen Sie, was Sie in meinen Augen sind? Sie sind in meinen Augen eine Stubenfliege. Sowas nennt sich Mann und rennt vor ein bißchen Nikotin mit dem Kopf gegen die Wand! Was tun Sie denn, wenn Sie im Kriege sind und Pulverdampf riechen? Da gehn Sie zum Hauptmann und sagen: Das bekommt mir nicht, und ich mache nicht mehr mit, nicht wahr?! Oder wenn Sie eine hübsche Frau küssen wollen, wischen Sie ihr da immer erst den Mund mit Lysol ab wegen der Bazillengefahr, was? Ach, schweigen Sie! Ich will gar nichts hören. Ich habe einen Onkel. Steht ungefähr in Ihren Jahren. Ihre Statur hat er auch, aber gefallen tut er mir dreimal so gut. Ist Steuermann bei der Handelsschiffahrt und raucht wie ein Kohlenmeiler. Den soll'n Sie mal sehn, — das ist ein richtiger Kerl. Der ist so! . . . Au!"

„Was haben Sie denn?" fragte der Sanitätsrat besorgt und griff nach der Hand seiner Mieterin.

„Verstaucht!" antwortete Friedel Butzke. „Deshalb geht's weiter. Ich bin eine Soldatentochter, und ich lasse mich durch so einen kleinen Rutsch von der dämlichen Stehleiter noch lange nicht unterkriegen. Wissen Sie, was ich mache, wenn mir was wehtut? Ich rauche eine Zigarette . . ."

Sie langte nach einer Schachtel und bediente sich.

„Das ist eine Wohltat," sagte sie. „Ich bin nicht dafür, wenn Frauen wie die Lindwürmer qualmen, aber mal einen kleinen Zug in Ehren kann einem kein Sanitätsrat verwehren. Wie gefällt Ihnen das Aroma? Der Tabak besteht aus Blättern von Xanti, Cavalla, Smyrna. Eine davon rauchen, ist besser, als eine ungültige Fahrkarte nach Konstantinopel in der Tasche haben. Ich sage nichts, wenn Sie sich dagegen wehren, ein Weichselrohr mit einer kleinen Teekanne unten dran in den Mund zu stecken. Sie sind kein Großvater. Sie sind ein Mann in der Vollkraft des Lebens, und Sie haben keine aufgeschlitzte Nase. Sie sollten Ihren Riecher in alle Blüten stecken, die Ihnen in den Weg kommen, und wenn die Blüten aus Manila, Mexiko und Mazedonien stammen, dann sollten Sie nicht nur dran schnuppern, dann sollten Sie auch mal davon kosten . . . Was streicheln Sie denn bloß immerzu an meiner Hand rum?"

„Ist doch verstaucht; muß doch massiert werden!" sagte der Sanitätsrat, notdürftig errötend . . .

Er kam gegen elf Uhr von seinem Besuch bei der Zigarrenhändlerin zurück und begegnete dem Verwalter auf der Treppe.

„Darf ich mir die Frage erlauben, Herr Sanitätsrat, ob die Butzke räumt?" fragte der Verwalter.

„Jawohl, sie räumt", antwortete der Hauswirt. „Vom nächsten Ersten ab bezieht sie unsern großen Laden."

„Dann ist ja alles in Ordnung!" meinte der Verwalter mit diplomatischer Würde.

Er griff in die Tasche, holte ein Feuerzeug hervor, ließ es Funken fangen und hielt es seinem Chef hin.

„Was soll das, Muppke?" fragte der Sanitätsrat.

„Ich dachte nur, weil Sie eine kalte Zigarette im Mundwinkel haben, Herr Sanitätsrat."

„Ach so, richtig!"

Das versonnene Lächeln, mit dem das korrespondierende Mitglied des Vereins gegen das Raucherunwesen seinen Weg fortsetzte, verbarg sich hinter einer dichten, blauen, würzigen Wolke.

Im Kampf mit der Lawine

Das Mysterium des Großen Sankt Bernhard — Gefahrvolle Erlebnisse eines Werkstudenten

Auf der historischen Paßstraße der Alpen, am Großen Sankt Bernhard, hat sich ein Lawinenunglück ereignet, bei dem sich die vielberühmten Bernhardinerhunde und die opferbereiten Mönche des Klosters erneut auszeichnen konnten. Einer unserer Mitarbeiter schildert nachstehend eine stürmisch verlaufene Filmexpedition über diese einst vielbenützte Verbindung zwischen Mitteleuropa und Italien.

Zu den vierbeinigen Freunden auf dem St. Bernhard

Bang klopft das Herz vor Beginn des schwierigsten Teiles meiner abenteuerlichen Filmfahrt, als wir in Mortigny, der letzten Bahnstation am St. Bernhard, in unser Auto steigen, das uns die langgestreckte Paßstraße ein Stück hinauffahren soll. Eine Unmenge Gepäck, Filmaufnahmen, Apparaturen, Tornister, Koffer, Skier usw. werden mit bewundernswerter Findigkeit, ohne irgend etwas zurückzulassen, in dem kleinen Wagen verstaut. Der Wagen ruckt an, die Schneeketten knirschen im festen Schnee. Die Fahrt mit dem Kurbelkasten zu den vierbeinigen Freunden auf dem Großen St. Bernhard beginnt. Unwillkürlich denken wir bei dem Surren des sich aufwärts arbeitenden Motors an frühere Zeiten zurück. Schon aus dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt wird von Ueberquerungen auf dieser Paßstraße berichtet. Kopfschüttelnd staunen wir über den Mut und die Unternehmungslust eines Napoleon des Ersten, der vom 15. bis 21. Mai 1800 ein starkes Heer von 30 000 Mann mit 150 Geschützen den elf Stunden langen Weg bis zum Joch hinaufführte. Ein tragisches Wagnis, das eine Sonderstellung in der Kette der zahlreichen kriegerischen Ueberquerungen einnimmt.

Noch um die Jahrhundertwende benutzten jährlich 20 000 Menschen diesen äußerst gefährlichen Alpenpaß. Doch die Entwicklung der Technik des modernen Verkehrs hat es mit sich gebracht, daß der weltberühmte St.-Bernhard-Paß nur noch hin und wieder von einzelnen Wanderern und Touristen besucht wird.

Das Auto windet sich inzwischen auf Serpentinenstraßen mühsam höher und höher. In 1600 Meter Höhe beginnt es zunehmend zu schneien. Nach dreistündiger Fahrt müssen wir in Cantine de Proz aussteigen. Wir sind an der letzten Raststation angelangt, bevor der schmalere und gefährlichere Saumweg beginnt. Telephonisch fragen wir sogleich bei den Mönchen droben an und erkundigen uns nach den augenblicklichen Witterungsverhältnissen und den Aussichten für den morgigen Tag; denn wir sind mit einer der ältesten meteorologischen Stationen der Alpen verbunden! Vor sofortigem Aufstieg wird dringend gewarnt, da mit zunehmender Höhe ein heftiger Schneesturm wütet; jedoch wird uns für den nächsten Tag gutes Wetter, günstige Schneeverhältnisse auf den Wegen und geringe Lawinengefahr prophezeit.

Das Gespenst der Bergkrankheit

Wirklich lacht am nächsten Morgen die Sonne über den frisch beschneiten Bergriesen, und es werden sofort eifrig die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Alles, was irgend entbehrlich ist und das Gewicht des Tornisters um das Geringste erleichtert, wird nach ernstlicher Prüfung zurückgelassen. Um die Filmapparaturen hinaufzubefördern, werden noch zwei Träger gemietet. Dann geht die Filmexpedition zu den vierbeinigen Freunden auf dem St. Bernhard los. Im Gänsemarsch. Vornweg der Bergführer, dahinter der Regisseur, der Filmoperateur, wir drei deutschen Pfadfinder, der zweite Bergführer und die beiden Träger. Jeder auf Skiern in feldmarschmäßiger Ausrüstung. Langsam und gemächlich mögen wir wohl auf vollkommen ebenem Wege ungefähr 200 Meter zurückgelegt haben, als mir plötzlich wahnsinnig heiß wird; Uebelkeit und starkes Herzklopfen folgt, und nach Sekunden tritt Ohnmacht ein. Die typischen Erscheinungen der Bergkrankheit! Wenige Augenblicke danach fällt mein jüngerer Freund Hella ebenfalls um. Ebenso schnell wie dies Gespenst der Bergkrankheit kam, entflieht es auch, und nach einer Minute fühle ich mich derart frisch, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre. Der Bergführer lehnt jeden weiteren Aufstieg streng und wohlweislich ab, da voraussichtlich jeden Augenblick dasselbe Krankheitssymptom bei einem anderen auftreten kann. Der Höhenwechsel trat nach seiner erfahrungsgemäßen Feststellung viel zu schnell ein, und das Herz konnte infolge der dünnen Luft nicht die gewohnten Leistungen vollbringen. Nur ein allmählicher Uebergang in höhere Luftschichten schützt vor Verlust der Leistungsfähigkeit. Wir kehren also wieder um, und der Bergführer verordnet jedem kräftige Bewegung in frischer Luft, die tags zuvor wegen heftigen Schneetreibens ausfallen mußte.

Lawinen . . . Lawinen . . .

Am Nachmittag starten wir zum zweiten Male zum Aufstieg. Diesmal gelingt er ohne Zwischenfall. Unterwegs werden mehrere Aufnahmen gekurbelt von beschwerlichem Aufstieg auf schmalem Saumpfad in der Winterpracht der Berge. In der einzigen Schutzhütte unterwegs rasten wir und stärken uns. Wir telephonieren noch einmal mit den Mönchen und wandern weiter. Da macht uns plötzlich der Führer auf leichte Schneewölkchen aufmerksam, die an einem steilen Hang auf der andern Seite aufstäuben. Zierliche und graziöse Wölkchen, scheinbar harmlos. In wenigen Sekunden aber sausen ungeheure Schneemassen und Eisblöcke mit donnerähnlichem Getöse ins Tal. Erschreckendes Echo hallt von den Bergwänden wieder. Ein schauerlich einprägsames Bild wilder, unbezähmbarer, vernichtender Kraft, die alles unbarmherzig mit sich in die Tiefe reißt und nicht aufzuhalten ist. In der tiefen Stille der Berge das doppelt schreckhafte Donnerrollen und sein Echo. — Wieviel Menschen mögen auf dieser besonders lawinengefährlichen Paßstraße im Laufe der Jahrhunderte ihr Leben gelassen haben?

Der Kampf mit dem „weißen Tod"

Stumm ziehen wir weiter. Kurz vor der schwierigsten Stelle des Aufstieges, die äußerst schmal und abfallend ist, erleidet der Jüngste von uns dreien noch einmal einen schweren Anfall der Bergkrankheit, er will trotz tatkräftiger Unterstützung nicht weiter, sondern bittet flehentlich, schlafen zu dürfen. Doch das würde den „weißen Tod" bedeuten. Wir reißen ihn hoch und reden ihm zu. Er verfügt nicht mehr über die geringste Energie, dieser sonst stets lachende und lustige Draufgänger. Was tun? Der zweite Bergführer wird mit allen übrigen vorgeschickt zum St.-Bernhard-Hospiz, während der erste Bergführer und ich den völlig erschöpften Jungen mit äußerster Kraftanstrengung über die gefährliche Stelle des Weges hinwegschleppen. Die Skier erschweren einerseits das Vorwärtskommen ungemein, anderseits dürfen sie auf keinen Fall abgeschnallt werden, denn der Junge sinkt sonst im Schnee bis an die Schenkel ein. Plötzlich scheint der eben noch so matte Junge seinen alten Lebensgeist wiedererhalten zu haben. Mit der Bemerkung: „Es wird schon gehen", rafft er sich auf und läuft weiter, als ob nichts geschehen wäre.

Das billigste Hospiz der Welt

Droben im Hospiz kommen uns schon, freudig wedelnd, die großen Bernhardiner entgegen, beschnuppern uns, blinzeln uns treuherzig an und lassen sich wohlgefällig ihr dickes Fell streicheln und klopfen. Freundlich werden wir von dem Prior des Klosters und Hospizes aufgenommen, das aus zwei dreistöckigen Gebäuden besteht, deren graue Mauern seit der Begründung ein wechselndes Geschick erlebt haben. Mehrmals wurden sie unter Schnee begraben, mehrmals wieder neu errichtet und aufgebaut. Drinnen wird eine löbliche und einzigartige Gastfreundschaft gepflegt, genau so wie in früheren Tagen. Jeder Wanderer wird droben im Hospiz völlig kostenlos einen Tag beköstigt und erhält für eine Nacht Freiquartier. Länger als einen Tag darf sich doch niemand im Hospiz aufhalten; es sei denn, daß die alpinen Gefahren einen längeren Aufenthalt notwendig machen. Selbst für Geld und gute Worte darf man nicht länger oben bleiben, da jeder Hotelbetrieb fehlt und der Tradition des Klosters gemäß keine Bezahlung genommen wird.

Rettung aus Schneetod

Tage angestrengter und bitter harter Arbeit folgen. Die Szenen des am grünen Tisch in der Ebene verfaßten Film-Manuskriptes finden wir durch die beim Aufstieg gesammelten Erfahrungen einwandfrei bestätigt. Alle Einzelheiten einer schwierigen Rettungsaktion werden in allen, auch den geringfügigsten Einzelheiten, eingehend durchgesprochen. Angefangen beim Läuten der Alarmglocke, den eiligen Vorbereitungen der Augustinermönche in ihren schwarzen Kutten, dem Aufbruch mit dem großen Schlitten und den ungeduldig bellenden Hunden, die die steilsten Hänge im schweren Schneesturm hinuntersausen, als wäre es eine Kleinigkeit, die immer durch ihr Bellen ihren Herren Zeichen geben, an welcher Stelle sie den Verunglückten, unter einer niedergegangenen Schnee- und Eislawine begraben, wittern und mit ihren großen Pfoten, ihrer hehren Aufgabe bewußt, mit dem Ausscharren beginnen. Auf Umwegen erst können die Mönche zur Unglücksstelle gelangen; denn es ist ihnen unmöglich, ebenso steil hinabzusausen wie ihre eifrigen Begleiter. Vorsichtig wird der Schnee zur Seite geschaufelt, der Verunglückte auf den gepolsterten Schlitten gebettet und festgeschnallt, Wiederbelebungsmittel eingeflößt, und ohne Zeit zu verlieren schaffen die Mönche unter unmenschlicher Anstrengung, oft bis an die Schenkel in den Schnee einsinkend, den schweren Schlitten zum Kloster hinauf, wo andere Mönche sich weiter um den Verunglückten bemühen.

Nach einer Woche angestrengter Arbeit haben wir unsere Arbeit gelöst. Ein letztes Mal streicheln wir das Fell unserer vierbeinigen Freunde, die mit ihren Vorfahren zusammen im Laufe der Jahrhunderte Tausenden von Menschen dort droben in Schnee- und Eisnot das Leben gerettet haben, — ein letztes Mal schütteln wir den gastfreundlichen und hilfsbereiten Mönchen die Hand zum Abschied, ein letztes Mal grüßen wir den schneebedeckten Großen St Bernhard, der viele Jahrhunderte hindurch stummer Zeuge eines großen Kapitels dienender Menschenliebe war.

Hans Bleibtreu.

Tumult in Transvaal

Die ersten Goldfunde vor 50 Jahren

Wilde Jagd nach dem Glück

Vor einem halben Jahrhundert schwirrten die abenteuerlichsten Gerüchte um den Erdball: es war die klassische Zeit der Goldfunde. Da hatte irgendein einsamer, verwegener Pelzjäger in Alaska eine seltsame Entdeckung gemacht: er fand plötzlich beim Wäschewaschen einen nußgroßen Goldklumpen. Das Goldfieber schüttelte die Menschen. In Kanada, in Australien, in Transvaal, der südafrikanischen Republik, dem Lande der ewigen Unruhe, der fürchterlichsten Kämpfe: überall erwuchs wie ein riesenhaftes dämonisches Phantom das Gespenst des Goldes. Es schlummerte zwischen dem Steingeröll der Flüsse im hohen Norden der Vereinigten Staaten, es schlief in der Erde Afrikas, man fand es in Kalifornien beim Ausheben der Erde, als man eine Getreidemühle baute. Der Boden schien plötzlich verzaubert. Eine gigantische Welle der rasenden Habgier brauste wie eine Sturzlawine über die Menschen. Die ersten Goldsucher hüteten argwöhnisch ihr Geheimnis. Sie lagen schlaflos in ihren einsamen, sturmumtosten Blockhütten, wühlten mit gierigen Händen im Flußschlamm, fraßen sich wie Maulwürfe in die Erde, waren nur von dem einen Gedanken besessen: Gold, Gold, Gold.

Die Gerüchte von den ersten sensationellen Goldfunden sickerten durch. Einer erzählte es dem andern unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, der Sohn erzählte es dem Vater, der Freund seinem Freunde, mit Windeseile flog die Kunde von den verschneiten Wäldern Kanadas bis tief in den glühenden Süden Afrikas. Der atemlose, gehetzte Wettlauf nach dem Golde begann. Wie eine unaufhaltsame Lawine ergoß sich der Strom der fanatischen, zum Aeußersten entschlossenen Goldsucher über das Land. Einzeln oder in Gruppen zogen sie mit ihren Habseligkeiten aus, saßen wochenlang auf rumpelnden Karren, erduldeten die größten Strapazen, Hunger und Durst, Kälte und Hitze, wanderten in Karawanen durch endlose Steppen, überquerten mit letzter Kraft reißende Flüsse und Bergkämme, von dem einen, phantastischen Gedanken vorwärtsgetrieben: mit eigenen Händen den Schatz zu heben, das sagenhafte Metall zu greifen, das ihnen das Paradies auf Erden verhieß . . .

Das erste Pochwerk in Transvaal

Transvaal, das Land der ewigen Unruhe, Schauplatz der Burenkriege, wurde vor 50 Jahren von einem beispiellosen Goldtaumel erfaßt, der die innenpolitische und wirtschaftliche Situation der Republik mit einem Schlage änderte. Die Entdeckung der Goldfelder schuf eine völlig neue, überraschende Lage. Im kritischsten Augenblick, da die Finanzen immer knapper wurden und die Verarmung von einem Tage zum andern zunahm, drang die Kunde von den Goldfunden wie eine aufrüttelnde Fanfare durch das Land. Tausende von Ausländern, Kaufleute, Globetrotter, Abenteurernaturen und Desperados packten in fieberhafter Eile die Koffer, setzten sich auf die Bahn, lösten ein Ticket, überfluteten das Land und erfüllten es mit dem ohrenbetäubenden Geschrei ihrer geschäftigen, unermüdlichen Habgier.

Ein Goldfeld nach dem andern wurde entdeckt: das Moodie-Goldfeld, die Sheba-Mine im de-Kaap-Distrikt, das Witwatersrand-Goldfeld südlich von Pretoria. Tag und Nacht wurde gearbeitet, mit einem Schlage erfuhren alle Wirtschaftszweige eine ungeahnte Belebung, ganze Städte wuchsen in wenigen Wochen wie durch Zauberhand aus dem Boden, ein babylonisches Sprachengewirr erfüllte die Luft mit schwirrenden Lauten, und eine Armee von Polizisten hatte vergebliche Mühe, die entfesselte Menge im Zaum zu halten.

Die Städte Sodom und Gomorrha schienen zu neuem Leben erwacht zu sein. Es gab Leute, arme, verzweifelte Teufel, die über Nacht in den Besitz phantastischer Reichtümer gelangten und ihr plötzlich erworbenes Vermögen in einem sinnlosen Vergnügungsrausch bis auf den letzten Pfennig verprassten. Manche investierten ihre letzten Ersparnisse, wurden über Nacht zu Bettlern und machten ihrem Leben durch eine Kugel ein Ende, andere wieder verteidigten, bis an die Zähne bewaffnet, den Flecken Erde, den sie sich mühsam erobert hatten, mit der Pistole in der Hand, und wehe dem, der es wagte, ihnen in die Quere zu kommen.

Tumult in Transvaal. Maurer und Zimmerleute, Architekten und Ingenieure hatten ihre große Zeit. Im de-Kaap-Distrikt erstand mit erstaunlicher Schnelligkeit die neue Stadt Barberton, am Witwatersrand wurden die Häuserfronten von Johannisburg aus dem Boden gestampft.

Immer mehr entwickelte sich die Mineningustrie, unaufhörlich flossen die Gelder in die Staatskasse, allerorten blühte ein neuer, strahlender Reichtum.

Das Glück des Prospektors Struben

Das Jahr 1884 war ein Markstein in der wirtschaftlichen Entwicklung Transvaals. Gold hatte man schon in früherer Zeit gefunden, bereits im Jahre 1857. 1865 entdeckte Mauch das Goldfeld von Tati und später noch andere im Matabele-Hochland. Der Betrieb in den Kimberleyminen erwies sich jedoch als unrentabel, die Goldsucher zerstreuten sich und lauerten allerorten auf eine günstige Gelegenheit. Man fand auch eine ganze Reihe von Goldfeldern, 1873 die von Lydenburg, Pilgrimsrest und Klein-Letaba, 1875 das von Komati, 1884 das von de Kaap. Aber alle diese Ortschaften hatten nur die Bedeutung von Lokalmärkten. Erst dem Prospektor Struben glückte im Jahre 1884 der große Wurf: er fand südlich des Witwatersrandes goldhaltige Konglomerate, und 1885, vor genau fünfzig Jahren, wurde, wie bereits erwähnt, das erste Pochwerk errichtet.

Tumult in Transval. Dämon Gold lockte Tausende und aber Tausende von Menschen in seine Falle. Der rasende Wettlauf nach dem Glück, das sich oft als trügerische Mata Morgana erwies, erlebte vor 50 Jahren seinen Höhepunkt: ein Jubiläum, das an Zeiten erinnert, die gleichermaßen von Glanz wie von Grauen erfüllt waren.

W. Hillbring.

Menschen von — Tieren adoptiert

Seltsame Fälle von Gemeinschaftsleben — Augenzeugen berichten

Gibt es solche Möglichkeiten nur im Phantasieleben der Dichter. Eine Reihe authentisch verbürgter Fälle bestätigen, daß das zunächst Unglaubliche sich tatsächlich auch in der Wirklichkeit abspielt. Die Einzelheiten der Fälle sind von Vertrauenspersonen und Augenzeugen so einwandfrei festgestellt, daß jeglicher Zweifel ausscheiden muß.

Ein Wolf — zwei Menschen

Da ist zunächst ein Fall, als dessen Kronzeugen der indische Bischof Walsch (Bengalen) und der zu seiner Diözese gehörende Missionspater Singh (Midnapur) auftreten. Als sich im Jahre 1920 der Pater mehrere Monate lang auf einer Missionsreise befand, sträubten sich eines Tages seine eingeborenen Begleiter, ihm noch weiter in den Urwald zu folgen. Erst nach Stunden eindringlichsten Zuredens erklärten sich die Eingeborenen bereit, ihm den Grund ihres plötzlichen „Streikes" zu nennen, unter der Bedingung freilich, daß der Pater sie „vor allen fürchterlichen Gefahren" schütze, die aus der Entschleierung des Geheimnisses drohen.

Nachdem der Missionar auch in diesem Punkte seine Begleiter beruhigt hatte, erzählte man ihm, daß in jenem Teil des Urwaldes sich eine große Wolfshöhle befinde, in der ein Wolf zusammen mit zwei anderen „grauenvollen Wesen" hause.

Am gleichen Tage noch stellte der Missionar eine Menschenkolonne zusammen mit dem ausschließlichen Zweck, an Ort und Stelle nachzuprüfen, welcher Art diese beiden „grauenvollen Wesen" seien. Als man sich der Höhle näherte, saß am Eingang der Höhle eine Wölfin, die ein Geschöpf umspannt hielt, das einem Menschen nicht ähnlich zu sein schien. Als die Wölfin die vielen Personen auf sich zukommen sah, zog sie das Geschöpf noch krampfhafter an sich heran. Dabei machte das merkwürdige Wesen eine Drehung mit dem Kopf, und da sah man zur ungeheuren Verwunderung, daß der Kopf — ein Menschenkopf war. Zunächst schien die Wölfin Anstalten zu machen, sich den vordringenden Leuten zum Kampf zu stellen, schließlich jedoch, als die Leute bis auf wenige Schritte an die Höhle herangekommen waren, warf die Wölfin das „Adoptivkind" von sich und suchte schleunigst das Weite. Was man vordem wegen der dunklen Hautfarbe des „Pflegekindes" nur schwer erkennen konnte, war nunmehr ein Leichtes: es zeigte sich, daß man in der Tat ein menschliches Wesen vor sich hatte, daß es sich um ein etwa zwei Jahre altes Mädchen handelte. Der Körper war freilich mit zahllosen Fleischwunden und alten, schlecht vernarbten Wunden bedeckt.

Da die Wölfin sich davon gemacht hatte, zögerte der Missionar nun nicht mehr, selber in die Höhle zu kriechen, um Nachschau zu halten, ob der Wolfsbau noch ein Geheimnis berge. Zur grenzenlosen Ueberraschung aller kam nach zwei Minuten etwa der Missionar wieder aus dem Bau heraus und hielt — — ein zweites menschliches Wesen umklammert: ein Mädchen, das etwa acht Jahre alt sein mochte. Im Gegensatz zu dem zweijährigen Kind, das sich von den Eingeborenen ohne weiteres anfassen und in Schutz bringen ließ, wehrte sich, wie der Missionar berichtete, das ältere Mädchen, als es der Pater zu packen versuchte, verzweifelt. Mit Händen und Füßen versuchte es, sich freizumachen.

Als der Missionar Singh dem Bischof seine höchstmerkwürdige Entdeckung mitteilte, ordnete jener an, daß ihm die beiden Kinder zwecks weiterer Maßnahmen überbracht werden sollten. Der Bischof ließ die Mädchen zur körperlichen Wiederherstellung ins Krankenhaus überführen, von wo sie später ins Waisenhaus kamen. Trotz aufopfernder Behandlung konnte das Leben des kleineren der beiden Mädchen nicht erhalten werden. Vierzehn Monate nach der Errettung aus dem Urwald erlag das Mädchen dem Entkräftigungszustand, bevor man noch daran denken konnte, ihm menschliche Art und menschliche Gewohnheiten anzuerziehen.

Wer weiß allerdings, ob dies wirklich geglückt wäre, denn auch jenes zweite Mädchen, das inzwischen zur stattlichen Jungfrau herangewachsen ist, hat bis auf den heutigen Tag fast allen Versuchen, aus ihm wieder einen wirklichen Menschen zu machen, mit Entschiedenheit getrotzt. Genau so wie das kleine Kind stets nur mit dem Mund aus dem Teller aß, also ohne Anwendung der Hände, war auch jener zweite „Tiermensch" noch bis vor wenigen Monaten trotz der erdenklichsten Bemühungen nicht an den Gebrauch eines Eßlöffels zu gewöhnen.

Von einem Pavian geraubt

Im Jahre 1933 wurde in der Gegend von Port Alfred (Südafrika) der Regierungsrat Dr. Richmond auf einen damals 16 Jahre alten Jüngling aufmerksam, der als Hirte beschäftigt war. Jeder, der auch nur wenig Erfahrung im Umgang mit Menschen hat, merkte sofort diesem schwerfälligen, reichlich umständlichen, verschlossenen und fast trübsinnigen Hirtenjungen an, daß etwas in seiner Entwicklungsgeschichte nicht stimmte. Dr. Richmond zog bei der Mutter des jungen Mannes Erkundigungen ein und erfuhr folgendes: Als der Knabe elf Monate alt war, hatte ihn die Mutter, um unbehindert ihrer Beschäftigung nachgehen zu können, am Rande eines Busches zum Schlafen niedergelegt. Nach etwa einer halben Stunde hörte die Mutter ein klägliches Wimmern, und als sie sich umschaute, sah sie gerade noch, wie sich ein großer, starker Affe mit dem Kinde davonmachte. Obwohl die Mutter eilends die Nachbarschaft mobilisierte, und die ganze Gegend nach dem Versteck des diebischen Pavians abgesucht wurde, mußten schließlich alle weiteren Bemühungen als aussichtslos eingestellt werden. Der Pavian samt seinem menschlichen Opfer blieb verschwunden. Dann vergingen bange dreizehn Jahre. Längst hatte die Mutter alle Hoffnung aufgegeben, jemals ihr Kind wiederzusehen.

Da — eines Morgens lief in der Gegend die Kunde um, Jäger seien einem halben Dutzend Affen begegnet, in deren Gesellschaft sich ein siebentes Wesen befand, das halb nach Mensch und halb nach Tier aussah. Die Jäger hätten jenes sonderbare Geschöpf aus der Gewalt der Affen befreit. Ein paar Stunden später fanden sich die Jäger bei der Mutter ein. Da der verwilderte Knabe in der Hüftengegend ein großes Muttermal trug, war es der Frau ein Leichtes, hieran die Identität ihres Kindes festzustellen.

Es ist erstaunlich, zu sehen, wie es dieser einfachen Frau gelang, aus dem „Tiermenschen" wieder einen Menschen zu machen. Da die Frau in ständiger Angst lebte, man könnte ihr aus wissenschaftlichen Gründen ihr Kind vorläufig wieder fortnehmen, hatte die Mutter, bald nachdem man ihr den arg verwilderten Jungen brachte, ihren Wohnsitz gewechselt, um sich und ihren Knaben den Blicken bekannter Menschen zu entziehen. Erst nach anderthalb Jahren wieder, kurz bevor Dr. Richmond den Hirtenjungen zu Gesicht bekam, war die Mutter wieder mit dem Jungen nach der alten Gegend übergesiedelt.

Jetzt ein tüchtiger Schlosser . . .

Noch weit sichtbarer tritt der Erfolg der Erziehungsarbeit in einem anderen Falle zu Tage, der vor etwa dreizehn Jahren in der Gegend von Kapstadt spielte, wo gleichfalls ein kleiner Knabe in die Gewalt eines Pavians geraten war. Aus jenem Kinde ist inzwischen ein — tüchtiger Schlosser geworden, der seinem Berufe alle Ehre macht. Der junge Mensch, der jetzt die englische Sprache vollständig beherrscht und auch zu guten Umgangsformen erzogen werden konnte, zeigt heute kaum noch irgendwelche Erinnerungsmale an jene furchtbaren Urwaldjahre. Erst in jüngster Zeit wieder ist dieser letzterwähnte Fall, eben wegen der restlos erreichten Ausgleichung aller seelischen und körperlichen Schäden, in der wissenschaftlichen Welt lebhaft besprochen worden. Unter welchen Umständen dieser Kaffernknabe seinerzeit vom Pavian geraubt worden ist, das hat sich nicht mehr feststellen lassen, da es sich aller Vermutung nach um ein Waisenkind handelt. Jedenfalls haben alle behördlichen Nachforschungen in diesem Punkte keinerlei Erfolg gehabt. Diesen Umständen nach läge auch die Möglichkeit nahe, daß der Knabe zu einer Eingeborenenfamilie gehörte, deren erwachsene Mitglieder von anderen feindlichen Eingeborenen hingeschlachtet worden sind. Jedenfalls muß der Kaffernknabe schon als ganz kleines Kind geraubt worden sein. Hierfür spricht neben anderen Umständen auch die Tatsache, daß sich der junge Mann seiner Eltern nicht entsinnen kann, während ihm aus den letzten Jahren seines „Tiermenschen"-Lebens noch mancherlei in Erinnerung geblieben ist.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
3. WOCHE

Ein Beruf, der Aussichten hat!

Vorführdamen als Werber für die deutsche Mode
Was lernt man auf der Mannequien-Schule?

Es gab mal eine Zeit, da sprach man das Wort „Mannequin" nur mit einem gewissen Unterton aus, und die Herren pflegten sich dann anzublinzeln, die Mütter aber sich empört anzuschauen! Heute ist es anders: Mannequin ist ein Beruf wie jeder andere auch, hat mit Leichtsinn nicht das geringste zu tun. Denn eine Vorführdame, die leichtsinnig oder unmoralisch sein würde, würde sehr schnell ihre Stellung verlieren!

Mannequin sein, ist sehr schwer. Versuchen Sie es doch selbst einmal, vor kritischen Augen im Gesellschaftskleid auf- und abzugehen, ohne lächerlich oder steif zu wirken! Ich glaube, das würde Ihnen sehr schwer fallen. Deshalb muß das Gehen, das Sich-Bewegen, das Lächeln und Liebenswürdigsein erst gelernt werden.

„Es ist so schwer, eine gute Vorführdame zu bekommen", klagte mir neulich einer der führenden Herren der deutschen Modebranche. „Dabei ist dieser Beruf gerade für uns Modeschöpfer so sehr wichtig. Jedes Kleid gewinnt erst durch seine Trägerin!"

„Aber es gibt doch so viele hübsche, gut gewachsene Mädel in Deutschland, wenn man sich nur umschaut! Ich kann mir gar nicht denken, daß Mangel an Mannequins bestehen soll."

„Und doch ist es so. Es gibt viele hübsche Mädel, gewiß, aber nur selten Idealfiguren, wie wir Modeschöpfer sie brauchen! Die Gilde der Mannequins — die Interessengemeinschaft der Vorführdamen in Deutschland, die ihren Sitz in Berlin hat — schreibt vor: Größe etwa 1,75, Hüftweite 95 Zentimeter, Oberweite 90 Zentimeter! Wer diese Idealmaße hat, der kann es weit bringen — wenn alle anderen Bedingungen da sind. Zu diesen Bedingungen gehört eben eine angeborene Grazie, die nicht zu erlernen ist!"

„Aber es gibt doch Schulen für Vorführdamen!"

„Ja, das ist ein Segen! In diesen Schulen werden die Mannequins richtig vorbereitet auf ihren Beruf. Das Schulgeld kostet 50 Mark für den Kursus. Diese Schulen sind staatlich anerkannt. Die Unterrichtsfächer sind sehr vielseitig: Gymnastik, Kostümkunde, Materialkunde, Gehen, Tanzen und Bewegungsstudien.

Das Gesellschaftskleid muß genau so elegant vorgeführt werden wie ein Badeanzug! Vor allen Dingen fällt es fast allen Mannequins zunächst sehr schwer, die Arme und Hände richtig zu bewegen. Sie dürfen nicht geziert abgestreckt werden, ebenso wenig wie sie steif herunterhängen dürfen. Alles Gezwungene wirkt unnatürlich!"

Das Deutsche Modeinstitut legt besonderen Wert auf gut ausgebildete Vorführdamen, denn man will ja die deutsche Mode in der ganzen Welt propagieren — und dazu gehört auch, daß die Modelle wirkungsvoll vorgeführt werden!

„Was verdient eine Vorführdame heute? Ist der Beruf aussichtsreich?"

„Das Durchschnittsgehalt beträgt 150 Mark im Monat. Wer eine besonders gute Figur hat und talentiert ist zum Vorführen, kann auch 200 Mark verdienen. Es gibt auch Modehäuser, die ihre Vorführdamen an den Einnahmen beteiligen! Das Leben eines Mannequins ist nicht leicht, denn die Waage und das Zentimetermaß sind unerbittlich. Jede Gewichtsveränderung kann zu Berufsstörungen führen — auch das Zudünnwerden kann schädlich sein! Da verbietet sich der „leichtfertige" Lebenswandel schon von selbst! Die Vorführdamen nehmen ihre Arbeit sehr ernst, und zur Wahrung ihrer Interessen haben sie sich in der Gilde der Mannequins zusammengeschlossen. Man findet dort heute junge Mädchen aus allen Berufsschichten — daß es über ein Dutzend blaublütige Gräfinnen unter den Mannequins Berlins geben soll, ist, glaube ich, eine gelinde Uebertreibung — aber daß auch hier die Klassenunterschiede gefallen sind, ist bestimmt wahr."

Es gibt in Deutschland eine große Menge hübscher und gut gewachsener junger Mädchen. Hier, in der Modebranche, ist Mangel an guten Vorführdamen! Allerdings werden nur die jungen Mädchen es zu etwas bringen, die ihre Arbeit ernst nehmen! Wer den Mannequinberuf als Heiratsmarkt auffaßt, der irrt sich! Allerdings hat man die Erfahrung gemacht, daß Vorführdamen sehr oft eine gute Partie machen — aber das hat mit dem Beruf nichts zu tun. — Der Rummel mit den Modeköniginnen und Schönheitsköniginnen ist ja gottlob vorüber — deshalb hat auch der Beruf der Mannequins die Zweideutigkeit verloren. Er ist ein schwerer, aber schöner Beruf, ein Beruf, dem wir unsere Töchter mit gutem Gewissen anvertrauen können!

Dagmar Köhler

Hausfrau und Volkswirtschaft

Seit der Führer und sein gewaltiges Ziel, die seelische und völkische Wiedergeburt der Nation gewiesen hat, sehen wir die Bedeutung der Frau hauptsächlich darin, daß sie von der Natur auserkoren ist, einem neuen Menschen die mütterliche Werdestätte zu bereiten. So hoch die Frau als Unterpfand für die Unsterblichkeit unseres Volkes mit Recht geachtet wird, erschöpft wird ihre Bedeutung erst, wenn man bedenkt, daß ihr zu all jenen hehren Aufgaben, die ihrem Leben stets Sinn und Inhalt gaben, durch die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung neue wesentliche Aufgaben aufgebürdet worden sind, die durch das eine Wort gekennzeichnet werden: Hauswirtschaft. Ja, man kann sagen: alles wird davon abhängen, daß die Frau bei ihrer gewiß vornehmsten Pflicht als Mutter gerade ihr Wirken als Hausfrau und ihre Bedeutung für die Volksgemeinschaft recht einschätzt.

Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß von 100 Deutschen 95 in Familienhaushaltungen leben. Das bedeutet: die deutsche Familie beherrscht mit ihren Wünschen die gesamte Volkswirtschaft sie setzt ihr die Ziele; sie gibt ihr das Gepräge. Daraus folgt aber auch: innerhalb der Familie geht dieser beherrschende Einfluß auf die Volkswirtschaft von dem Menschen aus, der den äußeren Gang des Lebens der einzelnen Mitglieder regelt, dem das „Wirtschaften", eben diese Sorge um den Alltag, obliegt: von der Hausfrau. Gewiß bestimmt der Mann durch die Höhe seines Einkommens oder Vermögens den Rahmen, in dem sich das Familienleben abspielt. Aber der Einsatz seiner ganzen Kraft Tag für Tag nimmt ihn so völlig in Anspruch, daß er die Sorge um die leibliche Betreuung seiner Familie seiner Gefährtin in Freud und Leid, seiner Gattin überlassen muß, die hierfür von der Natur in mehr als einer Hinsicht gewiß auch besser ausgerüstet ist.

So wird denn die Hausfrau zur Verwalterin des Volkseinkommens, soweit es zum Erwerb der zum Leben notwendigen Verbrauchsgüter dient. Wissen Sie, was das bedeutet? Ahnen Sie, welche Summen jahraus, jahrein durch die Hände der früher in ihrer Bedeutung so oft verkannten Hausfrau gehen? Nun, zerbrechen Sie sich, bitte, nicht erst den Kopf! Ich will es Ihnen sagen: in der ersten Hälfte des letzten Jahres betrugen die Ausgaben für den Verbrauch des deutschen Volkes rund 26½ Milliarden! Ja, Sie haben ganz richtig gelesen: 26½ Milliarden! Das ergibt für den Monat 4,4 Milliarden. Oder noch anschaulicher die deutsche Hausfrau gibt jeden Tag durchschnittlich die „Kleinigkeit" von rund 145 Millionen aus. Ein guter Kunde, nicht wahr? Und vor allem: ein Dauerkunde! Denn täglich muß der ungeheure Bedarf des ganzen Volkes an Gütern aller Art gedeckt werden: selbst die geringste Stockung hätte unabsehbare Folgen.

Nun wird sich Ihnen gewiß die gleiche Frage aufdrängen, die irgendwann einmal wohl jeder Hausfrau von dem „Herrn Gemahl" mehr oder weniger vorwurfsvoll oder gar mit einem hoffnungslosen Seufzen vorgelegt worden ist: „Wo bleibt nur das viele Geld?" Ja, wo bleibt es eigentlich? Nun, der verhältnismäßig größte Teil des Geldes muß für die hungrigen Mäuler angelegt werden: rund 55 Millionen werden täglich für die Ernährung ausgegeben. Nicht viel anders sieht es um die beiden Beträge, die unter den Ausgaben den zweiten und dritten Platz einnehmen: Aufwendungen für die Wohnung und Anschaffung von Kleidung, Wäsche und Hausrat. Namentlich in ihrem eigenen Reich, dem Haushalt, ist die Hausfrau allein richtunggebend: sie wählt alles aus, was die Wohnung birgt, und macht sie hierdurch zu dem Höchsten, was sie sein kann: zu einem wahren Heim.

So wird denn die Hausfrau gerade durch ihr Wirken als Verwalterin des Volkseinkommens zielgebend für fast alle Zweige des wirtschaftlichen Lebens unseres Volkes.

Otto Berndt.

„Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?"

Das Schreckgespenst in der Kinderstube

„... wenn du nicht sofort mit dem Schreien aufhörst, dann kommt der schwarze Mann und steckt dich in den Sack!" Mit schreckerfüllten Augen sieht das Kind auf die Mutter, drohend legt sich das Gespenst des schwarzen Mannes auf seine Kinderseele! Es gibt also irgendeinen schwarzen Mann, der die Kinder in seinen Sack stecken kann? Die Mutter ahnt nicht, wie diese Drohung in dem Kind weiter arbeitet. Und sie ist ganz erstaunt, wie das Kind einige Wochen später schreiend wegläuft, als ein Onkel im dunklen Anzug ins Kinderzimmer kommt! Lange ist das Kind nicht zu beruhigen, auch die Schokoladentafel, die der Onkel mitbringt, will die Freundschaft nicht anbahnen. Aufgeregt weint das Kind: „Der schwarze Mann soll weggehen!"

Ein anderer Fall. Ein kleiner Junge hat sich in der Großstadt verlaufen. Weinend steht er an der Haltestelle und weiß nicht, wo er hin soll. Ich frage ihn nach seinem Namen und seiner Wohnung. Vertraulich gibt der Kleine Antwort: Er soll mit der Straßenbahn weit hinaus nach einem Vorort fahren. Aber diese Straßenbahn kommt hier gar nicht vorbei. Er wartet also an der Haltestelle ganz vergeblich.

Da ich selber keine Zeit habe, will ich den Jungen einem Verkehrsschutzmann anvertrauen, der ihn in die richtige Bahn setzen soll. Ich nehme ihn an die Hand und will ihn zum Schutzmann führen. Als er meine Absicht bemerkt, reißt sich der Kleine voller Angst los, stürzt über die Straße und wäre um ein Haar überfahren worden. Er hat eine panische Angst vor der Polizei. Ich hole ihn schnell ein und rede ihm gut zu, aber er weint sofort, wenn ich ihn bitte, doch mit zu dem guten „Onkel Schupo" zu kommen, der ihn sicher in die Bahn setzen wird. „Nein, nein, nicht zum Schutzmann, der macht mich mit dem Säbel tot!" Erst langes Zureden hilft, und ein ungläubiges Lächeln fliegt über das Kindergesicht, als der Schupo sich freundlich zu ihm beugt und ihn sogar auf den Arm nimmt.

„Ja, ja", meint der Schutzmann, „die unvernünftigen Mütter machen uns das Leben schwer. Sie erschrecken die Kinder mit uns — und wenn dann wirklich mal Not am Manne ist, wenn sich so ein Kind mal verirrt hat und wir helfen wollen, dann laufen die Kinder vor uns weg! Wieviel Unglücksfälle sind da schon vorgekommen. Und alles nur aus Unvernunft der Eltern!"

Das Schreckgespenst in der Kinderstube muß schleunigst verschwinden. Die „schwarzen Männer", die „bösen Schutzmänner", die Hexen und Zauberer gehören nicht zur Erziehung! Wie oft wird ein Wort leichtsinnig hingesagt — aber für das Kind bleibt es unvergeßlich! Die aufgeregt kindliche Phantasie spinnt das leichtfertig hingeworfene Wort der Mutter weiter aus, fürchtet sich vor dem dunklen Zimmer und hat plötzlich Angst vor Gespenstern.

Kein Kind ist von Natur aus furchtsam. Wenn es niemand auf den Gedanken bringen würde, daß ein dunkles Zimmer etwas Schreckhaftes sei, so würde das Kind gar nicht erst darauf kommen! Wenn ihm aber gedroht wird: „Wenn du nicht artig bist, sperre ich dich in ein Zimmer ein und mache es ganz dunkel!", so denkt das Kind sofort, daß die Dunkelheit etwas zum Fürchten ist.

Mit Schreckmitteln kann man kein Kind erziehen! Man kann ein Kind auch auf andere Weise strafen, wenn das einmal nötig ist. Einem Kind macht es viel mehr Eindruck, wenn man ihm vernünftig zuredet, wenn man an seinen Verstand appelliert!

„Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?"

Niemand, liebe Mutter, denn den schwarzen Mann wollen wir für immer aus der Kinderstube verbannen!

Senta Neckel.

Apfelsinen in der Küche

Die nachweihnachtliche Zeit bringt uns eine köstliche Frucht auf den Markt: die Apfelsine. Und es lassen sich sehr viel wohlschmeckende Gerichte aus diesen wundervoll duftenden Orangen bereiten! Nur bekannt sind diese den Hausfrauen nicht, da die Frucht zur Zeit der guten alten Davidi noch nicht „in Mode" war. Nachfolgend einige Rezepte die wohl allen munden werden.

Sagospeise mit Apfelsinen. Ein halbes bis dreiviertel Liter leichter Weißwein wird nach Geschmack mit Apfelsinensaft und Wasser zu 1 Liter Flüssigkeit aufgegossen. Man zuckert je nach Säure des Weines und kocht 80 Gramm Sago zehn Minuten klar. Eine mit Mandelöl eingestrichene Form wird mit dünn geschnittenen, gezuckerten Apfelsinenscheiben belegt; dahinein gibt man schichtweise Sago und Apfelsinenscheiben und läßt die Speise so erkalten. Man reicht zu dieser gestürzten kalten Speise eine Tunke mit oder ohne Apfelsinengeschmack.

Apfelsinencreme mit Vanille. Dreiviertel Liter Milch wird mit eineinviertel Eßlöffel Mehl glatt abgerührt. Dann gibt man zwei Dotter, eine Stange Vanille, etwas Apfelsinenschalen, die man nachher entfernt, Apfelsinensaft, sowie Zucker nach Geschmack hinein und schlägt die Creme über Dampf bis zum Dickwerden.

Apfelsinengelee. Den Saft von sechs Apfelsinen und einer Zitrone läßt man mit einem halben Liter Wasser und sechs Eßlöffeln Zucker aufkochen. Zehn Blatt Gelatine löst man mit kochendem Wasser auf und gießt dies durch ein Sieb dazu. Man läßt kurz aufkochen, nimmt vom Feuer, und nach dem Abkühlen füllt man kleine Glasschalen damit, in die man zuvor eine gezuckerte Apfelsinenscheibe gelegt hat. Die gleiche Speise kann man auch in eine mit Oel ausgestrichene Porzellan- oder Glasschale füllen und nach Erkalten stürzen. Man garniert mit Schlagsahne oder Fruchtscheiben.

Erfrischendes Apfelsinengetränk. Wenn die Apfelsinen am billigsten sind, denke man daran, für den Sommer eine köstliche Limonade vorzubereiten. Bevor man die Apfelsinen verzehrt, putze man sie gut ab und schneide mit einem scharfen Messer ganz dünn die Oberfläche der Schale ab, doch so, daß kein bißchen Weißes daran bleibt. Diese Schalen gibt man in eine stets bereit stehende Flasche mit reinem Alkohol und achte darauf, daß sie immer von der Flüssigkeit bedeckt sind. Ist eine Flasche gefüllt, so verkorkt man sie fest und läßt sie bis zum Sommer stehen. Auf diese Weise kann man sich beliebig viel Essenz vorbereiten. Vor dem Gebrauch setzt man die Limonade wie folgt an: Ein Liter Wasser wird mit einem Pfund Zucker, 20 Gramm kristallisierter Zitronensäure und drei Eßlöffeln von der Apfelsinenessenz aufgekocht. Man füllt wieder auf Flaschen und rechnet dann zur Limonade einen Eßlöffel Saft.



Behandeln Sie Ihren Teppich richtig?

Warum hat Frau Müllers neuer Teppich schon ein Loch? — Trockene Hitze schadet. — Fleckentfernung und Reinigung.

„Sehen Sie sich doch nur mal meinen neuen Teppich an", klagt eine Hausfrau. „Drei Wochen habe ich ihn erst, behandle ihn so sorgfältig mit dem Staubsauger, und doch habe ich immer eine ganze Handvoll Wolle nach dem Kehren! Wenn das so weitergeht, ist der Teppich in einem halben Jahr kaputt!" — „Ja, da haben Sie recht, aber tragen dann selbst die Schuld. Ein neuer Teppich darf nämlich in den ersten drei Wochen überhaupt nicht mit dem Staubsauger oder einer scharfen Bürste behandelt werden! Jeder neue Teppich gibt in den ersten Wochen Wolle ab — das schadet aber gar nichts. Wenn man ihn vorsichtig behandelt, dann gibt sich das bald. Das Gewebe eines neuen Teppichs ist nämlich ganz trocken, und ehe es nicht genügend Feuchtigkeit aus der Umgebung angenommen hat, wird es immer Wolle verlieren! Der Staubsauger nimmt aber bei neuen Teppichen die kurzen Wollfasern weg und trocknet das Gewebe zu sehr aus. Die viele Wolle, die die Hausfrau in den ersten Tagen so erschreckt, sind abgeschorene Härchen, die sich zwischen die Noppen des Gewebes gesetzt hatten und nun natürlich mit der Zeit herausgehen — ohne daß aber die Qualität des Teppichs leidet.

Wenn jetzt in der Wohnung geheizt wird, muß man auch seinen Teppich besonders pflegen. Die trockene Hitze der Zentralheizung ist nämlich für das Teppichmaterial gar nicht zuträglich. Der Teppich trocknet zu sehr aus, und das Gewebe wird locker. Da muß man der Luft den nötigen Feuchtigkeitsgehalt geben. Es genügt schon, wenn man an die Heizungen Tonröhren hängt, die Wasser zu verdunsten haben! Feuchtes Abbürsten ist dann nicht mehr nötig."

„Warum hat der Teppich von Frau Müller schon ein Loch?" fragt man erstaunt, denn Frau Müller hat sich mit dem Teppich große Mühe gegeben und ihn alle paar Tage gründlich geklopft. Aber daran liegt es ja gerade! Kein Teppich verträgt das viele Klopfen, weil sich nämlich davon die Fäden lösen. Sie brechen, werden mürbe, und schon ist das Loch da! Teppiche sollen mit dem Staubsauger, oder, wenn man keinen besitzt, mit einem weichen Feger behandelt werden. Selbstverständlich darf immer nur in der Richtung des Striches gebürstet werden. Einmal im Jahr kann man den Teppich mit Sauerkraut abreiben, die Farben werden dann wieder hell, auch leichtes Essigwasser ist dazu zu verwenden. Aber nur nicht öfter als einmal im Jahr — sonst verfilzt der Teppich und man richtet nur Schaden an!

Fettflecke auf dem Teppich entfernt man am besten mit Benzin. Natürlich muß man die nötige Vorsicht walten lassen. Im Herrenzimmer darf man auch zwei Stunden später nicht rauchen, wenn man den Teppich mit Benzin gereinigt hat, denn die Benzindämpfe halten sich noch mindestens zwei Stunden im Raum, auch wenn man sonst nichts davon spürt! Einen ganzen Teppich selbst zu reinigen, ist nicht anzuraten, das überlasse man besser dem Fachmann.

Mit einer milden Seifenlösung kann man helle Teppiche wohl einmal auswaschen, aber meistens hält das nicht lange vor. Auf jeden Fall muß der Teppich völlig ausgetrocknet sein, ehe man ihn wieder hinlegt! Dunkle Teppiche kann man mit Panamarinde behandeln, aber vorsichtig, so daß das Grundgewebe nicht naß wird, weil sonst die Appretur herausgeht und der Teppich seine Festigkeit verliert.

Rote Teppiche dürfen nie mit Essigwasser behandelt werden, man nimmt dazu kalten Tee! Aber vor allen Dingen: nicht zu viel Feuchtigkeit an den Teppich bringen!

Behandelt man einen Teppich richtig, dann erfreut er uns viele Jahre — auch wenn er kein „echter Perser" ist! Es gibt deutsche Teppiche, die genau so schön und kostbar sind!

B. L.

Sind vermittelte Ehen unglücklich?

Schon häufig trat diese Frage an uns heran. Wir haben uns daher die kleine Mühe gemacht, einen Heiratsvermittler aufzusuchen, und uns seine Erfahrungen schildern lassen.

Das sei vorneweg gesagt: Vermittelte Ehen sind keineswegs unglücklicher als andere. „Merkwürdigerweise besteht vielfach die Meinung", sagte der liebenswürdige Herr, der uns Rede und Antwort stand, „daß nur häßliche oder irgendwie wurmstichige Menschen ihre Zuflucht zu uns nehmen. Das ist grundfalsch. Sie werden staunen, was für hübsche Frauen und feriöse, gut aussehende Männer zu unseren Kunden gehören. Viel leichter findet nämlich der Mittelmäßige einen Partner, als der Ausgefallene. Und das alte Volkssprichwort: „Jeder Topf hat seinen Deckel" paßt nur für die Masse. Gerade derjenige, der besondere Ansprüche in geistiger oder körperlicher Hinsicht stellt, findet das Geeignete sehr häufig nicht, ohne den Vermittler. Seit es einen Reichsverband für diesen Beruf gibt, ist er von allen Auswüchsen befreit worden und erfüllt einen segensreichen Zweck. „Sehen Sie", erzählt der still vor sich hinlächelnde Herr weiter: „Wir können von vornherein Auslese halten und vereinen nur Menschen, die Anhaltspunkte dafür bieten, daß sie zusammenpassen. Wir müssen natürlich gute Menschenkenner sein, denn unendlich vieles ist zu bedenken, wenn wir uns und die zukünftigen Eheleute vor Enttäuschungen bewahren wollen. Die äußeren Verhältnisse, die Bildung und der kulturelle Stand müssen ungefähr auf der gleichen Linie sein, aber auch die Temperamente müssen sich angleichen. Wir können nicht einen Morgen- und Abendtyp vereinen, da würde der eine den andern wohl bald hassen, sie würden gegenseitig alles für Trotz und Bosheit halten, was im Grunde nur die natürliche Auswirkung ihrer eigenen Veranlagung ist. Wir können auch nicht zwei Choleriker oder zwei Heißsporne verbinden. Und selbst zwei Immer-Heitere passen nicht zusammen. Darum setzt unsere Denkarbeit schon ein, wenn der oder die Betreffende sich vorstellen und den Fragebogen ausgefüllt haben. Wird dann ein passend erscheinender Partner gefunden, so lernen sich die beiden Menschen in einer geselligen Form kennen und — Sie werden es kaum glauben — fast immer ist schon der Erste der Richtige."

LIES, LACH und RATE

Mitgefühl

„Denk dir bloß, Mama, da steht in der Zeitung, daß in Chikago alle zwei Minuten ein Mann vom Auto überfahren wird!"

„Der Aermste, wie schrecklich! Was hat er denn verbrochen?"

Der Wahrheit die Ehre ...

Bei einem Schulausflug aufs Land sagte ein romantisch veranlagter Backfisch zu seinem Professor: „Was würde diese Kuh wohl Interessantes zu erzählen haben, wenn sie sprechen könnte?!"

Professor: „Diese Kuh würde sagen: Ich bin ein Ochse".

Die Vornehmere

Frau O. sagt prahlend: „Dieses Porzellan stammt noch von meinen Ur-Urgroßeltern."

Frau P.: „Interessant! Ich habe nicht einmal mehr ein Stück von meinen Großeltern."

Frau O. mustert sie sehr reserviert.

Frau P.: „Wirklich! Meine Vorfahren hatten immer Dienstboten."

Dialog.

„War jemand hier, während ich fort war?"
„Ja."
„So, wer denn?"
„Na, ich."
„Nein, ich meine, ob jemand gekommen ist."
„Ja."
„Na, dann sage doch endlich, wer gekommen ist."
„Na, du."

Zertöppert.

Hausfrau: „Guste, wo ist denn der große Steingutopf geblieben?"

Köchin: „Er ist den Weg alles ‚Irdenen' gegangen!"

Kann schon sein

„Na, Herr Meier, was suchen Sie denn da schon die ganze Zeit auf der Landkarte herum?"

„Siebenbürgen suche ich!"

„Was, sieben? Bei den Zeiten werden sie kaum einen Bürgen finden!"

Süße Gewohnheit

Ein junger Polizist machte zum ersten Male Dienst in der Motorradabteilung. Als er seine erste Streife fuhr, setzte sich sein Oberwachtmeister in den Beiwagen und ließ sich von ihm fahren.

Eine Zeitlang ging alles gut.

Mit einem Male aber fragte der junge Polizist ganz in Gedanken: „Na, Schatz, ist's dir auch nicht zu kalt?"

Kasernenhofblüte von Anno dazumal



Unteroffizier: „Mensch, machen Sie doch nicht so ein trauriges Gesicht wie ein Affe, der erfahren hat, daß Sie von ihm abstammen!"

Schöner Trost

Gattin: „Ich sage Ihnen, Herr Doktor, es ist nur das leidige Geld, was meinen Mann so krank gemacht hat, er grübelt und sinnt viel zu viel darüber nach!"

Arzt: „Beruhigen Sie sich, das werden wir bald haben!" (Karikaturen, Oslo)

Streng

Frau Bissig zum stellesuchenden Mädchen: „Was? Ausgang wollen Sie alle 14 Tage? — Das kriegt ja bei mir nicht einmal mein Mann!"

Scherzfrage

Welche unheilbare, ansteckende Frauenkrankheit ist am verbreitesten und kostspieligsten? —

Die Stoffwechselkrankheit. (Hafenland)

Tischgespräch

Dame: „Nun, was glauben Sie, wie alt daß ich bin?"

Herr: „Na, fündunddreißig!"

Dame: „Oho, mein Lieber, da haben Sie sich aber um zehn Jahre geirrt!"

Herr: „Wissen Sie, für fünfundvierzig haben Sie sich aber gut gehalten!"

Der Herr Professor

Professor Tiftler ist sehr zerstreut. Eines Morgens tritt er eilig aus seinem Hause, rennt an den Fahrdamm, wirft ein Bein in die Luft und liegt am Boden.

Ein Nachbar hilft ihm wieder auf und fragt: „Ja, was machen Sie denn nur?"

Sagt Tiftler: „Ich dachte, ich bestiege mein Rad, und da habe ich das vermaledeite Ding zu Hause stehen lassen!"

Militärisch gesprochen

„Müller: sagen Sie mal, was haben Sie da für herrliche Wurst?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant, eine Zervelatwurst!"

„Und in der anderen Hand?"

„Das ist meine Reservelatwurst, Herr Leutnant!" (Lektyr)

Belohnungen

Fritz: „Ich bekomme einen Groschen, damit ich auf meine kleine Schwester aufpasse, wenn Mama nicht zu Hause ist!"

Franz: „Pah — das ist doch gar nichts — ich bekomme eine Reichsmark, damit ich nicht auf meine große Schwester aufpasse, wenn ihr Verlobter da ist!"

Von der Reise zurück

„Na, hast du zu Hause alles so vorgefunden, wie bei deiner Abreise?"

„Ja, vollkommen — sogar das elektrische Licht brannte noch in der Diele!" (Tidens Tegn)

Gut gegeben

Verschuldeter Freier: „Fräulein, wenn Sie mich nicht erhören, bleibt mir nur der Tod in den Wellen übrig!"

Das Fräulein: „So, da haben Sie wohl damit gerechnet, daß ich Sie über Wasser halten soll?" (Karikaturen, Oslo)

Der zerstreute Professor



„Wenn ich nur wüßte, wo ich meinen Regenschirm wieder habe stehen lassen!"

Silbenrätsel

Aus den Silben:

ba — band — deck — den — der — ei — ein
em — er — fi — ga — ge — gel — graph — graph
haus — i — i — im — in — le — mon — na
ne — no — of — ra — rie — rung — sar — see
si — ste — stedt — te — wei — wirts — zier

sind 14 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben. — Bedeutung der Wörter:

Marinerang
Fluß in Russisch-Turkestan
Verschlußmittel
Gaststätte
Bezeichnung für Buchumschlag
Auskunft
Zufluß der Donau
Biblischer Berg
Fernschreiber
Stadt in der Oberpfalz
Rückschau
Novelle von Storm
Kurzschreiber
Halbinsel in Schleswig

Füllaufgabe

M	i					
	m	i				
		m	i			
			m	i		
				m	i	
					m	i

Die leeren Felder der vorstehenden Figur sind so mit den Buchstaben 5 a, 2 b, 2 c, 2 d, 4 e, 1 h, 1 i, 3 l, 4 n, 1 o, 2 r, 1 s, 1 u, 1 z zu besetzen, daß die waagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Erzengel, 2. einen geistlichen Titel, 3. einen Rang der Seeoffiziere, 4. einen Nebenfluß des Tanaro in Oberitalien, 5. einen Nahrungsstoff, 6. eine Stadt auf Sizilien.

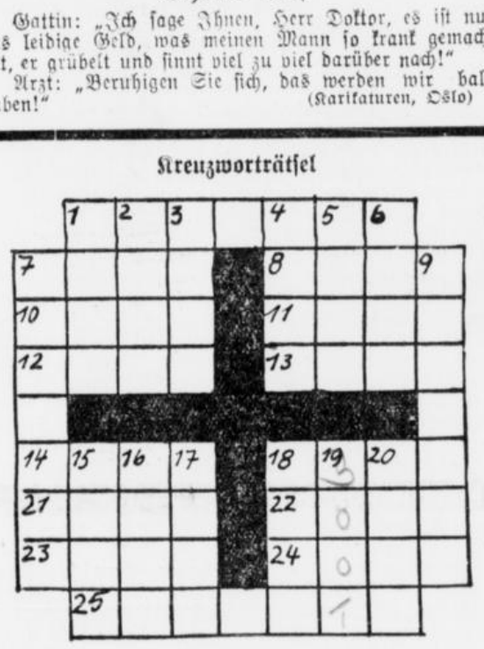
Worträtsel

ba — bel — fe — le — sar — se — te — tel

Es sind acht Wortpaare zu suchen, bei denen die Endsilbe jedes ersten Wortes mit der Anfangssilbe des dazugehörigen zweiten Wortes gleichbedeutend ist. Die den einzelnen Wörtern gemeinsam gehörenden Silben sind oben angegeben. Die Anfangsbuchstaben der an erster Stelle stehenden Wörter und die Endbuchstaben der Wörter an zweiter Stelle nennen je ein Königreich in Europa. Die Wörter bezeichnen:

Landwirtschaftliches Gerät — Schlachtenort 1870/71
Römischer Kaiser — Stadt in Italien
Saiteninstrument — Hautgebilde des Vogels
Vogel — Stadt in der Mark Brandenburg
Insel im Mittelmeer — Verwandte
Italienischer Dichter — Gewehrart
Baum — Bezeichnung für Weinernte
Naturerscheinung — Stadt in der Provinz Sachsen

Kreuzworträtsel



Die Wörter bedeuten: Von links nach rechts: 1. Blume, 7. Stadt in Italien, 8. Osteuropäische Hauptstadt, 10. Geburtsstand, 11. Strudel, 12. spanische Münze, 13. weiblicher Personenname, 14. weiblicher Personenname, 18. Stadt in der Provinz Sachsen, 21. Aschenfalz, 22. Volkserzählung, 23. anderes Wort für Straßenbahn, 24. germanischer Gott, 25. Beamtentitel. — Von oben nach unten: 1. Fluß in Oldenburg, 2. griechischer Gott, 3. Getreidebehälter, 4. französischer Fluß, 5. französischer Marschall, 6. Tierklasse, 7. Angehöriger einer christlichen Sekte, 9. altchristliche Sekte, 15. Drama von Ibsen, 16. Stadt in Holland, 17. seidenartiges Gewebe, 18. weiblicher Personenname, 19. Wasserfahrzeug, 20. männlicher Personenname.

Silben-Ergänzungsrätsel

—werb —per —pot —mil —saß —senz —dille
—der —fe —ris —te —nor —ber —kel

Den vorstehenden Bruchstücken ist aus den nachfolgenden Buchstaben je einer als Silbe voranzusetzen (z. B. g = ge). Die verwendeten Buchstaben der so gebildeten Wörter ergeben dann ein Wintersportgerät, sofern man diese richtig ordnet.

c d e e h i l l n o r s t t

Kombinationsaufgabe

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern soll durch Umstellung der Buchstaben immer ein neues Wort von der angegebenen Bedeutung gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben der dann entstehenden neuen Wörter nennen, richtig geordnet, ein Familienfest. Man bilde aus:

Wer, Stock, Ei = Ort am Harz
Erz, Lein = Person aus Mozarts „Don Juan"
Deich, See = Reptilienart
Euch, Farbe = Maler
Maul, nie = Stadt in Thüringen
Grub, Ratten, Loch = Stadtteil in Groß-Berlin
Iburg, Stern = Stadt in Ostpreußen
Neid, Grub = Stadt in England
Harfe, stramm = Stadt in Norwegen
Lid, sehe, ihm = Stadt in Hannover
Hast, Liebe = Mädchenname
Maul, es = Prophet
Tisch, Erle = Bildhauer
Rest, Ehe = Mädchenname

Dreisilbig

Die Erste ist ein hurtig Tier,
Ein hurtig Tier die Andern.
Zum Ganzen kannst du wandern:
Jedoch rat' ich den Harz nur dir!

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Insel, Arche, Möwe, Agathe, Nervosität, Tizian, Eberhard, Rudel. — Schwarze Diamanten.

Wechselrätsel: Unbescheiden, nackt, dunkel, arm, nebensächlich, kalt, irrtümlich, sauber, tätig, derb, eitel, wetterwendisch, eigennützig, lustig, traurig, lieblich, ordentlich, heftig, neidisch. — Undank ist der Welt Lohn.

Vorsehung: Geometer, Tuzzina, Geibel, Batzen, Sockel, Heuriger, Liter, Euripides, Nonne, Arche, Hedwig, Ebre, Brunhild, Esra, Duell. — Gott gibt Schultern nach der Bürde.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Dekan, 3. Ara, 5. Agenda, 6. Radio, 8. Referat, 10. Manager, 12. Ansage, 14. Marienwerder, 15. Alane, 17. Nachrede, 19. Misere, 21. Augias, 23. Verona, 25. Roma, 26. Riese. — Von oben nach unten: 1. Degen, 2. Standare, 3. Ararat, 4. Radi, 5. Arena, 7. Odessa, 9. Ferienreise, 10. Maria, 11. Germane, 12. Andernach, 13. Gesinde, 16. Lablau, 18. Regina, 19. Miasma,, 20. Reverie, 22. Giro, 24. Rose.

Figurenrätsel: 1. Fell, 2. Laub, 3. Urga, 4. Garn. — Folkunger.

Magische Ecke: Amalie, Minen, Anna, Lea, In, E.

Besuchskartenaufgabe: Stiklerer.

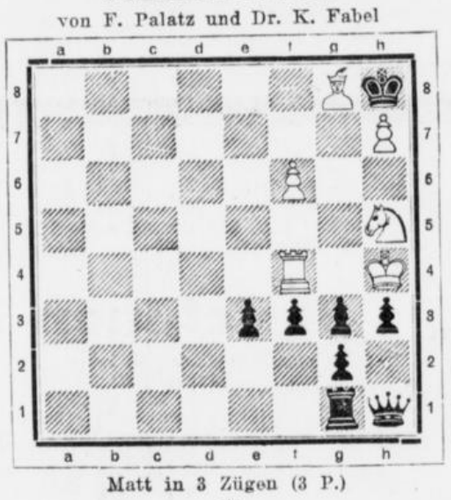
Drei deutsche Städte: Engers, Rheine, Kassel.

Scharade: Holdselig.

SCHACH

Problem Nr. 57

von F. Palatz und Dr. K. Fabel



Matt in 3 Zügen (3 P.)

*

Aus dem Bochumer Stadtmeisterturnier

Abgel. Damengambit; gespielt in der 2. Runde

Weiß: A. Brake — Schwarz: Schwesig

1. d4 d5 2. c4 e6 3. Sc3 Sf6 4. Lg5 c6 5. e3 Sbd7 6. a3 . . .

Weiß will damit die Cambridge-Springs-Verteidigung (6. Sf3 Da5 nebst Leb4 usw.) verhindern. Der Zug stammt von Capablanca.

6. . . . Le7 7. Sf3 0—0 8. Dc2 Da5

Dieser Zug ist hier nicht am Platze. Die Dame bleibt vorläufig besser auf d8 stehen und Schwarz sollte zwischen den beiden vernünftigen Verteidigungsarten: 8. . . . dc nebst Sd5 oder 8. . . . h6 9. Lh4 a6 nebst dc und b5. Lb7 usw. wählen.

9. Ld3 Tfe8 10. 0—0 dc 11. Le4: h6 12. b4 Dc7 13. Lh4 Ld6 14. Ld3 e5 15. Lg3 Sh5 16. Se4 Sg3: 17. fg! . . .

Dies bildet die einzige Möglichkeit, den sofortigen Ausgleich zu vermeiden, da die offene f-Linie für Schwarz noch gefährlich werden kann.

17. . . . ed 18. ed Sf8 19. Df2! Le6 20. Sh4 Ld5(?) 21. Sc3 Le6 22. Sf5 Le7

Der Hauptfeind des Schwarzen ist der Riesenspringer f5. Er mußte daher beseitigt werden. Also 22. . . . Lf5: 23. Df5: g6 usw.

23. Kh1 Tad8 24. Tae1 Dd7 25. d5 . . .

Zwar hat Weiß mit diesem Zug, den er durch seine beiden letzten Züge sorgfältig vorbereitet hat, durchschlagenden Erfolg, aber nur deswegen, weil Schwarz falsch fortsetzt.

25. . . . Ld5: 26. Sd5: Dd5:!?

Natürlich mußte 26. . . . ed geschehen, worauf jedenfalls das Opfer 27. Sh6:+ gh 28. Df7:+ Kh8 nicht durchschlägt, da Weiß keine entscheidende Angriffsfortsetzung hat.

27. Le4 Dd7 28. Sh6:+ Kh7 29. Sf7: Lf6 30. Sd8 . . .

Viel stärker war hier die Fortsetzung des Angriffs mit 30. De2+ Sg6 31. Tf5 usw.

30. . . . Td8: 31. Df3 . . .

Immer noch konnte De2+ usw. geschehen.

31. . . . De8 32. Df5+ Dg6 33. Dh3+ Dh6 34. Dh6:+ Kh6: 35. Td1 Td1: 36. Td1: und Schwarz gab nach einigen Zügen auf.

*

Lösungen der Probleme Nr. 46–52

Nr. 46 von S. Loyd: 1. Kbe!! Ke5 2. d4+ Kd5 3. Td3 Ke4 4. d5†

Nr. 47 von S. Loyd: I. Weiß 2†: 1. Dh3:+ II. Schwarz 2†: 1. Se7+! III. Weiß S2†: 1. Dg3+! IV. Schwarz S2†: 1. Se7+.

Nr. 48. von W. A. Schinkmann 2†: 1. c8S!

Nr. 49. von O. Dehler 2†: 1. De1!

Nr. 50 von O. Dehler 2†: 1. Ld3!

Nr. 51 von H. Reichert 2†: 1. Td6:!

Nr. 52 von H. Götze 5†: 1. b4! b3: e. k. 2. Lb2 ~ 3. g4 ~ 4. d4 Kf6 5. d5†.

Löserliste

Name des Lösers	Probleme Nr. 46	47	48	49	50	51	52	Uebertrag	Gesamt-Punktezahl
1. Berghoff	—	—	20	2	2	2	5	—	31
2. Biermann	—	8	2	2	2	2	5	23	44
3. Digomann	—	—	20	2	2	2	5	—	31
4. Erkens	—	—	—	2	—	—	—	—	2
5. Feyka	—	—	2	2	2	—	—	23	29
6. Hannemann	—	—	20	2	2	2	5	—	31
7. Herzberg	4	8	2	2	2	2	5	23	48
8. Lies	4	8	2	2	2	2	5	23	48
9. Michler	4	8	2	2	2	2	5	23	48
10. Rau	—	—	20	—	—	—	—	—	20
11. Reihert	4	8	2	2	2	2	5	18	43
12. Schlenkhoff	—	—	20	2	2	2	5	—	31
13. Venohr	—	8	2	2	2	2	5	23	44
14. Voits	—	—	20	2	2	2	5	—	31
15. Volkert	—	—	20	2	2	—	5	—	29
16. Widzgowski	4	8	2	2	2	2	5	23	48
17. Wiegert	—	8	2	2	2	2	5	23	44
18. Winter	4	8	2	2	2	2	5	23	48
19. Zerbst	4	8	2	2	2	2	5	23	48
20. Herlinger	—	—	20	2	2	2	5	—	31

*

Schachbriefkasten

F. J. Wanne-Eickel: Wie Sie aus unserer heutigen Lösungsbekanntgabe ersehen können, waren leider Ihre Lösungen falsch. Wir stellen es Ihnen natürlich frei, uns Ihre Lösungen auch weiterhin einzusenden. Für Sie wird es jedenfalls eine gute Uebung sein. Wir empfehlen Ihnen als Lernenden den Kauf eines Problemwerkes mit entsprechender Anleitung. In Frage kommt ein sehr billiges, aber trotzdem ausgezeichnetes Werkchen: „Schachaufgaben" von Traumulus, erschienen in der Sammlung „Miniatur-Bibliothek". Preis etwa 20 Pfennig.

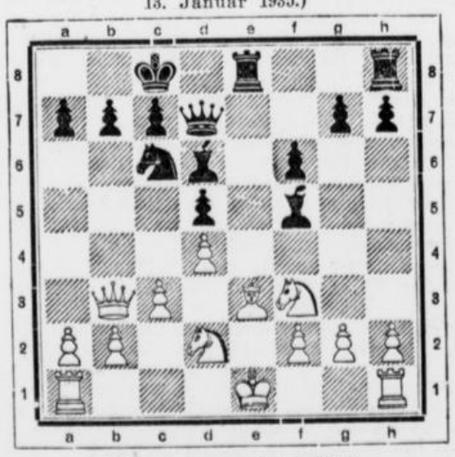
R. St. Bochum-Linden: Leider ist Ihre Lösung des Problems Nr. 48 falsch. Für Sie gilt wohl auch das obenstehende.

An mehrere Löser aus Altenbochum: Sie lösten das Problem Nr. 48 (20 Punkte) richtig. Leider aber sandten Sie keine weiteren Lösungen ein. Wir haben Sie daher nicht in die Löserliste aufgenommen, sind aber bereit, es nachzuholen, wenn Sie es wünschen.

Reinertz und Schröder: Warum sandten Sie keine Lösungen ein?

Particaufgabe

(Aus der Partie Krusch — Herrmann vom 13. Januar 1935.)



Schwarz zog zuletzt Tde8.

Kann Weiß den Bauern d5 ungestraft nehmen?

Lösung: Nein! Auf 1. Dd5: folgt Te8:+ und falls 2. fe so Le8+ mit Damengewinn.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister
Hanns Herrmann, Bochum

Der Jugendfreund
und H. J.
20. JANUAR 1935 NUMMER 3

Wahr bleibt wahr! / Aus dem Jugendpreisausschreiben

Eben rötete sich der östliche Horizont, die Sonne ging über der kleinen Stadt an der Saar auf. Die Nebel, die den Fluß bedeckten, lichteten sich, leise rauschte die im Sonnenlicht blinkende Flut. Noch lag die Stadt in tiefem Schlaf — oder auch nicht. Durch die engen Gassen schritten drei Menschen, Mann, Weib und Kind. Wollten sie verreisen? Warum trugen sie einen Koffer?

Eben schlug vom nahen Kirchturm die sechste Morgenstunde, da traten die Drei durch die kleine Tür des Bahnhofs. „Eine Fahrkarte dritter Klasse nach Frankfurt", sagte der Mann. Er gab sie dem Jungen, hielt ihm die feste Bergmannsfaust hin und sagte nur: „Halt dich brav, Junge, zeig, daß du auch ein Deutscher bist!" Anders die Frau; sie weinte. „Ach, liebe Eltern, wenn am 13. Januar 1935 die Saar wieder deutsch ist, dann komm ich wieder, behüt euch Gott", rief der Junge und riß sich gewaltsam los. „Ade!" — „Verfluchte Franzosen", sagte der Mann, „nicht einmal seinen Jungen kann man ernähren, aber am 13. Januar zeigen wir es ihnen." Langsam gingen sie, der Bahnhofswärter, ein Erzfranzose, schüttelte hinter ihnen die Faust und murmelte einen Fluch, der so klang wie: „Dich werden wir schon klein kriegen, deutscher Hund." —

Im Abteil dritter Klasse saß der kleine, blonde, blauäugige Saardeutsche. Sein Gesicht strahlte, nun ging es nach Deutschland, nach Frankfurt. „Ade liebe Heimat, bald sehen wir uns wieder. Aber dann haben wir etwas gemein, du und ich sind dann deutsch!"

„Frankfurt, aussteigen!" — „Hallo, hierher, Heinz!" denn so hieß unser Freund. Bald stand er bei seinen Vettern und der lieben Tante. Fritz und Willi, beide fast närrisch vor Freude, nun einen Spielkameraden zu haben, drückten Heinz die Hand. „Heil Hitler!" Und ebenso freudig, wie stolz sagte Heinz auch: „Heil Hitler!"

Rrrrr! „Aufstehen, Kinders, in die Schule." Heute ging es viel schneller mit dem Anziehen; denn heute ging ja auch Heinz zum ersten Male zur Schule. —

„Na, mein lieber Junge, du bist also ein Saarländer", sagte freundlich der Lehrer. „Also Jungens, das ist Heinz Alm, ein Saarländer, euer neuer Kamerad! Halt, da fällt mir ein, ihr solltet ja einen Aufsatz schreiben über das Saargebiet, Hans lies mal vor! Und zu Heinz sagte er: „Setz dich!"

Hans las vor: „Bald kommt der 13. Januar, der Tag, an dem alle Saarländer von ihrem Deutschtum an der Wahlurne Zeugnis ablegen werden. Frankreich wird eine fürchterliche Pleite erleben; denn wahr bleibt wahr, deutsch war und ist die Saar. Dies beweist die Geschichte des Saarlandes. Wohl kann Frankreich nachweisen, daß bis zum vierten Jahrhundert nach Christi im Saargebiet Kelten gewohnt haben, das waren die Vorfahren der Franzosen. Dann aber drangen die Franken, die Vorfahren der Deutschen, ins Saarland ein und seitdem ist das Saargebiet immer deutsch gewesen. Nach dem Tode Karls d. Gr. fiel das Saargebiet an den Herrscher Frankreichs, und das zwar im Vertrag zu Verdun 843, als das Reich geteilt wurde. Aber schon 870 im Vertrag zu Mersen war das Saargebiet wieder deutsch. Nun hört man bis zum Jahre 1552 nichts als „das deutsche Saarland". Dann aber soll ein deutscher Fürst aus Rache gegen den deutschen Kaiser, das Saarland an Frankreich verschenkt haben. Aber es war doch nicht so recht in Ordnung. Der Fürst von Saarbrücken hielt an seinem Deutschtum fest und noch viele andere. Aber Frankreichs Klugheit zeigte sich im Jahre 1648. Deutschland lag, zersplittert, ohnmächtig, ausgesaucht durch die bösen Religionskriege am Boden. Da forderte Frankreich, Deutschlands Schwäche ausnutzend, die Bestätigung auf dem Frieden von Münster und Osnabrück, daß das Saargebiet französisch ist. Schändlich! Aber Frankreich ist immer zur Stelle, wenn Deutschland schwach ist. Aber schon 1697 ist das Saargebiet wieder deutsch. Dann kam die Zeit der Franzosenrevolution 1792. Die französischen Truppen drangen im Saargebiet ein unter dem Motto: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!" Jetzt kam wieder eine Zeit der Erniedrigung Deutschlands: „Napoleon!" Dann kamen die herrlichen Freiheitskriege. Das Saarland ist deutsch, im Jahre 1815! Auch im Jahre 1866 trieb Frankreich wieder Ostpolitik, aber in dem eisernen Bismarck hatten sie einen Gegner, der ihnen gewachsen war. Er gab ihnen 1871 eins aufs Haupt. — Dann leuchtet ein wildes Feuer, ein Kriegsfeuer, 1914 bis 1918, auf. Der Schandvertrag von Versailles hält die Welt unter das Schwert, aber noch ist es nicht gefallen. Frankreich will das Saargebiet einstecken, England ist dagegen. Frankreich sammelt 150 000 Unterschriften, angeblich (?) von im Saargebiet wohnenden Franzosen, und legt sie Wilson vor. Der glaubt doch nicht so recht an den Schmus. Dann kommt es, das Empörende: „Das Saargebiet 15 Jahre unter die Verwaltung des Völkerbundes, das heißt in die Hände Frankreichs." Fabelhaft, was!? Aber 1935 wird es bringen: „Was verruchte Franzosenfäuste in Grund und Boden gewirtschaftet haben, wird deutscher Edelmut zu Glanz und Blüte bringen, nämlich das Saargebiet." Der Nationalsozialismus wird am Firmament der Geschichte schreiben: „Wahr bleibt wahr, deutsch die Saar!"

Einer hörte zu, mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen, ein Saardeutscher; er dachte im Geist, wie dereinst unter Trommelwirbel im Saarland die Hakenkreuzfahne als Siegesfahne gehißt würde. Einer sang im Geist mit anderen Saarländern: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Kurt Karsten.

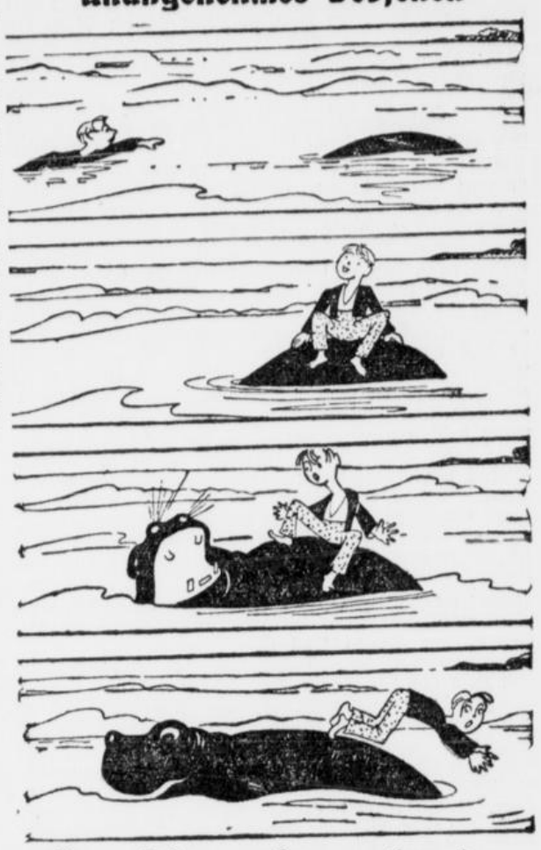
Deutsch ist und bleibt die Saar



Der Umzug der HJ. durch Bochum am Dienstag abend

Werner Behler, Westfälische Straße 16.

Unangenehmes Versehen



Der kleine Geigenspieler

Auf der Hauptstraße einer Großstadt, in der Einfahrt eines Warenhauses, steht ein schlanker, ärmlich, aber sauber gekleideter Knabe. Dunkle Locken umrahmen das blasse, schmale Gesicht, aus dem zwei schwarze, sinnige Augen die Vorübergehenden bittend anschauen. In der Hand hält er eine Geige, der er so meisterhafte Töne zu entlocken weiß, daß die Käufer, wenn sie auch noch so eilig sind, gern ein Weilchen stehen bleiben und dem bleichen, hübschen Knaben oft ein blankes Geldstück in die Hand drücken. Schon manchmal konnte er seiner alten Großmutter ein schönes Sümmchen mit nach Hause bringen. Seine Eltern hat der kleine Geigenspieler nie gekannt. Seine Mutter,

HIER ABTRENNEN



5)

(Nachdruck verboten!)

Der Spatz machte ein vergnügtes Gesicht. Dann zog er ein verschmiertes Büchel aus seinem Rock und reichte es der Lori. „Da . . . das ist mein ganzes Vermögen! Hundert Taler . . . und noch zwei im Rock. Die sind eingenäht! Nimm's, Lori! Und verwahr's mir! Und wenn du etwas brauchst, dann sag's, dann hebe ich's ab von der Kasse!"

Dann legte der Peter die zwanzig Taler, die in seinem Rock eingenäht waren, in guten Scheinen vor Lori hin, und zu guter Letzt entnahm der Franzl seiner Brieftasche zweihundert Mark, daß sie ihn alle erstaunt ansahen.

„Bist du reich, Franzl!" sagte der Spatz ehrfurchtsvoll.

„Hast du doch hundert Taler!" lachte Franzl.

„Ja, aber auf dem Büchel! Du trägst das viele Geld so mit dir herum!"

„Und was soll ich mit dem Gelde?" fragte Lori unsicher.

Die drei Musikanten sahen sie schmunzelnd an.

„Ja, was machst du nun damit?" Peter wiegte bedächtig mit einem richtigen Schelmenausdruck das Haupt. „In die Speisekammer kannst du es nicht tun!"

Da könnt's verschimmeln, hahaha!" fiel der Spatz lustig ein.

„Ich meine", fuhr der Himmelspetrus dann fort, „du stehst jetzt unserem Hauswesen vor! Du mußt essen und trinken und wir auch, wenn wir daheim sind. Das sag' ich dir, Lori, wir sind gar anspruchsvolle Leute! Wenn wir heimkommen — und wir kommen immer, wenn es möglich ist — dann muß Kaviar und Champagner auf dem Tische stehen!"

Jetzt lachten alle, Lori machte ein ganz glückliches Gesicht.

„Ganz so arg ja nicht!" lenkte der Peter Gulden lächelnd ein. „Jedenfalls, wirtschaften kostet Geld, wenn wir auch noch so sparsam leben. Und wenn der Bote von dem Werk kommt und das Geld für den elektrischen Strom haben will, das mußt du auch zahlen!"

„Ja, das Licht kostet auch Geld!" Lori stimmte ihm wichtig zu.

„Und wenn du mal der Nadel Arbeit geben mußt, wenn unsere Sonntagsröcke einer Ausbesserung bedürfen . . . das wirst du uns doch tun . . .!"

„Alles, Peter! Ich will euer Hausmütterchen sein!"

„Dann brauchst du auch Geld! Wir besorgen dir immer alles! Du sagst uns immer, was du brauchst und wir bringen es dir mit! Ich meine, Lori, es ist vielleicht gut, wenn jetzt kein Mensch erfährt, daß du hier bist! Hast die einundzwanzig noch nicht erreicht! Da bist du noch nicht mündig. Du wirtschaftest vorläufig hier und machst es dir bequem in diesem schönen Hause. Wir schweigen darüber, wo du bist, warten bis dein Vater kommt! Vielleicht macht sich der Bauer noch einmal Vorwürfe, daß er dich aus dem Hause getrieben! Vielleicht schlägt ihm das Gewissen! Ich erlöse ihn dann nicht von der Pein!"

*

Nach dem gemeinsamen Mittagessen verließen die Musikanten das Heidehaus. Lori blieb allein zurück und sah ihnen nach.

Mit einem Male war ihr das Herz so leicht und frei.

Sie freute sich, daß die Sonne den kommenden Herbst kaum spüren ließ. Der Duft des Heidewaldes erfüllte das ganze Haus.

Wie schön war's doch auf der Erde.

Dort die große Kiefer, die weit auslud, die ihre Aeste wie Armen gleich über dem Erdboden ausstreckte, mit den hellgrünen jungen Trieben . . . grüßte sie nicht herüber wie ein Freund?

Schmetterlinge tanzten in der Sonne und spielten miteinander.

Nirgends Regelmäßigkeit, alles bunt, vielgestaltig, formenreich.

Jetzt . . . eine Ricke streckte sichernd den Kopf hervor, kam langsam näher, gefolgt von einem jungen Reh.

Lori hielt den Atem an.

Immer näher kamen sie, jetzt standen sie unten, dicht vor der Veranda, und sahen empor, als wenn sie um etwas bitten wollten.

Lori bewegte sich, die Ricke schien unruhig zu werden, sie wich ein paar Schritte zurück.

Lori ging in die Küche und holte ein paar Leckerbissen für die Tiere. Willig nahmen sie jedes Stück Brot auf, ja als Lori sich vor dem Hause auf die Steine setzte, da kam die Ricke vorsichtig näher und nahm aus Loris Hand ein Stück Brot.

Lori versuchte, es zu streicheln, aber das schien es doch nicht gewöhnt zu sein. Das Kleine kam dicht heran. Lori hütete sich, es etwa anzurühren.

Sie blieben eine ganze Weile bei ihr, bis sie sich wieder in das Dickicht zurückzogen.

Lori fühlte sich so beglückt wie noch nie, aber ihre Freude stieg noch, als kurz darauf ein kleines Eichhörnchen mit possierlichen Sprüngen herankam, seine Männchen machte und um eine Gabe bat.

Jetzt wußte Lori, zu was die Nüsse im Küchenschrank gedient hatten. Sie holte einige und fütterte damit das Eichhörnchen, das so zahm war, daß es ganz ruhig aus der Hand fraß.

Wie der heilige Franziskus muß dieser Robert Harms hier unter den Tieren gelebt haben, dachte Lori voll Freude. Hier im Heidewalde ist Frieden! Hier gibt's keinen Jäger, nur den Heger.

Leise begann sie zu singen, und bald jubelte ihr Lied hell in den Mittag hinein.

*

Das ganze Dorf Brackwedden ist in Aufregung und Empörung.

Die Musikanten, als sie ins Dorf kommen, spüren's gleich, und als sie zum Gödde Bütt kommen, da erfahren sie es auch sofort.

„Der Rauschen-Bauer hat seine Enkeltochter aus dem Hause getrieben!"

Die Musikanten tun sehr erstaunt und empört.

„Ist es die Möglichkeit!" spricht Peter Gulden. „Habt ihr's gehört? Die Lori, die eine so wackere Schafferin auf dem Hofe war."

„Hast recht, Peter!" meint der Bütt erregt. „Der alte Teufel sollte zufrieden sein! Hat schuften müssen, schlimmer wie die einfachste Magd. Nichts wie Plage und Schinden! Kein gutes Wort, keine Freude hat sie gehabt! Und in der vergangenen Nacht, in dem entsetzlichen Wetter, hat er die Lori hinausgejagt!"

„Was sagt man denn im Dorf dazu?"

„Alles ist empört! Hochwürden soll zum Rauschen-Bauer gegangen sein, aber er hat ihn nicht angetroffen, denn der Bauer ist in aller Früh nach Brezen gefahren. Wann er zurückkommt, ich weiß es nicht, aber einen Empfang wird's geben, an den der alte Teufel denken wird. Der Ratzmer-Bauer und seine Söhne, die jetzt als Hoferben in Frage kommen könnten, die mögen sich freilich ins Fäustchen lachen."

„Du meinst, daß der Bauer seinem Sohne nicht den Hof gibt?"

„Der Ludwig will den Hof nicht! Das weiß ich! Der braucht ihn auch nicht, ist selber vermögend genug! Er müßte ja Bauer werden, wenn er ihn übernehmen wollte, denn der Hof ist ja ein Erbhof!"

„Ich weiß es!"

„Die Lori hätte ihn übernehmen können! Aber . . . wer weiß, was aus dem Mädel geworden ist! Die Leute denken, daß sie sich was angetan hat."

Da lachte der Himmelspetrus auf und schüttelte den Kopf. „Die Lori, nein, Gödde, die wirft ihr junges Leben nicht weg wie eine Last! Die hat Kräfte für drei, und die findet sich zurecht! Das ist sicher! Da mache ich mir keine Hand voll Sorgen!"

Seine Ueberzeugung schien den Heidekrugwirt zu beruhigen.

„Kannst schon recht haben, Peter!" stimmte er zu.

*

Dreimal war Hochwürden beim Rauschen-Bauer, aber ohne Erfolg, dann hinterließ er eine Botschaft, daß sich der Rauschen-Bauer zu ihm bemühen solle.

Der Rauschen-Bauer weilte währenddessen in Brezen und trank mit dem Bonifaz, dem Verwalter des Rittergutes Börk, zusammen. Mit dem Verwalter Bonifaz, der die Gegend, die bäuerlichen Verhältnisse peinlich genau kannte, machte der Rauschen-Bauer hin und wieder Geschäfte. Nur Gelegenheitsgeschäfte, die viel abwarfen. Wenn einem das Wasser bis an den Hals stand, wenn er Vieh oder Korn rasch verkaufen mußte, der Bonifaz roch es förmlich, und dann war er da und machte das Opfer fertig. Er zog abwechselnd seinen Gutsherrn, den Börk, der den schlimmsten Galizier beschämt hätte, und den Rauschen-Bauer zu diesen Geschäften heran.

Der Rauschen-Bauer wurde in der ganzen Gegend in der Heide bis hinauf in die Marschen nur der „alte Teufel" genannt. Es gab Bauern, die sich bekreuzigten, wenn der Rauschen-Bauer in ihr Dorf kam. In Sylka setzte sich kein Bauer an seinen Tisch im Wirtshaus. Wenn er eintrat, dann brach Gespräch und Spiel jäh ab. Die Bauern bezahlten und ließen den „alten Teufel" allein. Jetzt kam der Rauschen-Bauer nicht mehr nach Sylka, denn der „Pott-Bauer" hatte geschworen, daß er den „alten Teufel" niederschießen würde, wenn er es wagen würde, den Fuß noch einmal nach Sylka zu setzen.

Der Rauschen-Bauer hat's im verbissenen Trotze doch gewagt, aber die Kugel, die an ihm vorbeiflog, als er ins Dorf einfuhr, daß die Pferde durchgingen, belehrte ihn, daß es dem Pott-Bauer ernst mit seinem Tun sein würde.

Er klagte damals gegen den Pott-Bauer. Selbstverständlich leugnete der Pott-Bauer und wurde freigesprochen.

Dabei hatte er aber vor Gericht ausdrücklich gesagt, wenn der Rauschen-Bauer kommen würde, und er würde ihn sehen, dann schieße er ihn nieder. Nur Kugeln, die nicht treffen, die wären nicht von ihm. Er hat mit dieser Aussage damals die Herren vom Gericht sehr in Gewissenskonflikte gebracht. Aber sie konnten nicht anders, sie mußten ihn mangels Beweisen freisprechen.

*

Die drei Musikanten liefen am Nachmittag noch hinüber nach Dreilinden, einem kleinen Dorfe von dreihundert Seelen, wo sie überaus herzlich aufgenommen wurden.

Es wurde spät am Abend, als sie in Brackwedden wieder eintrafen. Sie fanden den Heidkrug dicht gefüllt. Die ganze Gaststube war voll Menschen, die eifrig über den Vorfall diskutierten.

Selbst die schweigsamsten Heidjers, die nicht so leicht aus ihrer Ruhe zu bringen waren, schienen in stärkster Erregung, sie reden eifrig aufeinander ein.

Man hatte von Lori noch keine Nachricht.

Der geistliche Herr hatte die Landgendarmerie von dem Verschwinden des Mädchens unterrichtet, und von einer Station zur anderen ging die Meldung.

Peter Gulden wurde bestürmt. Alle wollten von ihm wissen, was er zu dem Fall sage, wie er darüber denke. Alle wußten, wie Peter gegen den Rauschen-Bauer eingestellt war.

Peter beruhigte sie. „Um die Lori macht euch keine Sorgen! Die ist ein beherztes Mädel, die setzt sich durch! Die wirft ihr junges Leben nicht weg, die kämpft bis zum letzten."

Seine überzeugten Worte schufen allenthalben große Erleichterung. Peter aber hörte aus ihren Reden die große Hochachtung für Lori heraus. Alle hatten sie das immer freundliche, herzensgute Geschöpf geschätzt, alle wußten, wie bitter sie es auf dem Rauschen-Hofe gehabt hatte.

Gegen 11 Uhr — die Musikanten wollten sich eben auf den Weg machen, um ihr „Heim" aufzusuchen — hielt der Wagen des Rauschen-Bauern vor dem Heidkrug.

Der Rauschen-Bauer band die Pferde draußen an und schüttete ihnen Futter, dann schickte er sich an, in die Gaststube zu treten.

Die Aufregung unter den Heidjern stieg zur Siedehitze.

Gödde Bütt kannte seine Heidjer. So ruhig und gleichmütig, so besonnen und überlegt sie sonst immer waren, wenn sie einmal von ihrem Zorn mitgerissen wurden, und das war jetzt der Fall, da fragten sie nicht lange, sondern ließen dem Zorne freien Lauf. Selten kam einmal eine Schlägerei bei ihm vor, aber trat wirk-

eine Schauspielerin, ist schon gestorben, als er kaum ein Jahr alt war. Sein Vater ist als junger Musiklehrer nach Italien gereist. Sein ungefähr drei Jahre altes Söhnchen hat er unter Obhut seiner Eltern, die sich damals noch ganz gut standen, in Deutschland gelassen. Einige Male haben die Eltern von ihm Nachricht bekommen. Aber dann haben sie viele Jahre nichts von ihm gehört. Die Mutter wähnte ihn schon tot, denn sie meinte nichts anderes, als daß er in dem fremden Land infolge eines Fiebers gestorben sei. Aber der Vater, dessen ganzer Stolz sein einziger Sohn war, hoffte ihn einmal als großen Künstler wiederzusehen. In dieser Hoffnung ist er auch eines Tages sanft entschlummert, denn ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende gemacht. So blieb die arme Witwe mit ihrem Enkelkind allein. Sonst hatte sie den Knaben als ein Vermächtnis ihres Sohnes betrachtet und ihm alles gegeben, was die bescheidenen Verhältnisse, in denen sie lebten, erlaubten. Aber jetzt konnte sie ihm nur das Nötigste geben, weil sie ja selber nicht mehr hatte. Im Anfang, als sie noch rüstig genug war, ging sie bei anderen Leuten putzen. Aber dann wurde sie älter und schwächer und konnte nur ihren eigenen Haushalt besorgen. Der Knabe aber wuchs zu einem kräftigen, aufgeweckten Bürschlein heran und die Großmutter merkte bald, daß er den Bogen noch geschickter führen konnte als sein Vater. Als er ihr erst erzählte, daß er auf der Straße spielen wollte, war sie dagegen. Aber als sie schließlich keinen anderen Ausweg sah, willigte sie doch ein. So sehen wir nun den kleinen Geigenspieler hier in der Toreinfahrt stehen. Eben ist er in ein schönes Stück ganz vertieft, da wird er unsanft an die Schultern gepackt und ein etwas gesetzter Schutzmann steht vor ihm: „Wenn ich dich noch einmal hier sehe, dann geht es dir schlecht!" schreit er wütend. Schnell nimmt der kleine Junge seine Geige und läuft davon. Am anderen Tag sehen wir ihn an einer anderen Ecke stehen. Aber hier hat er nicht soviel Glück, denn es kommen nur sehr wenig Menschen vorbei. Wie er nun schon den halben Tag so steht, ohne auch nur einen Groschen bekommen zu haben, kommt ein vornehmer Herr in hellgrauem Reiseanzug da vorbei. Ein Dienstmann trägt zwei mächtige Koffer hinter ihm her. Als er den kleinen spielenden Knaben sah, blieb er stehen und hörte dem Musikstückchen zu. Liebevoll ruhte sein Blick auf dem Knaben. Er dachte an seinen eigenen Jungen, der mochte wohl ungefähr in demselben Alter sein. Ob er noch an seinen Vater dachte? Nach dem Stückchen trat er zu ihm und fragte: „Wer hat dich das Geigenspiel gelehrt?" — „Keiner", antwortete der Bursche. Den könnte ich gut gebrauchen, dachte der Herr. Dann wandte er sich wieder an den Knaben: „Ich bin der Besitzer einer großen Musikschule in Italien und möchte dich gern kostenlos ausbilden. Hättest du nicht Lust?" — „O ja, Lust hätte ich schon, denn nach Italien ist mein Vater auch gereist. Aber ich habe noch eine alte Großmutter, und die kann ich nicht so allein lassen." — „Dein Vater ist nach Italien gereist? Und hat er drüben eine Stellung bekommen?" fragte der Fremde hastig. Ein Gedanke schoß ihm durch den Sinn: sollte das sein eigenes Kind sein? „Ja", sagte der Knabe ganz ruhig, „er ist Lehrer an einer Musikschule, aber er hat und schon viele Jahre nicht mehr geschrieben." Die Erregung des Herrn steigerte sich, als er fragte: „Lebt deine Mutter noch?" — „Nein, sie ist schon sehr jung als Schauspielerin gestorben." Jetzt war kein Zweifel mehr da, es war sein Junge. Er nahm ihn gerührt auf seine Arme, drückte ihn zärtlich an sich, küßte ihn und sagte: „Ich bin dein Vater und damals als junger Musiklehrer fortgereist. Jetzt bin ich der Besitzer einer Musikschule. Ich bin gekommen, um dich und meine Mutter zu holen." Dann nahm er seinen Buben an die Hand und ging mit ihm zu der Großmutter. Die Leute sahen sich erstaunt um, als sie den vornehmen Mann mit dem armseligen Geigenbübchen daherkommen sahen. Die Mutter weinte vor Glück, als sie ihren totgeglaubten Sohn sah. Sie sagte gerührt: „Das hätte unser Vater noch erleben müssen." Einige Tage darauf hat der kleine Geigenspieler Deutschland verlassen und ist in Italien ein großer und berühmter Künstler geworden.

Marianne Glodowski, 14 Jahre alt.

Seltsame Ortsnamen

Eine ulkige Auswahl

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen hat sich die Mühe gemacht, eine ganz neue Liste deutscher Ortsnamen zusammenzustellen, die sehr belustigend wirkt. Zunächst ist man an die Zahlen herangegangen: Einbeck, Zweibrücken, Dreihausen, Viermünden, Fünfstetten, Sechshelden, Siebeneichen, Achtrup, Neunhofen, Zehnacker. Dann gibt es Tierorte: Hahnenklee, Hennstedt, Elster, Schweinfurt, Ochsenfurt, Katzweiler, Dachsbach, Finkenberg, Fuchshofen, Hammelburg, Hirschberg, Roßbach, Ziegenhals usw.

Besonders schön ist es gewiß in den Baumorten: Birkenfeld, Eichenberg, Tannenberg, Eschenbach, Buchenau, Kiefershelden, Lindenau, Fichtenberg und Birnbäumel. Wie mag's in den Farbenorten aussehen? Braunschweig, Grünberg, Gelbensande, Blaubeuren, Schwarzburg, Weißenfeld und Rotenburg. Auch die Himmelsrichtungen sind vorhanden: Nordhausen, Südlohn, Westhofen, Ostheim. Natürlich fehlen die Vornamen nicht: Karlsruhe, Friedrichshafen, Hildesheim, Annaberg, Wilhelmshaven, Marienburg und viele andere.

Jugendfreund-Briefkasten

Ruth Schanderewitz. Deine Rätsel wandern zunächst einmal in die Mappe. Findest Du das Schmuckkörbchen aus Postkarten wirklich so sehr schön?

Alma Lackmann. Natürlich bist Du noch zu gebrauchen. Schicke nur recht fleißig ein!

Maria Rump. Nun, ich muß schon sagen, daß mir das „Schlangenmärchen" gut gefallen hat. Man muß nur mal den Anfang machen, dann klappt's schon.

Rosemarie Schemionek. Mit Deinem Wichtelgedicht wollen wir mal bis zum Frühling warten, denn dann paßt es ja besser.

P. Grau. Ich möchte gern wissen, wie alt Du bist. Schreib' mir's doch bitte mal.

Anneliese Karl. Deine Rätsel habe ich mal zunächst in die Mappe gelegt. Ja, wenn man so lange krank war, dann will's wohl auch noch nicht so recht klappen. Nur gut, daß Du wieder froh und munter bist.

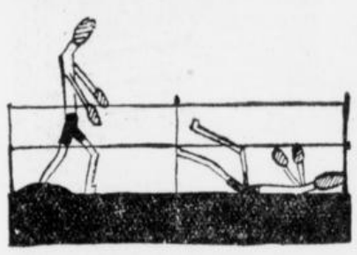
Hildegard Schulz, Anneliese Hennekes, Margret Teckentrup, Rudolf Herrmann. Eure Rätsel kommen zunächst einmal in die Rätselmappe. Es wäre fein, wenn Ihr mir mal Geschichten und Zeichnungen schicken würdet. Versucht's doch mal, ja?

Marie-Luise Scholl. Weißt Du, Dein Schneegedicht hat mir wirklich sehr viel Freude bereitet. Wenn der Herr Petrus uns einmal wieder Schnee bereitet, werde ich an Dein Gedicht denken.

Eure Jugendfreundin Erika.

Streichholzspiele / Eine Beschäftigung für lange Winterabende









Nur Geduld, nicht gleich alles hinwerfen, wenn bei den ersten Versuchen ein paar Streichhölzer zerbrechen! Abbildung 1, die Artisten, sind nichts weiter als drei Streichhölzer, eine leere Schachtel und ein Knopf. Mit einer Rasierklinge müßt ihr die Hölzer zur Hälfte spalten und dann, wie es das Bild zeigt, knicken. Wenn ihr die Hölzer etwas einwachst, brechen sie nicht ab; außerdem dürft ihr auch etwas mit Syndetikon nachhelfen. Die Arme sind längsgespaltene Hölzer, die durch eine Kerbe im Holz, das den Körper darstellt, gehalten werden. Die Köpfe sind die Phosphorköpfe der Streichhölzer; leicht befeuchtet, halten sie fest zusammen. Abbildung 2, die Tänzerinnen, werden genau so gebastelt, nur daß ihr ihnen als Röcke Silberpapier anziehen müßt. Als Unterlage dienen zwei Streichholzschachteln. In die Knöpfe steckt ihr je ein Bein. Bei der Werbung in Abbildung 3 müßt ihr dem Herrn mit Ausziehtusche einen schwarzen Anzug anziehen.

Der Vorkampf der Abbildung 4 wird zwischen Seilen aus Zwirnfaden ausgetragen. Die Seilpfosten sind Stecknadeln, die Vorhandschuhe bestehen aus halbierten Streichholzköpfen. Eure Geschicklichkeit muß darin bestehen, möglichst wenig Klebstoffe für diese Streichholzfiguren zu verwenden. Wenn als Unterlage keine Knöpfe zur Hand sind, so nehmt ihr eben Plastilin!

Silbenrätsel

bern — chen — del — dern — di — don — dort
e — e — ei — el — en — er — erb — es
fant — fen — frank — gel — ger — ger — ham
har — her — ho — i — in — le — lip — mer
mer — mi — mund — mün — na — na — ne
ne — ner — ner — mi — no — pe — reich — richt
ru — se — sen — ster — te — ste — weiß — rin
zenz

Aus diesen Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. — Bedeutung der Wörter:

Hunderasse _____

Kohlenstadt _____

Europäischer Staat _____

Männlicher Vorname _____

Hülsenfrucht _____

Werkzeug _____

Fluß _____

Naturerscheinung _____

Lasttier _____

Stadt in Bayern _____

Mädchenname _____

Küchengerät _____

Sportart _____

Kampfflieger _____

Menschenrasse _____

Stadt in Westfalen _____

Raubvogel _____

Putzmittel _____

Eisenstift _____

Alpenblume _____

Jahreszeit _____

Flügeltier _____

Getreide _____

Mädchenname _____

Hermann Holthaus, 8 Jahre.

Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Eder, 4. Rose, 7. Solo, 8. Aral, 9. Bob, 10. Lene, 12. Ende, 14. Elle, 17. Atom, 20. Lot, 21. Knie, 22. Eber, 23. Eden, 24. Mond. — Von oben nach unten: 1. Esel, 2. Dose, 3. Robe, 4. Rabe, 5. Sand, 6. Elbe, 11. Nil, 13. Not, 14. Elke, 15. Land, 16. Eten, 17. Atem, 18. Ofen, 19. Mord.

Versrätsel: Born, Horn, Dorn, Korn, Zorn.

HIER ABTRENNEN

lich einmal der Fall ein, dann war nicht gut Kirschenessen mit ihnen.

Göddе Bütt sah jetzt Gefahr, daß die Heidjer den „alten Teufel" im Zorn erschlugen, so maßlos war ihre Wut.

Er stellte sich in die Tür, und als der Rauschen-Bauer eintreten wollte, da wehrte er ihm den Eintritt.

Der Bauer sah ihn finster an.

„Ist der Heidkrug nicht auch für den Rauschen-Bauer da?" fragte er finster. „Warum wehrst du mir den Eintritt?"

„Ich will nicht, daß man in meinem Hause einen Menschen totschlägt", entgegnete Göddе ruhig.

„Das laß meine Sach' sein, Bütt!"

„Es sei deine Sache! Aber ich gebe dem Manne, der sein eigen Fleisch und Blut in dieser schlimmen Nacht hinausstieß, dem Teufel gebe ich kein Gastrecht!"

„Hüte deine Worte, Göddе Bütt!" brauste der Alte auf. „Was geht's dich an, ob ich das Musikantenmädel gehen hieß oder nicht."

„Viel geht's mich an! Jeder in Brackwedden verflucht dich ob deines Tuns! Wo ist Lori?"

„Weiß nicht!" entgegnete der Rauschen-Bauer mit einem Male ganz ruhig, eiskalt.

Noch einmal liegen seine kalten, grauen Augen auf dem Bütt, dann macht er die Pferde wieder los und fährt nach seinem Hof.

*

Auf dem Hofe teilt ihm der Großknecht mit, daß der Pfarrer und der Wachtmeister mehrmals nach ihm gefragt haben, daß er sofort zum geistlichen Herrn kommen soll.

„Morgen ist auch ein Tag", spricht der Bauer gleichgültig und begibt sich ins Haus. Der Großknecht sieht ihm erbittert nach.

Am liebsten möchte er ihm den Hals umdrehen. Dann weckt er den Hütejungen und schickt den Schlaftrunkenen zum Pfarrer und Wachtmeister, läßt ihnen sagen, daß der Rauschen-Bauer da sei, aber nicht zum geistlichen Herrn kommen wolle.

Der Pfarrer weiß es bereits.

Er zieht sich an, sucht den Wachtmeister auf und geht mit ihm zusammen zum Rauschen-Bauer.

Es gibt eine Auseinandersetzung von maßloser Heftigkeit.

Der greise geistliche Herr, dessen Ruhe und abgeklärte Menschlichkeit hochangesehen ist, ging schwer mit dem Bauern ins Gericht, aber der alte Rauschen-Bauer wurde immer verstockter.

„Zum Deibel noch mal, Herr Rauschen!" sagte der Wachtmeister erregt. „Entschuldigen Sie, Hochwürden, daß ich jetzt so dazwischenfahre, aber lassen Sie mich jetzt einmal mit Herrn Rauschen reden! Herr Rauschen, Sie sind der Vormund Ihrer Enkelin. Sie haben nicht nur damit eine Unterhaltspflicht Ihrer Enkelin gegenüber, sondern Sie haben auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, über Ihr Mündel zu wachen, daß es nicht besonderen Gefahren ausgesetzt ist! Und was tun Sie? In dieser Nacht, da man keinen Hund hinausjagen möchte, treiben Sie Ihres Sohnes Kind hinaus! Und wenn's auch bloß eine Zornesanwandlung war, wenn Sie vielleicht gar nicht die Absicht hatten, Ihre Enkelin zu verstoßen . . . Ihr Handeln bringt Sie glatt mit dem Gesetz in Konflikt. Wenn sich Ihre Enkelin, Ihr Mündel, etwas angetan hat, dann wird Sie das Vormundschaftsgericht zur Rechenschaft ziehen."

„Das ist mein Hof!" spricht der Bauer scharf. „Und auf dem bestimme ich! Niemand als ich! Da . . . das Gewehr an der Wand! Das hat sie heruntergerissen! Erschießen wollte mich . . . dieses . . . dieses Musikantenmädel! Drum habe ich sie rausgetan!"

„Sie lügen, Rauschen-Bauer!" fuhr der Geistliche scharf dazwischen.

„Beim Herrgott selber schwör' ich . . .!"

„Versündigen Sie sich nicht . . .!"

„Ich schwör's! Dort stand sie. Hat auf mich angelegt! Niederschießen wollte sie mich! Dann habe ich sie gehen geheißen! Sie ist von selber gegangen! Hat ihre Sachen zusammengepackt und ist gegangen!"

Der Pfarrer und der Wachtmeister wechseln einen Blick miteinander.

„Kommen Sie, Herr Wachtmeister! Der Rauschen-Bauer ist bar jeder Menschlichkeit, und nicht ein einziges Wort glaube ich ihm!"

*

Beide verließen den Rauschenhof und saßen noch lange beratend im Studierzimmer des Pfarrers zusammen.

Was kann man tun!

Auf alle Fälle müßte man die Vormundschaftsbehörde von dem Fall in Kenntnis setzen und die polizeilichen Recherchen nach der vermißten Lori müßten mit aller Energie weiter fortgesetzt werden.

„Was sagen Sie zu der Behauptung des Rauschen-Bauern, daß seine Enkelin gedroht haben soll, ihn zu erschießen?"

Der Wachtmeister schüttelte abwehrend den Kopf. Eine Antwort kam sehr schnell. „Ausgeschlossen, Hochwürden, das tut ein Mädel, wie die Lori, nicht!"

„Vielleicht doch!" entgegnete der Pfarrer ruhig. „Aus Notwehr vielleicht! Wir wissen ja nicht, ob sie der Bauer nicht vorher bedroht hat."

Der Wachtmeister stimmte zu. „Allerdings, das wäre eine Möglichkeit. Sicher ist eine erregte Auseinandersetzung vorausgegangen! Was mag aber der Grund zu dieser Auseinandersetzung gewesen sein?"

„Den Grund weiß ich vom Martel, dem Großknecht. Lori hat die Musikanten — Sie kennen ja die drei: den Himmelspetrus, den Spatz und wohl auch den neuen, den Franzl, der übrigens ein ganz wundervoller Künstler ist — spielen hören, ist den Tönen nachgegangen und hat sie vor Peter Guldens Vaterhause spielend getroffen. Sie hat in ihrer Herzensfreude ein Tänzchen gewagt. Der Rauschen-Bauer ist dazu gekommen und hat sie heimkommandiert. Das ist der Grund."

„Aber das ist doch kein Grund, Hochwürden! Es wäre doch ein Wahnsinn von dem Bauern, wenn er seiner Enkelin, die eine so tüchtige Schafferin ist, das bißchen Freude nicht gönnen wollte."

„Er gönnt's ihr nicht! Es ist so, Herr Wachtmeister! Und den Grund, warum er alle Musik haßt wie den Tod, den wissen Sie ja. Sein einziger Sohn, der Hoferbe sein sollte, ließ den Hof im Stich und wurde Künstler. Der Name Ludwig Rauschen soll in der Kunstwelt einen guten Klang haben. Näheres weiß ich nicht. Ich lese nur hin und wieder seinen Namen unter den Musiknachrichten, die seine großen Erfolge als Violin-Virtuose melden."

„Ich habe davon gehört, Hochwürden!"

„Ich gebe zu, daß es sehr bitter für den Bauern ist! Aber das Schicksal hat ihm doch in seiner Enkelin einen Ausgleich geschaffen. In ihr ist das Bauernblut wieder durchgebrochen! Sie war doch wahrhaftig immer eine prächtige Schafferin!"

Der Wachtmeister wollte zustimmend antworten, aber da klopfte es und die alte Wirtschafterin trat ein.

„Hochwürden, der Peter Gulden möchte Sie einen Augenblick sprechen!"

Der geistliche Herr sprang leicht erregt auf.

„Der Peter Gulden? So spät in der Nacht? Ja, lassen Sie ihn nur herein!"

Nach wenigen Augenblicken stand der Himmelspetrus vor dem geistlichen Herrn und grüßte. Der Geistliche und der Wachtmeister dankten ihm und dann fragte Hochwürden: „Was führt Sie denn mitten in der Nacht zu mir?"

„Es ist um die Lori!"

Der geistliche Herr erhob sich jäh.

„Um die Lori, ja, was wissen Sie von der Lori?"

Ganz ruhig fuhr der Musikant fort: „Ich habe mir gedacht, Hochwürden könnten sich um die Lori beunruhigen, und da wollte ich nur sagen, daß Sie das nicht nötig haben."

Ein Aufatmen ging über die beiden Männer.

„Gott sei Dank!" sagte der Wachtmeister impulsiv. „Wo ist denn die Lori, Peter Gulden?"

Der Himmelspetrus lächelte fein. „Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Wachtmeister, die Lori will's nicht!"

Soviel auch die beiden Männer den Peter bedrängten, es war doch nichts aus ihm herauszuholen. Peter schüttelte nur immer den Kopf und sagte, daß er's der Lori versprochen hätte, und schließlich mußten sich auch der geistliche Herr und der Wachtmeister damit zufrieden geben. Sie hofften, daß sie den Peter in den nächsten Tagen doch noch zum Sprechen bringen würden.

*

Die Nacht ist dunkel. Die Wolken haben den Mond verhängt. Aber trotz des unfreundlichen Himmels wandern doch drei Menschen äußerst vergnügt durch den Heidewald nach dem Heidehaus zu, in dem Lori jetzt für alle drei schafft.

„Hochwürden wollte durchaus wissen, wo die Lori ist!" sagte der Peter schmunzelnd zu dem Franzl. „Aber ich hab's ihm nicht gesagt! Ist doch besser so. Dann hat die Lori Ruh', die sie daheim nicht hat. Inzwischen kommt auch Loris Vater nach Brackwedden und kümmert sich endlich einmal um sein Kind."

Der Franzl gab seiner Befriedigung laut Ausdruck. Auch der Spatz beteiligte sich an dem Gespräch.

„Ob die Lori uns ein Abendessen angerichtet hat?" fragte er, „mein Magen knurrt ganz kannibalisch!"

„Du bist und bleibst verfressen", knurrte der Himmelspetrus. „Angerichtet wird sie's noch nicht haben, aber das ist schnell gemacht. Brot und Kartoffeln sind im Sack und die Butter haben wir auch nicht vergessen."

„Es ist noch allerhand mehr drin", meinte der Spatz wichtig. „Die Ente . . .!"

„Pscht! Ruhe! Das braucht niemand zu hören!" Die Aeußerung des Peter zwang den Spatz zu einem lauten Lachen. Es kam ihm so ungeheuer komisch vor, daß ein Mensch zuhören könnte, wo es doch so dunkel im Walde war, daß sie aufpassen mußten, um nicht über die Baumstümpfe zu fallen.

Mit der Ente hatte es seine eigene Bewandtnis. Die hatte unvorsichtigerweise ihren Hals unter die Räder eines heransausenden Autos gesteckt und war dabei zu Tode gekommen. Sie lebte noch ein wenig, als sie der Spatz aufnahm und kaltblütig abstach. Ohne viel Federlesen zu machen, steckte sie der Spatz in sein Bündel, und die ganze Zeit hatte er liebliche Träume, die ihm einen zartduftenden Entenbraten vorgaukelten.

Der geneigte Leser wird begreifen, daß der Spatz Grund hatte, Appetit zu bekommen.

*

Lori wartete auf ihre drei Freunde. Sie hatte das Abendbrot längst fertig. Unter der Kaffeemütze stand die Kaffeekanne. Brotschnitten waren mit allerlei Leckerbissen belegt, die die wohlgefüllte Speisekammer spenden konnte. Und so wartete sie Stunde um Stunde, aber keiner der Musikanten ließ sich sehen.

Pechschwarz war die Nacht über den Heidewald hergefallen. Lori konnte nicht bis zur großen Kiefer sehen, und so hatte sie das Haus abgeschlossen.

Die Mitternacht kam heran, und sie waren immer noch nicht da. Endlich, als die kleine Uhr mit silbernem Schlage die erste Stunde verkündete, da schlug der Wolfsspitz plötzlich an. Lori öffnete die Tür und trat hinaus.

Am Tritt erkannte sie, daß es ihre Freunde waren. Sie drückte das Licht an. Mit verklärten Gesichtern traten die Musikanten in das Heidehaus ein.

Sehr herzlich war die Begrüßung.

Im Nu stand das leckere Nachtmahl auf dem Tisch, und die drei Musikanten langten, ohne sich nötigen zu lassen, mit gutem Appetit zu.

„Hast du dich gelangweilt oder gefürchtet, Lori?" fragte Peter freundlich.

„Nein, nein! Warum soll ich mich fürchten? Ich halte das Haus gut verschlossen, und hierher verirrt sich kaum ein Mensch. Und zum Langweilen hatte ich keine Zeit. Da gab's zu viel Arbeit!"

„Das glaub' ich wohl, Lori!"

„Ja, Peter! Der Herr Harms war gewiß ein tüchtiger Mann, und er hat sein Haus wunderschön in Ordnung gehalten, aber . . . er war eben doch ein Mann. Und da fehlt doch immer etwas! Ich habe das ganze Haus von oben bis unten gescheuert, alles geputzt und bis ins kleinste gesäubert"

„Ein prachtvolles Mädel bist du, Lori! Nicht wahr, man riecht's förmlich, daß hier alles gründlich durchgereinigt worden ist."

Der Franzl und der Spatz stimmten rasch und begeistert zu.

„Ihr wart unten im Dorf?" fragte Lori dann gespannt.

„Ja! Was glaubst du, Mädel, was du bei allen für einen Stein im Brett hast? Das ganze Dorf ist in Aufregung wegen deines Verschwindens! Hochwürden hat dem Rauschen-Bauer schwer zugesetzt!"

„Du hättest aber Hochwürden beruhigen sollen!" warf Lori mit leichtem Vorwurf ein. „Er war immer wie ein Vater zu mir!"

„Ich habe den geistlichen Herrn auch beruhigt, Lori! Ich habe ihm gesagt, daß du wohl aufgehoben seiest, aber ich habe nicht verraten, wo du bist!"

„Das ist fein von dir, Peter!" nickte ihm das Mädchen mit blitzenden Augen zu.

Franzl und der Spatz waren schweigsamer, sie überließen es dem Peter, alles Nähere zu erzählen.

Lori hörte aufmerksam zu, und als er endete, da seufzte sie auf: „Ach Peter! Warum das alles so sein muß! Warum ist Großvater so schlecht zu mir! Ich bin doch seines Sohnes Kind, bin seine Enkelin! Ich habe geschafft und habe alles getan, um ihn zufriedenzustellen! Ich kann ja verstehen, daß er darunter leidet, daß er keinen Hoferben hat, daß der einzige Sohn . . . auf den Hof, der sein Ein und Alles ist, verzichtet! Aber ich trage doch nicht Schuld daran! Ich doch nicht!"

„Mach' dir keine Vorwürfe, Lori! Er ist nicht gut, der Rauschen-Bauer! Auch früher, als der Ludwig, dein Vater, noch auf dem Hofe schaffte . . . auch da war er nicht gut! Schon damals war er ein Raffer und trieb die Bauern langsam aber sicher von ihrem guten Land auf die dürre Heide."

Sie gingen kurze Zeit danach schlafen.

*

Der Spatz wachte aus seinem Halbschlaf auf und richtete sich im Bett auf. Erstaunt sah er hinüber zu dem Kameraden.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere westfälische Heimat

Bochum vor hundert Jahren / Aus dem Bochumer Wochenblatt 1835

Das Weichbild der kleinen Ackerstadt Bochum war vor hundert Jahren noch von einem Kampe prächtiger Laubholzwaldungen umgeben. Nur spärliche Reste sind übriggeblieben. Wie groß der Baumbestand damals war, geht aus folgenden Anzeigen hervor:

Holz-Verkauf.

In dem Freiherrlich von der Borch'schen, zum adelichen Hause Langendreer gehörigen Holzungen
im Siepen
sollen am Samstage, den 24sten Januar c., Morgens um 9 Uhr, ungefähr 100 Nummern hochstämmige, schöne und zum Theil schwere
Buchen und Eichen,
welche sehr brauchbares Nutzholz enthalten, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich daselbst gefälligst einzufinden.

Haus Langendreer, den 6. Januar 1835.

Holz-Verkauf

Für den Gutsbesitzer Schulte im Vels zu Altenbochum werde ich am künftigen Sonnabend, als den 24. d. Mts., 80 Nummern vorzuglichen Buchenholzes zum Verkaufe aussetzen.

Lusttragende belieben sich am gedachten Tage Morgens 9 Uhr auf Schulte Vels Gute zu Altenbochum einzufinden.

Bochum, den 15. Januar 1835.

Grimberg.

Holz-Verkauf.

Der Landwirth König zu Hordel ist willens, in seinem Hofes-Gehölze 100 Nummern hochstämmiges Eichenholz meistbietend zu verkaufen.

Hierzu ist ein Termin auf Sonnabend den 10. Januar 1835 Vormittags 9 Uhr an Ort nnd Stelle anberaumt.

Kauflustige werden eingeladen, sich vorher auf Königs Hofe einzufinden.

Bochum, den 31. December 1834.

Aus Auftrag
A. Osterman.

Holz-Verkauf.

In dem Wald-Distrikt Dünnebeck zu Düren, dem Herrn Gutsbesitzer Bußmann daselbst gehörend, soll das mittelst einer Durchforstung erfolgte Eichenholz, auch einige Buchen, meistbietend auf dem Stocke verkauft werden.

Kauflustige wollen sich in dem dazu auf Samstag
den 17ten dieses Monats
Vormittags 9 Uhr
bestimmten Termine an Ort und Stelle einfinden und wird bemerkt: daß das zu verkaufende Holz vorzüglich zum Bergbau brauchbar ist.

Steinmühl, den 2. Januar 1835.

Der Oberförster
Griesenbeck.

Wo findet man heute noch in Hordel und Altenbochum Eichen und Buchen? Auch in Langendreer und Düren sind stämmige Bäume sehr rar geworden, seitdem das Papenholz teilweise abgeholzt worden ist. In der Bömmerdelle findet man nur noch vereinzelt alte Stämme.

An die Zeiten, wo der Bergbau noch in den Kinderschuhen steckte, erinnern nachstehende Bekanntmachungen:

Kohlen-Verkauf.

Im Huthhause der Zeche Glückssonne aus deren Niederlage an der Ruhr bei Dahlhausen sollen
am 17ten d. M.
Vormittags 10 Uhr für ungefähr 700 Thlr. Kohlen guter Qualität öffentlich, aber nur gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustigen dies zur Nachricht.

Bochum, den 9. Februar 1835.

Der Berggeschworne
Crone.

Der Herr Kammerherr von Romberg hat unseren Armen abermals ein Geschenk von Zweihundert Scheffel Steinkohlen von der Zeche Friederika zu Theil werden lassen; wofür wir dem edlen Geber Namens unserer Armen den innigsten Dank sagen.

Bochum, den 19. Januar 1835.

Der Armen-Vorstand.
Brinkman. Steelman. G. Cramer.

*

An längst vergessene Zeiten erinnert auch die folgende Bekanntmachung:

Bekanntmachung.

Am obern Theile der Grenze des Neylings, nach der Bauerschaft Haar hin, befinden sich noch 2 Parzellen Buschgrund — das eine zu 7, das andere zu 6 Scheffelse à 104 Ruthen kölnisch — abgemessen, zur Urbarmachung, zum Anbau und zur Erbverpachtung vacant. Hierauf Reflectirende, mit guten Zeugnissen versehene Personen haben sich bei Unterzeichnetem von jetzt an bis zum 15. März a. c. zu melden, um das Nähere darüber zu vernehmen.

Haus Rechen bei Bochum, den 11. Februar 1835.

Der Hauptmann
von Schell.

*

Eine Stärkefabrik legte Moritz Lawo an; wie lange sie bestanden hat, ist uns nicht bekannt. Der Unternehmer des nicht mehr bestehenden Unternehmens kündigte an:

Der Unterzeichnete, aus Rhein-Baiern wieder zurückgekommen, ist willens, eine Stärke-Fabrik anzulegen und verspricht reine und gute Waare zu verfertigen, wovon er die Probe vorzeigen kann.

Zu diesem Geschäfte wird ein Kompagnon gesucht, der den Handel und Betrieb mit übernehmen will. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen oder mündlich an mich wenden, wo sie das Nähere erfahren können.

Bochum, den 6. Januar 1835.

Moritz Lawo.

*

In artiger Weise bietet eine „weise Frau" ihre Dienste an:

Dienst-Anerbieten.

Eine Wittwe von gesetztem Alter und sanftem Gemüth, die das Tüchtigkeits-Zeugniß als Hebamme erhalten hat, und schon in verschiedenen Familien als Kinderwärterin oder sogenannte Wartfrau und Krankenpflegerin gebraucht worden ist, wünscht bis zu ihrer Anstellung als Hebamme in Bochum oder in der Nähe von Bochum als Wartfrau 2c. ein Unterkommen zu finden, um dadurch für die Unterhaltung ihrer Kinder einige Unterstützung zu erhalten. Die hierauf reflektirenden Familien wollen sich gefälligst bei der Redaktion dieses Blattes nach dem Namen der erwähnten Person erkundigen.

Bochum, den 6. Januar 1835.

Weihhagen

der vorchristliche Ortsname für Gelsenkirchen.

(Nachdruck verboten.)

Der erste urkundlich nachweisbare Name für die etwa 12 000 Hektar Fläche umfassende Stadt und das einstige etwa 250 Hektar Fläche umfassende Dorf Gelsenkirchen ist einem Heberegister des früheren Benediktinerklosters in Werden entnommen, das Abgaben aus „Geilistirinkirkin" und „Bullinbeke" (Bulmke, 1903 eingemeindet), ausweist, die um 1250 erhoben worden sind. Schon von 1265 an, als dem Kloster Werden von der Aebtissin der Stiftskirche in Essen „zehn Höfhörige aus Gelstenkerken verkauft" worden sind, bis hin ins 17. Jahrhundert wird der Name für den Ort „Gelstenkerken" geschrieben. Die alte, im Jahre 1882 abgebrochene Dorfkirche wurde um das Jahr 1075 mit Turm und Schiff „am Abhache umweit des Wyhagen" erbaut und um das Jahr 1250 mit dem Chor vervollständigt. Im Gründungsjahr der Kirche wird sie von der Aebtisin in Essen oder dem Klosterabt in Werden ihren Namen erhalten haben. Aus „geist" haben die Forscher „Abgabepflichtige Kirche" gedeutet, weil das Kirchspiel an die Essener Stiftskirche abgabepflichtig gewesen ist. Eine überzeugende Deutung hat Oberstudiendirektor Dr. Beisenherz (Gelsenkirchen) aus „geili" („geist") mit „Opfer" (statt „Abgabe") und mit „Stein" („steinern") aus „stirin" gewonnen. „Kirche" kommt ohne Zweifel aus „kirkin". Somit wird nach Beisenherz der Name Gelsenkirchen sprachkundlich überzeugend mit „Kirche am Opferstein" übersetzt. Der aus heidnischer Zeit stammende „Opferstein" wurde beim Bau der Kirche handwerksgerecht zertrümmert und mit in das Fundament für die Kirchenmauern gepackt.

Indessen lebte der vorchristliche Ortsname wie ein Dornröschen im Volke durch Ueberlieferung weiter. Mehr! Er steht in dem Straßennamen „Wiehagen" lebendig vor uns. Die Schreibweise dafür lautet bis ins vorige Jahrhundert „Wyhagen", Altdeutsch „Wihe (Wih) Hagen" Hochdeutsch „Weihagen" (vielmehr Weihehain). So ist ja auch der Name „Weihnachten" für unser schönstes Fest aus „Wihe Nachten" — „Geweihte Nächte" — entstanden. Der Name „Wyhagen" wurde unzerstörbar mündlich überliefert. Es kann kein Zweifel bestehen, daß der frühere Ort bei den ureingesessenen Germanen, dem Stamme der Brukterer, den Namen „Weihhagen" aus „Wihe Hagen" gehabt hat.

A. Schöler.

Düt un Dat in Baukumskem Platt

(Mich noddrücken.)

Et was jo en Wiewken — — —

Twäi schnäiwitte Düwkes
Sittet üm dä Middagsstunne
Op dä Gahrenlouwe in dä warme Sunne.

Sä hadden sick no Duwenart
Te houpe en Nest gebugget,
Un wassen Männken un Wiewken —
Hä was tähre Duwe, sä was sien Düwken.

Do kam ut dä Locht ne drüdde betau
Un gurren un drahn sick im Kreise,
Dat gefoll dä witte Duwenfrau,
Un schwupp, gong sä met dä Fremde op Reise.

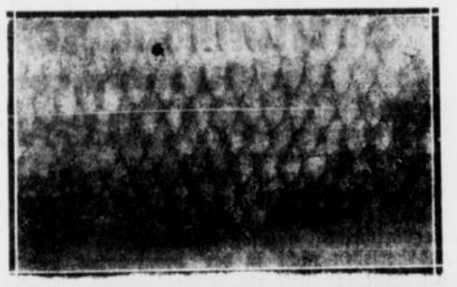
Hä käik bedächtig ächter tähr hiär
Un drückere dän Schnabel an't Liewken.
„Do stierw eck nich dran, mie eß dat egal,
Lot flaigen, et eß jo en Wiewken." — — —

Franz Treitz

Sonntagsfrage des „B. A."

Was liegt hier auf dem Tisch?

Weil's alle hat so sehr gefreut,
das Bildchen mit dem Tropfenfänger,
sei heut' die Frage schnell erneut.



Doch werden die Gesichter länger,
Denn jeder festzustellen hat:
Was ist denn das hier auf dem Blatt?

*

Die Preisträger der Sonntagsfrage „Was ist denn das?"

1. Frau Erna Rabe, Bochum, Friedenstraße 14 (fünf Reichsmark);
2. Leo Hecker, Bochum-Linden, (drei Reichsmark);
3. Grete Kloth, Bochum-Hordel, Hannoverstraße 85 (zwei Reichsmark).

*

Die Lösung:
Ein Tropfenfänger.

Bunt ist die Welt!

Gute Manieren / Von Jo Hans Rösler

Ein gewisser Herr Hängdichauf ging durch die Straßen. Ein gewisser Herr Hängdichauf wurde plötzlich gegrüßt. Ein guter Bekannter war auf ihn zugetreten. Sie schüttelten sich die Hand.

„Guten Tag — wie geht es Ihnen?"

„Danke, gut. Und Ihnen?"

„Nicht besonders", erwiderte Herr Hängdichauf finster, „gar nicht besonders. Sie wissen ja, ich habe schon immer mit dem Magen zu tun. Im Frühjahr glaubte ich, ich muß sterben. Ich konnte nichts essen und trinken. Wenn ich aß, mußte ich trinken, und wenn ich trank, konnte ich wieder nichts essen. Endlich schickte man mich nach Karlsbad. In Karlsbad trank ich Sprudel. Vom Sprudel mußt ich laufen. Vom Laufen bekam ich geschwollene Beine. Die geschwollenen Beine zwangen mich zu sitzen, wenn ich vom Laufen erhitzt war. Vom Sitzen bekam ich eine Verkühlung. Die Verkühlung entwickelte sich zur Angina. Die Angina depeschierte ich meiner Frau Angele. Meine Frau kam so aufgeregt und rasch, daß sie sich den Fuß brach. Der gebrochene Fuß verlangte Krankenpflege. Durch die Krankenpflege saßen wir den ganzen Tag auf dem Balkon. Da wir auf dem Balkon saßen, konnten wir uns um unsere Tochter nicht kümmern. Unsere Tochter verlobte sich deshalb mit einem polnischen Grafen. Der polnische Graf war ein Hochstapler. Der Hochstapler wurde verhaftet. Die Verlobung ging in die Binsen. Meine Tochter ging ins Wasser. Das Wasser ging ihr bis zum Hals. Meine Tochter wurde gerettet. Aber der Fall kam in die Zeitung. In der Zeitung stand auch mein Name. Mein Name fiel den Behörden auf. Die Behörde entsann sich, daß ich vor zehn Jahren hier mit riesigen Steuerschulden verschwunden war. Die Behörde machte mir einen Prozeß. Von dem Prozeß erfuhr meine Bank. Meine Bank kündigte mir den Kredit. Ich kam in Schwierigkeiten. Die Schwierigkeiten wuchsen. Vor einem Monat ging ich pleite. Vor drei Wochen hat man mir die Wohnung gekündet. Vor zwei Wochen geht mir meine Frau durch. Vor einer Woche kommt sie zurück, vorgestern —"

Der gute Bekannte unterbricht:

„Sie haben keine guten Manieren, Herr!" sagt er.

„Ich? Wieso?"

„Wenn man einen Menschen trifft, der fragt: „Guten Tag, wie geht es Ihnen", erzählt man nicht seine ganze Lebensgeschichte. Wenn das nun jeder tun wollte. Wo kämen wir dann hin?"

„Was antwortet man denn auf diese Frage?"

Der Bekannte belehrte:

„Danke, gut. Und Ihnen?"

Glanz-Reportage

Unfreiwillige Stilblüten einer Rundfunk-Reportage glossiert „Der Angriff" in folgender lustiger Art:

Dem Hörer wird mitgeteilt, daß der Reporter vor dem Opernhaus auf der Straße stehe. Es soll der Einzug der Gäste in die Oper geschildert werden, markante Köpfe sollen eräugt werden. Aber abgesehen davon, daß es die weitaus größte Zahl der Hörer gar nicht interessiert, wer die Oper besucht, wenn es nicht gerade der Führer oder Göring oder unser Doktor sind, so vergaß der Reporter schließlich jede Angabe darüber.

Und so kamen wir hörend in die Garderobe. „Ueberall erwartungsvolle, freudige Gesichter, die Hüte und Mäntel ablegen." Das müssen dann neben den Hüten wohl Gesichtsmasken gewesen sein, was ja bei einer Silvestervorstellung auch nicht allzu verwunderlich wäre.

Im Innern des Opernhauses hatte sich der Berichterstatter mühsam „durch die Menge der Besucher bis in die für uns reservierte Loge hindurchgekämpft". Angekommen, stellte er fest, daß „der Beginn nicht so schnell vor der Tür zu stehen scheint", ein Vergleich, den man sich nur neckisch hinter dem Vorhang lächelnd versinnbildlichen kann.

„Das Theater ist bis auf den letzten Platz gefüllt." Aber wir erfahren am Lautsprecher, daß die Leute, wie gewöhnlich vor Beginn, sich noch nicht hingesetzt hätten, sondern mit dem Rücken zur Bühne ständen, um „gern die in letzter Minute erscheinenden Gäste noch durchzulassen". Wo diese sich dann aber in dem ja schon vorher bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Raum hingesetzt haben, blieb im Dunkel — denn nun begann die Operette.

Wir erfahren dreimal, „am Silvester spielen auch die ernsten Bühnen heitere Stücke und zwinkern mit dem Auge". Es ist sicher das Loch im Vorhang gemeint. Schließlich müssen wir in einer kleinen Pause hören, „daß die beiden armen Studenten in Glanz und Pomp enden".

Arme Studenten! Friede ihrer Asche! Und wenn sie nicht geendet sind, dann leben sie noch heute.

Nur die Hörer, die sich nicht wehren können, sind zu bedauern . . .

Kuriositäten der Welt

Elefantenjagd mit weißen Mäusen verboten

Die indische Zentralregierung hat ein Verbot erlassen, Elefanten mit Hilfe von weißen Mäusen zu jagen. In neuerer Zeit haben die Eingeborenen die unbegreifliche Angst der Dickhäuter vor weißen Mäusen dazu ausgenutzt, Mäusescharen in der Nähe von Elefantenherden loszulassen. Die Elefanten rennen dann in panischer Angst durcheinander und stürzen in die vorher vorbereiteten Fanggruben, in denen sie von den Indern gefesselt werden.

Den eigenen Tod prophezeit

Lui Tze Fung hatte mit Wahrsagen im Laufe eines langen Lebens viel Geld verdient und wollte nun einmal über sein eigenes Schicksal etwas erfahren. Er nahm also sein Kristall hervor, blickte lange angestrengt hinein und stellte fest, daß er nur noch vier Tage zu leben hätte. Er beherrschte den Schreck, lebte drei Tage ruhig wie bisher weiter, und lud dann all seine Freunde zu einem Gastmahl ein. Nach dem Essen teilte er seinen Freunden mit, daß er am nächsten Tage sterben würde, und da er im Jenseits kein Geld brauche, verteilte er seine ganzen Reichtümer unter sie. Lediglich 85 Dollar behielt er zurück, von denen ihm ein anständiges Begräbnis bereitet werden sollte.

Am nächsten Tage ging er anfangs seinen Geschäften wie üblich nach; gegen Mittag starb er jedoch ganz plötzlich an einem Herzschlag, wie er vorausgesehen hatte.

Jedem Autokäufer einen Hund gratis

Zu einer originellen Kundenwerbung hat ein Newyorker Autohändler gegriffen, der hauptsächlich den Verkauf von Luxuswagen betreibt. Er hat angekündigt, daß er jedem Käufer eines seiner Autos einen Hund gratis überlassen würde, und hat auch in einem besonderen Schaufenster etwa zwanzig der entzückendsten Hunde ausgestellt. Namentlich Frauen, die sich ein Luxusauto kaufen wollen, interessieren sich lebhaft für die Hunde, und der Händler behauptet, daß sich sein Absatz nahezu verdoppelt habe.

Riesen-Schädelsammlung verbrannt

Im Anthropologischen Museum von Denver (Colorado) brach ein Brand aus, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Besonders bedauerlich ist die Vernichtung von über 1000 Menschenschädeln, die in einem besonderen Saale aufbewahrt wurden, und die eine der vollständigsten Schädelsammlungen der Welt darstellten. Unersetzbar sind die Verluste von prähistorischen Schädelknochen, die in Amerika gefunden und zum Teil von der Wissenschaft noch nicht bearbeitet worden waren.

Wie kommt der Ring — — ?

Der Bauer Worduschek aus Baden bei Wien schlachtete ein Schwein. Als man daranging, die Zunge des Tieres für die Wurst zu verarbeiten, entdeckte man darin eine harte Stelle. Bei näherem Zusehen stieß man auf einen eisernen Ring in der Größe eines Zweimarkstückes, der in der Zunge eingekapselt und vollkommen umwachsen war. Niemand kann sich erklären, wie der Ring seinen Weg in die Zunge gefunden hat und dort einwachsen konnte.

„Glückswanzen" gefällig!

Ein neues „Glückstierchen" ist in Paris entdeckt worden, das seinen Siegeszug durch die Juwelierläden der französischen Hauptstadt bereits angetreten hat. In Gold, naturgetreu nachgebildet, wird es an Ketten, Arm- und Halsbändern, ja sogar in der Brieftasche getragen. Dem lebenden Original selbst allerdings geht man nach wie vor tunlichst aus dem Wege — es handelt sich nämlich um die — Wanze! Sie ist also unter die Fetische gegangen, und erfreut sich, in Edelmetall täuschend nachgeahmt, aber auch nur dann — allgemeiner Beliebtheit. Die „Glückswanze" der „letzte Schrei".

Der schalkhafte Tolstoi

Tolstoi hatte während eines Aufenthaltes in der Krim ein köstliches Erlebnis, das der Dichter selbst erzählt hat. Ein reicher Amerikaner kam in seiner Jacht in Gesellschaft mit Freunden an und bat um die Erlaubnis, den großen Russen zu sehen. Er versprach auch, sie würden ihn durch Sprechen nicht belästigen und mit einem Blick zufrieden sein. Die Erlaubnis wurde gewährt. Tolstoi saß auf seinem Balkon „wie ein buddhistisches Götzenbild", so sagte er, und die ganze Gesellschaft der Amerikaner zog langsam und schweigend an ihm vorbei; jeder blickte ihn beim Vorbeigehen an. Eine Dame jedoch hielt sich nicht an die Abmachung gebunden. Sie stand einen Augenblick still und rief: „Leo Tolstoi, Leo Tolstoi, alle Ihre edlen Schriften haben mein Leben tief beeinflußt; aber was mich am meisten belehrt hat, ist Ihr . . ." Hier hatte sie den Namen des Werkes vergessen. Der kranke Dichter lehnte sich über die Brüstung des Balkons und flüsterte lächelnd: „Tote Seelen?" „Ja, ja", hauchte sie verzückt. „Das Buch ist aber von Gogol, nicht von mir!"

Nur ernste Motive



— Schnell, Mister, ein Junge ist ins Wasser gefallen!

— Nichts für mich! Ich male nur ernste Sachen!

Die Orgie / Von Georg Mühlen-Schulte

Der bessere Herr im schwarzen Domino hat sich eine kleine, bescheidene Colombine geangelt. Die Colombine steckt in einem selbstgenähten Kittelchen. In der Hand trägt sie eine Pfauenfeder.

Sie heißt Elfriede — die Colombine. Als der bessere Herr sie fragt, ob sie mit ihm eine Flasche Schampus trinken würde, schlägt sie die Augen nieder und flüstert „Ja".

Das Paar nimmt an einem Tisch Platz. Der bessere Herr klappt die Weinkarte auf.

„Donnerwetter, die ham ja hier Preise!" sagt er. „Französischer Sekt von zweiundzwanzig Em aufwärts. Na, das können wir uns ja wohl verkneifen, was Fräulein Elfriede?"

„Ja", haucht die Colombine.

„Uebrigens der deutsche Sekt kostet auch ganz hübsch. Vierzehn Em die besseren Marken. Die Direktion scheint auf Besuch aus den Kreisen der amerikanischen Hochfinanz gerechnet zu haben. Ich denke, wir brauchen nicht solchen Wert auf die Aufschrift zu legen, meinen Sie nicht auch, Elfriede?"

„Ja", flüstert die Colombine.

„Ich will Ihnen was sagen, Kindchen", fährt der Kavalier fort, „die haben hier noch eine Hausmarke. Ist billig und schmeckt ausgezeichnet. Sind Sie damit einverstanden, wenn wir die nehmen?"

„Ja", flötet die Colombine.

Und nach einer kleinen Pause fügt sie hinzu:

„Sie können ja ooch 'n Jlas Wasser trinken, und denn kitzele ick Ihnen dabei mit de Pfauenfeder an de Neese!"

Unser Rechts-Beistand

Das neue Zwangsvollstreckungsrecht

Eine Antwort auf viele Fragen

In der Sprechstunde der Schriftleitung mehren sich die Anfragen über das Zwangsvollstreckungsrecht und den Schuldnerschutz. Wir geben daher hier einen Aufsatz aus juristischer Feder, der als Antwort für alle gelten möge.

Durch das Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung vom 24. Oktober 1934 ist das Vollstreckungsrecht in wesentlichen Punkten umgestaltet worden.

Bislang waren die dem Schuldner zur Aufrechterhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlichen Gegenstände unpfändbar. Nach der neuen Fassung sind die dem persönlichen Gebrauch oder dem Haushalt des Schuldners dienenden Gegenstände (z. B. Kleidung, Wäsche, Betten, Haus- und Küchengeräte, Rundfunkapparat) unpfändbar, wenn die Schuldner sie zu einer angemessenen, jedoch bescheidenen Lebensführung benötigt. Auch Uniformen und sonstige Dienstkleidungsstücke sowie Dienstausrüstungsgegenstände, die dem Gebrauch des Schuldners dienen, sind nicht mehr pfändbar (SA.- und SS.-Uniformen nebst Zubehör).

Bei Personen, die wiederkehrende Einkünfte (z. B. Gehalt, Lohn, Renten aller Art) beziehen, ist derjenige Geldbetrag unpfändbar, der dem der Pfändung nicht unterworfenen Teil der Einkünfte für die Zeit von der Pfändung bis zu dem nächsten Zahlungstermin entspricht.

Die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen unterliegt folgenden Beschränkungen:

Vor der Verwertung gepfändeter Sachen ist dem Schuldner, soweit angänglich, Gelegenheit zu geben, durch freiwillige Leistungen die Schuld zu tilgen. Zu diesem Zwecke hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners unter Anordnung von Zahlungsfristen die Verwertung der Pfandstücke zeitweilig auszusetzen. Dies geschieht jedoch nur dann, wenn es nach der Persönlichkeit und den wirtschaftlichen Verhältnissen des Schuldners angemessen erscheint und nicht überwiegende Belange des Gläubigers entgegenstehen.

Der Antrag muß sofort nach der Pfändung gestellt werden.

Ueber den Antrag soll der Gläubiger gehört werden, auch kann das Gericht eine mündliche Verhandlung, zu der die Parteien persönlich erscheinen müssen, anordnen. — Eine Aufhebung des durch die Pfändung bewirkten Verstrickungszustandes findet nicht mehr statt.

*

Die Vollstreckung in Miet- und Pachtzinsen bleibt wie bisher nach Paragraph 19 der Vollstreckungsordnung geschützt. Ferner ist der Paragraph 19a (Vollstreckung aus einer Hypothek oder Grundschuld) aufrechterhalten. Nach wie vor kann auch der Schuldner

an Stelle der Leistung des Offenbarungseides

die Versicherung abgeben, daß er nach bestem Wissen sein Vermögen so vollständig angegeben habe, als er dazu imstande sei.

*

Von besonderer Bedeutung ist die Aenderung der Vorschriften über die

Pfändung von Gehalt und Lohn.

Die Dienstbezüge der Beamten — und zwar sowohl während der Dienstzeit, als auch nach Beendigung des Dienstverhältnisses (Pension) — sind bis zum Betrage von monatlich 150 Mark und vom Mehrbetrag zu zwei Drittel der Pfändung nicht unterworfen. Steuern und ähnliche auf Grund von Gesetzen unmittelbar an Dritte zu zahlende Abgaben dürfen bei Ermittlung obigen Betrages nicht abgesetzt werden. (Bruttogehalt). In Abzug dürfen jedoch Zulagen und Beihilfen (z. B. Kinder- oder Frauenzulagen) für unterhaltsberechtigte Personen gebracht werden. Diese Beträge sind auch nicht pfändbar. Ohne diese Beschränkungen sind die erstgenannten Bezüge jedoch pfändbar wegen der Unterhaltsansprüche, die Verwandten, Ehegatten, früheren Ehegatten und unehelichen Kindern kraft Gesetzes zustehen. Jedoch ist dem Schuldner der notwendige Unterhalt und der zur Erfüllung seiner laufenden gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber den dem Gläubiger vorgehenden oder zur gleichmäßigen Befriedigung der dem Gläubiger gleichstehenden Unterhaltsberechtigten zu belassen. Die Ansprüche unehelicher Kinder stehen denen der Verwandten, Ehegatten und früheren Ehegatten nach.

Aendern sich die Verhältnisse des Schuldners, so ist auf seinen oder des Gläubigers Antrag der Pfändungsbeschluß entsprechend zu ändern.

Arbeits- und Dienstlohn

sowie sonstige wiederkehrend zahlbare Vergütungen für geleistete Arbeiten sind nach Paragraph 850d ZPO., wenn die zu vergütenden Leistungen die Erwerbstätigkeit des Schuldners ganz oder doch wesentlich in Anspruch nehmen,

bei Auszahlung für Monate oder Bruchteile von Monaten bis zum Betrage von 150 RM. monatlich,
bei Auszahlung für Wochen bis zum Betrage von 35 RM. wöchentlich,
bei Auszahlung für Tage bis zum Betrage von 5,80 RM. täglich,

und, soweit sie diese Beträge übersteigen, bis zu einem Drittel der Pfändung des Mehrbetrages nicht unterworfen. Auszugehen ist auch hier vom Bruttolohn.

Hat der Schuldner seinem Ehegatten, einem früheren Ehegatten, einem Verwandten oder unehelichen Kinde

Unterhalt zu gewähren,

so erhöht sich der unpfändbare Teil des Mehrbetrages für jede unterhaltspflichtige Person um ⅛, höchstens jedoch auf ¾ des Mehrbetrages. Uebersteigt die Vergütung die Summe

von 500 RM. je Monat,
von 115 RM. je Woche,
von 19 RM. je Tag,

so kommen für den Mehrbetrag die pfändungsfreien Zuschläge nicht in Anrechnung. — Auch den

Lohnschiebungsverträgen,

bei denen z. B. dem Ehemann ein pfändungsfreies Gehalt, der Ehefrau der Ueberrest ausgezahlt wurde, ist nach Paragraph 850c ein Riegel vorgeschoben. In Zukunft ist das der Frau gezahlte Gehalt so pfändbar, als ob es dem Manne gezahlt würde.

Einen ähnlichen Gedanken enthält Paragraph 850d für

verschleierte Arbeitsverhältnisse.

Leistet danach der Schuldner unentgeltlich oder gegen unverhältnismäßig geringe Vergütung ständig Arbeiten oder Dienste, die normalerweise vergütet zu werden pflegen, so gilt eine angemessene Vergütung als geschuldet; auf die besonderen Verhältnisse des Einzelfalles ist jedoch in weitem Maße Rücksicht zu nehmen.

Das Gesetz trat am 1. November 1934 in Kraft, ausgenommen die Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändungen, die erst vom 1. Januar 1935 an Platz griffen.

Dr. W.

Ehestandsdarlehen und Möbelkauf

Der Eigentumsvorbehalt des Händlers

Ein Ministerialerlaß, der vor kurzem ergangen ist, betrifft den Eigentumsvorbehalt des Möbelhändlers bei Ehestandsdarlehen. Es heißt da:

„Verschiedentlich haben Möbelhändler Volksgenossen, die ein Ehestandsdarlehen beantragt haben, veranlaßt, den Möbelkauf schon vor dem Empfang des Bewilligungsbescheids abzuschließen. Wenn dann das Ehestandsdarlehen nicht in der beantragten und erwarteten Höhe bewilligt wurde, so trat als Folge ein, daß die Bedarfsdeckungsscheine zur Bezahlung der Möbel nicht ausreichten und Schulden verblieben, die die Darlehnsempfänger in Raten abtragen mußten. In anderen Fällen, in denen das Ehestandsdarlehen schon bewilligt war, haben Möbelhändler den Darlehnsempfängern zugeredet, über den Darlehnsbetrag hinaus Möbel zu kaufen und den über den Darlehnsbetrag hinausgehenden Kaufpreis in Raten abzuzahlen. In beiden Fällen haben sich die Möbelhändler in der Regel das Eigentum an den gesamten Möbeln, also auch an dem Teil der Möbel, der mit den Bedarfsdeckungsscheinen bezahlt war, vorbehalten. Sind nun die Darlehnsempfänger mit der Ratenzahlung an den Möbelhändler in Verzug gekommen, so hat dieser auf Grund seines Eigentumsvorbehalts die Möbel zurückgeholt. Dabei hat er auf den in Bedarfsdeckungsscheinen gezahlten Kaufpreis die Hin- und Rücktransportkosten, die Stempelkosten des Vertrags und eine sehr erhebliche Abnutzungsgebühr angerechnet, so daß die Darlehnsempfänger nur einen Teil des von ihnen in Bedarfsdeckungsscheinen gezahlten Kaufpreises zurückerhielten und nicht mehr in der Lage waren, sich einen Haushalt einzurichten.

Ein derartiges Verfahren entspricht nicht dem Sinn und Zweck des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen und ist auch mit nationalsozialistischem Denken und Fühlen nicht vereinbar. Zudem ist in der Zurückzahlung des Kaufpreises letzten Endes eine Bareinlösung zu sehen, die nach § 12 Absatz 1 der Ersten Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen verboten ist. Es ist völlig unzulässig, daß sich die Möbelhändler an dem Teil der Möbel, der mit Bedarfsdeckungsscheinen bezahlt ist, Eigentum vorbehalten.

Sollten den Finanzämtern Fälle bekannt werden, in denen Möbelhändler auf Grund ihres Eigentumsvorbehalts Möbel zurückholen, die mit Bedarfsdeckungsscheinen bezahlt sind, so sind diese Möbelhändler sofort der zuständigen Gemeindebehörde anzuzeigen. Die Gemeindebehörde hat in diesen Fällen den Möbelhändlern rücksichtslos die Berechtigung zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen zu entziehen. Geschieht dies nicht, so ersuche ich mir auf dem Dienstwege unter Angabe des Sachverhalts zu berichten.

Was ist angemessener Mietspreis?

Eine Entscheidung von wesentlicher Bedeutung hat das Oberlandesgericht Breslau gefällt.

In einer schlesischen Mittelstadt betrieb B. ein Geschäft, in welchem er Mehl, Getreide, Sämereien usw. verkaufte. Als B. von 1932 ab monatlich 504 RM. Miete zahlen sollte, wie vereinbart worden war, weigerte sich B. im Laufe des Jahres 1932, Miete zu zahlen, da die Miete nach der Friedensmiete von 1656 RM. unangemessen hoch sei. Das Landgericht nahm nach der Friedensmiete an, daß 5000 RM. Miete angemessen seien. Das Gutachten eines Sachverständigen wurde nicht als zutreffend angesehen. Das Oberlandesgericht in Breslau trat dieser Entscheidung aber nicht bei und führte u. a. aus, wer nach dem Mieterschutzgesetz für die mietweise Ueberlassung von Räumen für sich oder einen anderen einen Mietzins oder eine sonstige Vergütung fordere, annehme oder sich versprechen lasse, welche unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse als unangemessen anzusehen sei, mache sich nach dem Mieterschutzgesetz des strafbaren Wuchers schuldig. Dieser Tatbestand liege hier nach den zutreffenden Gutachten der Sachverständigen nicht vor; es sei nicht von der Friedensmiete, sondern von den Mieten für Vergleichsräume zur kritischen Zeit auszugehen. Danach könne von Mietwucher nicht die Rede sein. B. betreibe das in Frage kommende Geschäft seit mehr denn 30 Jahren. B. habe seit Jahren eine Miete gezahlt, welche sich nicht wesentlich von der Miete unterscheide, welche nach der getroffenen Vereinbarung ausbedungen worden sei. B. habe von der ihm gebotenen Gelegenheit, das Mietsverhältnis zu kündigen, keinen Gebrauch gemacht; daraus sei zu folgern, daß B. den Mietpreis für den Laden nicht als unangemessen angesehen habe. (Aktenzeichen: 16. R. 226. 33.)

Gesunde Familie — neues Volk

Das Gesundheitsstammbuch

Einführung einer Sippschaftstafel

Die Vereinheitlichung der gesamten Gesundheitsverwaltung hat folgerichtig und zwangsläufig dazu geführt, daß auch alle Maßnahmen der Volksgesundheitspflege in örtlichen Gesundheitsämtern zusammenlaufen. Dabei ergab sich ebenso selbstverständlich das Bedürfnis, daß alle Aufzeichnungen dieser Gesundheitsämter über den Gesundheitszustand der von ihnen Betreuten nach einheitlichem Plan und Muster gemacht werden, damit diese Aufzeichnungen auch stets und überall unmittelbar miteinander vergleichbar sind. Darum hat das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. jetzt ein Gesundheitsstammbuch eingeführt, in das alle Feststellungen und Untersuchungsergebnisse über den Gesundheitszustand des einzelnen Betreuten eingetragen werden.

Die Aufgaben des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP. liegen in erster Linie auf dem Gebiete des Gesundheitsdienstes, der Gesundheitserziehung und Gesundheitsführung und bilden eine wichtige Ergänzung der Maßnahmen des Staates, die im wesentlichen allein die Gesunderhaltung und Gesundheitssicherung gewährleisten können. Mit Gesundheitserziehung und -führung greift die nationalsozialistische Bewegung durch das Amt für Volksgesundheit ein, lange bevor die öffentliche Hand Leistungen übernehmen kann, und ebenso wird die Bewegung in den Fällen tätig, in denen das Wirken von Versicherung und Staat bereits erschöpft ist. Das Ziel ist, jeden Menschen, soweit irgend möglich, im Rahmen seiner erb- und rassebiologischen Anlagen gesundheitsmäßig und leistungsmäßig zu ertüchtigen. Dazu ist es notwendig, den Menschen im Familienzusammenhang zu sehen. Der Gesundheitsdienst der Bewegung wird daher künftig eine weitgehende Vereinheitlichung in der Richtung erfahren, daß an die Stelle der zahllosen Einzel- und Reihenuntersuchungen für Hitler-Jugend, SA., SS., NSV. und andere Gliederungen und Formationen die Untersuchung der Familie treten wird, wobei jeder Volksgenosse die Möglichkeit haben soll, den Arzt seines Vertrauens zu wählen. Dadurch soll einerseits wieder der gute alte Hausarzttyp herausgebildet werden, während anderseits zugleich eine bedeutende Arbeitsentlastung des Arztes erreicht wird.

Allen diesen Aufgaben soll auch das Gesundheitsstammbuch dienen. Während man bisher auf Gesundheitsbogen vom pathologischen Befund und vom Fürsorgebedürfnis ausging, wird künftig darüber hinaus entscheidender Wert auf den Funktionsbefund gelegt. Der Mensch ist damit nicht voll gesund, daß er nicht krank ist. Es gilt nicht nur, den nicht-kranken Menschen zu erstreben, sondern den erbtüchtigen Menschen, den biologisch wertvollen Menschen so gesund und leistungsstark wie möglich zu machen. Neben dem persönlichen Befund wird auch die ganze Umgebung des Menschen erfaßt, die Art seiner Wohnung, die Wohnungspflege, Schlafgelegenheit, Einkommen, Haushaltsführung usw. Dem Gesundheitsstammbuch ist eine Sippschaftstafel beigefügt, die möglichst Eintragungen bis zum Jahre 1800 zurück enthalten soll. Während früher im wesentlichen biologische Belastungen festgehalten wurden, wird jetzt dabei größtes Gewicht auf die Eintragung auch aller biologisch guten Anlagen gelegt. Bei der Sippschaftstafel kommt übrigens eine interessante Neuerung erstmalig zur praktischen Einführung: die gebräuchlichen Zeichen für „geboren" und „gestorben", die mit dem Davidstern und dem Kreuz identisch sind, werden durch neue Zeichen ersetzt, und zwar durch eine auf- und eine absteigende Menschenrune.

Das Gesundheitsstammbuch ist zunächst und in erster Linie eine Angelegenheit der Bewegung. Seine Anlegung wird zwingend vorgeschrieben für jeden Volksgenossen, der den Gliederungen der Bewegung angehören will, ebenso für jede Familie, für deren Mitglieder die Bewegung in irgendeiner Weise tätig werden soll. Er steht aber darüber hinaus auch allen übrigen Volksgenossen und ihren Aerzten, für die Untersuchungen der Gesundheitsämter, der Schulärzte, der Säuglingsfürsorgestellen usw. zur Verfügung, von denen es auch bereits in großem Maße angefordert worden ist.

Die Besteuerung der Junggesellen

Abwehr: Er soll heiraten!

Man hat gegen die Länder, wie etwa Deutschland und Italien, die mittels der Steuerpolitik ihre Eheschließungs- und Geburtenförderung unterstützen, mehrfach den Vorwurf erhoben, daß sie den unverheirateten Volksgenossen, den Junggesellen, hierdurch in zunehmendem Maße zum Freiwild der staatlichen Abgabenentrichtung gemacht hätten. Einige liberale Staaten vor allem ergehen sich in diesem Vorwurf. Sie finden allgemein den Grund in der für uns überlebten Einstellung, daß es reine Privatsache sei, ob jemand eine Ehe schließt und Kinder in die Welt setzt oder ledig bleibt. Gewiß, insofern wird dies immer Privatsache bleiben, als niemand unmittelbar gezwungen wird und gezwungen werden kann, seinen Familienstand zu verändern. Doch auf der anderen Seite muß man es dann auch als eine eigene Angelegenheit des Staates, der Länder, der Gemeinden und der Verbände anerkennen, wenn sie ihre Grundsätze zur Anwendung bringen und, unter Verfolgung ihrer Belange, eine Steuer- und Besoldungspolitik treiben, die sie von ihrem Standpunkte aus für richtig halten. Der neue Staat will ebenfalls den Zusammenfall von Gemein- und Eigenwohl erreichen, doch mit dem grundsätzlichen Unterschiede, daß er das Gewicht ganz und gar auf das Gemeinwohl legt, weil er erkannt hat, daß nur dann der einzelne auch im ganzen gedeihen kann. Der Staat hat zunächst ein erhöhtes Interesse an den Verheirateten und den erbgesunden Kinderreichen, weil sie ihm den Nachwuchs liefern, der die zahlenmäßige Stärke des Staates ausmacht und seine Zukunft sichert. Diese Zuneigung ist nicht mehr als selbstverständlich. Dann aber auch entspringt es dem Gebot der Gerechtigkeit, diejenigen, die ihre staatliche Pflicht auf diesem Gebiet bereits erfüllten, auf anderen Gebieten zu entlasten. Man kann den ganzen Fragenkomplex auf die Formel Leistung für den Staat abstellen. Der Junggeselle mag infolge seiner Tüchtigkeit viel für den Staat arbeiten. Das tun jedoch die Familienväter auch. An anderen Leistungen bleibt ihm aber nur die Zurverfügungstellung von geldlichen Mitteln übrig, durch die die kinderreichen Familien unterstützt werden können. Und das eben bedeutet die stärkere Heranziehung der Ledigen durch den Steuerfiskus.

Früher war es stets der Fall, daß die Kinderreichen ihren Kinderreichtum als eine Bestrafung empfinden mußten; denn sie hatten ihr Nettoeinkommen, das das der Junggesellen in gleicher Lage nicht überstieg, nur in mehr Teile zu teilen, während die Ledigen weder eine persönliche „Last" durch die Familie, noch eine finanzielle Einbuße erlitten. Daß ein solcher Zustand ungerecht ist, ist gar keine Frage. Wenn also heute ein junger Mensch ehelos bleibt, obwohl er seiner Stellung nach heiraten könnte, so darf er daher mit Recht stärker belastet werden. Will er dies nicht ertragen, so mag er heiraten. Andernfalls muß er wichtige Gründe haben, die ihn daran hindern und die ihm die Ehelosigkeit trotz Belastung noch als angenehmer empfinden lassen als die Ehe unter geringerer Belastung.

Scharfe Maßnahmen gegen Trinker

Im neuen Deutschland wird in der Praxis energisch der Grundsatz verwirklicht, daß öffentliche Unterstützungen nicht für alkoholische Ausschreitungen da sind. Eine Reihe von Wohlfahrtsämtern geht scharf gegen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger vor, die ihre Familie durch die Trunksucht in große Not bringen.

Der Oberbürgermeister von Dortmund erließ folgende Verfügung zur Bekämpfung des Mißbrauches der Wohlfahrtsunterstützung: „Es mehren sich die Fälle, wo bekannt wird, daß Wohlfahrtsunterstützungsempfänger die ihnen zustehende Unterstützung in Alkohol umsetzen und ihre Familien größter Not aussetzen. Die gezahlten Unterstützungen sind ausdrücklich und ausschließlich zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes bestimmt, d. h. also für Ernährung, Wohnung usw., nicht dagegen für alkoholische Ausschreitungen des Familienvaters. Ich ordne an, daß in allen Fällen, in denen bekannt wird, daß der Familienvater die Unterstützung ganz oder zu einem erheblichen Teil vertrinkt, und dadurch den Unterhalt seiner Familie gefährdet, die Unterstützung nicht mehr an den Hauptunterstützungsempfänger, sondern an seine Ehefrau zu zahlen ist. Tunlichst ist hierbei ein angemessener Teil der Unterstützung nicht in bar, sondern in Naturalien oder in Gutscheinen zu geben. Derartige Fälle sind laufend zu überwachen, insbesondere daraufhin, ob nicht nunmehr der Hauptunterstützungsempfänger seine Frau zwingt, ihm die Unterstützung auszuhändigen, um diese zu vertrinken. Solche Fälle sind alsbald dem Dezernenten des Wohlfahrtsamtes vorzulegen, der wegen Ergreifung der schärfsten Maßnahmen das Weitere veranlassen wird. Es wird nicht davor zurückgeschreckt werden, gegebenenfalls die Ueberweisung derartiger Männer in das Arbeitshaus zu veranlassen."

Das Wohlfahrtsamt in Nürnberg verfügt bei Trunksüchtigen Zwangsarbeit und erstattet Strafanzeige. So berichtet es von einem 27 Jahre alten Handwerker, der dem Arbeitsamt als Faulenzer bekannt war. Es half nichts, daß die Unterstützung an die Ehefrau gezahlt wurde; denn der Mann nahm das Geld seiner Frau mit Gewalt ab. In diesem Fall ging das Wohlfahrtsamt rücksichtslos vor.

Während in früheren Jahren die Behörden diesem Treiben untätig zusahen und sich darauf beschränkten, die Säufer in kostspielige Trinkerheilstätten zu schicken, ist im nationalsozialistischen Staat für solche Schmarotzer kein Platz mehr; er wird sich ihrer zu erwehren wissen, ohne die öffentlichen Gelder in hohem Maße in Anspruch zu nehmen.

Der Patenschaftsbrief

Die im Oktober 1934 geschaffene Deutsche Patengemeinschaft will den Gedanken der Schaffung des Patenbriefes in die Volksgemeinschaft hineintragen. Man unterscheidet neun Arten von Patenschaftsbriefen, nämlich: Reichspatenbrief, Stadtpatenbrief, Ehrenpatenbrief, Waisenpatenbrief, Volkspatenbrief, SA.-, SS.-, HJ.- und BdM.-Patenbrief. Diese verschiedenen Formen unterscheiden sich im wesentlichen durch die Verschiedenheit der Stifter: in Einzelpersonen, Organisationen und Wirtschaftsverbände. Jeder junge deutsche Volksgenosse soll unabhängig von seiner Herkunft bei Erlangung der Volljährigkeit zur Sicherung seiner Zukunft einen namhaften Geldbetrag als Ehrengeschenk (500, 1000, 2000, 3000 Reichsmark) erhalten. Der Gefahr, daß durch den vorzeitigen Tod des Paten die Durchführung des Patenschaftsgedankens in Frage gestellt wird, soll durch den Abschluß einer Patenschaftsversicherung begegnet werden. Die rechnerischen Möglichkeiten dafür sind bereits geprüft, und eine Versicherungsgesellschaft würde in diesem Falle die Weiterführung der Zahlungen übernehmen. Das Ideal ist, jedem deutschen Kind einen Patenversicherungsbrief als Taufgabe und Patengeschenk zu überreichen, dessen Zweck ist, den Gedanken des Kinderreichtums zu fördern und den Familienvätern die Sorge für die Zukunft ihres Nachwuchses zu erleichtern.

Die ewige Ordnung der Dinge

Der Glaube des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auch auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer des Volkes, aus dem er selber sich entwickelt hat, und der Eigentümlichkeit desselben nach einem verborgenen Gesetze ohne Einmischung und Verderbung durch irgendein Fremdes und in das Ganze dieser Gesetzgebung nicht Gehöriges. Diese Eigentümlichkeit ist das Ewige, dem er die Ewigkeit seiner selbst und seines Fortwirkens anvertraut, die ewige Ordnung der Dinge, in die er sein Ewiges legt.

Wintersport ist nun Trumpf!

Deutsche Wintersportmeisterschaften in Garmisch, weltdeutsche Meisterschaften in Willingen

Das Wochenende wird im Zeichen des Wintersportes stehen, nachdem endlich richtiges Wintersportwetter eingetreten ist. In Garmisch-Partenkirchen nahmen am Freitag die Deutschen, in Willingen die Westdeutschen Wintersportmeisterschaften ihren Anfang.

Sandtner lief Rekord in Garmisch

In dem herrlich gelegenen Garmisch-Partenkirchen nahmen am Freitag morgen die Deutschen Wintersport-Meisterschaften, die als Generalprobe für die 4. Olympischen Winterspiele gedacht sind, mit den ersten Wettbewerben ihren Anfang. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschienen zuerst die Eissportler auf dem Plan. Die Witterung war leider wieder etwas umgeschlagen und das Eis weich geworden. Naturgemäß gab es zahlreiche Stürze und die Teilnehmer konnten sich so recht entfalten. Das Wetter war nicht ganz klar und es hatten sich auch nur einige hundert Zuschauer eingefunden. U. a. sah man auch den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Dr. Ritter von Halt und Baron Le Fort, die die Wettkämpfe auf dem Rießer-See mit großem Interesse verfolgten.

Die ersten Meister:

Der Titelverteidiger Sandtner blieb im 500-Meter-Laufen der Herren eine Zehntelsekunde unter dem deutschen Rekord von 47,1 Sek., während bei den Damen die Titelverteidigerin Irmgard Sames (Berlin) durch einen Sturz um ihre Chancen kam. Siegerin wurde hier ihre Klubkameradin Ruth Hiller vom BSC. in 64,5 Sek. Der Münchener EV. verteidigte die 5000-Meter-Vereinsstaffel durch einen famosen Lauf von Sandtner mit Erfolg.

Willi Sandtner in Rekordform

Die Temperatur war am Nachmittag gesunken und die Leistungen konnten daher auf dem Eise verbessert werden. So stellte sich der Münchener Willi Sandtner in Rekordform vor und schuf mit der Zeit von 8:55 über 5000 Meter eine neue deutsche Bestleistung. Seinen alten Rekord konnte Sandtner um rund zwei Sekunden drücken.

Freitag nachmittag wurden auch bereits nach Schluß des ersten Teiles der Eisschnelläufe auf dem Rießer-See die Eisschießmeisterschaften begonnen. Zur gleichen Zeit wurden im Eisstadion die Pflichtübungen im Kunstlaufen der Herren und Damen abgewickelt. Große Ueberraschungen gab es hier nicht. Bei den Herren machte der Titelverteidiger Ernst Baier die beste Figur und liegt sicher in Front.

Die Ergebnisse:

500-Meter-Schnellaufmeisterschaft 1935 für Herren: 1. W. Sandtner (München) 47,2, 2. H. Sames (Berliner SC.) 49, 3. D. Barwa (Berliner EC.) 49,4, 4. H. Lötsch (BSC.) 49,8, 5. K. Müller (BSC.) 51,6.

500-Meter-Herren-Junioren-Laufen: 1. R. May (BSC.) 52,4, 2. H. Schmidt (BEC.) 52,7, 3. Lemke (Königsberg) 52,8.

500-Meter-Herren-Neulingslaufen: 1. Lemke (Königsberg) 51,4, 2. R. May (BSC.) 51,8.

500-Meter-Damenlaufen: 1. Ruth Hiller (BSC.) 64,5, 2. Irmgard Sames (BSC.) 65,5 (gest.), 3. Martha Trommer (MEV.) 65,9.

5000-Meter-Vereinsstaffel: 1. Münchener EV. 9,12 (Strohammer — Hille — Bieser — Sandtner), 2. Berliner Eislauf-Club 9,15,2 (Schmidt — Jülge — Seelecke — Barwa).

5000-Meter-Schnellaufmeisterschaft 1935 für Herren: 1. W. Sandtner (München) 8,55 (neuer deutscher Rekord), 2. Jülge (Berlin) 9,20,5, 3. Sames (Berlin) 9,26,3, 4. Barwa (Berlin) 9,29,1, 5. Bieser (München) 9,29,8.

Die Willinger in Front

Auftakt der Westdeutschen Skimeisterschaften.

Vom frühen Morgen an trafen am Freitag aus allen westdeutschen Gauen die Skibegeisterten in immer steigender Zahl in Willingen ein, so daß das 1200 Einwohner zählende Uplandstädtchen alsbald einem richtigen Wintersportlager glich. Die bange Sorge wich schnell froher Zuversicht. Mit der Gewißheit der Durchführung des 16-Kilometer-Langlaufes war wenigstens einmal ein verheißungsvoller Auftakt gesichert.

Das Rennen endete mit einem großen Erfolg der einheimischen Läuferelite, konnten sich doch drei Willinger unter den ersten vier placieren. Mit der ausgezeichneten Zeit von 1,09,27 Stunden siegte der an 58. Stelle gestartete Gustav Engelbracht, der bereits als Zehnter durchs Ziel gegangen war, vor Steinhausen (Neuastenberg) mit 1,11,09 Stunden und Stremme (Willingen), der trotz Verlustes eines Skistocks und Bindungsbruchs in 1,13,23 Stunden den dritten Platz belegte.

16-Kilometer-Langlauf: 1. Gustav Engelbracht (Willingen) 1:09,27, 2. Steinhausen (Neuastenberg) 1,11,39, 3. Stremme (Willingen) 1,13,23, 4. Wittenborn (Willingen 1,14,00, 5. Georg Wilke (Willingen) 1,14,14, 6. Schröder (Kassel) 1,14,33 Stunden.

Fahrplan der Wintersportzüge

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß am Samstag und Sonntag die Wintersportzüge zum Sauerland verkehren.

Ab Bochum - Hauptbahnhof verkehren folgende Wintersport-Sonderzüge:

Samstag 15.34 Uhr: nach Winterberg mit Anschluß in Bestwig nach Willingen, dem Austragungsort der Westdeutschen Wintersportmeisterschaften.

Sonntag 6.02 Uhr: nach Winterberg; 6.15 Uhr: nach Willingen.

Verteidigt Deutschland die Europameisterschaft?

15 Nationen bei der Eishockey-Weltmeisterschaft in Davos

Die Olympischen Winterspiele 1936 werfen auch ihre Schatten auf die diesjährigen Weltmeisterschaften im Eishockey voraus. Noch nie hatte eine Eishockeyweltmeisterschaft eine so große Bewerberzahl versammelt gesehen wie jetzt in Davos. Nicht weniger als 15 Länder werden in die Spiele eingreifen, die am Samstag, 19. Januar, ihren Anfang nehmen und am 27. Januar beendet sein sollen. Mit Ausnahme von USA. sind wohl alle Nationen vertreten, die im internationalen Eishockeysport eine Rolle spielen. Sie alle wollen diese letzte große Generalprobe vor Garmisch-Partenkirchen wahrnehmen, um für die Olympischen Winterspiele noch einmal ihren besten Kräften Gelegenheit zu geben, eine so schwere Prüfung mitzumachen.

Die insgesamt 15 Nationen wurden auch jetzt wieder in vier Gruppen eingeteilt, die von Deutschland, Kanada, der Schweiz und der Tschechoslowakei angeführt werden. Auf diese vier Gruppen werden die übrigen 11 Mannschaften von Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Lettland, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden und Ungarn verteilt. Die Vorrunde wird also täglich nicht weniger als sieben bis acht Begegnungen bringen, da hier in jeder Gruppe jede Mannschaft gegen jede antritt. Die beiden besten Mannschaften gelangen in die Zwischenrunde, die also noch acht Länder bestreiten. Hier werden in den Tagen vom 22. bis 24. Januar wiederum in zwei Gruppen die „Letzten Vier", die beiden Besten der zwei Gruppen, ermittelt, die dann vom 25. bis 27. Januar abermals in Spielen jeder gegen jeden die Endrunde austragen.

Die Frage nach dem Endsieger ist in diesem Jahre nicht allzu schwer zu beantworten. Die hervorragende Mannschaft der Winnipeg Monarchs wird auch in diesem Weltmeisterschaftsturnier Kanada den Weltmeistertitel sichern, zumal USA. als schärfster Rivale in Davos nicht vertreten ist.

Den Titel eines Europameisters im Eishockey, der gleichfalls in Davos vergeben wird, hat Deutschland zu verteidigen. Die Aufgabe ist bestimmt nicht leicht, denn die Schweiz, die Tschechoslowakei, die Schweden und auch Oesterreich sind zum Teil mindestens gleichwertige Gegner. Dazu kommt, daß England, Frankreich und Italien nicht geringe Fortschritte gemacht haben.

Westfalia Weitmar - SC. Altenbochum

In der 1. Kreisklasse

In der Gruppe B der ersten Kreisklasse sind alle Mannschaften voll beschäftigt. Es spielt aber nicht Sportgem. Wattenscheid gegen SC. Altenbochum, sondern Sportgem. Wattenscheid im Lokalkampf gegen Rheinelbe Leithe, wobei wir den Wattenscheidern die besseren Aussichten geben. Der SC. Altenbochum tritt gegen Westfalia Weitmar in Weitmar an und dürfte nur geringe Aussichten auf einen Punktgewinn haben, da die Weitmarer z. Zt. sich in bester Verfassung befinden.

Die Spiele der Gruppe B:

LFC. Laer — TG. Bochum-Ehrenfeld
Concordia Bochum — SV. Wattenscheid
Langendreer 07 — Langendreer 04
Union Günnigfeld — TuS. 26 Altenbochum
Westfalia Weitmar — SC. Altenbochum
Sportgem. Wattenscheid — Rheinelbe Leithe

Hower siegt

über Lenglet nach Punkten

In erster Linie zeichnet wohl der Kampf des Kölners Hower gegen den Franzosen Lenglet für die hohe Besucherzahl in der Kölner Rheinlandhalle verantwortlich. 5000 Zuschauer erlebten einen hohen Punktsieg ihres Landsmannes Hower. In den ersten Runden sammelte der Franzose durch seine gefährliche Linke zwar fleißig Punkte, doch holte Hower, besonders im Nahkampf, stark auf und siegte nach zehn Runden hoch nach Punkten.

Die Jahreshauptversammlung der DLRG.

findet am Samstag, dem 19. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Josef Scheubly, Humboldt- und Rottstraßen-Ecke, statt.

Das Mädel mit dem Weltrekord



Bei den internationalen Schwimmwettkämpfen, die in Kopenhagen ausgetragen wurden, konnten die deutschen Vertreter ausgezeichnet abschneiden. Eine hervorragende Leistung gelang der deutschen Rekordschwimmerin Hanni Hölzner vom SV. Plauen 1912, die im 100-Meter-Brustschwimmen den Weltrekord der Australierin Klara Dennis von 1,24,6 auf 1,24,5 verbesserte. — Bild zeigt Hanni Hölzner (links) mit der Dänin Inger Kragh, die sie im 200-Meter-Brustschwimmen glatt schlug

Christel und Martha

stellten zwei neue deutsche Rekorde auf

Zwei neue deutsche Schwimmrekorde gab es Freitag abend in Ohligs, wo die 15jährige Christel Rupke (Ohligs) im 400-Meter-Brustschwimmen den Rekord Anni Stoltes von 6,36,5 auf 6,25,4 verbesserte und Martha Genenger über 500 Meter Brust Cläre Dreyers Bestleistung von 8,27,4 auf 8,17,4 herabdrückte.

Der Reichssportführer gibt bekannt:

„Sportkameradschaft im Wettlauf und in der Gemeinschaft des kommenden Zusammenlebens während der Wintersportmeisterschaften 1935 muß einheitlich und ritterlich sein. Ich freue mich, anerkennen zu können, daß dies im weitesten Umfange schon Gedankengut meiner Sportkameraden geworden ist. Ich erwarte aber auch, daß keine Unterschiede irgendwelcher Art gemacht werden. Ihr seid Männer ohne Unterschied des Standes und der Gesinnung. Zeigt es im Benehmen und im Anzug. Frack und Smoking gibt es für meine Sportkameraden während der Wintersportmeisterschaften nicht."

Disselbeck, Jakubowski, Manczyk und Osskamp

Bochums Aufgebot für die Vorschlußrunde der Olympia-Ausscheidungen der Boxer

Die westfälischen Amateurboxer stehen mitten in der Sichtungsarbeit ihrer Kräfte für die Olympischen Spiele. Neben den bereits feststehenden Mitgliedern der Olympia-Kernmannschaft sollen neue Leute gefunden werden, die zu größeren Ehren reif sind. Nach den verschiedenen Kampfabenden im Industriegebiet hat nun der Gauführer für den kommenden Sonntag eine Ausscheidungsrunde nach dem nördlichen Westfalen, nach Gronau, vergeben. Die Kampffolge ist ganz ausgezeichnet.

In Gronau kämpfen:

Fliegengewicht: Strangfeld (Herten) — Prasuhn (Herford); Feder: Burger (Münster) — Disselbeck (Bochum), Hoppe (Gronau) — Maier (Herford); Leicht: Jakubowski (Gerthe) — Plewa (Schalke), Nöcker (Recklinghausen) — Manczyk (Bochum); Welter: Radomski (Schalke) — Konrad (Lütgendortmund), Koch (Lütgendortmund) — Osskamp (Bochum 19); Mit-

Opel gibt bekannt:

Die Auswirkungen des Opel-Winter-Programms waren stärker, als von uns vorauszusehen war. Da wir jedoch größten Wert darauf legen, keinen Opel-Käufer zu enttäuschen, der die Vorteile der ermäßigten Opel-Winter-Preise für sich ausnutzen möchte, erklären wir uns bereit, alle Wagen, die bis zum 31. Januar 1935 bei einem Opelhändler bestellt sind, zu den Winter-Sonderpreisen zu liefern.

Die Ausführung von Aufträgen jedoch, welche nach dem 31. Januar erteilt werden, kann nicht mehr zu den Winter-Sonderpreisen gewährleistet werden.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

Opel 1,2 Ltr. Modelle mit 4 Zyl. Vier-Takt-Motor:
Limousine, 2-türig . . . . . RM 1750.-
Cabr.-Lim., 2-türig . . . . RM 1860.-
Spez.-Lim., 2-türig . . . . RM 2070.-

Opel 1,3 Ltr. 4 Zyl. mit »Opel-Synchron-Federung«:
Limousine, 2-türig . . . . . RM 2650.-
Cabr.-Lim., 2-türig . . . . . RM 2750.-
Limousine, 4-türig . . . . . RM 2950.-
Cabriolet, 4-sitzig . . . . . RM 3250.-

Opel 6 Zyl. 2 Ltr. mit »Opel-Synchron-Federung«:
Limousine, 4-türig . . . . . RM 3400.-
Cabriolet, 4-sitzig . . . . . RM 3800.-

Die jetzt zur Ablieferung gelangenden Wagen sind 1935er Modelle, wie sie auf der Internationalen Automobil-Ausstellung Berlin gezeigt werden.
Preise ab Werk Adam Opel A.G., Rüsselsheim a. M.

ADAM OPEL A-G · RÜSSELSHEIM AM MAIN

BESICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNGSRÄUME:

OPEL AUTOMOBIL-VERKAUF
SCHKOMMODAU & FEIX, BOCHUM, HATTINGER STR., TELEPHON 64714
OPELHAUS

BÜCKER & WITTE, KRAFTFAHRZEUG-VERTRIEB
BOCHUM, ALLEESTRASSE 28, TELEPHON 62280

tel: Glodbeck (Buer) — Fischer (Gronau), Richter (Herne) — Koppers (Bochum); Halbschwer Kyfuß (Münster) — Münzer (Lütgendortmund), Reiter (Gronau) — Weinrich (Münster). Einlagekampf im Schwergewicht: Quintemeyer (Gronau) — Schnarre (Recklinghausen).

Märkischer Boxklub 31 Linden — Faustkämpfer Castrop-Rauxel.

Samstag abend veranstaltet der MBK. 31 im Saalbau Scheidtmann seinen ersten Kampf in diesem Jahre. Die im Boxsport nicht unbekannten Castroper werden für einen spannenden Abend sorgen. Die Lindener müssen schon mit stärkstem Aufgebot antreten, um ein ehrenvolles Resultat zu erzielen. Insgesamt werden neun Kämpfe durchgeführt.

Die Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld

ladet ihre Mitglieder zu einer heute abend 20.15 Uhr im Restaurant Weitkämper, Waldring, stattfindenden Jahreshauptversammlung ein.

Einzelmeisterschaften im Schachkreis Bochum

Die Ergebnisse der dritten Runde:

Lampmann — Lemke 1:0. Lemke spielte schwach, verlor zwei Bauern und stellte noch eine Figur ein. Schwerig — A. Mönig 1:0. Schwerig konnte durch eine Mittelspielkombination einen Schnellsieg feiern. Ortmann — Ant. Brake 0:1. Ortmann stellte in einem Endspiel bei Qualität minus noch eine Figur ein. H. Herrmann — Madzak 1:0. Herrmann konnte nach einem groben Versehen Madzaks ein nicht leichtes Endspiel zum Siege führen. Die restlichen Partien stehen noch aus.

Die vierte Runde wird am 20. Januar ausgetragen.

Allgemeines Turnier in Bochum steigt

Westfalens Gau-Tennis-Tagung

In Dortmund fand die Tennis-Tagung des Gaues Westfalen statt. Unter Vorsitz des Gauführers, Rechtsanwalt Windthorst (Dortmund), wurde der Bericht über das vergangene Jahr verlesen, aus dem eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl hervorging. Das Veranstaltungsprogramm für 1935 sieht allgemeine Turniere für Dortmund, Bielefeld und Bochum vor, während nach Gelsenkirchen ein allgemeines Jugendturnier gelegt wurde. Die Medenspiele sollen nach Möglichkeit im Laufe des Monats Juni durchgeführt werden. Dabei wurde festgelegt, daß die Schlußrunden bis zur dritten Juliwoche und die Herausforderungen bis zur ersten Augustwoche einschließlich ausgetragen werden sollen.

Bochumer Tischtennisspieler in Herne

Der Tischtennisklub „Blau-Weiß" Herne veranstaltet am Sonntag ein offenes Tischtennisturnier, an dem sich die Bochumer Spieler wieder zahlreich beteiligen. Favoriten des Turniers sind die beiden Kieler Spieler Münschona und Ladda, die am Samstag in Bochum gegen die hiesigen Favoriten spielen. Von den Bochumern dürfte Bickmann („Blau-Weiß") wohl den besten Platz belegen, da Träger an diesem Turnier nicht teilnimmt. Bei den Damen sind Geschw. Kleine und Frau Engelbracht („Blau-Weiß") die Favoriten, die als starke Gegner gegen die Hagener und Herner Spielerinnen zu kämpfen haben.

Samstag abend im „Westfalenhaus"

Wir weisen nochmals auf das Tischtennisturnier im „Haus der Stände", Bochum, hin. Die starken Kieler Spieler treffen hier auf die Bochumer Kanonen.

Bochumer Verbände und Vereine

Alt-Herren-Vereinigung Höhere Landesbauschule Holzminden e. V., Ortsgruppe Bochum. Die Ortsgruppe Bochum der AHV. der Höheren Landesbauschule Holzminden hatte ihre Mitglieder zu einem Kameradschaftsabend mit Damen eingeladen. In der Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende, Berufskamerad Rosenthal, zuerst darauf hin, daß die „Alten Herren", ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, ob Angestellter oder Beamter als Berufskameraden eine große Familie bilden, wie es zur Zeit der Zünfte zwischen Meister und Geselle war und im heutigen Deutschland wieder sein muß. Die Versammlung gelobte aufs neue dem Führer und Reichskanzler, dem Baumeister des neuen Deutschland, die unerschütterliche Treue. Es wurden sodann der deutschen Brüder und Schwestern an der Saar gedacht. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ernennung des siebzigjährigen Berufskameraden Bloemeke zum Ehrenmitglied der Ortsgruppe. Der anschließende abwechslungsreiche Abend zeigte so recht, daß unter den Mitgliedern der AHV. ein echter Kameradschaftsgeist herrscht.

Deutsch-Oesterreichischer Alpenverein. Die Sektion Bochum hielt am Donnerstag im Saal der Schlegelbräu-Gaststätte einen Vortragsabend ab. Der Führer der Sektion Aachen des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, Karl Buntrock, sprach über eine Bergfahrt in den Tessin- und Graubündener Bergen und zeigte einen von ihm auf einer Bergfahrt dort aufgenommenen Film.



Die Bedeutung der deutschen Konservenindustrie

Nicht gerade zu jeder Mahlzeit wird wohl in einem deutschen Haushalt ein Erzeugnis unserer hochentwickelten Konservenindustrie verwendet. Und doch gehört eine Büchse eingemachtes Obst und Gemüse oder eine Büchse mit den mannigfaltigen Arten verarbeiteten Fischs zum eisernen Bestand einer deutschen Küche. Auf Wanderungen, Märschen usw. ist ein Nahrungsmittel in Büchsen geradezu eine Notwendigkeit geworden und manche Unternehmung ließe sich ohne diese „eiserne Ration" gar nicht bewerkstelligen. Zwar ist die Liebe zur Befriedigung des menschlichen Hungerbedürfnisses nicht in allen Ländern gleich stark. Amerika z. B. hält den Rekord, während in den Ländern der heißen Zonen die Büchsennahrung nicht so volkstümlich werden konnte, was allerdings in erster Linie durch die klimatischen Verhältnisse bedingt wird. Wenn wir eine der blinkenden Weißblechbüchsen zur Hand nehmen und ihren Inhalt mit Genuß vertilgen, dann legen wir uns kaum darüber Rechenschaft ab, wieviel Erfinderschweiß die Ausknobelung unserer heutigen Konservierungsmethoden und ihre industrielle Anwendung gekostet hat. Zu allen Zeiten sind die Menschen bestrebt gewesen, Methoden ausfindig zu machen, um Vorräte und Nahrungsmittel längere Zeit, vor allem auch für den Winter, aufzuspeichern. Schon die alten Römer sollen es darin zu einer besonderen Fertigkeit gebracht haben. Sie tauchten die Stiele des frisch gepflückten Obstes in siedendes Pech und verpachten dieses so sterilisierte Obst an dunklen Orten oder sie legten die Früchte in eingedampften unvergorenen Traubensaft, oft auch in Salzwasser, das bis zum Sieden erhitzt wurde, um dann unter Deckelverschluß aufbewahrt zu werden. Doch erst der Neuzeit war es vorbehalten, volle Erfolge auf dem Gebiete der Frischhaltung zu erzielen. Der Krieg, der Vater so mancher Erfindungen, bildete auch hier den Anstoß. Und zwar war es Napoleon, der sich auf diesem Gebiete — so ungläubig es klingt — ein Verdienst erwarb. Er erließ ein Preisausschreiben, aus dem ein französischer Koch als Sieger hervorging. Er legte die Lebensmittel in Blechbüchsen, verschloß sie luftdicht und setzte sie dann einem Dampfbad aus. Die Urform der Konservierung, wie wir sie heute kennen, war erfunden. Doch dauerte es noch Jahrzehnte, bis diese Methode ihre industrielle Verwertung fand.

Die Bedeutung der Konserve vom Konsumenten aus.

Vom Konsumenten aus gesehen, beruht die Bedeutung der Konserve in erster Linie darin, daß sie ihm den Genuß verschiedenartigster Nahrungsmittel ermöglicht, einmal ganz unabhängig von der Zeit des Wachstums (Obst und Gemüse), zum andern ihn in den Genuß versetzt, die tägliche Nahrung um Erzeugnisse (Fischmarinaden) zu bereichern, die sich im Rohzustand nur wenige Tage halten. Obwohl sich die Konservenindustrie bemüht hat, ihre Produkte zu Qualitätserzeugnissen zu machen, die frischer Ware kaum nachstehen, die vielfach sogar als „selbständige" Lebensmittel anzusprechen sind, hat sie die saisonmäßige Steigerung oder Abschwächung ihres Absatzes nicht sprengen können. Auch der Vorteil, der in den geringeren Zubereitungsmethoden der Konserven liegt und der der „Rationalisierung" des Haushalts entgegenkommt, ist vom Verbraucher nicht so hoch eingeschätzt worden, daß er einen Mehrverbrauch nach sich zog. Im Gegenteil, gute Ernten in Gemüse und Obst führten vielfach zu einem anschließenden Nachlassen der einschlägigen Konserven, so daß die Konservenindustrie oft gezwungen ist, große Vorräte auf das nächste Jahr zu übernehmen, wenn es ihr nicht gelingt, durch starke Preisnachlässe einen Mehrabsatz zu erzielen. Bedauerlicherweise wirken sich diese Schwankungen im Absatz aus der Saisongebundenheit der Produktion heraus auch arbeitsmarktpolitisch aus. Die Angliederung verwandter Artikel hat diesen Mißstand in der Konservenindustrie auch nicht restlos beseitigen können.

Produktions- und Absatzziffern.

Welche Millionenzahl an Büchsen mit Konserven aller Art jährlich hergestellt und verbraucht wurde, darüber macht das Institut für Konjunkturforschung in einer statistischen Erhebung interessante Angaben. So wurden im Jahre 1933 etwa 80 Millionen 1/1 Dosen Gemüsekonserven hergestellt, die sich prozentual auf folgende Sorten verteilten: Bohnen 31,6 Prozent, Erbsen 29,3 Prozent, Gemischtes Gemüse 14,4 Prozent, Karotten sowie Erbsen und Karotten 8,2 Prozent, Spargel 7,1 Prozent. Auf rund 75 000 Tonnen wird der Gemüsebedarf geschätzt, der zur Füllung dieser Millionenzahl von Büchsen notwendig war. Und doch sind es höchstens 2,5 Prozent des gesamten deutschen Gemüseverbrauchs. An Obstkonserven (Marmeladen, Konfitüre, Obstmus und Gelee) wurden 1933 etwa 20 Millionen 1/1 Dosen hergestellt. Der Zuckerverbrauch der Obstkonservenindustrie wird auf etwa 30 000 bis 50 000 Tonnen Verbrauchszuckerwert geschätzt. Leider fehlen in der Statistik des Konjunkturinstituts Zahlen aus der Fischkonservenindustrie. Natürlich beträgt auch hier die Zahl der gefüllten Büchsen ein Vielfaches an Millionen. Als Absatzgebiete kommen in erster Linie die Städte und Industriegebiete in Frage. Im Jahre 1933 wurden, so sagt das Institut weiter, je Kopf der deutschen Bevölkerung knapp 1 Kilogramm Gemüsekonserven und etwa 0,9 Kilogramm Marmelade, Obstmus und Apfelkraut verbraucht. Auf jeden Deutschen entfielen Fischkonserven im Werte von 1,25 Reichsmark und auf je drei Einwohner kam eine Dose Obstkonserven. Einer weiteren Berechnung des Instituts ist zu entnehmen, daß trotz der ausgesprochenen Einstellung der deutschen Konservenindustrie auf die Erzeugung billiger Gebrauchskonserven die Preise in den niedrigeren Einkommensgruppen der deutschen Verbraucherschaft der Ausdehnung des Konservenverbrauchs doch noch entgegenstehen. Anderseits geht aus der Erhebung hervor, daß mit steigendem Einkommen nicht nur der Konservenverbrauch als solcher, sondern auch die Nachfrage nach besseren Qualitäten steigt.

Die Verbilligungsaktion der Reichsregierung.

Nicht immer haben in den Krisenjahren bis 1932 Produktion und Absatz in der deutschen Konservenindustrie im Einklang zueinander gestanden. In den letzten Jahren kam es vor, daß jährlich bis zu 40 Millionen Dosen deutscher Obst- und Gemüsekonserven in die nächste Ernteperiode mit übernommen werden mußten. Der Reichsnährstand hat auch hier durch seine nachgeordneten Organe marktregulierend eingegriffen, indem die Konservenindustrie einer Kontingentierung unterworfen wurde, die erstmalig für das im Mai 1934 beginnende Wirtschaftsjahr 1934/35 in Kraft trat, wegen schlechten Ernteausfalles aber bisher kaum wirksam wurde. Weiter griff der Reichsnährstand auch preisregulierend ein und erreichte hier eine Verbilligung der Konsumsorten, besonders für Marmelade. Ab 20. dieses Monats tritt dann bekanntlich eine neue wesentliche Preisermäßigung für die Marmeladen ein, die als Nahrungsmittel besonders der minderbemittelten Volksschichten anzusprechen sind. 32 Pfennig ist in Zukunft der Ladenpreis für diese sogenannte Vierfruchtmarmelade. Alle diese Maßnahmen werden sicherlich dazu beitragen, der deutschen Konservenindustrie eine neue Belebung zu verschaffen, die ihr infolge ihrer hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung auch zukommt.

fs.

Der sachkundige, ehrbare Kaufmann

Sitzung der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum — Gegen Borgunwesen und unlauteren Wettbewerb

In der Beiratssitzung der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum, an der auch der Präsident der Kammer, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter, teilnahm, kam eine Reihe wichtiger Tagesfragen des Einzelhandels zur Sprache. Der Präsident führte grundsätzlich aus, daß eine volle Gesundung des Einzelhandels nur möglich sei, wenn alle Mitglieder dieses Standes eine wahre Volksgemeinschaft bilden und sich stets des Zusammenhanges mit der gesamten Wirtschaft bewußt sind.

Außerordentlich drückend sei die Lage des Einzelhandels, insbesondere des Lebensmittelhandels, durch die Pumpwirtschaft weiter Bevölkerungskreise.

Mit Pumpen könne keine Wirtschaft auf die Dauer bestehen. Wolle der Einzelhändler seine Lieferanten pünktlich bezahlen, so sei er seinerseits auf prompte Bezahlung durch seine Käufer angewiesen.

Der Vorsitzende der Einzelhandelsvertretung, Karl Haberkamp, wies insbesondere darauf hin, daß der mittelständische Einzelhandel sich gegenüber den Großbetriebsformen des Einzelhandels infolge der ungleichen Startbedingungen zum Beispiel beim Einkauf derartig im Nachteil befinde, daß von einem gesunden Wettbewerb unter dem Gesichtspunkt der Leistung und Qualität nicht die Rede sein könne. Der mittelständische Einzelhandel bedürfe daher der besonderen Pflege.

Durch die Novelle vom 13. Dezember 1934 hat das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels seinen ursprünglichen Charakter als Sperrgesetz zu einem wesentlichen Teil verloren, ohne damit jedoch an Bedeutung für den Einzelhandel eingebüßt zu haben. Im Gegenteil — infolge der unbefristeten Verlängerung der Errichtungssperre und der Ausdehnung der Genehmigungspflicht auf die Uebernahme bestehender Verkaufsstellen können künftighin ganz allgemein nur solche Personen zum Einzelhandel zugelassen werden, die die erforderliche persönliche Zuverlässigkeit und Sachkunde besitzen. Die Regelung entspricht dem im nationalsozialistischen Staat wieder zur Geltung gebrachten Leistungsprinzip. Sie eröffnet gleichzeitig einen Ausblick auf die künftige allgemeine Berufsordnung des Einzelhandels. Ob die Sachkunde bei der Eröffnung oder Uebernahme eines Geschäftes vorliegt, wird eingehend geprüft. Nur in den Fällen, in denen der Antragsteller eine abgeschlossene kaufmännische Lehre und eine anschließende mehrjährige Gehilfentätigkeit oder ohne abgeschlossene Lehrzeit eine wenigstens fünfjährige Gehilfenzeit in der gleichen Branche nachzuweisen vermag, wird in der Regel von einer besonderen Prüfung durch die Handelskammer abgesehen.

Das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten

bei der Kammer hat in der letzten Zeit eine recht umfangreiche und zum Schutze des reellen Einzelhandels wirksame Tätigkeit entwickelt. Will aber das Einigungsamt die volle Anerkennung der Kaufmannschaft erringen, so ist nach Auffassung des Beirates eine gewisse Erweiterung der Kompetenzen des Einigungsamtes wünschens- und erstrebenswert.

Soll das Einzelhandelsschutzgesetz als neue Berufsordnung des Einzelhandels zum vollen Erfolg führen, so ist es

notwendig, daß für einen tüchtigen Nachwuchs im Einzelhandel gesorgt wird.

Vornehmste und dringendste Pflicht des Einzelhandels ist es daher, sich der Berufsausbildung mehr denn früher anzunehmen. Die praktische Lehre ist das Kernstück der Berufserziehung des jungen Kaufmanns. Eine wichtige Erleichterung für die Auswahl der geeigneten Lehrlinge bietet die Inanspruchnahme der Berufsberatung, die allen Lehrherren dringend empfohlen wird. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt werden müssen, daß die männliche Jugend stärker als bisher den Zugang zum Einzelhandel findet. Jede kaufmännische Lehre sollte ihren Abschluß in der kaufmännischen Handlungsgehilfenprüfung der Kammer finden.

Festzustellen ist, daß vielfach wieder Zugaben

gegeben werden, die als Reklamegegenstände von „geringem Wert" oder als „geringwertige Kleinigkeiten" nicht angesehen werden können. Eine Zugabe ist nach der ständig vertretenen Auffassung der Kammer als unerlaubt anzusehen, wenn sie von anderen Gewerbetreibenden im regelmäßigen Geschäftsverkehr vertrieben wird, mit anderen Worten einen eigenen Verkehrswert hat. Zweck des Gesetzes ist ja, gerade dem branchekundigen Einzelhandel den Absatz seiner Artikel zu erhalten.

Vorwärts mit Vertrauen und Zuversicht

Die Wirtschaftslage im Revier im letzten Vierteljahr 1934

Wie die Niederrhein-Ruhr-Handelskammern (Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Essen, Gladbach-Rheydt-Neuß, Krefeld und Münster) über die Entwicklung der Wirtschaftslage im niederrheinisch-westfälischen

LEBENSMITTELHALLE
WROBEL G.M. B.H.
IM KAUFHAUS „KORTUM"
BOCHUM

In unserer großangelegten Abteilung
„KONSERVEN"
findet die Hausfrau Obst-, Gemüse-, Fleisch- und Fisch-Konserven
in bester Qualität und wie immer
zu bekannt billigen Preisen!
Lieferung frei Haus! — Bestell-Kasse Sammelnummer 68051

LEBENSMITTELHALLE
WROBEL G.M. B.H.
IM KAUFHAUS „KORTUM"
BOCHUM

Obst- und Gemüse-
KONSERVEN
kaufen Sie preiswert und gut bei
W. O. Dieckmann
Rottstraße 8–10 — Ruf 69586

Augen offen halten!
Anzeigen lesen. Anzeigen sind gute Wegweiser für den Einkauf. Und wer durch Anzeigen wirbt, verdient das Vertrauen der Leser. Auch heute finden Sie im Bochumer Anzeiger praktische Winke für den Einkauf Ihres täglichen Bedarfs



Fischkonserven
Marke
„Hutab"
anerkannt allerfeinste Ware
Fischkonservenfabrik
Anton Seidensticker, Bochum

Industriegebiet im vierten Vierteljahr 1934 berichten, nahm der Ruhrkohlenbergbau im großen und ganzen eine erfreuliche Entwicklung. Erhöhte Kohlenförderung, steigende Kokserzeugung, Belegschaftszunahme bei gleichzeitig starkem Rückgang der Feierschichten, Verminderung der Lagerbestände auf den Zechen und beim Syndikat: das sind die lichten Farben des Bildes; als Schlagschatten fiel darüber das infolge des milden Wetters im Dezember beträchtlich abflauende Geschäft in Hausbrandsorten. In der Großeisenindustrie hielt sich die jahreszeitlich bedingte Abschwächung der Roheisen- und Rohstahlerzeugung in engen Grenzen; sie erreichte bei weitem nicht das Ausmaß früherer Jahre. Dagegen ging bei der dritten Schlüsselindustrie, dem Baugewerbe, die Beschäftigung in die gegen Jahresende üblichen normalen Bahnen zurück. Nur im Eigenheimbau konnte sich dank der Reichsmaßnahmen eine gewisse Belebung halten; im Tiefbaugewerbe taten die fortdauernden Arbeiten an den Reichsautobahnen das Ihrige dazu. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand kamen naturgemäß auch der Industrie der Steine und Erden zugute. In den übrigen Produktionsgruppen blieb es trotz mancher Abweichungen doch im Durchschnitt bei einer zufriedenstellenden, zum Teil sogar günstigen Beschäftigung.

Hemmnisse für eine fortschreitende Gesundung des Wirtschaftsprozesses waren nach wie vor: einmal die Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung, an deren Behebung naturgemäß in erster Linie die Textilindustrie stark interessiert ist; die Versuche mit Kunstwollgarnen bzw. mit sogenannten Mischgarnen wurden in der Berichtszeit fortgesetzt; sie sind bisher im allgemeinen befriedigend verlaufen. Zum anderen: die der heimischen Ausfuhr unvermindert entgegenstehenden Schwierigkeiten. Zwar gelang es zum Beispiel in einzelnen Walzeisenerzeugnissen dank dem Ausbau des Kompensationsverkehrs, größere Aufträge hereinzuholen; auch nahm die Ausfuhr von Baumwollspezialgarnen einen erfreulichen Aufschwung. Leider handelt es sich aber dabei nur um vereinzelte, aufs große Ganze gesehen, bescheidene Erfolge.

Die, von den jahreszeitlichen Abschwächungen abgesehen, anhaltende Besserung der Wirtschaftslage brachte erfreulicherweise nach und nach wieder Warenwechsel in den Verkehr; auch führte sie zusammen mit der fortschreitenden Konsolidierung am Immobilienmarkt zu einer weiteren Auflockerung festliegender Kredite.

Dieser letzte Rückblick auf das hinter uns liegende Jahr gibt, gestützt auf die Fülle der vorliegenden Einzelberichte, ein Anrecht darauf, mit Vertrauen und Zuversicht auch der kommenden Zeit entgegenzusehen.

Scheinwerfer auf die Börse

Die „Saar-Hausse"

Berlin

Mit seltener Treffsicherheit haben die deutschen Börsen das große Ereignis des 13. Januar vorausgeahnt. Nicht nur die gesamte Bevölkerung des Abstimmungsgebietes war in dem Gedanken einig, daß ihr Schicksal mit dem Deutschlands aufs engste verknüpft sei, sondern auch die Börsen brachten die gleiche Auffassung zum Ausdruck. Hier fanden sich Käufe der Bankenkundschaft, der Bankwelt selbst und der berufsmäßigen Kreise zusammen und lösten eine spontane Vertrauenskundgebung auf sämtlichen Marktgebieten aus, wie sie in dieser Form schon lange nicht mehr dagewesen ist. Wenn unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Entscheides an der Saar die Kaufwellen sich zunächst nicht weiter fortsetzten, so lag dies vor allem daran, daß das Resultat weitgehend vorweggenommen war und infolge der umfangreichen Anlagekäufe die zum Jahreswechsel freigewordenen Kupongelder bereits Unterkunft gefunden hatten. Die Grundtendenz der Aktien wie der Rentenmärkte blieb ausgesprochen fest. Dies kam besonders gegen Wochenschluß zum Ausdruck, an dem der Optimismus wieder die Oberhand gewann. Ueber die Klagen, die hier und da im Einzelhandel laut wurden, setzte man sich ebenso hinweg, wie über das Ansteigen der Arbeitslosenziffern, da es sich in beiden Fällen um Saisonerscheinungen handelt. Hinsichtlich des Interesses, das für die an den deutschen Börsen gehandelten Papiere zutage tritt, ist allerdings eine Verschiebung festzustellen. Unter den „Goldgeränderten" rückten die hochverzinslichen in den Hintergrund und machten solchen mit niedrigerem Zinsfuß Platz, eine Umlagerung, wie sie besonders bei den Pfandbriefen zu beobachten ist. Von den Pfandbriefen kommt man zwangsläufig zu den Hypothekeninstituten resp. deren Aktien. Gerade sie bildeten während der letzten Tage einen lebhaften Gesprächsstoff der Börsenbesucher, da man die Auffassung vertritt, das Beleihungsgeschäft der verschiedenen Anstalten werde nach Durchführung der Konversion wieder flotter in Gang kommen. Bei der Kombinationsfähigkeit der Spekulation lag es nahe, den Großbankaktien einschließlich der Reichsbankanteile gleichfalls stärkere Beachtung zu schenken. Die Börse erwartet, daß die Institute für 1934 eine angemessene Dividende zur Ausschüttung bringen werden. Unter den Industriegesellschaften standen die Versorgungswerte der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsbranche nach wie vor im Mittelpunkt.

Rh.-W. Börse in Düsseldorf

Der deutsche Sieg an der Saar löste an der Börse eine feste Stimmung aus. Fast auf allen Märkten war lebhafte Tätigkeit. Montanpapiere blieben weiter gefragt und wurden rege umgesetzt. In Stahlvereinswerten unter Führung von Gelsenberg, die 3 Prozent gewinnen konnten, bemerkte man Käufe von erster Seite. Buderus plus 5 Prozent, Hoesch und Klöckner je plus 2 Prozent. Da der Montanmarkt immer noch als zurückgeblieben angesehen wird, ist die Börse weiter zuversichtlich gestimmt. Elektro- und Kalimärkte lagen ruhig, die Kurse waren fast unverändert. Das Geschäft in RWE. hat merklich nachgelassen. Von Sonderwerten erhöhten sich Stollwerck um 5 Prozent, Westdeutsche Kaufhof bei großem Geschäft um 3 Prozent. Bei beiden werden die Aussichten günstig beurteilt. Der Einheitsmarkt lag fest unter Führung von Bankaktien, die erneut 3 bis 4 Prozent gewinnen konnten. Sie werden weiter zur Kapitalanlage empfohlen. Kabel Rheydt steigerten sich um 4 Prozent. Am Rentenmarkt waren Altbesitzanleihen weiter führend. Reichsaltbesitz hält jetzt den Kurs von 111 Prozent. Da der neue 4½prozentige Pfandbriefwp guten Absatz fand, werden alle Obligationen, die voraussichtlich nicht unter die Konversion fallen, von guter Seite aus dem Markt genommen. Der Kurenmarkt dagegen lag weiter vernachlässigt. Eine Ausnahme machte nur Ewald, der bereits in der Vorwoche wegen der bekannten Stickstoffverhandlungen stark schwankte. Der Kur wurde mehrfach zwischen 3600 und 3700 Reichsmark gehandelt, (plus 150 Reichsmark), ging zuletzt aber wieder zurück. Nachdem die erwähnten Verhandlungen einen guten Abschluß gefunden haben, werden jetzt die Aussichten günstig beurteilt. Kohlenaktien, speziell Lothringen und Niederrhein, je 3 Prozent gesteigert. Als zurückgeblieben werden Lothringen Genußscheine angesehen, die etwa 8 Prozent unter dem Kurs der Aktien liegen. Im Freiverkehr wurden gute Käufer u. a. in Büttner (plus 5 Prozent), Dolerit Basalt (plus 3 Prozent), Maschinen- und Kranbau (plus 2 Prozent), Westfalia-Dinnendahl (plus 2½ Prozent) beobachtet. (Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, Filiale Bochum.)

Rh.-W. Börse in Düsseldorf

Feste und sehr lebhafte Haltung

Die Börse eröffnete auf die in Genf erfolgte schnelle Einigung in fester und sehr lebhafter Haltung. Am Schwankungsmarkt gewannen von Montanwerten Gelsenberg 1 Prozent, Harpener 1 Prozent, Hoesch ½ Prozent, Phönix ¼ Prozent, Rheinstahl ¾ Prozent. Sehr fest waren Buderus plus 2 Prozent, Klöckner plus 1¾ Prozent, Mannesmann plus 1¼ Prozent, Ver. Stahlwerke plus ¾ Prozent, Rheinische Braunkohlen plus 3¼ Prozent. Befestigt waren weiter Farben plus ¾ Prozent, Felten-Guilleaume plus 1 Prozent, Muag plus 1¾ Prozent, Schuckert plus 1 Prozent, Westd. Kaufhof bei großem Geschäft plus 1¼ Prozent, Wintershall plus 1 Prozent. Von Rentenwerten Altbesitz-Anleihe plus 1 Prozent, Ver. Stahlwerke plus ¼ Prozent, Mittelstahl plus ¼ Prozent. Am Einheitsmarkt gewannen Hallesche Salz etwa 1¼ Prozent, Burbach erzielten letzte Preise. Von Bankaktien lagen Commerzbank bei stärkerer Nachfrage etwa 2¼ Prozent höher, Deutsche Bank plus 2 Prozent, Dresdner plus 1¾ Prozent, Rhein.-Westf. Boden plus 2 Prozent. Auch am Kurenmarkt war das Geschäft heute lebhafter. Von Kohlenkuren wurden Carolus-Magnus bei mehrfachen Umsätzen etwa 150 Reichsmark höher bezahlt. Deutschland lagen unverändert. Graf Schwerin verloren bei einem Umsatz etwa 50 Reichsmark. Von Kalikuren wurden Beienrode mehrfach gehandelt und konnten etwa 10 Reichsmark gewinnen. Wintershall wurden zunächst etwa 300 Reichsmark höher bezahlt, gaben von diesem Gewinn im Verlauf bei weiteren Umsätzen etwa 200 Reichsmark wieder her. Am Freiverkehrsmarkt gewannen Humboldt-Deutz-Motoren etwa 1 Prozent, Karstadt etwa 2 Prozent und Dolerit Basalt etwa 2½ Prozent. Stark gesteigert lagen Düsseldorfer Eisenbahn-Bedarf mit einem Gewinn von etwa 5 Prozent. Lothringer Aktien gewannen bei größerem Geschäft etwa 1¾ Prozent. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Allgemein fest — Renten weiter gefragt

Die rasche Einigung in Genf ließ die Börse erneut in recht fester Stimmung eröffnen. Das Geschäft war allerdings mehr auf den Nebenmärkten und es fehlte auch nicht an einigen Abschwächungen. An den Montanmärkten eröffneten Montanwerte durchschnittlich bis 1 Prozent höher. Besonders fest waren u. a. Thüringer Gas mit plus 2 Prozent, sowie Westdeutsche Kaufhof, in denen im variablen Verkehr mehrere hunderttausend Reichsmark umgingen. Man hofft, daß die Gesellschaft ohne Sanierung auskommen werde. Auf den Rentenmärkten überwogen gleichfalls neue Käufe und die Tendenz war recht fest. Altbesitz erreichten mit 111 die bisher höchste Notiz. Stadtanleihen ruhig und schwächer, Pfandbriefe und Kommunalobligationen vielfach bis ¼ Prozent höher. Im Verlauf war die Stimmung weiter recht fest. Der Schluß war ruhig, teilweise behauptet. Der Einheitsmarkt tendierte überwiegend freundlich. Tagesgeld 3½ bis 4 Prozent. Dollar 2,499 (Vortag 2,503), Pfund 12,19½ (Vortag 12,20) Mittelkurs.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt

Grundstimmung freundlich

Im Hinblick auf das bevorstehende Wochenende nahm die Umsatztätigkeit an der Abendbörse kein nennenswertes Ausmaß an. Die Kulisse verhielt sich zurückhaltend und nahm teilweise Gewinnmitnahmen vor, so daß die Kurse etwa bis zu ¼ Prozent nachgaben. Die Grundstimmung blieb aber freundlich. Der Rentenmarkt lag still, aber behauptet.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Uneinheitlich.
Amsterdam: Befestigt.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Gut behauptet.
Mailand: Freundlich.
Wien: Freundlich.
Zürich: Ruhig.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	18. 1.	17. 1.			
Weizen märk.	207	207	Roggenm. 0,997 A.	21.65	21.65
Roggen märk.	168	168	Viktoriaerbsen	34.0–35.5	34.0–35.0
Industriegerste	203 – 206	203 – 206	Speiseerbsen	—	—. —.
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	—	—. —.
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.65	26.65			

• Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 18. Januar: 39,50 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet betrug im Dezember 1934 (31 Arbeitstage) 833 000 Tonnen gegen 829 000 Tonnen im Vormonat (30 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Dezember durchschnittlich 26 863 Tonnen erblasen gegen 27 637 Tonnen im November 1934. Im Jahre 1934 (365 Arbeitstage) wurden insgesamt 8,74 Millionen Tonnen erblasen gegen 5,27 Millionen Tonnen i. V. (365 Arbeitstage).

Zu der bereits gemeldeten **Einigung des Stickstoffsyndikates mit der Gewerkschaft Ewald in Herten** wird noch bekannt, daß der Gesellschaft eine Erhöhung ihrer Quote auf 33 000 Tonnen gegenüber bisher 22 500 Tonnen zugestanden worden ist. Die Fabrik bleibt weiterhin im Besitz der Gewerkschaft und das Werk wird nicht stillgelegt, wodurch der Belegschaft von 300 Mann ihre Arbeitsplätze erhalten worden sind. Die früher geplante dritte Produktionseinheit soll nicht gebaut werden.

REICHSSENDER KÖLN

Vom 20. bis 21. Januar 1935 • Gleichbleibende Tageseinteilung:

6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.35 **Hafenkonzert** auf dem Dampfer „Wahehe"
8.10 **Erzeugungsschlacht.** Verstärkung der deutschen Rohstoffversorgung durch Flachsbau (Dr. Hans Kirste)
8.30 **Die sonntägliche Morgenfeier** (Superintendent Klein). An der Orgel: Musikdirektor Poschadel). 1. Glockengeläute (Trinitatiskirche, Köln). 2. Präludium. 3. Psalmwort. 4. Ich bete an die Macht der Liebe. 5. Ansprache: Superintendent Klein. 6. Großer Gott wir loben dich. 7. Glockengeläute
9.15 **Funk ins Blaue**
10.00 **Musikalische Plaudereien**
10.30 **Chorkonzert.** MGV. Sangeslust e. V. Gelsenkirchen-Rotthausen (Pothmann), Margret Flecken (Mezzosopran), Rudi Rhein (Violine), Edmund Kirst (Klavier). 1. Mitternacht (Bruckner). 2. Der Abendhimmel (Bruckner). 3. a) Wiegenlied, b) Nachts (Cornelius). 4. Romanze (Heuser). 5. Altes Kirchenlied (de Boer). 6. Pilger auf Erden (Schubert). 7. a) Ständchen, b) Stille Sicherheit (Franz). 8. Rosabella Fidolin (Buck). 9. Deutscher Tanz (Hummel-Burmester). 10. Meeresstimmen (Kempter). 11. a) Heimweh, b) Serenade (Brahms). 12. Ja wie schön ist mein Schatz nicht (Schwartz). 13. Menuett (Haydn-Burmester). 14. Hüte dich (Girschner)
11.30 **Sie werden aus Saba alle kommen.** Kantate von Johann Sebastian Bach G. A. Nr. 65. Solisten: Heinz Marten (Tenor), Richard Franz Schmidt (Baß), Prof. Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Kurt Figlerowicz — Albert Hein (Flöte), Fritz Rein — Johannes Wagner (Englisch Horn), Wilhelm Krüger — Oskar Frei (Horn). Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor, Leit.: Thomaskantor Prof. D. Dr. Karl Straube
12.00 **Musik am Mittag.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt). 1. Vorspiel „Flotte Bursche" (Suppé). 2. Ich bin heut so froh, Fox (Grothe). 3. Gib acht auf dein Herz, Margarete, Tango (Schmitz). 4. Dame in Braun, Walzer (Robrecht). 5. Ritter vom Steckenpferd, Foxtrott Fantasie (Evans). 6. Liebestraum nach dem Ball (Czibulka). 7. Singend, klingend, Walzer (Stola). 8. Jeder Mensch hat das Recht auf ein bißchen Glück, Fox (Engel-Berger). 9. Legende d'amour (Becce). 10. Hochzeitsständchen (Klose). 11. Donna Ines, Paso doble (Santengini). 12. Die kleine Garde kommt, Marsch (Golwyn). 13. Toreador, span. Marsch (Schmalstich). 14. Pipsy, Klavierfox (Plessow). 15. Auf einem persischen Markt, Konzertstück (Ketelby). 16. Ich glaub an dich, engl. Walzer (Roland). 17. Ich lauf im Winter so gerne Ski, Fox (Gunter). 18. Die Romantiker, Walzer (Lanner). 19. Dorfgeschichten (Gillet). 20. Turandot, bezaubernde Turandot (Doelle). 21. Weil ich dich verehre, Tango (Lesso-Valerio). 22. Schlager auf Schlager, Melodienfolge (Lincke). 23. Freundschaftsmarsch (Zeh)
14.00 **Kinderstunde.** Reise ins Bilderbücherland. Von Christa Linden
14.45 **Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln** (Kurt Ehrhardt)
15.10 **Eltern und Kinder:** Uns Familie (Peter Kintgen)
15.40 **Der Bauer im Spiegel der Geschichte.** „Bauerntod ist Volkstod."
16.00 **Nachmittagskonzert** (Vom Deutschlandsender). Das Orchester des Deutschlandsenders (Gustav Adolf Schlemm). 1. Vorspiel zu „Fra Diavolo" (Aubert). 2. Peer-Gynt-Suite (Grieg). 3. Rigoletto-Fantasie (Verdi). 4. „Die Puppenfee", Ballettsuite (Bayer). 5. Vorspiel zu „Der Kalif von Bagdad" (Boildieu). 6. Drollige Variationen, Werk 26 (Andersen) (Flöte-Solo: Kurt Ramin)
17.30 **Wißt ihr was — wir machen Spaß!** Eine bunte Stunde von Alfred Erich Sistig. U. a. Regen, nichts als Regen! (Ein Stoßseufzer von Anfang Dezember bis Anfang Januar). — Der Tegernsee-Karpfen. (Die Hörer werden freundlichst gebeten, uns für diese Geschichte volles Vertrauen zu schenken. Die Wahrheit wird verbürgt). — Die Tränen der Henny Porten, eine traurige Geschichte
18.15 **Robert Schumann — Johannes Brahms.** 1. „Liederkreis" von Robert Schumann nach Gedichten von Josef v. Eichendorff. 2. Sonate Fis-Moll für Klavier von Johannes Brahms. Josef Witt (Tenor), Karl Delseit (Klavier)
19.15 **Aus dem großen Krieg.** Der Flieger (Hans Henning Freiherr von Grote)
19.30 **Sportvorbericht**
19.40 **Wenn's schneit.** Westdeutsche Wintersportmeisterschaften in Willingen sonst: Von München; „Wintersport-Echo a. Garmisch-Partenkirchen". Kurzberichte und Ergebnisse von dem Viererbob-Meisterschaften. Kom Kunstlauf, Schnellauf und Eisschießen.
20.00 **Leo Eysoldt** spielt auf zum Tanz!
21.05 **Am ewigen Quell.** Kostbarkeiten deutscher Dichtung und deutscher Musik
21.30 **10. Meisterkonzert des Deutschen Rundfunks.** Walter Gieseking spielt (Reichssendung von München). Robert Schumann: Konzert für Klavier und Orchester in A-Moll. Das Rundfunkorchester (Hans A. Winter)
22.40 **Ausschnitte aus der Kappensitzung der Kölner Karnevalsgesellschaft im Deutschen Theater in München** (Von München)
23.10 **Nachtmusik und Tanz.** Es spielen die Berliner Tanz-Sinfoniker (Uebertragung aus dem Café Cornelius" in Düsseldorf)

Deutschlandsender: 16.55: „Der Anekdotenjäger". 18.00: Mareiken, dreh dich! Bauerntänze a. Schallpl. 19.10: A. d. Berl. Sportpalast: Kundgebung des Deutsch. Reichskriegerbundes „Kyffhäuser". Ein Ausschnitt. 19.30: Unsere festl. Reihe. 1. Abend: Deutsche Seele — deutsches Land! Szenen für den Rundfunk! 21.30: 10. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks (München). 22.25: Wintersport-Echo aus Garmisch-Partenkirchen. 23.00: Schrammeln, spielt's ma no' an Tanz

MONTAG

8.00 **„Reichsbetriebsappell"** der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel in der Deutschen Arbeitsfront (Reichssendung von Berlin)
9.00 **Sendepause** (wegen Arbeiten am Langenberger Sender)
13.15 **Schöne Stimmen auf Schallplatten**
14.15 **Die Kaninchenzucht als bedeutender Wirtschaftsfaktor** (Von Ernst Riesenbeck)
14.45 **Schlachtviehmarktberichte**
15.00 **Der Pimpf beim Bilderdoktor.** Der Pimpf an den Externsteinen
15.50 **Stimme der Zeit**
16.00 **Nachmittagskonzert.** Wir wollen mal wieder bummeln gehn! Ein bunter und vergnügter Streifzug mit Leo Eysoldt und seinem Orchester, den Funkschrammeln und Willy Schneider, dem Männerchor (Josef Breuer), den sechs frohen Sängern, Willi Jansen (Akkordion), Karl Kretzing (Xylophon), und Wilm Bökenholt als Sprecher. 1. Wir wollen mal wieder bummeln gehn, Foxtrott (Doelle). 2. Holzhackerlied (Becce). 3. Fünf Minuten von hier, Lied (Föderl). 4. Soldatenliebe, Soldatenleben, Marschfolge (Roland). 5. Bei Pfeifers ist Ball, Schunkelwalzer (Schulenburg). 6. Specht im Walde (Rüdiger). 7. Bei den Wiener Schrammeln, Folge (Reckenwald). 8. Mädels, jetzt ist Damenwahl, Rheinländer (Richartz). 9. Scherenschleifer, Harmonika-Foxtrott (Glahé). 10. Halali, Jägerliederfolge (Weninger). 11. Schöne Helene (Radecke). 12. Am Abend im kleinen Beisel, Lied (Arnold). 13. Singsang im Walzertakt, Folge (Golwyn)
17.30 **Der totale Rundfunk** (Dr. E. Kurt Fischer)
17.45 **Franz Schubert: „Wanderer-Fantasie".** Hubert Flohr (Klavier)
18.10 **Das neue Geschichtsbild der Deutschen.** Das Mittelalter — von heute gesehen (Dr. Franz Rodens)
18.30 **Französische Unterhaltung**
19.00 **Westdeutsche Wochenschau**
19.30 **Kleine Musik** (Schallplatten)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Heitere Musik am Abend.** Walzerkönig Johann Strauß. Das Große Orchester (Otto Julius Kühn), Melitta Wittenbecher (Sopran), Sechs frohe Sänger
22.15 **Stippvisite**
22.30 **Blick in die Zeitschriften.** Willi Schäferdiek bespricht die Neueingänge des Monats
23.00 **Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund** (Gustav Kneip). Mitwirkende: Hans Remagen (Bariton), Leo Kowalski (Akkordion), Mandolinen-Konzert-Ges. „Harmonie" (Heinrich Schneider), Das Westdeutsche Kammerorchester

Deutschlandsender: 19.00: Unseres Hörers Wunschzettel! (Schallpl.) 20.15: Militärkonzert. 23.00: „Die Goldene Sieben". Unsere virtuosen Tanzmusiker spielen

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 18. Jan.

Mitgeteilt von Wilhelm Schwarz, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	17. 1. Schluß	18. 1. Anfang	18. 1. Schluß	18. 1. Kassa
Altbesitz	—	110.37	111.12	111.00	111.25
6% Hoesch RM.	—	97.75	98.00	98.00	98.00
6% Krupp RM.	—	98.00	98.00	98.00	98.25
6% Mittelstahl	—	97.00	96.87	97.00	97.00
6% Ver. St. RM.	—	95.37	95.12	95.50	95.50
Buderus	0	88.25	89.75	90.62	90.50
Dahlbusch St.	—	79.00	79.50	80.25	80.50
Dtsch. Atlant.	7	—	121.00	—	—
Dtsch. Erdöl	4	102.50	102.75	102.50	102.25
D. Reichsbahn	7	117.75	118.00	117.87	—.—
I.G. Farbenind.	7	140.50	141.37	141.25	141.37
Feldmühle	6	119.00	120.00	119.25	119.50
Felten & Guille	0	—.—	83.50	—.—	82.5.
Gelsenberg	0	67.25	68.75	68.62	68.62
Goldschmidt	0	—	90.87	—.—	90.00
Harpen	0	99.50	100.75	—.—	100 50
Hoesch-Köln	0	83.75	84.12	84.50	84.00
Kali-Aschersl.	5	110.50	—.—	—.—	—.—

	Div.	17. 1. Schluß	18. 1. Anfang	18. 1. Schluß	18. 1. Kassa
Klöckner-W.	2½	78.50	79.50	79.75	79 87
Mannesmann	0	76.75	77.50	77.50	77.75
Masch. Untern.	0	60.25	69.25	63.00	62.75
Phönix Bergb.	0	53.00	53.75	53.50	53.50
Reichsbank	12	—.—	156.37	—.—	156.50
Rhein. Braunk.	12	210.50	211.63	214 00	212.50
Rhein. Stahlw.	3½	90.75	91.25	91.25	91.00
Rh.-W.-Elek.	5	111.63	111.50	111.00	111.37
Salzdetfurth	7½	153.00	152.50	152.75	152 50
Schuckert & C.	4	—.—	100.00	—	99 75
Siemens & Hal.	7	—.—	141.50	—.—	141.25
Gebr. Stollw.	4	82.00	84.00	84.00	84.00
Ver. Stahlw.	0	44.25	45.00	44.87	45.00
Westd. Kaufh.	0	37.25	38.75	38.87	39.00
Westeregeln	5	113.00	—.—	113.50	113.50
Wintershall	5	96.00	96.63	97.00	97.50
Zellst. Waldhof	0	48.50	49.00	49.00	49.25

Kuxe

Steinkohlen

	18. 1. G	18. 1. B	17. 1. G	17. 1. B
CarolusM.	3550	3750	3400	3600
Const. d G	4700	5000	4750	4950
Deutschl.	300	315	300	325
Ewald	3450	3650	3500	3700
Schwerin	2450	2650	2525	2675
Heinrich	5850	6200	5800	6200
Kön. Ludw	6800	7200	6700	7100
Langenbr.	—	9100	—	9100

Braunkohlen

Bruckd.-N.	270	—	—	—
GuteHoffn.	3900	4050	3900	4050
Leonhard	—	8300	—	8500
Michel	8900	9390	8750	9250
Vesta	6750	7150	6700	7000
Bernhardth.	—	1500	—	1500

Kali

Beienrode	460	500	470	500
Burbach	1350	—	1350	1525
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. Iu. II	—	—	—	—
Wintersh.	5500	5900	5500	6000

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	18. 1.	17. 1.
Balcke Masch.	0	—.	44.7
Berg. G. Dahl. V.	—	124.0	124.0
Bonner Bg. u. H.	—	106.0	106.0
Bösp. Walzw.	—	—.	90.0
Braunk Zuk.	6	115.0	115.0
Bruckd.-Nietl.	—	—	—
Burbach Kal. AG	—	18.5	18.6
Dortm. Ritterbr.	0	—.	—.
Düss. Hoef.-Br.	3	86.0	87.0
Düss. Masch B	0	36.0	36.0
Dynamit A. Nob.	3.5	—	—.
Eschw. Berg. V.	14	—	—
Glas- u. Sp. S.	6	111.0	111 0
Glückauf-B. AG	7.5	—.	—.
Gebr. Goedh. AG	0	82.0	82.0
Hallesche Salz.	—	83.5	—.
Hochtief AG.	6	—.	—.
Kabelw. Rheydt	12	171.0	171.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	119.0	119.0
Rhein. Metall	6	—.	—.
Rhein. Spiegel.	3	—	84.7
Roddergr. Brnk.	20	420 0	420.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	160 0	160 0
Schieß-Defries	7	—.	—.
Schleg. Scharp.	5	99.0	99.0
Waggonf. Uerd.	2	90.0	90.0
Wasserw. Gels.	7	—.	128.0

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	5	—.	97.0
Com.- u. Pr.-B.	0	77.5	75.2
D. Bank u. D.-G.	0	81.5	79.5
Dresdner Bank	0	82.5	80.7
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	114 5	112.5
Westd. B. K.-A.	5	—.	—

Versicherungsaktien

	RM.		
Asch.-Münch. F	70	1080	1075
Asch. Rückvers	14.4	190 0	190 0
Agripp. S., Fl. L	—	330.0	330.0
Allg.-u. Stuttg. V	12.9	208.0	208.0
Allg.-u. St. L.-V.	9.6	238.0	238.0
Colonia, F.-V. K.	5	103.0	103.0
Colonia Rückv.	—	245.0	245.0
Gladb. Feuerv.	40	660.0	660.0
Köln. Hagelv.	8	94.0	94.0
Köln. Lloyd A.V.	—	230.0	230.0
Köln. Rückv. gr.	—	—.	110.0
Köln. Rückv. kl.	—	—.	74.0

Rentenwerte

6 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-Pfb. S. 4. 6, 12. 10	97.0	97.0
5 dto. dto. S. 1	—.	—.
5½ dto. dto. S. 11	98.0	97.3
6 dto. Gold.-Kom. 1926 1927 S. 4—8	94.7	—.
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	—.	—.
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	95.8	95.7

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	18. 1. G	18. 1. B	17. 1. G	17. 1. B
Diergardt	2725	2900	2750	2900
Westfalen	450	—	450	—
Bellerh.	3350	3600	3400	3700

Kalikuxe

	18. 1. G	18. 1. B	17. 1. G	17. 1. B
Braunschw.	3700	4000	3750	4000
Einigkeit	—	3200	—	3250
Erichssegen	2250	2400	2250	2400
Habigh.	—	1850	—	1850
Heimbold.	—	1950	—	1950
Hope	3200	3450	3200	3400
Ilsenburg	275	—	275	—
Mariagl.	5400	5700	5400	5700
Marie	2000	2100	2000	2100
Marie L.	2000	2100	2000	2100
Max	2000	2100	2000	2100
Neusolist.	—	1950	1700	—
Ransbach	2400	—	2350	—
Reichsld.	575	650	575	—
Thüringen	300	—	300	—

Aktien

	18. 1. G	18. 1. B	17. 1. G	17. 1. B
Adler K.	—.	—.	—.	—.
Elsa C.	—.	98.5	—.	98.5
Goedh. h	85.0	87.0	85.0	88.0
Hann. K.	—	—	—.	—.
Humb. DM	72.0	74.0	71.5	73 5
Lothrin.	58.0	61.0	57 0	58.7
Lothr. G.	49.0	50.0	48.0	50.0
Mansf.	91.5	92.5	—	—.
Masch. Kr	39.0	—	39.0	—
Nrh. Berg	53.0	55.0	51.0	54.0
Rh. Linol.	—	—	—	—
Wf. Dinn.	63.5	64.5	63.5	65.5
Els. Hütt.	—	—	—	—

Steuergutscheine

	18. 1.	17. 1.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	106.6	106.6
„ „ 1. 4. 1936	105.7	105.7
„ „ 1. 4. 1937	104.2	104.2
„ „ 1. 4. 1938	102.5	102.5

Berliner Börse, 18. Januar

Mitgeteilt von der Commerz- & Privatbank, Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		18. 1.	17. 1.
Akkumul

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen: **Bochum:** Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8.

Filialen: Adele Jünke, Schreibwaren, Essener Str. 12 / Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl., Herner Straße 259 / G. Langenstück, Schreibwarenhandlung, Hattinger Straße 20 / Frau Heinrich Pohl, Zigarrengeschäft, Josefinenstraße 59 / Karl Regelmann, Hattinger Straße 14. **B.-Altenbochum:** Georg Lilpopp, Wittener Straße 241. **B.-Dahlhausen:** E. Kipper, Eiberger Straße 4; K. Schulze, Schreibwarenhandlung, Dr.-C.-Otto-Straße 88. **B.-Gerthe:** Buchdruckerei Zülch, Castroper Hellweg 417; August Reuter, Lothringer Straße 18. **B.-Hamme:** Franz Grummet, Zeitschriftenhandel, Dorstener Straße 171. **B.-Langendreer:** Robert Stalleiken, Kaiserstraße 165. **B.-Linden:** Eduard Beck, Hattinger Straße 807. **B.-Riemke:** Johann Szyska, Buchhandlung, Auf dem Dahlacker 45. **B.-Stiepel:** Alfred Berlet, Am Hang 52a. **B.-Weitmar:** Marg. Hübel, Hattinger Straße 200. **B.-Werne:** Fritz Gärtner, Zur Werner Heide 42; Johann Gräwe, Zur Werner Heide. **Wanne-Eickel:** Jos. Arntz, Zigarrengeschäft, Hindenburgstr. 7. **Wattenscheid:** Wilh. Schoppmeier, Hochstraße 34. **W.-Höntrop:** Robert Bauditz, Am Bannhof.

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen privater Art (hierzu gehören: Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietsgesuche, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden, Vermietungen u. ä.) mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeig. mm 6 Pf. Offert- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Offerten von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden. Auf die Rückseite von Zeugnisabschrift., Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben

Tücht. Vertreter

zum Verkauf von **Kunstbildern aller Art** an Private auf Teilzahlung gesucht.
Rodenbach, Husmann & Co.
Kunstanstalt u. Rahmenfabrik, Essen, Söllingstr. 76

Architekt

Fachmann, mit praktischer Erfahrung im Kinotheater-Bau, wird zwecks Ausführung eines Neubaues um Angabe von Anschrift und Referenzen gebeten unter B. E. 6079 Anzeiger.

Leistungsfähige
Bremer Kaffee-Groß-Rösterei
sucht für den dortigen Bezirk bei Ladengeschäften und Großverbrauchern bestens eingeführten, ernsthaften
Vertreter
Ausführl. Angebote unt. W. L. 127 a. Werbezentrale Lloyd, G.m.b.H. Bremen, Bahnhofstr. 26.

Mehrere Vertreter
(auch Damen)
mit guter Garderobe, die sich durch Fleiß eine gute Existenz schaffen wollen, gesucht. Es werden geboten: Feste Spesen, auskömmliche Provisionen.
Vorzustellen am Montag, 21. Jan. 1935, nachmittags zwischen 4 u. 6 Uhr, Bongardstraße 14, Zimmer 7.

Lohnenden Verdienst
erzielen bei Privatkundsch. eingef. Vertreter sowie Herren oder Damen m. gr. Bekanntenoder Kundenkreis durch Vertrieb unseres
Qualitäts-Röstkaffees
Propagandaunterstützung, hohe Provision, risikolos, Kommissionslieferungen.
J.F. G. Kadelbach Nfg. G. m. b. H., Bremen, Gegr. 1863, Großrösterei, Postfach 475

Sind Sie gut eingeführt bei Gaststätten, Schlachtereien und Bäckereien?
Dann sichern Sie sich einen verläßlichen **Spesendecker** durch Mitführung unseres chem. techn. Präparates, einem regelmäßig. Verbrauchsartikel, der 33⅓% Provision abwirft. Bitte melden Sie sich unter C. D. 6089 an Ala, Essen.

Redegewandte
Vertreter (innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. Düsseldorf Postschließfach 575

Vornehme Tätigk. v. eig. Büro. Verdienstmögl. 400 ℳ mon. u. mehr. Anfr. an Ludw. Doile, Wolterslage, Kr. Osterburg (Altm.)

Zum Vertrieb von Pferde- u. Schlafdecken (a6034
Vertreter
gesucht, die Landwirte besuchen.
Magdeburg, Schließfach 6.

Hohe Verdienstmöglichkeit!
Verkaufstüchtige
Verkäufer
an Private f. konkurrenzlosen Herdkohlensparer, DRP. (keine Sparplatt.), ges. Auskunft am Montag im Hotel Lindenhof, Bochum, v. 11—1 und 3—5 Uhr.

3 Häuser
in Langendreer an Ehepaar in Verwaltung zu geben geg. Kaut. Schöne 2-3-Z.-Wohn. kann frei gemacht werd. G. A. 48537 Anz.

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werden

Kräftiger Lehrling
f. Metzgerei, nicht unter 15 Jahren, sof. gesucht. Boch., Metzstraße 13.

Friseurlehrling
Sohn ord. Eltern, nicht unt. 15 Jahren, gesucht. W. R. 48548 Anz.

Weiblich

Zahntechniker-Lehrling
(Dame od. Herr) gesucht.
J. K. 6086 Anzeig.

Tüchtiges, älteres **Mädchen**
perfekt in allen Hausarbeiten, für Arzthaushalt zum 1. Febr. gesucht. Frau H. Odaden, Wupp.-Beyenburg

Gesucht wird für bess. Haushalt ein sauberes, evangel. **Mädchen** 16 J. alt, dem Gelegenh. z. Erlern. d. Küche geboten ist. Gehalt 15 Mk., ferner ein evang., gewandtes **Mädchen** v. 16 Jahren zur Unterstützung des Zimmermädch. Gehalt 15 Mk. Eintritt 1. Februar. F. M. 48572 Anz.

Kinderlieb., kath. **Halbtags-Mädchen** (nach Wiemelhaus.) zum 1. 3. gesucht. R. H. 48605 Anz.

Putzfrau
für Mittwoch und Samstag gesucht. B. H. 48610 Anz.

Ordentliches **Dienstmädchen** muß kochen könn., sofort gesucht.
Große Beckstr. 3.

Für kl. Haushalt **Mädchen** mit gut. Zeugniss. sofort gesucht.
Rottstr. 9, 2. Etg.

Tücht., erf., selbst. **Mädchen** f. Priv.-Hausb. m. Kind. z. 1. 3. 35 gesucht. Zeugnisabschr. erb. R. 780 Anzeiger.

Gesuche

Stellungslos. Familienvater, erfahr. Bücherrevis., bitt. um stundenweise
Beschäftigung,
Nachtrag. d. Bücher u. ähnl. Arbeiten. U. B. 6347 Anzeig.

Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!

18j. Mädchen
die d. Einjährige hat, sucht Stell. auf Büro od. i. Geschäft. H. K. 48527 Anz.

Schreibmaschinen-Arbeiten übernimmt perfekte
Stenotypistin
(eigene Schreibmaschine).
O. H. 48543 Anz.

Jg. Mädchen
21 J., f. Stellung als **Beiköchin oder Stütze.** Angeb. an Hugo Halver, Castrop-Rauxel 4, Ruprechtstraße 24.

Damenschneiderin
sucht Kundsch. Anfertigung v. Mänteln, Jackenkleidern und Knabensachen außer dem Hause. Erste Verarbeitg. u. tadelloser Sitz. Ausk. Anz. (48666

Saubere Frau sucht Stellen zum Waschen u. Putzen St. 48681 Anzeig.

Zu vermieten

Büro und Lagerräume
Nähe Unterführung Wittener Straße. per 1. April oder früher zu vermieten. O. S. 48602 Anzeiger

Büroräume
im Friedrich-Lueg-Haus sind noch einige **Zimmer** preiswert zu vermieten.
Fahrzeugwerke Lueg

1 Ladenlokal für Zigarren
1 Ladenlokal für Obst u. Gemüse
1 Ladenlokal für Schreibwaren
zu vermieten.
Angebote unter M. N. 6055 Anzeiger

An der Drehscheibe, Kortumstraße
2 Läden u. Wohnungen zu vermieten Näheres Kortumstraße 92 I

Ladenlokal
erste Geschäftslage an der Bongardstraße, zum 1. April zu verm. L. H. 48636 Anzeiger

1. Etage
6 Räume, m. Zubeh., zum 1. 4. 35 versetzungsh. frei. Scharnhorststr. 4, p. Geräum., abzieh.

5-Z.-Wohn.
mit Baderaum (1. Etg.), in rub. Geschäftshaus an der Bongardstr., z. 1. 4. zu verm. H. S. 6088 Anzeig.

Herrsch. **Wohnung** (part.), 5 Räum., sow. 1 Raum mit kmpl. Bad, der auch ander. Zwecken dienen kann, z. 1. 4. am Stadtp. z. vm. G. R. 48662 Anz.

Schöne
1. Etage
4 Räume, Altwohnung, im Zentr. der Stadt, Nähe Rathaus, sof. od. später zu vermiet. L. Z. 48637 Anzeig.

Gut erhaltene
4-Z.-Wohng.
ab 1. Febr. evtl. spät. zu vermiet. Nähe d. Boch. V. W. M. 48676 Anz.

Manf.-Wohn.
3—4 Räume, davon 3 Zimm. abgeschl., 1 Z. ausgeb., evt. mit Bade- u. Abstellraum, an ält. Eheb., in rub., bess. Haus (Innenstadt) z. 1. 4. z. verm. R. M. 48653 Anz.

Schöne
3-Z.-Wohng.
1. Etg., mit Vorratskamm. u. Bad, in d. Rottstr., zum 1. 3. 35 an rub. Leute zu vermiet. W. W. 48625 Anz.

Geräumige
3-Z.-Wohng.
mit Balkon und Badeg., Neub. 1930 (südl. Stadtteil) z. 1. 3. zu vermieten. R. L. 48717 Anzeig.

2 Zimmer m. sl. Wass. u. K. i. bess. Hause am Stadtp. a. alleinst. Dame zu vermiet. Cäcilienstr. 34, pt.

Brückstr. 51, I. r., sehr schön möbl. Wohn-Schlafzimm. an nur bess. Hrn. z. 1. 2. zu verm. Telephon u. Klav. vorhanden. (48677

Essener Str. 18, 2. E. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (48632

Hellweg 42, 1. Et. frdl. möbl. Frontzimmer sof. z. vm.

Hubertusstr. 15, II. r. Erkerzimm., möbl., beizb., el. Licht. f. 1 od. 2 Herr., mit od. ohne Pens., z. 1. 2. zu vermiet. (48667

Königsallee 37 möbl. Zimm. z. vrm. Heiz., Bad, Tel.

Moltkemarkt 29 möbliert. Zimmer zu vermiet. (48660

Roonstr. 36, 3. E. möbl. Zimmer m. 2 Betten zu verm.

Scharnhorststr. 61, H. Conen, freundl. möbl. Wohn- und Schlafz. sof. od. 1. 2. m. voll. Pens. an bess. Herrn z. verm.

Uhlandstr. 5, 2. Etg. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (48630

Viktoriastr. 73, Hbf. Wernecke, möbliert. Zimmer zu verm.

Wer nicht durch Anzeigen wirbt, trennt sich vom Käufer!

Mietsgesuche

7-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Badezimmer, im Mittelpunkt der Stadt gelegen. Haltestelle der Straßenbahn, für sofort oder später von ruhiger Familie (4 erw. Personen) zu mieten gesucht Genaue Preisangeb. unt. L. G. 7 Anzeiger

Haus
6—8 Räume, oder
5-6-Z.-Wohng.
mögl. mit Werkstatt zum 1. April 1935 zu mieten gesucht.
G. D. 48516 Anzeiger

Wohnung
5 Räume, schöne Lage, gut. Haus, per bald gesucht. Miete voraus. Genauer Preis und Straße erbeten. B. G. 6366 Anzeig.

Beamter sucht zum 1. April od. früh. **3-Zimmer-Wohng.** mit Zubehör im südlich. Stadtteil. (Christkönigspfarrei bevorz.) Angeb. mit Preis A. O. 48696 Anzeiger.

Milchhändler sucht
4-5-Z.-Wohn.
evtl. mit Garage, Altbau od. Kotten bevorzugt.
L. L. 48655 Anzeig.

4½-Z.-Zimm.-Wohnung
z. 1. 4. 35 zu mieten gesucht. Sich. Mietez. Preisang. W. B. 48648 Anz.

Lehrerin sucht
4-Z.-Wohn.
m. Bad, i. Ehrenfeld o. R. A. 48646 Anz.

Ruhige Familie sucht gute
3½ bis 4½-Zimm.-Wohn.
per 1. 3. od. 1. 4. 1935. Angeb. mit Preis sind zu richten an (a6082
Paul Rosenkranz, Möbeltransporte, Autobusfahrten, Witten (Ruhr), Ruf 3573/74.

Beamt. (3 Pers.) sucht zum 1. 4. od. später
4-Z.-Wohng.
Nähe Ammoniak. W. F. 48538 Anz.

Lehrerin m. Schwester sucht z. 1. 4. 35 abgeschloss.
3½ bis 4-Zimmer-Wohng.
m. Zubeh., 1. od. 2. Etg., in ruhig. Hause. Gefl. Herner od. Nebenstr. O. A. 48545 Anz.

3-4-Z.-Wohn.
m. Bad, zum 1. 3. oder 1. 4. gesucht (2 Pers.). Preisang. L. T. 48534 Anzeig.

Abgeschlossene
3-4-Z.-Wohn.
mögl. Nähe Riemke, v. jung. Ehepaar z. 1. 4. od. später zu mieten gesucht. E. F. 6080 Anzeig.

Ruheerholungsempf. sucht in ländl. Vorort Bochums
3-4-Z.-Wohn.
mögl. m. Bad, evtl. auch kl. Landhaus mit Garten zu miet. Südl. Stadtteil bev. Preisang. R. M. 48627 Anz.

Tausche meine 4 Mansarden, a. geteilt, Miete 28 RM., Stadtm., gegen eine 3—3½-Zimm.-Wohnung. R. A. 48623 Anz.

Tausch-Wohnung. Habe gr., abgeschl. 4-Z.-Wohn., nahe Radrennb. Suche 3 Zimmer auf d. Lande, m. Stall u. Land, z. 1. 4. 35. A. R. 48641 Anz.

Alleinst. Herr sucht Etage, 3 b. 4 Zimm., sof. od. spät. i. rub. Lage (Ehrenf., evtl. Farnstr.), z. miet. Bevorz. w. 2. o. 3-Familienhaus. R. M. 48679 Anz.

Alleinst., berufst. Dame sucht abg.
3-Z.-Wohn.
in gutem Hause. R. R. 48503 Anz.

Suche für März oder April
3 Zimmer
m. Garage (oder Hofraum m. Werkstatt). Preisangeb. T. F. 48562 Anz.

Schöne
3-Z.-Wohng.
m. Bad, sofort zu miet. gesucht. Miete kann für ¾ Jahr im voraus gezahlt werden. B. D. 48549 Anz.

Rud. Famil. (3 erwachs. Pers.) sucht zum 1. 3. 1935
3-Z.-Wohng.
Miete einige Monate im voraus. R. M. 48663 Anz.

Kl. 3-Z.-Wohnung m. Stall u. Land, zu miet. od. gegen 3 große abgeschl. Zimmer i. Riemke od. Hofstede zu tauschen gesucht. Ausk. Anz. (48674

3-Zimmer-Wohng. mögl. m. Bad, v. Ehepaar gesucht. Sich. Mietezahlter. F. Z. 48656 Anz.

Ehep. (Kriegsbeschädigt.), sucht z. 1. 3. 1935
2½ bis 3 Zimmer
Ehrenf. o. Weitm. Preis 30-35 RM. E. D. 48675 Anz.

2½—3 Zimmer gesucht. Eppendorf, Weitmar, Wiemelhausen bevorzugt. L. T. 48563 Anzeig.

Jung. Ehep. sucht
2-3-Z.-Wohn.
in besser. Hause. Sich. Mietezahler. H. H. 48598 Anz.

3-Z.-Wohng.
mit Stall u. Land, Nähe Zeche Hannibal, geg. 2 Zimmer zu tauschen. Ausk. Anz. (48606

Tausche
2-Zimmer-Wohng. geg. 2 große oder 3 kleine Zimmer.
P. K. 48573 Anz.

2 Zimmer
gegen 2—3 Zim. zu tausch. gesucht.
R. A. 48491 Anz.

2 Büroräume
Kortumstraße 74, zu vermiet. Preuß, W. Elberfeld, Köbobaus.

Läden

2 Ladenlokale
1 Lager oder Werkstelle
billig zu vermiet. Luisenstraße 17.

Ladenlokal
m. Nebenr., auch als **Lager u. Büro** geeignet, zu verm. Pöhl, Malteserstr. 21

2 Ladenlokale
zu vermieten, eins ist Schuhmacherei, mit Kraftanl., eins ist Konditoreiberr., evtl. mit Wohng. Sch. 48442 Anzeig.

Ladenlokal
mit 1 Zimmer u. Einricht. sof. zu verm. Sich. Erist. B., Altenbochum, Gonstraße 11.

Zimmer

Brückstr. 13, 2. Etg. frdl. möbl. Zimmer m. Pension z. vrm.

Pol.-Beamt. sucht ab 1. 2. schön
möbl. Zimmer
Angeb. mit Preis Z. S. 48570 Anz.

Gut möbliertes
Zimmer
mit fließ. Wasser, mögl. separ., zu mieten gesucht. St. 48510 Anzeig.

Zum 1. 2. sucht berufstätig. Herr
gut mbl. Zimm.
evtl. m. voll. Pens. Stadtparkviert. o. Riemke bevorzugt. N. O. 6056 Anzeig.

Alleinsteh. Mann sucht 1 großes od. 2 kleine Zimmer.
D. H. 48649 Anz.

Autoschuppen
z. Unterstellen ein. Kleinwagens zu mieten gesucht. Preisangebote P. A. 48540 Anz.

Läden

Ladenlokal
mit Arbeitsraum, für Bäckerei geeignet, zu mieten oder auch zu kaufen gesucht. H. J. 6084 Anzeiger.

Kl. Ladenlokal
f. Herren-Friseurgesch. geeign., mit 2—3-Z.-Wohnung, z. 1. März gesucht. Miete wird i. voraus bez. Preisang. J. J. 6085 Anzeig.

Verkäufe

Für Kleinrentner
Eigenheim, Fachwerk, rentabel, 1 Morgen Garten, Obsthof, Erdbeeranlage, 70 Obstbäume, 1½ Morgen Acker und Wiese, Preis 8000 Mk., Anz. 3000 Mk., Auskunft nur gegen Zahlungsausweis. **Ernst Hasenclever, Leichlingen (Rheinland)**

Baustellen in jeder Größe, für Eigenheime u. Geschäftshäuser, an Haupt- und Nebenstraße in Hamme **zu verkaufen.** V. S. 673 Anzeiger

Aus einem Nachlaß sind folgende Gegenstände **sehr billig zu verkaufen:**
1 Pelzmantel, Bisam-Rücken, fast neu, Größe 44; 1 Pelzkragen; 2 gold. Damen-Armband-Uhren; 1 gold. Damen-Ring mit Perle; 1 gold. Damen-Trauring; 1 gold. D.-Brillantring; 2 Silber-Leuchter
Besichtigung Sonntag morgen ab 10 Uhr. Rottstraße 18, II. Etage

Ein gebr., eichen. **Schlafzimmer** m. Federbetten u. eine gebr. **Küche** m. Herd und noch sonst. gebr. Gegenstände bill. z. verk. Näh. Boch.-Laer, Wittener Str. 358a (Nähe Zeche Tannenb.). Besuchsz. auss. Sonntag von 18 Uhr an.

Sehr gut erhalt. **Schlafzimmer** spottbill. zu verk. Wittener Str. 75.

Fortzugshalb. preisw. zu verk. **Speisezim.,** Eiche, fast neu, **Teppich** (2,5 × 3,5 Meter), **Kronleuchter, mehr. Oelgemälde erster Meister.**
U. F. 48473 Anz.

Schw., eichenes **Herrenzimmer** 240 cm br., kmpl., fast neu, 1 Lederklubsofa, 1 Schleiflack-Schlafzimmer, 180 cm, kmpl., mit Marmor u. Wollmatrap., fortzugshalb. sehr bill. z. vk. Rottstr. 19, 2. Et. Besichtig. Sonntag 10 bis 17 Uhr.

Weiße Küche
gut erh., stabil gearb., weg. Umzug für 75 Mk. z. verk. Muth, Augustastr. 2

Gebr. Küche m. Küppersbusch-Herd u. 1 Plüschsofa zu verkaufen. Blücherstr. 38, 1. E. (Büro). Besichtig. Mont. 14—19 Uhr.

Günstig!
2bett. eich. Schlafzimmer, w. gebr. preisw. z. verkauf. Wittener Str. 10, Eing. Grabenstr.

Schlafzimmer, 1 Plüschmantel billig abzugeben. Feldsieper Str. 49.

Zu verkaufen:
Standuhr, Flurgarder., Dauerbr. (Juno), Radio (Guth, Neuempf.), elektr. Lampe, Nähmasch., gebr. Küche, altes Sofa, 72teil. Eßservice, gep. Bestecke, Schul, Oskar-Hoffmann-Straße 38a, 2. Et., ab Sonntag.

Weg. Raumm. anderweitig billig zu verkaufen: Großes, dreiteiliges
plüschsofa,
gut erhaltenes
Leder-Klubsofa
Näh.: Hattinger Str. 19, Opelhaus, Zimmer 52, 2. Et.

Gut erh. Sofa
u. Küche zu verk. T. H. 48542 Anz.

Existenz!
f. jung. Ehepaar! Gut eingef. Heißmangelbetrieb nur geg. bar zu verk. G. H. 6368 Anz.

2 einwandfreie Perser-Täbris aus Privatbes. zu verk., 2,80×2 Mtr. und 4,20×3 Mtr. L. 610 Anzeiger.

Komb. Tiefbauherd (Kohle, Gas), 4fl., m. Back- u. Grillraum, f. neu, preiswert zu verk., evt. Tausch geg. Kohleherd. Dziallas Riemke, Zillertalstraße 115. (48638

Gr. Majolikaherd mit Aufl., gut erhalt., bill. zu verk. Stein, Bongardstr. 3.

Dauerbrenner
u. 2flamm. Gasherd mit Schrank preisw. abzugeb. Kortumstr. 38, pt. lk.

Mehrere Oefen v. 8 M. an, Herd 15 M., Gasheizofen 5 M., Küchenschrk. 15 M., Spülschrk. 10 M., Ledertuchsofa, fast neu, 30 M., Bett m. M., 15 M., Chaiselong. n., 25 M. Sinaiske, Schreinerei, Rottstr. 34a, Hinterh.

Piano
eleg., schwarz pol., äußerst günstig zu verkauf. Klavierstimm. Jünemann, Metzstraße 8.

Gute, gebrauchte
Pianos
stets lieferbar. Reuter, Clemensstr. 5 Verkauf: 3—6 Uhr.

Marken-Piano
f. preisw. abzug. Jahnstr. 9, 2. Etg.

Gutes
Ibach-Piano
ganz bill. zu verk. Klavierstimmer Kühl, Verkehrsstraße 24.

Alte Meister-Geige (Griffer) billigst zu verkauf. U. F. 48600 Anzeiger.

Ein prima
Wiesner-Bandonion
billig zu verkaufen. G. Pütz, Bochum 4, Heidestraße 104.

Achtung! Nähmaschinen
Neue Marken-Nähmaschinen in allen Ausführ. billig bei leicht. Zahlungen. Wenig gebr., auch verst. Holzgestell-Masch. zu f. günst. Preisen. Reparaturen gut u. billig. E. Bögge, Dorstener Str. 22.

Fahrräder
gebr., neue, abzug. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Herrenfahrrad
gut erh., zu verk. Franzstraße 5.

Schreibmaschine verk. bill. Flasche, Alsenstraße 33.

Strohdünger
abzugeben. (2382 H. Rohde, Bochum-Gerthe, Freie-Vogel-Str. 1.

Hand-Staubsauger „Jobier" preisw. abzugeb. Aschendach, Johanniterstr. 38.

Waschfässer
Fässer für Waschmaschinen usw. zu verkauf. (48645 Adolf Nett, Malteserstraße 62. Reparaturen werd. angenommen



Tempo
Unerreicht in Dauerleistung!
Fünf Weltrekorde!
G. R. Althaus
Bochum, Oskar-Hoffmann-Str. 127, R. 67311

6/30 Steyr-Cabriolet
bill. zu verkaufen. Klosterstraße 40.

Motorrad
u. Aquarium z. verk. Weitenbrink 21.

Speisezimmer
Büfett, 180 Zent., Eich gev., Kredenz nur 250 Mark. Möbelh. Schlösser, Bochum, Herner Straße 8.

Möbel
nur
Olbn
Wittener Straße 30

Schlafzimmer
da zurückgesetzt, sehr billig.
Möbelh. Schlösser, Bochum, Herner Straße 8.

Polstermöbel
aufarbeiten
zu billig. Preisen
Alex Winkelmann
Clemensstraße 5
Werkstatt:
Yorkstraße 42, Hof

Möbelhaus
liefert
Küchen
Wochenrate 2,25 RM.
Schlafzimmer
Wochenrate 2,95 RM.
an, bei kleiner Anzahlung.
Schriftl. Anfragen an
K. Petri,
Bochum, Bongardstr. 61

Für neue u. gebr.
Möbel
ist wichtig!
Wilh. Rehling, Bochum, Trankgasse 1 Telephon 61281.

Moderne Küche
auf dem Transport beschäd., bill. zu verkaufen. Möbelh. Schlösser, Bochum, Herner Straße 8.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelne Wohnzimmer-Büfetts
in großer Auswahl, zu niedrigen Preisen bei
Wilh. Schrudde
Roonstraße 37
Der weiteste Weg lohnt sich!

Balatum
der schöne Bodenbelag, wird wie ein Teppich ausgebreitet und liegt ohne Kleben und Nageln flach. Die bequeme Reinigung durch Aufwischen mit einem feuchten Tuch bedeutet eine große Erleichterung. Sehen Sie sich doch einmal in den Geschäften die neuesten Muster an, verlangen Sie aber stets Balatum.
Illustr. Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke Neuß a. Rh.

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Schreiben Sie uns, wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Sie begeistert.
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede—Bielefeld 854

Farbenhaus Wetzel
Wiemelhauser Straße, Ecke Brunsteinstraße 1
Das Spezialgeschäft in Lacken und Farben für den Fachmann — für den Privatmann
Spezialität: Streichfertig angerührte Oel- u. Lackfarben
Beste Qualitäten! — Billigste Preise!

Pianos neu und gebraucht
Verlangen Sie Angebot von Pianohaus **Marks,** Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße

Husten Sie?
„Riforma" **Husten-Bonbon**
eine heilkräftige **Alpenkräuter-Mischung** ¼ Pfd. **50 Pf.**
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach
nur Kortumstraße 51

Kauf-Gesuche

Seifengeschäft
oder dergl. zu kaufen bezw. zu pachten gesucht. Ausf. Angeb. S. F. 48697 Anzeiger

Großunternehmen **kauft und mietet**
Lebensmittelgeschäfte
mit gutem Umsatz und in bester Lage. Schriftl. Angebote unter F. G. 6081 Anzeiger

Bauplatz
ca. 50 Ruten, zu kaufen gesucht. D. F. 48587 Anz.

Eßzimmer Auszugtisch (Eiche) mit vier Stühlen, sow. ein **Dauerbrandofen** zu kaufen gesucht. W. J. 48665 Anz.

Gebrauchtes
Piano
(auch reparaturbedürft.) gesucht. B. H. 48441 Anz.

Nähmaschine, gut erh., zu kauf. ges. **Baarz,** Hönirop, Zollstraße 160.

Leere Flaschen
kauft an
Dammeier,
Alsenstraße 20.

Anhängerwagen
5—7 To. Tragfähigkeit, preisw. zu kauf. ges. Ang. m. äußerst. Preis u. gen. Beschreibg. d. Fahrzeuges an
Otto Breckweg,
Rheine.

Mehrere Fuhren **Pferde- oder Kuhdünger,** der abgeholt werden kann, zu kaufen gesucht. Auskunft Anz. (48577

Akabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Kräutertee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend, Paket 0,50, 0,90 Mk.
J. Kneider,
Drogerie, Bochum Große Beckstr. 11.

Die Kleinanzeige im „B. A." hilft Ihnen Ihre Wünsche erfüllen

Möbel.
Gebr. Straßburger.
Wielandstraße 22/24

Und trotzdem sagen Sie nicht vorüber!

Obwohl nämlich diese wie alle bisherigen Anzeigen dieser Serie wedet besonders groß noch besonders gut „placiert" ist!

Sehen Sie, was für ein vorzügliches Werbemittel die Anzeige ist, zäumt man sie nur richtig auf?

Genau so gut können auch Sie für Ihr Angebot durch Anzeigen werben!

Die Verlage, ihre Vertreter und die zugelassenen Anzeigenmittler geben Ihnen gern jede gewünschte Auskunft über die vielen Blätter, die Sie für Ihre Werbung heranziehen können.



Und jedesmal werden Sie es dann erleben:
Bring ich mein Angebot nun richtig vor, kommt Kunde ich auch ins Haus empor!

2-3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad, per 31. März eventl. früher zu mieten gesucht. Vorbedingung: beste Lage, jeder Komfort, möglichst Neubau und Garagennähe. Ausführliche Angebote unter L. A. 12 Anzeiger



Zinsser-Rheumatismus-Tee

leistet bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gliederreißen, Neuralgie, Hexenschuß und Kreuzschmerzen gute Dienste. — Auch Sie sollten ihn wenigstens einmal probieren. — Fragen Sie Ihren Arzt! Das Paket kostet Mk. 1.62, verstärkt Mk. 2.25 und ist in vielen Apotheken zu haben. Nehmen Sie aber nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.



Dr. Zinsser & Co. m. b. H. Leipzig 62

ORGA
Schreibmaschine, neuest. Modelles
RM. 165,—
Alleinvertrieb:
E. Trautmann
Viktoriastraße 73
Ruf 65434

Füllhalter
Füllhalter-Reparaturen führt schnell u. preiswert aus
Bürobedarfs-Gesellschaft Theodor Heß & Co. Bochum, Kortumstraße 39, Sammel-Nr. 63446

Ia Bienenhonig
direkt vom Imker, 9-Pfund-Eimer 11,— ℳ frei Haus. W. Weis, Imker, Gr.-Buseck (Oberhessen).

Zur kostenlosen Einsichtnahme
liegen in unserer Geschäftsstelle auf:
die
Adreßbücher
von
Bochum
Berlin
Dortmund
Duisburg
Düsseldorf
Essen
Frankfurt a. M.
Gelsenkirchen
Hagen
Hattingen
Herne
Köln
Wanne-Eickel
Wattenscheid
Witten
W.-Barmen
das Reichs-Adreßbuch u. d. Fernsprechverzeichnis für Rheinland und Westfalen
Reichs-Firmen-Fernsprechbuch, Reichs-Telegramm-Adreßbuch, Reichs-Bäder-Adreßbuch
Bochumer Anzeiger

Für jederlei Anzeigen nur der Bochumer Anzeiger, denn er wird in allen Kreisen gleich stark gelesen!

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, 20. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Sammlung für die westfälischen Diasporaanstalten: Friedrich-Wilhelm-Stift in Hamm, Johannesstift in Paderborn und Petristift in Höxter.

Christuskirche. 9.45: Schmidt 2; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Tauffeier, Klose.

Friedenskirche. 9.30: Hardt; 11.15: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker. Donnerstag 20 Uhr: Winnacker.

Lutherkirche. 9.45: Dr. Ehrenberg; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Tauffeier, Schmidt 2.

Pauluskirche. 8: Dr. Ehrenberg; 9.30: Henrici; 17.15: Hardt. Donnerstag 20: Henrici.

Johanneskirche. 11.15 Uhr: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle. 9.30: Klose.

Herberge zur Heimat. Mitternachtsmissionar Reiffert.

6. Bezirk (Gemeindeheim). 11.15: KGD., Dr. Ehrenberg; 12: Christenlehre. Dienstag 20: Bibelbekenntnisstunde. Mittwoch 20: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 20: Freundeskreis und Jugendbibelschar. Freitag 20: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim). Dienstag 16: Katechumenen- u. Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Freitag 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus). Mittwoch 20: Bibelbesprechung. Donnerstag 20: Wochenandacht. Freitag 17: Konfirmiertenstunde (Knaben); 20: Konfirmiertenstunde (Mädchen).

Bibelstunden: Mittwoch 20: Gemeindehaus am Molkemarkt, Düppelstraße 25. Donnerstag 20: Vereinshaus: 7.30: Lehrsaal Friedenskirche; 20: Fahrendeller Straße 14.

Jugendschar B.-Altstadt, Jugendheim, Fahrendeller Str. 14. Dienstag 20: Bibelstunde.

Kirchl.-Evgl. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. Sonntag 17.15: Evangelisation. Donnerstag 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. Sonntag 14: Kinderstunde; 18.30: Evangelisationsstunde. Donnerstag 20: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, Königsallee 163. Sonntag 15: Junge Männer, Jugendbundstunde; 15: Freundeskreis junger Mädchen (12—18 J.); 16.15: Junge Mädchen, Jugendbundstunde. Dienstag 20: Junge Männer, Jugendbundstunde. Samstag 15: Knabenstunde. — Zweigstelle Konfirmandensaal „Weilenbrink": Mittwoch 20: Evangelisationsstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstr. 8. Sonntag 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Donnerstag 20.15: Bibelbesprechstunde. — Boch.-Engelsburg, Betsaal: Jeden Dienstag 20: Bibelstunde. — B.-Hamme, Glückauffstr. 33: Freitag 16: Bibelstunde für jedermann.

Altenbochum. Sonntag 8.30: Frühgottesdienst, Sup. Niederstein; 10: Christianfest; 11.15: KGD.; 12.15: **Taufen, Sup. Niederstein;** 20: Gemeinschaftsstunde. Montag 20: Bekenntnisstunde auf der Prinz, Christianfest; 16: Bibelschar (12—14jähr. Mädchen); 20.30: Bibelstunde der weibl. Jugend. Mittwoch 20: Bibelstunde im Lutherhaus. Donnerstag 20: Vorbereitung für den KGD.; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend. Freitag 16.30: Bibelschar (10- bis 12jährige Mädchen).

Wiemelhausen. Melanchthonkirche. Sonntag 8.25: Niedermeier; 10: Dr. Klein; 11.20: KGD. und Kirchentaufen.

Ernst-Moritz-Arndt-Haus. Freitag 18: Jungmädchenbibelkreis; 20: Bekenntnisbibelstunde.

Bergmannsheil. Dienstag 19.30: Sassenberg.

Petrikirche. Sonntag 10: Gottesdienst, Niedermeier; 11.15: Taufen u. KGD. Mittwoch 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus, Niedermeier. Donnerstag 17: Bibel- und Bekenntnisstunde in der Schule an der Markstraße, Niedermeier. Freitag 20: Jugendbibelstunde, Friedrich-Harkort-Str. 2, Niedermeier; 21: Vorbereitung zum KGD., Niedermeier.

Weitmar. Sonntag 8: Frühgottesdienst, P. Görz; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Saffenberg; 11: Kindergottesdienst; 12: Kirchentaufen. Mittwoch 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Donnerstag 20: Gemeinschaftsstunde. Freitag 20: Evangelistation im Gemeindesaal. — Blaukreuzverein Weitmar: Sonntag 15: Vereinsstunde. — Eppendorf: Sonntag 14.30: Evangelisationsstunde. Dienstag 20: Gemeinschaftsstunde. Freitag 20: Gemeindebibelstunde. — Bärendorf-Süd: Sonntag 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten).

Bekenntnisgemeinde Weitmar. Sonntag 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Vikar Schwier; 14: Kindergottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, Vikar Schwier. Mittwoch 20: Bibelstunde im Vereinshaus Karl-Friedrich-Str., Vikar Schwier.

Engelsburg. Sonntag 9.30: Gottesdienst, P. Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen. Donnerstag 20.15: Vorbereitung zum KGD.

Gerthe. Sonntag 10: Missionsfestgottesdienst, Missionar Pöninghaus aus China; 11.15: Kindergottesdienst (Missionsfest); 16: Missionsfestversammlung in der Kirche. Montag 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim. Dienstag 18: Abendfeier in der Kirche; 20: Bezirksbibelstunde im Mittelfeld. Mittwoch 20: Gemeindebibelstunde. Donnerstag 17: Jugendbibelstunde im Jugendheim; 20: Bezirksbibelstunde auf dem Krah. Freitag 20: Vorbereitung für den KGD. Samstag 19.30: Gebetsstunde der Gemeinschaft.

Bochum-Hamme. Sonntag Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Bach; Hauptgottesdienst in Wegescheid 9.45: Kraemer; Kindergottesdienst in der Kirche 11.15: Kraemer; Kindergottesdienst im Gemeindehaus 11: Bach; Taufstunde in der Kirche 14: Kraemer; Taufstunde im Gemeindehaus 12: Bach. Vorbereitung für den Kindergottesdienst Freitag 20: im Gemeindehaus und in Wegescheid. Dienstag 20: Männerbibelkreis. Mittwoch 20: Bezirksbibelstunde an der Maarbrücke; 20: Bezirksbibelstunde in Wegescheid. Donnerstag 20: Gemeindebibel- und Gebetsstunde im Gemeindehaus.

Harpen. Sonntag 10: Gottesdienst, Paulmann, anschl. Kindergottesdienst; 12: Taufstunde. Mittwoch 20: Bibelstunde im Zeichensaal der Kornharpener Schule. Freitag 20: Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Hiltrop. Sonntag 9.30: Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen. Mittwoch 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindehaus.

Hofstede-Riemke. Sonntag 8.30: Mühge; 10: Mühge; 11.15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde. Mittwoch 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge. Freitag 20: Vorbereitung für den KGD. — Männliche Jugend: Donnerstag 17.30: Jugendbibelschar; 20: Jugendbibelstunde. — Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: Montag 17.30: Jugendbibelschar; 20: Jugendbibelstunde. — Weibliche Jugend Marmelshagen: Dienstag 20: Jugendbibelstunde. — Blaukreuzverein: Sonntag 15; Donnerstag 20. — Landeskirchliche Gemeinschaft: Sonntag 15; Donnerstag 20.

Hordel. Sonntag 8: Frühgottesdienst, P. Höfker; 10: Hauptgottesdienst, P. Baschek; 11.15: Kindergottesdienst, P. Baschek; 12.15: Taufen. Montag 20.30: Jugendbibelstunde für die Aelteren. Donnerstag 20: Bibelstunde a) Schule an der Bertastr., P. Baschek; b) Gemeindehaus, P. Abendroth. Freitag 20.15: Jugendbibelstunde.

Bekenntnisgemeinde Hordel. Sonntag 8: Gottesdienst, Vikar Dumont; 10.15: KGD. im Gemeindehaus. Montag 20.15: Jugendbibelabend. Dienstag 17: Mädchenbibelschar des Nordbezirks. Mittwoch 17: Mädchenbibelschar des Südbezirks. Donnerstag 19.15: Vorbereitung zum KGD.; 20: Gemeindebibelstunde, P. Höfker.

Stiepel. Sonntag 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Döring; 11.15: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Pällmer; 11: KGD. — Jugendschar Dorf: Dienstag 20: Buchholz; Dienstag 17; Haar: Dienstag 19.30. — Frauenchor Dorf: Dienstag 18: Buchholz; Mittwoch 17; Haar: Mittwoch 17. — Montag 20: Jungmütterabend im Lutherhause. Donnerstag 16: Versammlung der Frauenhilfe Buchholz bei Herberholz.

Uemmingen. Sonntag 9.30: Hauptgottesdienst, Kromberg; 10.45: Kirchentaufen; 10.45: KGD. Donnerstag 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg.

Linden. Sonntag 9.30: Bäumer; 11: KGD.; 12: Taufen. Mittwoch 18: Taufen, Bäumer. Dienstag 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Donnerstag 20: Bibelstunde für junge Männer.

Dahlhausen. Sonntag 8: Bäumer; 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen; 14: Hoffnungsbund; 15: Blaukreuzverein. Donnerstag 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

Boch.-Langendreer. Sonntag 7.45: Morgenwache; 10: Gottesdienst; 11: Kirchentaufen im Gottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst.

B.-Werne. Sonntag 9.45: Hauptgottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst; 12.15: Kirchentaufen; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde.

Kreta. Sonntag 10: Gottesdienst; 11.15: Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8.30: Frühgottesdienst, P. Müller; 10: Hauptgottesdienst, P. Sirtus; 15: Taufen, P. Heuser. — Alte Kirche: 9: mafur. Gottesdienst, Gemeindehelfer Podzelny. — Kapelle zu Höntrop: 10: Hauptgottesdienst, P. Müller. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausgottesdienst, P. Bonne. — Gemeindehaus zu Leithe: 10: Hauptgottesdienst, P. Sichtermann.

Günnigfeld. 9.30: Gottesdienst; 10.45: Kindergottesdienst; 11.30: Taufen und Trauungen. Mittwoch 18: Gebetsstunde.

Eickel. Johanniskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Kurras; 10: Hauptgottesdienst, P. Reuter; 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Ev. Krankenhaus: 10: Gottesdienst, P. Reuter.

Röhlinghausen. 8: Frühgottesdienst; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Tiages; 11: Kindergottesdienst; 12.30: Taufen. Freitag 20: Gemeindebibelstunde.

Wanne. Christuskirche: 8.30: P. Weidmann; 10: P. Engel; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. — Lutherkirche: 10: P. Weidmann; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. Donnerstag 15.30: Taufen.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, 20. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. 6: 1. hl. Messe; 6.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der 4. Knaben- u. Mädchenklasse; 9: hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre mit Segen; 18: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben mit Aussetzung und Segen. Montag bis Freitag 18 Uhr: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben mit Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 5.55: Austeilung der hl. Kommunion; 6: 1. hl. Messe ohne Predigt; 7: hl. Messe mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8.15: Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Marienschar; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 17: Krippenandacht mit Pred. unter Mitwirkung des Singekreises der Jungfrauenkongregation. Bis Freitag jeden Abend 20: Andacht mit Aussetzung und Segen im Sinne der Oktav für die Wiedervereinigung im Glauben.

St. Marien. 6: 1. hl. Messe; 7.15: Frühmesse mit Predigt; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben und Segen.

St. Joseph. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen; 7.30: hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Fahrendeller Schule; 8.45: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 11.15: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre u. Andacht.

St. Antonius. 6.30: hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8: Frühmesse mit Predigt; 9.30: Festhochamt mit Predigt und Gesang des Kirchenchors; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Festandacht zu Ehren des hl. Antonius.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5 und 6: stille hl. Messen; 7: Singmesse ohne Predigt; 7.50: Vorbereitungsgebete; 8: Hochamt mit Generalkommunion der Männer; 9.30: Gottesdienst für die höh. Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 16.40: Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen; 19: Rosenkranz, Predigt und feierlicher Schluß der Exerzitien mit päpstlichem Segen für den Verein der hl. Familie. — An Werktagen: 6, 7, 8: stille hl. Messen. Montags 8: Segensmesse; 20: Segensandacht zu Ehren des hl. Gerhard.

St. Meinolphus. 6.30: hl. Messe; 7.20: hl. Messe mit Predigt; 8.20: Kindermesse; 9.20: Schülermesse; 10.15: Hochamt mit Predigt; 11.45: letzte hl. Messe; 15: Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 7: Gemeinschaftsmesse mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 8: Frühmesse mit Predigt u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 3. Klasse und der Kommunionkinder von Querenburg; 9.15: hl. Messe mit Predigt; 10.30: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Segen; 15.30: Andacht mit Ansprache und Segen für die Jungfrauenkongregation.

St. Liborius, B.-Grumme. 6.30: Gelegenheit zur hl. Beichte; 7: hl. Messe; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation und der 1. und 2. Mädchenklasse; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufe.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. Messe; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht zum hl. Herzen Jesu; 16: Andacht für die Jungfrauen mit Predigt.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. Messe; 8: hl. Messe mit Predigt; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30 Andacht.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6.30: Frühmesse; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. Messe mit Predigt; 8.45: Hochamt mit Predigt; 10: Schulmesse mit Kinderpredigt; 11: letzte hl. Messe mit Predigt; 14.25: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben; 15: Taufen.

St. Anna, B.-West. 7: Beichtgelegenheit; 7.30: hl. Messe mit Gesang und Predigt; 9: Kindermesse mit Gesang u. Predigt; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht um die Wiedervereinigung im Glauben und Segen; 15: Taufen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 7.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Hofsteder Schule; 8.30: hl. Messe mit Predigt; 9.30: Hochamt mit Predigt; 11: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht; 15: Taufen.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. Messe; Gemeinschaftskommunion aller Jungfrauen; 8: hl. Messe, Verlesung der bischöfl. Ehevorschriften; 10: Hochamt mit Verlesung der Ehevorschriften; 14.30: Christenlehre und Andacht um Wiedervereinigung im Glauben.

Wallfahrtskirche Stiepel. 7.35: Frühmesse; 10: Hochamt; 15: Andacht um Wiedervereinigung im Glauben.

Hl. Kreuz. 6.15: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. Messe mit Verlesung der Ehevorschriften und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8.30: hl. Messe mit Verlesung der Ehevorschriften und gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt; 14.30: Muttergottesandacht.

Liebfrauen, Altenbochum. 6.30: Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion; 7.45: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen und der Mädchen aus der Liebfrauenschule; 9.15: Hochamt mit Predigt; 10.45: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Segen; 15: Taufe; 18: Männerandacht mit Predigt und Segen. Andacht mit Bannerweihe der Jungfrauenkongregation.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Pfarrjugend; aller Jungfrauen, der Jungfrauenkongregation und der Schulklasse 1b; 10: Hochamt mit Predigt; 14: Taufe; 14.30: Andacht für die Wiedervereinigung im Glauben.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.15: Gelegenheit zur hl. Beichte; 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Frauen und Jünglinge; 7: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, Gelegenheit zur hl. Beichte; 8.05: hl. Messe mit Predigt; 10.30: Hochamt mit Predigt; 14: hl. Taufe; 14.30: Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. Ab 6.30: Beichtgelegenheit; 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungmädchen und Jungfrauen; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht für die Wiedervereinigung im Glauben.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: 1. hl. Messe; 8.15: hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Kinder des 6., 7. und 8. Schuljahres der D.-R.- und Harpener-Weg-Schule; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

St. Marien, B.-Langendreer. 7: hl. Messe; 8.30: hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, des Kreuzbundes sowie der Mädchen des 6.—8. Schuljahres; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Andacht; 15.30: Andacht mit Predigt für die Jungfrauen; 17: Andacht mit Predigt für den Dritten Orden.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. Messe; 8: Frühmesse mit Predigt u. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 9: Kindermesse mit hl. Kommunion der Schulmädchen; 10.15: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre mit Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 7: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen; 8.30: hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen der Oberklasse der Schule Gerther Straße; 10: Hochamt; 11.15: Polenmesse; 16: Festandacht mit Predigt, Pf. Normann. Mittwoch ewige Anbetung. 7: Aussetzung des Allerheiligsten mit Hochamt; 8: stille hl. Messe; 9 bis 19: Beistunden; danach Schlußandacht mit Vesper, Prozession durch die Kirche und Segen.

St. Joseph, Bochum-Hiltrop. 7.30: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen der Gemeinde u. der Mädchenoberklasse; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Sakramentsandacht; anschl. Standesvortrag für die Jungfrauen.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Frühmesse, gem. hl. Kommunion für die Jungfrauen; 10: Hochamt; 14.30: Sakramentsandacht.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7.30: Frühmesse; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre und Andacht; 17: Andacht mit Predigt.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6.45: hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; 8: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 10: Hochamt mit Predigt; 14.30: Christenlehre u. Andacht; 15: Taufen; 17: Pfarrandacht.

St. Gertrudis, Wattenscheid. 6: hl. Messe; 7: hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Jungfrauen und des Vereins kath. kaufm. Gehilfinnen und Beamtinnen; 8: hl. Messe mit Predigt; 9: hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion für die höheren Schulen; 10: Hochamt mit Predigt; 11.30: hl. Messe mit Predigt; 14.30: Andacht mit Aussetzung und sakramentalem Segen; 15.15: Taufe.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, 20. Januar 1935.
(Ohne Gewähr.)

Ev.-Luth. Kreuzgemeinde Bochum, Kreuzkirche, Gahlensche Straße 146: Sonntag 8.30: Frühgottesdienst, Pf. Stallmann; 10: Hauptgottesdienst u. Einführung der neugew. Kirchenvorsteher, Pf. Kerle; 11: Taufen; 11.30: Kindergottesdienst. Mittwoch 20: Bibelstunde, Pf. Stallmann. — **Gemeindeheim, Lutherhof:** Sonntag 14.30: Generalversammlung des Kirchenchors; 16: Jugendstunde. Dienstag 20: Kirchenchor. Donnerstag 15: Frauenverein; 20: Jugendstunde.

Ev.-Luth. (altluth.) Gemeinde B.-Hamme. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstraße 52: Sonntag 8.15: Zup. Ziemer. — **2. Gemeinde, Kirche am Hindenburgplatz:** Sonntag 9.30: Predigt u. Gemeindeversammlung, P. Greve; 11: Kindergottesdienst; 15: Jugendsonntagsfeier. Mittwoch 19.30: Bibelstunde. Donnerstag 15: Frauenvereinsstunde.

Evgl. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 8: Uebung des Gem. Chors; 9.30 und 18: Predigt; 11: Kindergottesdienst; 19.30: Jugendstunde; 15: Predigt in Witten, Augustastr. 47. Dienstag 17: Bibelstunde in Hordel, Sechsbrüderstraße 63; 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 34. Mittwoch 15: Religionsunterricht in Bochum; 20: Bibelstunde. Donnerstag 15.30: Frauenvereine; 20: Uebungsstunde des Gem. Chors; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastr. 47.

Freie evgl. Gemeinde, Rottstr. 34a. Sonntag 9.30: Bibelbesprechstunde; 11: Sonntagsschule; 18: Evangelisationsversammlung. Montag 20: Chorprobe. Dienstag 20: Jugendstunde. Mittwoch 20: Bibelstunde. — **Gerthe, Gerther Str. 10:** Sonntag 15.30: Predigt. Dienstag 18.45: Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinden. Bochum, Rheinische Str. 7: Sonntag 9, 16; Mittwoch 20. B.-Langendreer, Wallbaumweg 58: Sonntag 9, 16: Mittwoch 19. B.-Linden, Kesterkamp 49a: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19.30. B.-Weitmar, Kellermannsweg 51: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. B.-Weitmar, Brantrop- u. Schützenstr.-Ecke: Sonntag 9, 15.30; Mittwoch 19.30. B.-Riemke, Auf dem Dahlacker 42: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. B.-Gerthe, Am Südblick 8: Sonntag 9, 16; Mittwoch 19. B.-Hordel, Fichtestr. 1: Sonntag 9, 16; Donnerstag 18. B.-Kornharpen, Auf der Prinz 135: Sonntag 9, 16; Donnerstag 20. Wanne-Eickel, Königstr. 21: Sonntag 9, 16; Mittwoch 18. Wanne-Eickel-Röhlinghausen, Füchtler- und Kurfürstenstr.-Ecke: Sonntag 9, 16; Mittwoch 18.

Christlich-wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Bochum, Emscherstr. 20. Sonntag 10: Gottesdienst; Lektionspredigt der Christl. Wissenschaft, Thema: Leben; 11: Sonntagsschule. Mittwoch 20: Gottesdienst (Zeugnisversammlung).

1. Baptistengemeinde, Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Sonntag 9.30 Uhr: Bibelstunde, Prediger Janssen; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst, Prediger Janssen; 18: Jugendstunde. Mittwoch 20: Gebetsstunde. — **Gemeindesaal B.-Bärendorf, Goldhammer Str. 17:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Donnerstag 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Hamme, Hofstieder Str. 131:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule. Donnerstag 20: Bibelstunde. — **B.-Laer, Wittener Str. 412:** Sonntag 11: Sonntagsschule. Donnerstag 20: Bibelstunde. — **B.-Harpen, Kornharpener Str. 237:** Sonntag 11: Sonntagsschule. — **Gemeindesaal Wattenscheid, Hammer Str. 19:** Sonntag 9: Bibelstunde; 10.30: Sonntagsschule. Mittwoch 20: Bibelstunde. — **Gemeindesaal B.-Werne, Am Born 4:** Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst. Dienstag 20.15: Bibelstunde.

2. Baptistengemeinde, B.-Weitmar, Am Steinknapp 56: Sonntag 9.30: Bibelstunde; 11: Sonntagsschule; 16: Gottesdienst.

Altkathol. Pfarrei Bochum. Sonntag vorm. 9.15: Deutsches hl. Amt mit Predigt in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Heilsarmee Bochum Abc-Straße 9. Sonntag 10: öffentl. Heiligungsversammlung; 19.30: öffentliche Heilsversammlung. Mittw. 19.30: öffentl. Heilsversammlung, verbunden mit Aufführung (Durch Kreuz zur Krone). Donnerstag 16: öffentl. Frauenstunde. Freitag 19.30: öffentl. Heilsversammlung. Kindergottesdienst: Sonntag 14, Freitag 17 Uhr. Jedermann herzl. eingeladen.

Dank- und Festgottesdienste

der evangelischen Gemeinden anläßlich der Saarrückgliederung

Die evangelische Gemeinde gab ihrer großen Freude über die Saarbefreiung am Freitag abend erhebenden Ausdruck in feierlich ausgestalteten Dank- und Festgottesdiensten, die in den verschiedensten Kirchen Bochums stattfanden. Ueberall sah man dasselbe Bild: eine andachtsvoll gestimmte Menge, wie man sie in ihrer Zahl nur an den höchsten Festtagen in den Gotteshäusern anzutreffen pflegt.

Besonders eindrucksvoll war die Feststunde in der Christuskirche. Sämtliche Lichter brannten und tauchten alles in eine glanzvolle Helle: leuchtendes Symbol der Freude, die spürbar wurde aus den Festworten des Pfarrers Lizentiat Albert Schmidt. Er bezeichnete den Tag der Saarbefreiung als einen nationalen Tag von umfassender Bedeutung, als einen der größten Tage für das deutsche Volk. Was an der Saar geschehen sei, sei die Verwirklichung des Schriftwortes: „Es soll offenbar werden die Gerechtigkeit Gottes." Das Deutschsein als köstlichstes Geschenk Gottes zu bewahren und zu erhalten, sei heiligste Pflicht und Aufgabe eines jeden deutschen evangelischen Christenmenschen.

In gleichem Sinne waren auch die Worte von Pfarrer Klose gehalten, der in der überfüllten Friedenskirche sprach. Die Welt habe in der Saarbefreiung einen elementaren Aufbruch der deutschen Seele erlebt, die in ihrem Streben nach Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung alle Fesseln der Knechtschaft zersprenge. Uns sei es als eine gottgewollte Verpflichtung auferlegt, mit Deutschland zu leben, zu leiden und zu sterben.

In der bis auf den letzten Platz besetzten Lutherkirche gestaltete sich die Saarbefreiungsstunde zu einem machtvollen Bekenntnis für die inneren seelischen Werte des Deutschtums, die Pfarrer Schmidt II zum Inhalt seiner Festpredigt nahm. Das Evangelische Gemeindehaus in Saarbrücken, die „Wartburg", in der sich das Schicksal der deutschen Saar entschied, bezeichnete er als ein Symbol der überkonfessionellen deutschen Volksverbundenheit.

Den gleichen Verlauf nahmen auch die von liturgischen Gebeten, Lesungen und Volksgesängen umrahmten Dank- und Bekenntnisfeiern in der Melanchthonkirche, wo Pfarrer Engelbert die Bedeutung des Freiheitstages der Saar würdigte, sowie in der Petrikirche Wiemelhausen, in der Pfarrer Bertelsmann nach einem Hinweis auf die Treue des Saarvolkes die begeistert lauschende Gemeinde für den Treuedienst an Volk und Heimat entflammte.

Von allen Türmen läuteten in der neunten Abendstunde die Festglocken, weithin über das Dächermeer der Stadt kündend, daß das evangelische Christenvolk dem Saarvolke in steter, unwandelbarer Treue für alle Zeiten verbunden bleiben wird.

Aus dem katholischen Gemeindeleben. Für alle Pfarrgruppen der Groß-Bochumer Eucharistischen Ehrengarde findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr in der Bürgergesellschaft eine Feierstunde statt. Den Vortrag hat Jesuitenpater Schäfer übernommen, der über das Thema „Der Gott des Blutes" sprechen wird. — Für die Männer der Meinolphuspfarrei findet am Montag abend im Vereinshaus der Pfarrei ein religiöser Ausspracheabend statt, in dessen Mittelpunkt „Das Leben im Mittelalter" steht.

Religiöse Männerwoche in der Klosterkirche

Die Redemptoristen-Klosterkirche stand in dieser Woche ganz im Zeichen der Religiösen Exerzitienwoche für die Bochumer Männerwelt. Abend für Abend war das geräumige Gotteshaus überfüllt, bis auf den Kirchplatz standen die Zuhörer. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Männer den Darlegungen des Exerzitienmeisters Pater Reimann aus Karlsbad. Besonders feierlich ausgestaltet wurde die Sakramentsweihestunde am Donnerstag abend, zu der auch die Eucharistische Ehrengarde auf dem Chore Aufstellung genommen hatte. Liedbarbietungen des Alfonsuschores verschönten die Feier. Erhebend war der Weiheakt der Männer an das hl. Herz Jesu. Auch die Morgenpredigten fanden ungemein starken Zuspruch. Der Exerzitienmeister behandelte in diesen Predigten das Thema „Das Gottvertrauen und seine Grundlage". Ihre Krönung erhält die Religiöse Woche am Sonntag. Morgens ist Generalkommunion der Exerzitienteilnehmer mit kurzer Ansprache. Abends ist Schlußpredigt mit Erteilung des päpstlichen Segens und Aufnahme neuer Mitglieder in die Erzbruderschaft der Männer von der Heiligen Familie.

Ausgabe von Kohlenscheinen

durch die Ortsgruppe Ehrenfeld der NSV.

Durch die Ortsgruppe Ehrenfeld der NSV. gelangen in der kommenden Woche dreimal Kohlenscheine an die Winterhilfsempfänger zur Ausgabe, und zwar am Montag, 21. Januar, Dienstag, 22. Januar, und Mittwoch, 23. Januar, jedesmal von 9 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr. Sie werden ausgegeben am Montag für die Empfänger mit den Buchstaben A—J, Dienstag für K—R und Mittwoch für S—Z. Ausweispapiere sind mitzubringen.

Vor dem nächsten Reichsberufswettkampf

Eine Besprechung der HJ.-Sozialreferenten und der DAF.-Jugendleiter

Im Rahmen einer Besprechung unter den Sozialreferenten der Hitler-Jugend und den Jugendleitern der Deutschen Arbeitsfront hielt der Leiter des Sozialamtes des Bannes 67 der HJ., Gefolgschaftsführer Albert Rasche, einen umfassenden Vortrag über die Ausgestaltung und Durchführung der diesjährigen, im März beginnenden Reichsberufswettkämpfe, nachdem er kurz auf die im vergangenen Jahre erzielten Erfolge in der Schulungsarbeit hingewiesen hatte. Die kommenden Reichsberufswettkämpfe würden stärker als im vergangenen Jahre eine Auslese prüfung sein, für die gewisse Teilnahmebestimmungen erlassen würden, die sich auf berufliche Leistung, weltanschauliche Zuverlässigkeit und körperliche Eignung erstreckten.

Der Kreisjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront und Berufsreferent im Sozialen Amte des Bannes 67, M. Ehrhart, besprach dann die notwendigen Vorarbeiten und die Kursuseinteilungen, nach welchen die Reichsberufswettkämpfe durchgeführt werden sollen.

Ertüchtigung des Nachwuchses

auch in der Schuhmacherinnung Bochum eine Hauptfrage — Die erste Vierteljahresversammlung 1935

Die erste Vierteljahresversammlung der Schuhmacherinnung Bochum fand am Donnerstag abend im Weißen Saale der Bürgergesellschaft statt und war bei etwa 300 Teilnehmern gut besucht. In Vertretung des durch Krankheit verhinderten Obermeisters Fischer begrüßte Ehrenobermeister Altegoer die Versammlung, gedachte der Verstorbenen der Innung im Jahre 1934 und gab einen kurzen Rückblick über die bedeutsamen Geschehnisse des Vorjahres.

Lehrlingswart A. Vogt referierte über den Arbeitsplan zur beruflichen und fachlichen Weiterbildung im neuen Jahre und behandelte dann Lehrlingsfragen. Er teilte mit, daß die Zwischenprüfung wieder eingeführt wird und sonstige Maßnahmen zur Ertüchtigung des Nachwuchses getroffen werden sollen.

Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dr. Grünewald, ergänzte diese Ausführungen und berichtete über die Zusammenarbeit von Innung und Arbeitsamt bei der Neueinstellung von Lehrlingen. In einem Referat über wirtschaftliche und steuerliche Fragen unterrichtete er dann die Mitglieder über die durchgeführte Steuerreform.

Ehrenobermeister Altegoer berichtete über die Neuordnung in der großen Begräbnishilfskasse, die nunmehr endgültig auf versicherungstechnische Grundlage umgestellt ist.

Schuhmachermeister B. Frye (Essen) hielt darauf einen Vortrag mit Lichtbildern über die Anatomie und Orthopädie des Schuhmachermeisters. Seine aufklärenden und unterrichtenden Ausführungen wurden mit Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Zum Schluß berichtete Ehrenobermeister Altegoer noch über die Einführung des Reichs-Innungsmeisters Heß und seine Pläne zur wirtschaftlichen und beruflichen Förderung im Schuhmacherhandwerk. Seine Schlußworte, in denen er der befreiten Saar gedachte, schloß er mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und auf das deutsche Vaterland.

„Heimat und Volk"

Vortrag in der Ortsgruppe Ehrenfeld der NSDAP.

Die erste in diesem Jahre abgehaltene Pflichtversammlung der NSDAP., Ortsgruppe Bochum-Ehrenfeld, am Freitag abend im Ernst-Moritz-Arndt-Haus gestaltete sich zu einer schönen Feierstunde. Ortsgruppenschulungsleiter Gerdes begrüßte für den erkrankten Ortsgruppenleiter Goebbels die Erschienenen. Nach einem Vorspruch von Pg. Holthuysen wurde ganz ausgezeichnet das Konzert für Flöte (Schneeberg), Harfe (Goldner) und Klavier (Frau Marie v. Helmich) in C-dur von Mozart zu Gehör brachte.

Anschließend hielt Pg. P. Hanweg einen Vortrag über das Thema: „Heimat und Volk". Der Redner verbreitete sich zunächst über die beiden Begriffe Volk und Heimat, die er als unbedingt zusammengehörig bezeichnete. Eingehend zerlegte er den Begriff „Rasse" und die besonderen Eigenarten des nordischen Menschen. Dann erläuterte er den Begriff „Heimat". Wenn die Entwicklung einer Mischrasse ohne weitere Blutstörungen vor sich gehe, würden im Verlaufe der Zeit alle fremden Merkmale herausgestoßen werden. Die Saarabstimmung, so betonte er zum Schluß, habe deutlich das Zusammengehörigkeitsgefühl aller im Ausland lebenden deutschen Volksgenossen zum Ausdruck gebracht.

Im Anschluß an diesen mit Beifall aufgenommenen Vortrag gab Ortsgruppenschulungsleiter Gerdes Ortsgruppennachrichten bekannt. Im zweiten Teil des Abends erfreute Kammermusiker Schneeberg mit dem Flötensolo „Arioso" und „Presto" von Johann Joachim Quantz und Kammermusiker Goldner mit dem Harfensolo „Märchen" von Pönitz.

Nach einem von Pg. Holthuysen gesprochenen Mahnwort schloß Ortsgruppenschulungsleiter Gerdes die Feierstunde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk, Führer und Vaterland.

Elternabend

der Altenbochumer katholischen Liebfrauenschule.

In dem festlich hergerichteten Saalbau des Lokals Lehmkuhl veranstalteten die Altenbochumer katholische Liebfrauenschule am Freitag abend einen Elternabend, der die Treuverbundenheit zwischen Schule und Elternhaus in ihrem schönsten Lichte zeigte. Herzlich begrüßte Lehrer Jankowiak die Elternschaft und dankte ihr für das zahlreiche Erscheinen. Vaterlandslieder klangen auf, in selten gehörter Klangschönheit dargeboten von einem großen Kinderchor unter der Stabführung von Lehrer Simon. Wuchtig kündete ein Sprechchor von den Hochzielen einer neuen Zeit, die schönste Einstimmung zu der Ansprache des Rektors Wenniges, der in gehaltvollen Ausführungen die Grundforderungen der nationalsozialistischen Kindererziehung herausstellte. Es gelte, eine Staatsjugend heranzuziehen, die körperlich wie auch geistig befähigt sei, Höchstes im Dienste von Volk und Vaterland zu leisten. Seine beifällig aufgenommenen Worte schlossen mit einem Treugedenken für die Saar, das mit dem Gemeinschaftsgesang des Saarliedes bekräftigt wurde. Es folgte der unterhaltende Teil, der den Kleinen Gelegenheit gab, ihr ganzes Können zu zeigen. Rauschenden Beifall ernteten die unter Leitung von Fräulein Lehrerin Plugge dargebotenen niedlichen Reigen- und Volkstänze. Wahre Lachsalven entfesselte das von Fräulein Lehrerin Nottebaum einstudierte Märchenspiel „Die goldene Gans." Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied klang der gehaltvolle Festabend aus. Vor und nach der Feier hatten die Eltern Gelegenheit zur zwanglosen Besichtigung einer Handarbeits- und Bastelausstellung unter der Führung von Lehrer Rohling und Fräulein Lehrerin Plugge. Die zur Schau gestellten Sachen fanden allseitige Bewunderung und Anerkennung.

Das Finanzamt mahnt. Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe mahnt das Finanzamt (Finanzkasse) Bochum verschiedene Steuerrückstände an.

Geschichtstafel

19. Januar

1821 wurde der Schriftsteller Ferdinand Gregorovius in Neidenburg geboren. Sein Hauptwerk ist die achtbändige „Geschichte der Stadt Rom".

1863 wurde der Volkswirtschaftler Werner Sombart in Ermsleben geboren. Mit seinen Untersuchungen und Schriften über „Kapitalismus" und „Sozialismus", „Die Juden und das Wirtschaftsleben" usw. gilt er als bester Kenner kapitalistischer Wirtschaftsform, deren zukünftige Gestaltung er in der Richtung nationaler Autarkie insbesondere einer leistungsfähigen Landwirtschaft, unter Ablehnung des Marxismus, sucht.

1934 Schwerer Erdstoß in Bochum verspürt.

20. Januar

1648 wurde der Dreißigjährige Krieg durch den vier Jahre lang beratenen Frieden zu Münster und Osnabrück beendet.

1871 schlug General von Goeben bei St. Quentin mit der nach Manteuffels Abzug noch 18 000 Mann starken 1. Armee die 40 000 Mann starke französische Nordarmee unter General Faidherbes so entscheidend, daß nur ihre Trümmer im Schutze der Nordfestungen entkommen konnten, unter endgültiger Aufgabe ihres über Reims nach Paris geplanten Marsches.

1915 erfolge der erste eindrucksvolle Zeppelinangriff auf die englische Ostküste bei Yarmouth und im Elsaß die Erstürmung des Hartmannsweilerkopfes durch die Armeeabteilung Gaede.

Personalnachrichten

Frl. cand.-chem. Grete Speith, Bochum, Hattinger Straße 63, bestand an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster das zweite Verbandsexamen für Chemiker.

Stadtsekretär Dipl.-Kom. Wilhelm Kauven, Bochum, wurde zum Stadtrentmeister der Stadt Braunsberg berufen. Er hat seinen Dienst am 15. Januar angetreten.

Jubiläum eines Schienenstrangs

30 Jahre wurde am viergleisigen Ausbau der Eisenbahnstrecke Bochum—Dortmund gearbeitet

Auf eine 30jährige Dauer kann die endgültige Verwirklichung der wichtigen Verkehrsfrage, des viergleisigen Ausbaues der Eisenbahnstrecke Bochum—Langendreer zurückblicken. Im Januar 1905 meldete die Tagespresse, der Ausbau der Eisenbahnlinie Bochum—Dortmund in eine viergleisige sei nun soweit gediehen, daß mit den notwendigen Erdarbeiten begonnen werden könne. Für die Ausführung der in Frage kommenden Umbauarbeiten seien vorläufig drei Jahre vorgesehen. In Bochum würde ein Eisenbahnbauamt errichtet, dem die Ausführung und Ueberwachung der Arbeiten obliege. Mit dem Ausbau dieser beiden Gleise würden auch die beiden z. B. in Langendreer bestehenden Bahnhöfe zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt, so daß es hier in Zukunft nur einen Bahnhof geben würde. Der gesamte Personenverkehr würde sich nach Fertigstellung der Strecken und Bahnhofsanlagen nur noch vom jetzigen Bahnhof Langendreer-Nord aus vollziehen. Vom Bahnhof Langendreer-Nord würde eine Verbindungsbahn gebaut, die in die jetzige Linie von Langendreer-Süd nach Witten-West einmünden und die sowohl dem Personen- als auch dem Güterverkehr dienen solle.

Von dem Verkehrsprojekt wurde aber lediglich verwirklicht die Schaffung des Einheitsbahnhofs Langendreer-Nord, Dortmund—Langendreer und der Bau der neuen Verbindungsbahn zwischen Bahnhof Langendreer-Nord und Witten-West. Die Verwirklichung der Verkehrsfrage des viergleisigen Ausbaues der Eisenbahnstrecke Bochum—Langendreer wurde damals nicht durchgeführt, ist vielmehr endgültig erst im September vorigen Jahres durchgeführt worden.

*

Vortragsabend der Feierabendgemeinde

„Mundartlicher Frohsinn in Wort und Lied"

Die Allgemeine Volksbildungsvereinigung „Feierabend" e. V., Gruppen Bochum-Werne und Bochum-Langendreer, veranstaltet einen Vortragsabend „Mundartlicher Frohsinn in Wort und Lied". Eine Wanderung durch Deutschlands Mundarten unter Führung von Vortragsmeister Alexander Starke (Nürnberg). Starke, der als glänzender Interpret allseitig geschätzt ist, wird mit seinem humoristischen Vortrage allen Hörern köstlichen Frohsinn vermitteln. Der Vortrag findet in Werne am Montag, 21. Januar, in dem Lokal „Deutsche Flotte", 20 Uhr, und in Langendreer am Dienstag, 22. Januar, in der Aula, 20 Uhr, statt. — Nichtmitglieder zahlen 50 Pfennig.

Stadtteil Harpen

Kaninchenzuchtverein „Unsere Lieblinge". In der Generalversammlung erstattete Züchter Lenz den Jahresbericht, der von einer erfolgreichen Tätigkeit zeugte. Die Mitgliederzahl einschließlich der Frauengruppe beträgt nunmehr 25. Kassenwart Marks gab den Kassenbericht. Für den zurückgetretenen Vereinsleiter Winter wurde Züchter Heinrich Wehmeier gewählt. Seine Mitarbeiter sind: Züchter Franz Lenz, Stellvertreter; Willy Simon, Schriftwart; August Marks, Kassenwart; Zuchtwerbewart Joh. Eisenburger; Fellfachwart Franz Lenz. Das Vereinslokal bleibt bestehen.

Stadtteil Gerthe

Jakob Schäfer †. Am Donnerstag verschied der Lothringer Straße 10 wohnende Steiger a. D. Jakob Schäfer, der fast ein Alter von 83 Jahren erreichte und mit zu den ältesten Bürgern Gerthes gehörte. In ihm ist einer der noch wenigen überlebenden Kriegsteilnehmer von 1870/71 zur großen Armee abberufen worden. Im Jahre 1929 konnte er mit seiner gleichfalls hochbetagten Gattin, die ihm vor fünf Monaten im Tode vorausging, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Gebürtig in Eppelborn im Saargebiet, war er später 35 Jahre als Steiger auf den Saar- und Ruhrzechen tätig. Die letzten 25 Jahre war er als Bürovorsteher bei der Firma Orenstein & Koppel in Bochum tätig. Als Deutscher von echtem Schrot und Korn lag dem Hochbetagten das Schicksal seines Heimatlandes, des Saargebietes, sehr am Herzen. Zwar erlebte er den Tag der Rückgliederung seines Heimatlandes zum deutschen Mutterland nicht mehr, aber auf dem Sterbebett noch nahm er Anteil an dem gewaltigen deutschen Abstimmungssieg an der Saar und ließ sich besonders noch das Ergebnis aus seinem Heimatdorf angeben. Kriegerverein, Bürgerschützenverein und der Männergesangverein „Harmonie" verlieren in ihm eins der treuesten Mitglieder.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und Feierabendgemeinde. Die zweite Hälfte des Winterprogramms 1934/35 wird am Montag, 21. Januar, abends 8 Uhr, im Kalthoffschen Saale mit einem Vortragsabend „Die Wunder des Weltalls" von Robert Henseling (Berlin) eingeleitet. Der Vortrag wird durch viele Lichtbilder nach den vollkommensten bis jetzt gewonnenen Himmelsaufnahmen erläutert. Das weitere Programm sieht am 15. Februar einen Vortragsabend Kurt Hilschers vor, der über Rumänien, insbesondere über die deutsche Kultur in Siebenbürgen sprechen wird. Am 27. Februar wird das Neußer Städtebundtheater mit der Aufführung „Vier Musketiere" aufwarten. Am 19. März wird das Städtische Orchester mit einem Konzertabend die Vortragsreihe abschließen. In der Zwischenzeit wird noch ein „Bunter Abend" stattfinden.

Kaninchenzuchtverein „Treue Züchter", B.-Gerthe. In der Jahreshauptversammlung im Katholischen Vereinshause erstattete Vereinsleiter Pothmann nach der Begrüßung den Jahresbericht. Kassenprüfer Lawo gab den Kassenbericht. Zuchtwerbewart Karasch gab den Bestand der Alt- und Jungtiere bekannt, wonach der Verein 9 Rammler und 48 Zuchthäsinnen besitzt. Gezogen wurden 160 Jungtiere. Der neue Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vereinsleiter H. Pothmann, Zuchtwerbewart H. Garbe, Schriftführer A. Karasch, Kassierer A. Dembkowski, Fellfachwart F. Grabosch. Das Vereinsheim wurde beibehalten.

Stadtteil Bergen

Wiedereröffnung der Städtischen Bücherei. Die seit längerem geschlossen gewesene Städtische Bücherei wird heute wieder eröffnet. Die Bücherausgabe erfolgt wieder in der katholischen Schule an der Bergener Straße, und zwar jeden Freitag nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Stadtteil Grumme-Böde

Aus der Liboriuspfarrei. Sonntag findet in der Liboriuspfarrei Grumme ein Missionssonntag statt. Pater Wandt aus dem Ordenshaus der Weißen Väter in Rietberg bei Wiedenbrück wird in allen Messen die Predigten halten.

Der Kommunalfriedhof in Laer

Auf dem Kommunalfriedhof an der Stiftstraße werden augenblicklich umfangreiche Winterarbeiten durchgeführt. Dieser Friedhof, der vor mehreren Jahren noch um einige Morgen vergrößert wurde, wird einmal eine bedeutende Parkanlage inmitten eines immer dichter siedelnden Stadtteiles werden. Bei der Erweiterung des Friedhofes war man in erster Linie darauf bedacht, dem neuen Teil den Charakter einer Parkanlage zu geben. Ein Gang über den Friedhof überzeugt, daß dieses Vorhaben sehr gut gelungen ist. Zur Zeit sind die Friedhofsarbeiter dabei, die Anlage pflegerisch zu behandeln, damit sie sich im Frühjahr und im Sommer in ihrer vollen Pracht entfalten kann. Da gibt es eine Generalreinigung der Gräberfelder. Viel Morsches ist zu beseitigen. Weitere Anpflanzungen von Bäumen werden vorgenommen, andere beschnitten. Ueberflüssiges, wildes Strauchwerk wird gelichtet. Wege werden ausgebessert und in Ordnung gebracht. Wenn der Kommunalfriedhof auch noch einige Jahre den Charakter eines Friedhofes haben wird, man merkt es aber deutlich, in jedem Frühjahr ist er ein Stück weiter auf dem Wege zum Stadtpark.

Stadtteil Altenbochum

Katholisches Vereinsleben. Die Marianische Jungfrauenkongregation der Liebfrauenpfarrei Altenbochum veranstaltet am Sonntag das Fest ihrer Bannerweihe. Morgens ist Gemeinschaftskommunion, nachmittags 2.30 Uhr Festandacht mit Bannerweihe. Im Vereinshaus ist im Anschluß an die kirchliche Feier eine Festversammlung mit Kaffeetrinken und mancherlei Darbietungen.

Heute Ausgabe der Kohlenscheine an bedürftige Volksgenossen. Die hiesige Ortsgruppe der NSV. weist darauf hin, daß heute (Samstag) in der Geschäftsstelle der NSV., Velsstraße 2, die Kohlenscheine an die bedürftigen Volksgenossen unseres Stadtteiles ausgegeben werden. Die Ausgabe der Kohlenscheine erfolgt ab neun Uhr.

Stadtteil Querenburg

Bunter Abend der Feierabendgemeinde. Die Veranstaltungen der Feierabendgemeinde übten bisher nicht nur auf die Querenburger, sondern auch auf die Bewohner der benachbarten Ortsteile eine besondere Anziehungskraft aus. Um nun den vielen Mitgliedern und treuen Freunden der Feierabendgemeinde etwas Besonderes zu bieten, hat die Leitung die Vortragsfolge der 3. Veranstaltung außerordentlich sorgfältig zusammengestellt. Den Abend am 26. Januar im Lokale Hahne, Buschenstraße, bestreiten Frau Romana Krebs von Aleman (Gesang), Willi Busch vom Stadttheater Bochum (Rezitation), Eugen Hey (Lieder zur Laute) und Alfons Jacobs am Klavier. Die Namen der Künstler bieten die sicherste Gewähr, daß der Abend zu einem künstlerischen Erlebnis wird.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

75 Jahre alt. Die „Im Stapel" in Bochum-Linden wohnhafte Frau Witwe Elisabeth Heil konnte am Donnerstag das 75. Lebensjahr vollenden.

NS.-Frauenschaft B.-Linden. Der Pflichtabend der NS.-Frauenschaft B.-Linden, der gestern bei Scheidtmann stattfand, stellte wieder einmal unter Beweis, daß die nationalsozialistischen Frauen die größte und schönste Sinngebung ihres Frauentums in der Erfüllung aller derjenigen Aufgaben für Volk und Staat sehen, welche die neue Weltanschauung ihnen als Pflicht gegenüber der Gemeinschaft auferlegt. In dem Rückblick auf das Jahr 1934 ließ die Frauenschaftsleiterin Frau Burggräf die zielbewußte Arbeit, den harten Kampf, aber auch die tiefe Freude über den Erfolg des vergangenen Jahres aufklingen. Ihren eindrucksvollen Worten schloß sich das Saarlied an. Dann sprach Frl. Trinkaus über Ursprung und Bedeutung des deutschen Heilgrußes, der aus germanischer Vorzeit stammt, von der Jugend- und Sportbewegung wieder lebendig gemacht wurde. Frau Knoop zeigte, wie ein Stückchen Garten jeder Frau Gelegenheit gebe, seine Freuden zu genießen, die Kräfte des Körpers und des Gemütes zu bilden und in Notzeiten wirtschaftliche Hilfe an ihm zu haben. — Aus dem reichen Schatz unserer Volkslieder sang die Versammlung Verse, die den Inhalt der schönen Vorträge passend umrahmten.

Um die Erhaltung der Höheren Mädchenschule in Bochum-Linden. Alle interessierten Kreise, vornehmlich die Eltern werden dringend zu einer nochmaligen Versammlung am Dienstag, 22. Januar, abends 8 Uhr, in der Höheren Mädchenschule in Bochum-Linden gebeten.

Täglicher Autobus-Nachtverkehr nach Bochum. Die Linden-Dahlhauser Bevölkerung wird folgende Verkehrsverbesserung besonders begrüßen. Im Interesse des Spätverkehrs werden vom 21. Januar 1935 auf der Autobuslinie Bochum — Hattingen — Sprockhövel — Wuppertal-Barmen folgende Fahrplanänderungen vorgenommen: 1. wird der jetzt um 22 Uhr ab Bochum nach Wuppertal-Barmen fahrende Wagen 20 Minuten später auf 22.20 Uhr ab Bochum-Wilhelmsplatz verlegt, und 2. wird der jetzt nur Sonntags 1.30 Uhr ab Bochum nach Wuppertal-Barmen verkehrende Nachtwagen künftig auch werktags 1.30 Uhr ab Bochum-Wilhelmsplatz, allerdings nur bis Hattingen, Betriebsbahnhof, fahren. — Die Beibehaltung dieser beiden Verkehrsverbesserungen wird von der Benutzung der eingelegten Wagen abhängig sein.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Herne

2500 Mark wurden gestohlen

In der Nacht zum 18. Januar drangen unbekannte Täter in die Geschäftsräume der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Herne ein und öffneten unter Gewaltanwendung drei Geldschränke. Hierbei muß sich einer der Täter an der Hand oder am Arm verletzt haben. Gestohlen wurden etwa 2500 RM. Die Kriminalpolizei hat sofort die Fahndung nach den Einbrechern aufgenommen. — Vertrauliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Herne, Zimmer 222, entgegen.

*

Todessturz in den Stapel

Der technische Ingenieur Bickanter wollte im Schacht der Schachtanlage „Shamrock" Vermessungen vornehmen und bestieg dazu den Deckel des Korbes. Als er kaum vom Tage abgefahren war, hörten und sahen die in 600 Meter Tiefe arbeitenden Bergleute etwas in den Schacht fallen. Sie ließen den Korb am Tage halten und als sie im Sumpf nachsahen, fanden sie B. als gräßlich verstümmelte Leiche auf.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Samstag, 19. Januar

NSDAP. Linden. 20 Uhr: Generalmitgliederversammlung beim Pg. F. Schwager, Hattinger Straße. Sämtliche Pgg. müssen an dieser Versammlung teilnehmen.

NS.-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Felsenburg. Heute, Samstag, findet abends um 8 Uhr im Restaurant Südpol, Wiemelhauser Str. 46, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Felsenburg statt. Der Wichtigkeit wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen.

NSRDW. (Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute). Die nächste Versammlung der Ortsgruppe Bochum findet am Montag, dem 28. Januar 1935, abends 20.30 Uhr, im Saal des Schlegel-Bräu statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Mitglieder, zu erscheinen.

Traditionsecke

Garde-Jubiläumsfeier 1935 in Berlin.

Am 12. Januar trafen sich die Kameraden des 3., 4. Garde-Regiments, des Regiments Elisabeth, der Maikäfer, der 5. Gardisten und einige Kameraden anderer Regimenter im Vereinslokal der Elisabether, Restaurant Bischoff, Alleestraße, um Einzelheiten der Wiedersehensfeier zu besprechen. Die recht zahlreich versammelten Kameraden nahmen regen Anteil an den namens des Arbeitsausschusses vom Kameraden Surhoff gemachten Ausführungen. Bemerkenswert aus diesen Mitteilungen ist, daß die Zahl der an der Feier in Berlin teilnehmenden Kameraden schon jetzt über 200 beträgt. Es ist sehr wohl damit zu rechnen, daß diese Zahl sich noch erheblich steigern wird. Der Zusammenkunft schloß sich ein Schießen an, an dem sich die Kameraden außerordentlich rege beteiligten. Am Samstag, 26. Januar, kommt Kamerad Leutnant Siegel aus dem Führerstab des Führers des Kyffhäuserbundes, Oberst Reinhard, nach Bochum, um als Vorsitzender des Arbeitsausschusses für die Jubiläumsfeier im Vereinslokal der 4. Gardisten, Hotel Fork, Bochum, Kortumstraße 4, mit den Ortsgruppenführern der Jubiläumsregimenter aus Westfalen über die Jubiläumsfeier zu verhandeln. In dieser Besprechung wird auch der endgültige Fahrpreis mitgeteilt. Da also Anfang Februar alle Einzelheiten für die Jubiläumsfeier geklärt sind, hat der Arbeitsausschuß beschlossen, sämtliche Beteiligten zu einer Zusammenkunft am 16. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant Bochumer Hof zusammenzurufen. Diese Verhandlungen werden auch wieder mit einem Schießen, dessen Ertrag für die Reise minderbemittelter Kameraden verwendet werden soll, enden. Anmeldungen und Anfragen über die Jubiläumsfeier sind an den Arbeitsausschuß, Bochum, Joachimstraße 19, zu richten.

*

Kameraden deutscher Kolonialtruppen e. V., Bochum. Auf der Jahreshauptversammlung am letzten Sonntag im Vereinsheim „Zum Markaner" konnte der 2. Vorsitzende Knoop eine stattliche Anzahl Kameraden begrüßen. Er gab einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr, gedachte noch einmal des verewigten Reichspräsidenten, würdigte wegen der Verbundenheit mit der Marine die heldenmütige Rettung der „Sisto"-Besatzung, forderte alle Kameraden ohne Ausnahme zu regster Mitarbeit zur Erreichung der gesteckten Ziele auf und gab Kenntnis von wichtigen Veranstaltungen im kommenden Jahr. Im Mai findet die Bezirkstagung der Kolonialkriegervereine von Rheinland und Westfalen in Bochum statt. Jahresberichte der Schrift- und Kassenwarte und die Rechnungslegung fanden anerkennende Genehmigung. Für den durch Wegzug ausgeschiedenen Kameraden Beyer wurde der Schießwart Warnat in den Beirat berufen. Bezirkskassenführer Mertens, der dem Verein 25 Jahre in treuer Kameradschaft angehört, wurde durch die silberne Jubilarnadel ausgezeichnet. Kamerad F. Vormann, der sich große Verdienste um das Bochumer Kolonialmuseum erworben hat, verzieht von Bochum. Der Verein dankte besonders für seine uneigennützige Arbeit und gab ihm die besten Wünsche mit auf den Weg. An seine Stelle tritt Kamerad Pauten mit in die Museumskommission. Die Kameraden Beyer, Bock, Georg, Lindemann und Reimann ernteten den Dank des Vereins für zugewiesene Stiftungen. Der dienstlich auswärts weilende Vereinsführer Hüning hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Hauptversammlung teilzunehmen, um die Erschienenen zu begrüßen und zu treuer Pflichterfüllung anzuhalten. Mit einem Gruß an unsere 35 Ringen Kamerad Harbecke. Nach dem ausführlichen Kassenbericht des Kameraden Pöhl ist die Lage der Kasse als befriedigend anzusehen. Kamerad Prior berichtete über die mustergültige Führung der Kasse, so daß dem Gesamtvorstand Entlastung und Dank für seine Arbeit zuteil werden konnte. Der Vereinsführer berief weitere Beiratsmitglieder, und zwar Kam. Groß als 2. Schriftführer und Kam. Rasche als 2. Kassierer. Die Kameraden Prior und Altenhövel sind Kassenprüfer für 1935. Kamerad Bartels (Hagen) sprach zunächst als Mitglied des Vereins seine Anerkennung und seinen Dank für die Mühewaltung des Vereinsführers und des Beirats aus und überbrachte dann als Vorsitzender des Kameradenbundes ehemaliger Offiziere des Regiments kameradschaftliche Grüße. Die Februar-Versammlung findet am 2. Februar statt, ferner ist voraussichtlich am zweiten Sonntag im Februar ein Kleinkaliber-Preisschießen. Für das Gefallenen-Ehrenbuch sind eine Anzahl weiterer Bilder von gefallenen Kameraden eingegangen; es wird als eine ehrenvolle, dankbare Aufgabe angesehen, an der weiteren Ausschmückung des Buches zu arbeiten. Darüber hinaus ist die Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Kameraden des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 in unserer Stadt vorgesehen; es handelt sich um das Regiment, das mit zwei Bataillonen von Bochum ausrückte und dessen gefallene Kameraden zum großen Teil Söhne unserer Vaterstadt waren. Kamerad Nickel als stellvertretender Vereinsführer erhielt vom Kameraden Kobold als Dank für seine stetige Mitarbeit den Teil der vom leider verstorbenen Kameraden Major Kayser geschriebenen Regimentsgeschichte überreicht. Nach dem offiziellen Teil war man noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Verein der Kameraden des ehemaligen Reserve-Infanterie-Regiments 16, Bochum. Die Jahreshauptversammlung fand am 12. Januar im Vereinsheim Hasselkuß statt. Der Vereinsführer Kamerad Kobold hieß die zahlreich erschienenen Kameraden willkommen. Er gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Den verstorbenen Kameraden Franz Wilde und Fritz Karla wurde ein kameradschaftliches Gedenken gewidmet. Der Jahresbericht des Kameraden Ries gab in vielerlei Einzelheiten Bericht über die rege Vereinstätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Hauptveranstaltung bildete die zweite Wiedersehensfeier aller ehemaligen Reserve-Hackeläer im September im Evgl. Vereinshaus. Der Besuch der Versammlungen war im Durchschnitt als gut anzusehen. Den Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht, in Zukunft mindestens einmal im Vierteljahr die Versammlung zu besuchen. Anschließend an die Versammlungen findet jeweilig ein Preisschießen beziehungsweise ein gemütliches Beisammensein statt. Den Ubrzipiel 1914 mit der Widmung des Vereins erhielt als bester Schütze mit

---

Statt Karten

Ihre in aller Stille stattfindende Vermählung geben bekannt

Bergrat Bernhard Brocke u. Frau
Käthe geb. Neukirchen

Berlin-Charlottenburg — *Bochum, Constantinstr. 4*

19. Januar 1935

Statt Karten

Fritz Voßmerbäumer
Friedel Voßmerbäumer
geb. Westrup
Vermählte

Bochum, Wasserstraße 161, den 20. Januar 1935

Haarschart
werden
Rasiermesser und Scheren
in der Schleiferei von
Walter Grah
Bochum, Kortumstr. 98

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, unvergeßliche Frau, die herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Albers
geb. Franzen

versehen mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche im Alter von 32 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Bernhard Albers

Bochum, den 17. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Januar, um 10.30 Uhr, von der Kapelle des städtischen Südfriedhofs an der Lührmannstraße in Essen aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist in Essen am Montag, dem 21. Januar, 9.15 Uhr, in der Ludgeruskirche, und in Bochum, am Dienstag, dem 22. Januar, 7 Uhr, in der Propsteikirche

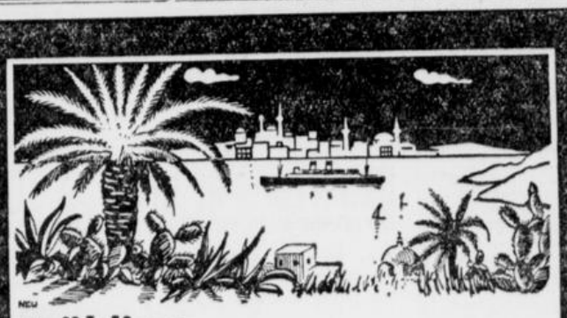
---

Ab April f. geb.
jg. Mädchen
liebev. Aufn. z. grdl. hausw. Ausbildung u. Erhola. Monatl. 60,- Mk. Ausf. Prospekte
Villa Victoria, Bad Sooden-Allendorf.

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: **Dortmund:** Friedrich Buhl (Grete Althüser). Mädchen: **Dortmund:** Dr. Otte (Ella Schäfer).
Gestorben: **Dortmund:** Wilhelm Rüsche, 79 Jahre. Heinrich Timmering, 68 J. Lina Tiemann, geb. Köhling, 52 Jahre. **Essen:** Fritz Lickfeld, 49 Jahre. Witwe Emma Albrecht, geb. Schlicker 62 Jahre. Jakob Bkaam, 55 Jahre. **Gelsenkirch.:** Wilhelmine Herrmann, geb. Horn, 65 J. Maria Freytag, geb. Büscher, geb. Braun, 50 Jahre. **Köln-Marienburg:** Dr. h. c. Rudolf Mann, 73 Jahre.

Die Beleidig. geg. Else Stephan, Castroper Hellw. 17, nehme ich als unwahr zurück. Warne vor Weiterverbr.
Luise Rüddenklau, Gerthe, Heinrichstraße 6.



Frühling auf den glücklichen Inseln
8269 km Seereise mit M. S. »Monte Rosa«
vom **30. Jan.—20. Febr.** und **23. Febr.—16. März**
ab Hamburg über Madeira, Tenerife, Las Palmas, Casablanca (Rabat), Cadiz (Sevilla), Lissabon, Vigobucht nach Hamburg
Fahrpreis von RM. 170.- an einschl. voller Verpflegung

Billige Mittelmeerreisen

20. März —	8. April	Spanien — Marokko — Italien
11. April —	1. Mai	Griechenland — Türkei — Italien
4. Mai —	26. Mai	Agypten — Palästina — Syrien
31. Mai —	19. Juni	Italien — Marokko — Spanien

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die
Hamburg-Süd amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft Hamburg 8 · Holzbrücke 8
Vertretung Bochum: **Reisebüro Arnold, Hellweg 57**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute abend 19 Uhr, infolge Altersschwäche, sanft und gottergeben, versehen mit den hl. Sakramenten, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Steiger a. D.
Jakob Schaefer
Altveteran von 1870/71

in seinem 83. Lebensjahre.

Er folgte seiner vor 5 Monaten verstorbenen Lebensgefährtin in die Ewigkeit nach.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Thea von Scispansen geb. Schaefer
Hedwig Smitmans geb. Schaefer
Willy Schaefer
Otto von Scispansen
Helene Schaefer geb. Krisch
sowie Enkel und Urenkel

Bochum-Gerthe, Schüren, Münster, Dortmund, Beaumarais, Karthaus (Saargeb.), Birgden, den 17. Januar 1935

Die Beerdigung findet am Montag, dem 21. Januar 1935, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Lothringer Straße 10, aus statt.
Das Seelenamt für den Verstorbenen ist am Montag, dem 21. Januar, vormittags 7.40 Uhr, in der Pfarrkirche zu Gerthe.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Habe mich als praktischer
Zahnarzt
Kortumstr. 71 (1 Treppe) niedergelassen.
Dr. Fritz Heyng
Telephon 66567
Bin zu allen kaulm. Kassen und zur Behandlung der Wohlfahrt zugelassen.

Nach Winterberg
noch einige Plätze frei
Abfahrt 3¼ Uhr ab Haupt-Bahnhof
Auto-Schäfer
Clemensstraße 2 / Ruf 66401

Nach Winterberg
am Samstag um 5 Uhr ab Wilhelmsplatz mit geh. Omnibus. Hin- und Rückf. **RM. 5,-**
Anmeldung:
Auto-Rieks
Roonstraße 43 Telephon 63976

Wer hat Rücklast?
Fahre am 25. Jan. 1935 mit Möbelwagen von Hembsen leer über Brakel—Driburg—Soest—Unna nach Bochum. Möbel oder sonstige Lasten können mitgebracht werden.
Auto-Libhöfer, Bochum, Roonstraße 58 — Ruf 63309

Auto-Verleih
mit und ohne Fahrer.
Kilometer ab 15 Pf.
Auto-Farr, Ruf 68089

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 61110 — 61111

Umzug!
Wer nimmt 1½ Zimmer Umzugsmöbel am 31. 1. od. 1. 2. von Bochum nach Oberhausen mit? O. H. 48601 Anz.

Auto-Liebig
Transporte, Umzüge billigst. Märkische Str. 18 Ruf 62131.

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

Kopfschmerzen
sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser. Meine fachkundige Beratung steht Ihnen bereitwilligst zur Verfügung

Brillen Gillen

Optiker Gillen
Kortumstr. 104 / Ruf 67931
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Die Klein-Anzeigen-Kunden des „Bochumer Anzeigers" sind immer zufrieden mit dem Erfolg, und sie kommen immer wieder.

Zwangsversteigerung

14 K 78/34, Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 5, Blatt Nr. 19, a) Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Büro und Lagerhaus, c) Destillation und Lagerhaus mit Pferdestall, d) Wagenremise, Wittener Straße 60, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931: 32600,— RM.. Eigentümer: **Witwe Wilhelm Ratte, Maria geb. Nettenbeck in Bochum.** — **Versteigerungstermin am 2. Februar 1935, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Oeffentliche Mahnung

folgender Steuerrückstände: 1. Lohnsteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger für November und Dezember (fällig gewesen 5. 12. und 5. 1.); 2. Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie Ehestandshilfe der Veranlagten für das 4. Viertel 1934 (fällig gewesen 10. 12.); 3. Umsatzsteuer der Monatszahler für November und Dezember (fällig gewesen 10. 12. und 10. 1.) sowie der Vierteljahrszahler für das 4. Viertel 1934 (fällig gewesen 10. 1.). Ab 28. Januar erfolgt Beitreibung. — Für die nach dem 31. Dezember 1934 fällig gewordenen Steuern ist nach Erscheinen dieser Bekanntmachung ein Säumniszuschlag in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Betrags zu zahlen. Für rückständige Steuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 ist mit dem 1. Februar 1935 ein gleicher Säumniszuschlag verwirkt. Wer trotz Mahnung nicht zahlt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

Bochum, den 19. Januar 1935.
Finanzamt (Finanzkasse).

Städtische höhere Lehranstalten und Mittelschulen.

Die schriftlichen Anmeldungen für die Serta der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße, des Reformrealgymnasiums, Königsallee, des Reformrealgymnasiums in B.-Langendreer, der Oberrealschule in B.-Gerthe, des Realprogymnasiums in B.-Kinden-Dahlhausen, des Frdr.-v.-Stein-Oberlyzeums mit Frauenschule, Arndtstraße, des Lyzeums II mit Studienanstalt, Königsallee, der Mädchenmittelschule, Abc-Straße, der Mädchenrektoratschule in B.-Langendreer können jederzeit bei den Anstaltsleitungen eingereicht werden.

Mündliche Anmeldungen nehmen die Anstaltsleiter und -leiterinnen in der Zeit vom 21. Januar bis 26. Januar 1935 von 11 bis 13 Uhr entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und das letzte Zeugnis vorzulegen.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder den in den Stadtteilen ihres Wohnsitzes liegenden Schulen zuzuführen.

Bochum, den 2. Januar 1935.
Der Oberbürgermeister.

Heiraten

Witwe, 36 J., ev., ohne Anhg., mit sch. 3-Z.-Wohng., sucht die Bekch. e. Herrn i. sich. Stellung zw. späterer
Heirat
Nur ernstgem. Zuschriften u. K. L. 48484 Anzeiger.

Alleinst. Witwer, kath., Ende 40er, m. gut. Einkomm. u. Vermög., wünscht Bekanntschaft mit Dame im Alter v. 35—45 Jahr. zw.
Heirat.
H. S. 48541 Anz.

Aelt. Herr, Anf. d. 50er J., alleinsteh., ges. u. rüstig, mit g. Eink., wünscht Dame kennenzul. zw. spät. Heirat. Ausf. Zuschriften mit Lebenslauf P. A. 48535 Anz.

Kriegsbesch., Rentenempfäng., 39 J., sucht d. Bekanntschaft ein. Mädch. od. Witwe zwecks
Heirat
R. K. 48529 Anz.

Junggef., 38 J., evgl., elg. Haus u. Wohn., wünscht Mädch. kennenzul. zwecks **Heirat.**
P. W. 48574 Anz.

Jg. Mann, 33 J., wünscht zwecks
Heirat
ein Mädch. kennenzulern. Witwe m. ein. Kind angen.
H. F. 48591 Anz.

Herr, 32 Jahre alt, gut. Aeuß., wünscht Bekanntsch. m. solidem Mädch. v. 25 bis 35 J. zw. v.
Heirat.
Witwe mit Anhg. nicht ausgeschloss. Zuschr., mögl. mit Bild (zurück)
K. L. 48599 Anzeig.

Verlangen Sie nur
Original-Schlör

Ehevermittlung Fortuna
Frau B. Wysocki jetzt Ehrenfeldstraße 36 Gegr. 1913.

Verloren

Hundentlaufen
(engl. Skott). Wiederbr. erh. Belohn. F. Jansen, Roonstraße 46.

Eine Anzahl gebr.
Ladentisch-Glasaufsätze
gut erhalten, besonders billig abzugeben. A. G. 1 Anzeiger.

---

16 Uhr
ist jeweils
Anzeigenschluß
für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe

Bade-Einrichtungen
modern und preiswert
nur
aus dem alten Spezial-Geschäft
Paul Wagner
Telephon 679 06, Viktoriastr. 51/53

Sind's die Möbel
geh' zu Blaumann
Josef Blaumann
An der Maarbrücke 15/17
Haltestelle Vereinsstr., Linie 1
Gegr. 1886
ca. 300 Zimmer Bestand



Seht Onkel Otto, wie er rennt,
Seitdem er „Lebewohl"* nun kennt.
Wie neugeboren fühlt er sich,
Nachdem das Hühnerauge wich.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Moltke-Drogerie M. Reinhardt, Moltkemarkt 39 und Brüderstr.; C. Balkenhol, Germania-Drog., Kaiser-Friedr.-Platz; R. Grasedick, Drog. z. Engelsburg, Essener Str.; F. u. H. Knepper, Drogerie, Dorstener Straße 93 u. Castroper Straße 203; Drogerie Fr. Stallberg, Hattinger Straße 63

Wingens Plissee
Kortumstr. 115

MARKEN
kauft
Markenhandlung Kosack & Co.,
Berlin, Burgstr. 13
Sofortige Barzahlung
gegr. 1890

Der erfahrene Geschäftsmann läßt seine Anzeigen im B. A. erscheinen, weil er weiß, daß sie hier von einem großen Publikum gelesen werden

---

Eine gute Nähmaschine — die beste Sparanlage!
Lassen Sie sich bitte unverbindlich von uns die
Sigurd-Nähmaschine
5 Tage zur Probe
aufstellen. Sie näht, stopft und stickt unermüdlich jahraus, jahrein und macht sich im wahrsten Sinne d. Wortes **im Haushalt unentbehrlich!**
Erhältlich schon von
RM. 117,— an
Wir bitten um Besichtigung.
Kein Kaufzwang!



Sigurd
Kortumstr. 73

TUCHE! Jeder trage Maßkleidung!
Neue prachtvolle **Frühjahrsstoffe** in allen Preislagen und Qualitäten. **Herren- u. Damen-Winter-** und **Frühjahrs-Mantelstoffe** in großer Auswahl
Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Viktoriastraße 5 (am Rathaus), **Fernspr. 61851**
Geschäftszeit 8—13½ und 14½—19 Uhr

Was Gott tut, das ist wohlgetan

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend 10 Uhr unseren einzigen, innigstgeliebten Sohn, Enkel, Neffen und Vetter

Helmut Wienäcker

nach kaum 3tägiger, tückischer Krankheit im Alter von 9 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Alwin Wienäcker und Frau
Herta geb. Dahlhaus

Bochum, Sprockhövel, Haßlinghausen, den 16. Januar 1935

Die Beerdigung findet Montag, den 21. Jan., nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Bülowstr. 39, aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

Stadttheater Bochum

Samstag, 19. Jan., 19.30—23 Uhr Vormiete C 14: In neuer Inszenierung und Einrichtung!

Die Fledermaus
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonntag, 20. Jan. 15—18.30 Uhr. Geschlossene Vorstellung für die NSK.-Jugendgruppe 2:

Götz von Berlichingen
(Urgötz) von J. W. v. Goethe.

20—22.15 Uhr, Blauer Ring 6:

Verfasser — unbekannt
Lustspiel in 3 Akten von Hans-Caspar v. Zobeltitz.

Montag, 21. Jan.:

Geschlossen

Dienstag, 22. Jan., 19.45 bis gegen 23 Uhr, Vormiete A 14

19.45 Uhr: Einführende Worte: Otto Brües (Köln).

20 Uhr: Dem 75jährigen Knut Hamsun zu Ehren!

Munken Vendt
Nordische Romanze in 13 Bildern von Knut Hamsun.

Mittwoch, 23. Jan., 20—22.45 Uhr Außer Vormiete und NS.-Kulturgemeinde. Serie G:

Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Donnerst., 24. Jan. 20—22 Uhr, Vormiete:

3. Meisterkonzert
Werke von Unger, Beethoven, Reger, Silberberg und Strauß.
Solist: Professor Wilhelm Kempff (Klavier).

Freitag, 25. Jan., 20—23 Uhr Vormiete B 14:

Mignon
Oper in 3 Akten von Ambroise Thomas.

Samstag, 26. Jan., 20 bis gegen 23 Uhr Weißer Ring 6:

Munken Vendt

Sonntag, 27. Jan., 15—18.30 Uhr Geschlossene Vorstellung für die NSK.-Jugendgruppe 3:

Götz von Berlichingen
20—22.15 Uhr Außer Vormiete: Zum letzten Male!

Wenn der Hahn kräht
Komödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Winteraufenthalt!
Pension Nippel
Berchum b. Hohenlimburg, i. waldr. Gegd., biet. Ihnen auch im Herbst u. Winter beste Erholung b. best. Verpfl. Eig. Schlacht. u. Landwirtsch., pro Tag 2,50 M. Geheizte Räume, bequem. Wochenend.

Koffer Taschen Mappen
sowie a. Reparaturen und Ersatzteile
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)

Kohlen Koks Briketts
CXO
Chr. Ostermann jr.
Kohlenhandlung
Wittener Straße 44-46a
Telephon 65546

Aufpolsterung
Matratze 6,30 M
Chaiselong. 9,00 M
Sofa 10,80 M
Brandt, Redemptoristenstraße 53, Ruf 64397.

Saatkartoffeln
von leicht. Sandboden, von der Saatgutw. Adolf Echhoff, Frühe u. Späte reell u. gut. Komme in den nächst. Tagen nach B.-Laer, Weitmar und Linden.
H. Wens, Herner Str. 378. Karte genügt.

Tonhallen-Varieté
Bochum, Bongardstraße 11 **Ruf 62961**

Täglich ab 20.30 Uhr, Sonntags 16 u. 20 Uhr das große
Sensations-Varietéprogramm!
U. a. **Damenradrennen** nach 6-Tage-Art
Pierrot im Mond
Kleine Preise! Tanzeinlagen!

Tonhallen-Restaurant
(in der Passage)
Bochums gemütliche Gaststätte für jedermann — Vorzügliche Küche

Tonhallen-Diele / Der vornehme Stimmungsbetrieb

Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle
Sonntag, den 20. Januar, nachm. 5 Uhr

Dauerrennen um das „Goldene Rad"

Am Start: **Weltmeister Metze** (Dortmund)
Walter Lohmann (Bochum)
Prieto (Spanien)
Wambst (Frankreich)

Sprinterkampf **Fliegerrennen**

Preise von 0,95 bis 3,30 Mk. / Vorverkauf an den bekannten Stellen

---

MAILAENDER MUSTERMESSE
12. bis 27. April 1935 / XIII

Große Fahrpreisermäßigungen für Aussteller, Besucher und Waren

Auskunft durch „Direzione Fiera di Milano" Milano, Via Domodossola und Vertretung für Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Westfalen, FRANKFURT a. M., Haus Offenbach

---

Café Industrie Bochum
Jeden Mittwoch, Samstag, Sonntag
4-UHR-TANZ-TEE
Abends 8 Uhr: **KONZERT U. TANZ**

Leibbinden
Gummistrümpfe
Bruchbänder
liefert
Sanitäts-Drogerie
Fischer
Kortumstraße, Ecke Rottstraße.

Union-Palast Gaststätte
Samstag abend
1. Kappensitzung
mit Ueberraschungen
Sonntag abend 6 Uhr
karneval. Sonderkonzert!
Stimmung / Humor / Tanz

Wollen Sie gute Musik hören Kommen Sie zu **Schäfer, Ringstr.** ?
Sonntag:
Berühmte Walzer u. Märsche

„Kleines Café"
Bochum, Rathausplatz, Mühlenstr. 8
Guten Filter-Kaffee 20 ₰
mit Sahne und Zucker
sowie alle Heißgetränke

Langjährig bestehender
Kegelklub (6 Herren)
sucht sich einem kleineren gemütlich. Kegelklub anzuschließ. G. L. 48569 Anzeiger.

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag
TANZ
Kapelle Michalski

Restaurant „Zum Kilian"
Hattinger Straße 64
Am Sonntag ab 6 Uhr
großes Familienkonzert

Gasthaus Wagener
Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 8
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
TANZ
Wiener Tanz- und Stimmungskapelle
A. Mertens — Akkordion

Restaurant „Zum Wiesental"
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstr.-Ecke
Jeden Sonntag ab 4½ Uhr
TANZ
Stimmungskap. Boch. Schrammelquartett

Konzerthaus E. Glaubitz
Johanniterstraße 11
Konzert und Tanz
Gute Tanz- und Stimmungskapelle

Unser erster Gang in BOCHUM ist nach **Riefkötter**
Urdeutsches Bierlokal, Große Beckstr. 7, schon seit über 300 Jahren

---

Tonhallen-Lichtspiele
Bochum
Morgen, Sonntag,
Beginn der 1. Vorstellung **14.30 Uhr**
Kassenöffnung 14.15 Uhr
Der Groß-Erfolg
„Oberwachtmeister Schwenke"

Rutschen oder Schleudern mit Rutschnie! ausgeschlossen!
Preis des Schlitzens nach dem **Rutschnie-Verfahren** je nach Größe
RM 3.– RM 3,50 RM 4.–
Fahrzeug-Werke LUEG
Bochum, Fernr. 60251 Essen, Fernr. 24747

Dauerwellen — Wasserwellen — Föhnwellen
Färben — Bleichen im
Salon Korneffel
Hattinger Str. 14 (neb. Café Industrie) Ruf 647 90

Rolladen, Jalousien Rollwände, Markisen Rollgitter, Holzdraht-Rollos
Rolladenfabrik Roy
Gegr. 1868 Horst-Wessel-Str. 43 Tel. 63230

Unterricht

Ingenieurschule Ilmenau
Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau
Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

KLAVIERUNTERRICHT
Unter-, Mittel-, Oberstufe
ANNY WIENER Bochum, Herner Str. 29 Ruf 68231
Staatl. geprüfte Klavier-Lehrerin. Ausgeb. am Leipziger Konservatorium durch Professor R. Teichmüller

---

15jähriges Bestehen der
Tanzschule Wawrowski
Hugo-Schultz-Straße 34
Sonderkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen sofort.
Privatunterricht, Gesellschaftszirkel

Fahrschule Baur
Inh. H. Klein
Herner Straße 23 ● Telephon 66419
Bekannt für gute Ausbildung
Erstklassiger Unterrichtsraum
Lichtbildervortrag ●

INGENIEURSCHULE
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK . AUTOMOBIL- UND FLUGZEUGBAU
PROSPEKT ANFORDERN
WEIMAR
SEMESTERBEGINN: APRIL UND OKTOBER
EIGENE WERKSTÄTTEN

Geprüfte Sprachlehrerin mit Auslandsstudium ert.
Unterricht
in Französ., Engl. und Italienisch.
L. S. 1 Anzeiger.

Unterricht (bzw. Nachhilfe) erteilt in Engl., Franz., Spanisch u. a. F., Geige u. Klavier. Examen u. Auslandsprax. S. F. 48434 Anz.

Englisch
zu RM. 4 je Monat erteilt Engländer. Ausk. Sonntag, 20. 1. 35, 12—14 Uhr, Restaurant Fürstenhof oder Telephon 621 27

Richtig Autofahren lernen nur beim bewährten Fachmann
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastr. 64, Telephon 65821

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund.
sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Lernt Auto fahren
25 Jahre
Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittener Str. 111, Tel. 64774

Vermischtes

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Mühlenstr. 16
N. Rathaus. Tel. 61464

„Sprätin"
bestes Hautpflegemittel. 20 Jahre bewährt b. Flechten, Hautjuck., Ausschlag, Wundsein, Frostschäd. 50-Gr.-Pack. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,— Mk. Sprätin-Puder 100 Gr. Streudose 0,70 Mk. Alte Apotheke, Rosenstraße.

Für Schnee und Eis
Sportgeräte von **Schubeis**
Gr. Beckstr. 3 Bochum



Skibretter	ab RM. 10,80
Skibindung	„ „ 2,25
Skistiefel	„ „ 12,50
Skimützen	„ „ 1,55

Skibekleidung in großer Auswahl
Wir imprägnieren Ihre Skier in eigener Skiwerkstatt

Fahrradhaus Röl am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

Bade-Einrichtungen

Schumacher, Brückstr 46

Stempel?
Schilder aller Art, Orden und Ehrenzeichen?
Dann zu
Appel & Daus
Stempelfabrik u. Gravieranstalt
Bochum, Augustastraße 12, Telephon 660 90

Neue Gänsefedern
zum Selbstreißen, dopp. gereinigt und gewaschen, sehr zarte Pfd. 2.50, kl. Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen: halbweiße 2.80, weiße 4.50, hochprima 5.50, Ia Volldaunen 7.—, beste 8.—, gerissene Fed. mit Daunen 3.25, 4.25, hochpa. 5.25, allerf. 6.-. Ia Inlette billigst! Nachnahme-Vers. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zur. Helene Gielisch, Bettfedern-Wäscherei, Neutrebbin 97 (Oderbruch), Wriezener Straße 45a.



Badesalz u. Mutterlauge
zur Bereitung von Bädern im Hause liefert
Saline Königsborn
in Unna-Königsborn.
Niederlage: Richard Jacobi, Hermannshöhe, Telephon 688 51

Kaufhaus Kortum AG. Bochum



Preiswerte
Handtaschen
Hoch — breit — schmal flach. — Schön sind sie alle. — Wir haben mit viel Sorgfalt und gutem Geschmack von allen eine hervorragende Auswahl für Sie ausgesucht

Hier einige Beispiele:

Derby-Tasche
aus echtem Boxcalfleder, mit modernem Metallbügel wie Abbildung **4,95**

Eine moderne, vornehme **Tasche**
aus besonders weichem Boxcalf, mit neuartigem, prakt. Griff. Sie ist mit Seiden-Moiré gefüttert, hat ein besonderes Täschchen mit einem geschliffenen Spiegel u. kostet **6,75**

Moderne **Hand-Tasche**
aus echtem Boxcalfleder mit geschliffenem Spiegel und Börse. Die Tasche ist mit Seidenmoiré gefüttert . . . **4,95**

Verkauf im Parterre

Kapitalien

Darlehen
kurz- oder langfristig tilgbar, für Hypotheken — Umschuldungen und für alle anderen Zwecke, außer Bauvorhaben, von 100 bis 20 000 RM.
Kleine Monatsraten.
Deutsche Spar-Bank e. G. m. b. H., Potsdam
Zwecksparunternehmen unt. Reichsaufsicht
Generalvertretung:
Dr. Helmut Faust, Bochum, Diekampstr. 22

Kaufhaus gut im Bilde kauft von GB KOHLEN BRUNHILDE

Radio-Apparate
Plattenspieler
Koffer-Apparate
Schallplatten
Pianohaus J. Marks
Bochum, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D., Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjähr. praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich u. diskret. Telephon 66224

Eßnuß Engelsburger oder Zentrum-Morgensonne
Ia Anthrazit v. Langenbrahm oder Sopnia Jacoba
liefert prompt fahren- und sackweise
FRANZ UHE
Oskar-Hoffmann-Straße 46, Ruf 66613
Ferner: Prima Winter-Hilfskohle ●

Ihr alter Hut
wird wie neu in der
Hutfabrik H. Müller
Viktoriastr. 51 (Marienkirche)

Frische Landbutter
liefert in Kolli à 9 Pfd. für 1,25 Mk. à Pfd. ab hier gegen Nachnahme.
Max Schröder, Neukirch, Ostpr.

Hypothekengelder ●
Alt—Neubau, 99% Auszahl., 5½% Zinsen. durch **H. Jaeger,** Wittener Straße 103

Darlehn
an Beamte u. Festangest. o. Bork. durch: van Forst, Westfälische St. 23.

Darlehen und Hypotheken
für Anschaffungen, Hypotheken, Entschuldungen Erbabfindungen. Geschäftskredite langfristig, unkündbar, zu günstigsten Bedingungen. Kostenlose Auskunft durch **General - Agentur w. Braumann, Bochum, Alsenstr. 8** der „Deutsche Kredithilfe", Zweckspar-Ges. m. b. H., Kassel. (Unter Reichsaufsicht!)

Haben Sie Geldsorgen?
Drücken Schulden, Hypotheken, Zwangsverwalt. oder können Sie Ihre Vorhaben nicht durchführen? — Die **Nationale Darlehnskasse,** Zweckspargesellschaft u. Reichsaufsicht, hilft Ihnen in j. Falle u. Höhe. Auskunft kostenlos. Bochum, Franzstr. 12.

Geld
Wer leiht Festangestellten **150 Mark** geg. monatl. Rückzahl. von 50 Mk.? Cb. 48629 Anzeig.

600,— Mark nur von Selbstgeb. zu leihen gesucht. Gute Möbelsicherh. A. H. 48528 Anz.

Gut vorgespartes, alter, zinsfreier **Bausparvertrag** geg. Erstattung d. Einzahlung sofort abzugeben. M. N. 48673 Anz.

Geld
aus Privathand als 1. Hypothek (6000 Mk.) auf ein größ. Wohnhaus geg. gute Verzinsung gesucht. M. O. 48582 Anz.

1500 Mark
zu 6% Zinsen auf meine Besitzg. zur Ablösung ein. Hypothek auf 3 Jahre geg. gute Sicherh. v. Selbstgeb. ges. B. M. 48585 Anz.

---

1. Hypothek
5300 Mark, 5½%, 3 Jahre fest, auf Wohnhaus (Stadt) für 3500 Mk. zu verkaufen. Prima Kapitalanlage. D. H. 48642 Anz.

Etwas ganz Neues!

Jawohl, gleich am Anfang des Jahres bringen wir Ihnen die völlig neuen Muster in Tapeten, Stoffen, Linkrusta und Leisten. Wollen Sie sich diese Neuheiten ansehen? Besuchen Sie uns in unserem Geschäft und lassen Sie sich über das Neueste informieren. Aber auch ihr Anstreichermeister hat unsere Musterkarten vorliegen und ist gern bereit, sie Ihnen zu zeigen

Schröder & Baum
Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe
Fernruf 613 51-52, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank

Pelzmoden Bessmann
Clemensstr. 10 Ruf: 65289
Das Fachgeschäft für Qualitäts-Pelze
Fuchsfelle werden fachmännisch gegerbt, gefärbt und erstkl. verarbeitet

---

Glübor Qualitäts-Zigarren!
Alleinvertrieb:
Karl Gütke
Tabakfabrikate - Großhandlung
Wilhelmstraße 11, Fernruf 669 01

RADIO nur bei
Rühr up, am Graf-Engelbertbrunnen
Hat immer das Neueste!

Sonntags ist unsere Geschäftsstelle zur Entgegennahme von Familien-Anzeigen von 11 bis 12 Uhr geöffnet